

Odo der Held

Sehnsucht

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

Kaum haben sie mal ein paar Tage in der Einöde Kanadas miteinander verbracht, vermissen sie sich darauf hin schon sehnsüchtig.

Dann baut sich schlimmer Frust auf.

Odos Lieblingspairing

Vorwort

Disclaimer: Schade, dass Jo das nicht eingefallen ist...naja, dann musste ich es um so besser schreiben.

An meine liebsten Leser und Leserinnen: Kommiss sind des Schreiberling Odos einziges Zubrot.

Gönnt der Guten doch ein paar wenige Zeilen!

Inhaltsverzeichnis

1. 1. Beginn der ganzen Misere
2. 2. So geht es weiter
3. 3. Hermine und Snape müssen weg
4. 4. Kanada
5. 5. Jetzt geht's aber los!!!
6. 6. Eingehende Gespräche
7. 7. Ätzend, wenn man ehrlich sein muss
8. 8. Männergedanken
9. 9. Friedvoller
10. 10. Intimitäten
11. 11. Professorchen
12. 12. Vertragen macht satt
13. 13. Sich leiden können
14. 14. Nachricht von draußen
15. 15. Noch mehr Intimitäten
16. 16. Präfekto Contentis
17. 17. Viktor Krum
18. 18. Denkarium
19. 19. Frauengedanken
20. 20. Außer Haus speisen
21. 21. Das Leben geht weiter
22. 22. Mine hat ein Date
23. 23. Entscheidungen
24. 24. Zum Kaffee bei Molly
25. 25. Ein romantisches Dinner
26. 26. Klatschgeschichten
27. 27. Poppy und der Krankenflügel
28. 28. Soleika
29. 29. Die Kladder
30. 30. Sorgen
31. 31. Shoppen in Edinburgh
32. 32. Es wird ernst
33. 33. Coming home for Christmas
34. 34. Der Kampf
35. 35. Eine Kündigung
36. 36. Belauschte Gespräche
37. 37. März
38. 38. April
39. 39. Mai
40. 40. Frauengespräche
41. 41. Die letzten Stunden des Schuljahres
42. 42. Epilog (mal wieder)

1. Beginn der ganzen Misere

...und der Kessel explodierte.

2. So geht es weiter

Hermine wich noch gerade einem Stück Kupfer aus, das sie sonst am linken Ohr getroffen hätte.

Snape und viele andere Schüler hatten sich blitzschnell geduckt und manche begannen bereits vom vielen grünen Rauch zu husten.

Hermine spürte Wärme an ihrem Mund und wischte mit dem Ärmel darüber. Es klebte grüner zähflüssiger Sud daran. (Och nee, dachte sie ärgerlich).

Sie sah Snape aufstehen, auch er wischte sich mit dem Ärmel den Brei vom Gesicht.

„Miss Granger, ist alles in Ordnung?“, fragte er in neutralem Tonfall. Dann drehte er sich um und wurde laut:

„WER VON EUCH HORNOCHSEN HAT ES GEWAGT, BRENNNESSELDUNG IN DEN KESSEL ZU WERFEN BEVOR DAS OCHSENBLUT EINGETUNKT WURDE?“

Hermine sah niemanden die Hand heben.

„Miss Bullstrode!“, rief Snape entzürnt. „Das ist Ihr Kessel!“

Millicent Bulstrode blickte ihren Hauslehrer verängstigt an. „Sir...“

„Nix Sir. Gehen Sie vom Brautisch weg. Sofort. Sie melden sich bei mir heute Abend um Punkt 19h. Bis dahin werde ich mir etwas ausdenken, was Sie Ihr Lebtag nicht vergessen werden. Jetzt grad fällt mir nichts ein.“

Manche erhoben verwirrt die Köpfe von seinem so merkwürdigen Satz.

Neville zückte heimlich seinen Zauberstab und reinigte Hermines Gesicht richtig. „Bin ich froh, dass ich es diesmal nicht war“, pisperte er leise und erleichtert in Hermines Ohr. Die schmunzelte. „Das glaub ich Dir glatt.“

Mit einem Schlenker ließ Snape die Kesselreste und das grüne Breizeug verschwinden.

„Machen wir weiter“, raunzte er.

Er ging zu Hermine rüber und blickte sie an. „Sie sind heil?“

„Ja, Sir“, sagte Hermine.

Er nickte. Dann war er weg.

Der Tag ging so weiter, dass Hermine sich mit Ron anlegte. Es ging wieder mal um Rons Tischmanieren. Hermine hatte sie laut und deutlich unerträglich, ekelerregend, widerlich und brechreizfördernd genannt.

So hatte sie noch nie über Ron gesprochen.

Am Lehrertisch legte sich Severus mit Sybil an, die begonnen hatte beim Reden geistesabwesend seine Hand zu tätscheln. Sein motzender Tonfall ließ Albus Dumbledore aufmerksam werden. Er hatte auch bereits Miss Granger am Tisch der Gryffindors zugehört.

Albus sprach Severus an.

Severus runzelte die Stirn. „Sybil meinte schon wieder mich betatschen zu müssen. Das ist ekelig und ich möchte das nicht.“

„Du bist direkt, Severus.“

„Natürlich.“

Albus blickte zu Sybil hinüber, die ganz verstört an ihrem Eisbecher weiter aß. Dann sah er wieder zu Severus.

„Ist heute etwas geschehen, das Dich so aus der Haut fahren lässt?“

„Ja“, sagte Severus und wunderte sich über seine Antwort.

„Was denn?“

„Heute morgen war mein Frühstückskaffee kalt, ich habe mich beim Rasieren geschnitten, Miss Bulstrode kann nicht brauen und gerade habe ich mir an dieser mistigen Tischkante einen Splitter in den Finger gehauen.“

Albus schmunzelte. „So so.“

Er lächelte gütig und ließ Severus in Ruhe.

Dann hörte er Hermine Grangers Gezanke wieder.

„Ron, das ist echt widerlich. Wenn das so weitergeht, mag ich nicht mehr mit Dir essen!!“

Miss Granger sprang auf.

Albus runzelte die Stirn. Er wurde schnell. „Hermine“, rief er und Hermine schaute zu ihm hin, „kommen Sie bitte mal zu mir?“

Hermine verzog ärgerlich ihren Mund (was Albus auch sah) und ging zum Lehrerpodium.

„Ja, Direktor?“, fragte sie unwillig.

Albus runzelte die Stirn vor Verblüffung. So unhöflich war sie ja noch nie zu ihm gewesen.

„Hermine, geht es Ihnen gut?“

„Nein!“, sagte sie in scharfem Ton.

„Darf ich fragen wieso nicht?“

„Ich hätte fast mein Ohr durch die blöde Ziege Millicent Bulstrode verloren, Ron isst wie ein Schwein und ich hasse diese kratzige Uniform.“ Sagte es, und juckte an ihrem Oberschenkel herum.

Albus stutzte. Er blickte auf Severus, der am Essen war und dann wieder auf Hermine. Dann auf Severus und wieder auf Hermine.

„Hermine, Professor Snape, ich bitte Sie um 17 Uhr in mein Büro zu kommen. Beide.“

Beide starrten ihn verblüfft an und wagten es nicht zu widersprechen.

Da Albus fertig war mit dem Essen stand er auf und verließ oscarreif das Podium.

Um 17 Uhr hatte sich Hermine so praktisch über jeden aufgeregt und Severus war zum meistgehassten Mann von ganz England gekürt worden, da er gnadenlos Hauspunkte kassierte wegen jedem Scheiß. Auch von den Slytherins.

Nichtsdestotrotz standen er und Hermine um 17 Uhr von Albus Bürotür.

Hermine klopfte.

Nach einem Herein traten beide ein und Severus schloss die Tür.

„Setzt Euch“, bat Albus freundlich und wies auf zwei Brokatstühle vor seinem Schreibtisch.

Seine Gäste ließen sich nieder und blickten ihn erwartungsvoll an.

„Severus, sag mir, was in Miss Bulstrodes Stunde geschehen ist. Hermine erwähnte ebenfalls leichtes Missfallen der jungen Dame gegenüber.“

Severus Stirn runzelte sich wieder. „In der siebten Klasse explodierte heute ein Kupferkessel, der Miss Granger fast getroffen hätte. Miss Bulstrode ist völlig unfähig auch nur einen Trank, auch wenn er kinderleicht ist, korrekt zu brauen, damit man etwas damit anfangen kann.“

Hermine entfuhr ein zustimmendes Schnauben.

„Was geschah dann?“

Hermine antwortete: „Ich hab mir dieses grüne Glibberzeug vom Gesicht gewischt und Professor Snape hat den Kessel und den Inhalt verschwinden lassen und Milli durfte für den Rest der Stunde nicht mehr brauen.“

Albus zog erkennend eine Augenbraue hoch und wandte sich interessiert an Snape.

„Severus, hast Du von dem Trank auch etwas abbekommen?“

„Ja“, erwiderte Snape unwillig. Er ballte eine Hand zu einer Faust. „Bulstrode kann was erleben, wenn sie heute um 19 Uhr antritt!“

„Severus, was war das für ein Trank?“, fragte Albus so wie nebenbei interessiert.

„Ein Personenerkennungstrank. Wieso?“

„Was gehört da rein?“, fragte Albus.

Hermine antwortete schneller als Snape. „Petersilie, Ochsenblut, Brennesseldung, Bleipulver, Leber der Riesenschnecke und 100%iger Alkohol.“

„Wieso?“, fragte Snape Albus erneut.

Albus Lächeln war aus seinem Gesicht verschwunden.

„Severus.“ Albus atmete tief ein und wieder aus. „Ich glaube, Ihr beiden habt etwas von dem Gebräu von Miss Bulstrode geschluckt oder eingeatmet.“

Severus und Hermine blickten sich verdutzt an. Dann sahen sie zu Albus hinüber. Der fuhr fort.

„Ihr Beiden verhaltet Euch absolut untypisch für Euch. Obwohl Du, Severus, sehr zur Ehrlichkeit neigst,

habe ich Dich noch nie so aufbrausend erlebt. Hermine, Sie hingegen sind ein liebes Mädchen, aber Ihr Tonfall Mr. Weasley gegenüber ließ wirklich zu wünschen übrig. Sie sind normalerweise viel gütiger.“

„Wenn der auch so frisst!“, begehrte Hermine wütend auf.

„Und ich bin nicht aufbrausend“, fauchte Snape. „Ich bin nur ehrlich.“

Dumbledore hob seinen Zeigefinger und lächelte. „Ah ja“, sagte er sanft. „Das ist es vermutlich. Ehrlichkeit. Sie beide sind mir zu ehrlich.“

„Zu ehrlich?“, fragte Hermine schockiert.

Sie spürte Snapes Blicke auf sich. Während sie auf Dumbledores Tisch starrte, fiel ihr der hübsche Pfauenfederhalter auf, der dort lag. (Ich würd ihn mal gerne anfassen). Sie nahm ihn hoch und betrachtete ihn. (Oh, und ein Monokel liegt da auch, dachte Hermine entzückt). Sie nahm auch den Monokel in die Hand.

Plötzlich spürte sie die Blicke ihres Direktors auf sich ruhen und schaute hoch. Sein Gesicht war ernst. Sehr ernst.

„Hermine“, fragte er, „was halten Sie von mir?“

„Sie sind alt und meist nett“, sagte Hermine stirnrunzelnd. „Sie haben Harry jahrelang belogen, das habe ich an Ihnen nie gemocht.“

Albus schwieg eine Weile. Dann sagte er zu Snape gewandt: „Severus, was hältst Du von mir?“

Snape schnaubte. „Wenn Du es unbedingt wissen willst, Du gehst mir gehörig auf die Nerven.“

Nun schmunzelte Dumbledore leicht. „Ja, ja“, sagte er zu Snape, „da lag ich ja gar nicht mal so falsch.“ Er nahm sich seinen Zauberstab und sagte „Expecto Patronum“. Aus der Spitze zog sich ein dünner weißer Nebel, der sich zu einem Phönix formte. Der echte Fawkes krächzte einmal kurz auf.

Albus sagte zu seinem Patronus: „Geh und berichte allen Ordensmitgliedern, dass heute Abend ein Treffen stattfindet. Im Ordenshaus um 20h.“

Der Nebel-Fawkes flatterte los und verschwand durch die Wand.

Dumbledore blinzelte Hermine und Snape über seine mondformige Brille an. „Meine Lieben. Wir haben ein faszinierendes Problem. Wie Ihr ja soeben mitbekommen habt, findet noch heute ein Ordenstreffen statt. Hermine: Miss Ginny, ihr Bruder, Harry und Sie können über meinen Kamin flohen. Ich würde Ihnen empfehlen um Viertel vor Acht hier zu sein?“

Hermine nickte. Sie verstand immer noch nicht worauf der alte Zauberer hinauswollte.

„Um was geht es?“, fragte Snape unwillig.

„Um Euch“, sagte Albus so sanft, als spräche er zu einem Dackelwelpen.

„Um uns?“, fragte Snape verblüfft. „Wieso? Nur weil wir diese Zaubertrankmasse im Gesicht hatten? Glaub mir, Albus, damit war nichts.“ Er lachte düster.

„Ich befürchte doch, mein Lieber. Aber das erkläre ich Euch später, wenn wir alle im Grimmauld Platz sind. Jetzt geht bitte, ich erwarte Pomona und Filius zu Besuch.“

Und schon klopfte es an der Tür.

Snape stand schnell und geschmeidig auf und machte sich von dannen. Hermine folgte ihm immer noch verwirrt.

In der Tür lösten sie sich mit den Professoren Sprout und Flitwick ab, die die beiden munter anlächelten. Dann war Snape hinter einer Ecke verschwunden und Hermine machte sich auf den Weg zum Gryffindorturm.

3. Hermine und Snape müssen weg

Hermine erzählte Harry, Ron und Ginny von dem Treffen und sie fanden sich um viertel vor 8 vor Dumbledores Tür ein. Dieser ließ sie ein und alle flohten in den Grimmauld Platz.

Es trafen sich insgesamt 21 Personen und der Küchentisch war perfekt dafür.

Hermine saß zwischen Ron und Ginny und gegenüber Harry. Alle blickten Albus Dumbledore an, als dieser sich dezent räusperte.

„Meine Lieben“, sagte er freundlich. „Verzeiht mir, ich musste heute eine außerordentliche Sitzung einberufen.“

„Worum geht's?“, fragte Fred und blickte Albus neugierig an.

„Heute morgen gab es einen Zaubertrankunfall in Severus' Stunde und er und Hermine bekamen scheinbar eine Ladung der Flüssigkeit im Gesicht ab. Die Puzzleteile fügen sich zusammen, wenn man bedenkt, wie Hermine heute beim Essen mit mir geredet hat (Hermine wurde rot) und wie auffällig ehrlich Severus zu mir war. Ich weiß nicht was passiert ist, aber so dürfen die beiden auf keinen Fall weiter unter uns bleiben.“ Er blickte zu Severus hinüber, der ihn völlig entsetzt ansah.

„Was meinen Sie genau?“, fragte George.

„Ich glaube, die beiden haben den Trank aus Versehen geschluckt, eingeatmet oder über ihre Poren aufgenommen. Besonders fatal ist das bei Severus, wenn er aufgrund des Tranks nicht mehr lügen kann und auch für Hermine als Ordensmitglied ist es fatal, da beide vom Fidelius wissen. Wir müssen Euch Beide verstecken, bis die Wirkung des Tranks verschwindet.“

Hermine starrte Severus an. Der starrte Albus immer noch an.

„Und wo bitte schön sollen wir hin?“, fragte Hermine.

„Tja“, sagte Albus langsam und breitete seine Arme leicht aus. „Das wollte ich euch alle fragen. Wir müssen dafür sorgen, dass Severus auf keinen Fall zu Voldemort apparieren muss. Severus. Lass ihm ausrichten, dass Du an einer ansteckenden Krankheit leidest und ihm und seinen treuen Freunden nichts tun möchtest. Ihr“, Albus blickte Harry, Ron und Ginny an, „sagt bitte allen Euren Freunden das Gleiche über Hermine.“

„Aber wie lange?“, fragte Severus entrüstet.

„Tja“, antwortete Albus gedankenvoll, „das weiß ich nicht. Aber ich möchte nichts riskieren.“

„Ich habe ein kleines Häuschen“, fiepste Filius plötzlich vom Ende des Küchentischs.

Alle Köpfe fuhren zu ihm herum.

„Ach das Haus“, lachte Albus leise. „Ich weiß nicht, ob das so Hermines und Severus Geschmack ist.“

„Wieso?“, fragte Hermine.

„Na, es steht in Kanada.“

„Wo?“

„In den Bergen nördlich von Iqaluit.“

„Na gut“, sagte Hermine. „Wenns nicht so lange dauert...aber mehr als 1 Woche gibt's nicht.“

„Eine Woche, Miss Granger?“, fragte Severus verärgert. „So lange halte ich es mit Ihnen sowieso nicht unter einem Dach aus.“

„Ach, Professor“, sagte Hermine in ebenso ätzendem Ton, „Sie sollten sich lieber daran gewöhnen. Ich kann Sie auch nicht leiden. Genau so wenig wie Sie mich.“

Schweigen.

Hermine blickte sich verduzt um. Alle starrten sie an.

„Wahnsinn“, sagte Fred leise und er klang ungewöhnlich beeindruckt, was bei den Zwillingen schwer war hinzukriegen.

„Genau, Miss Granger“, ätzte Severus, „wir gehen uns einfach aus dem Weg und dann wird alles gut. Hauptsache ich muss mir Ihr blödes Besserwissergrinsen nicht mehr angucken.“

„Autsch“, sagte Fred leise. „Hermine, der schlägt zurück!“

„Albus“, murmelte Minerva recht leise, „meinst Du wir dürfen die beiden in einem Haus lassen. Immerhin ist er ein erwachsener Lehrer und sie ist seine Schülerin.“

Albus tätschelte Minervas Hand und lächelte. „Ach, meine Gute, Du siehst doch wie sehr sie sich mögen.“

Ich würde eher Angst haben, dass sie sich gegenseitig umbringen.“

Ron tätschelte in der Zeit beruhigend Hermine's zitterige Hand. „Das stehst Du durch, Hermine. Harry, Ginny und ich sind immer in Gedanken bei Dir.“

„Oh, Weasley, bitte“, maulte Severus und er schien wirklich am Gipfel der schlechten Laune angekommen zu sein, „als ob ich ihr was tun würde. Sie sind albern und kindisch. Aber das waren Sie immer schon.“

„Severus“, bellte Albus und sein Gesicht verlor das Lächeln, „sag lieber gar nichts.“ Er wandte sich an alle. „Wir müssen die beiden wirklich von hier wegbringen. Severus, melde Dich per Eule bei Lucius Malfoy und erzähl ihm von Deiner angeblichen Krankheit, ja?“

Severus nickte einmal.

„Und Filius“, fuhr Albus fort. „Wir werden Deine Hütte nutzen. Noch heute Abend porten Du, Severus, Hermine und ich nach Kanada.“

„Aber...“, stammelte Hermine, „aber was ist mit der Schule?“

„Hermine, Ihr habt nur noch eine Woche. Ich lasse den Tränkeunterricht ausfallen und Du bist sowieso die beste Schülerin, die Hogwarts je besucht hat.“ Sein treuherziger Blick beruhigte Hermine etwas. Aber ganz überzeugt war sie nicht.

„Wir apparieren jetzt gleich alle zurück zur Schule, Severus und Hermine packen ein paar Sachen und dann treffen wir uns wieder hier. Und Severus, Du solltest VORHER Lucius Bescheid sagen. Wenn Dein Mal brennt und Du darfst nicht hin, wird das tödlich für Dich enden.“

Alle anderen nickten zustimmend. Albus hatte vor langer Zeit mal erzählt, dass die Schmerzen im Todessermal immer schlimmer wurden, je länger das Befolgen des Rufs hinausgezögert wurde.

Kurz und gut, alle Hogwartsbewohner apparierten zurück ins Schloss und alle gingen ihren Aufgaben nach. Ginny half Hermine beim Packen, Ron und Harry spielten ... Schach (haben die nichts besseres zu tun, fragte sich Hermine), Albus schrieb das Vorkommnis in sein Tagebuch und Severus schickte Lucius eine Eule und packte dann.

Hermine apparierte, von Ginny, Harry und Ron begleitet, wieder in den Grimmauldplatz und besonders Ron wurde ganz furchtbar dolle gedrückt.

„Ach, Ronald“, sagte Hermine und sie fühlte sich wirklich ängstlich, „was ich zu Dir alles gesagt habe....das war....das.... war....“

„Wahr?“, half Ron grinsend nach. „Hermine, das war echt nicht nett von Dir, aber ich werde mich bemühen, ok? Wenn Du heile wieder kommst aus Deinen Snape-Ferien, dann werde ich vielleicht völlig normal essen können!“ Er lachte und Ginny und Harry schüttelten traurig grinsend mit dem Kopf.

Hermine drückte Ron spontan einen dicken, liebevollen Kuss auf.

„Miss Granger“, raunte Snape, der in der Tür aufgetaucht war. „Lassen Sie Weasley los! Haben Sie denn gar keinen Stolz?“

Hermine stierte Snape perplex an. „Sir?“

Snape blickte sie einmal von oben bis unten an, runzelte verächtlich die Stirn, drehte sich um und verschwand im Treppenhaus.

Plötzlich gab es ein Geräusch im Kamin und Filius und Albus tauchten auf.

„Hallo!“, grüßte Albus. „Seid Ihr bereit? Wo ist Severus?“

„Ich bin hier, Albus“, sagte Snape im Türrahmen.

„Können wir?“

„Wir müssen ja wohl.“

„Hast Du Lucius eine Eule geschickt?“

Snape nickte. „Ja, und er hat auch sofort geantwortet, dass er versucht es dem dunklen Lord klarzumachen in der Hoffnung, dass ihm geglaubt wird.“

„Prima. Dann drücke ich mal alle Daumen, dass Du nicht gerufen wirst. Das wäre fatal.“

Albus holte eine Feder von Fawkes aus seiner Robentasche. „Das ist unser Portschlüssel.“

Harry und Ginny umarmten Hermine noch einmal und Harry raunte in ihr Ohr: „Du stehst das durch, ja?“

Hermine nickte tapfer. Sie, Snape und Filius traten näher an Albus heran und alle berührten die Feder.

Albus zählte rückwärts und plötzlich waren die 4 weg.

4. Kanada

Hermine würgte, als das Reißen in ihrem Bauch aufhörte und Albus hielt ihr lächelnd eine kleine Phiole hin. „Nimm ruhig. Das beruhigt den Magen.“

„Was ist das?“

„Magenbitter.“

„Ihhh ... ähhhh“, sagte Hermine angewidert. „Solchen Scheiß trinke ich nicht.“

Albus rollte in Filius Richtung die Augen, dann sagte er. „Wir sind da.“

Hermine stand in einem Zimmer, das zu einem Holzhäuschen gehören musste. Im Zimmer befand sich ein breites Sofa, ein Löwenfell als Kaminvorleger, der besagte Kamin, ein großes Regal mit Büchern, ein Esstisch mit 4 Stühlen und eine Küchenzeile. An drei Wänden gingen Türen vom Raum ab.

Filius erklärte drauf los. „Also, Ihr Beiden. Da vorne ist das Bad. Aber es hat keinen Schlüssel, Ihr solltet Euch also gegenseitig warnen, das Zimmer da ist das Schlafzimmer, aber es hat nur ein Doppelbett, Ihr müsst Euch also überlegen, wer auf dem Sofa schläft und die dritte Tür geht nach draußen, aber bei dem Wetter solltet Ihr hübsch hier drin bleiben. Es ist saukalt.“

„Kein Schlüssel? Doppelbett?“, fragte Hermine und sie fand ihre eigene Stimme etwas hysterisch.

Filius nickte mitleidig.

„Moment mal“, fauchte Severus, „Filius, Du willst mir sagen, dass Miss Granger jederzeit ins Bad reinkommen kann? Und dass ich ein Doppelbett für mich alleine habe?“

„Was haben Sie?“, flachste Hermine entrüstet. „Ich schlafe ja wohl im Bett! Oder sind Sie kein Gentleman?“

„Gentleman“, schnaubte Snape. „Jeder steht sich selbst am nächsten. Und ich mag Sie sowieso nicht, wieso sollte ich Sie im Bett schlafen lassen?“

„Wir können auch gemeinsam darin schlafen“, murmelte Hermine zuckersüß.

„Genau, und dann furzen Sie unter die Decke! Das ist wirklich unerträglich, Miss Granger!“

„ICH FURZE NICHT!“, schimpfte Hermine.

„RUHE!“, sagte Albus laut und deutlich. „Es ist gut. Entscheidet Euch einfach. Oder wechselt Euch ein um die andere Nacht ab.“

„Ich bin älter und mein Rücken braucht ein vernünftiges Bett“, sagte Severus in bewusst erwachsenem, gelassenem Tonfall.

„Und ich bin eine Dame, die von einem Mann höflich behandelt werden sollte“, sagte Hermine sittsam.

Albus verdrehte wieder die Augen. „Macht es einfach unter Euch aus. Irgendwann werdet Ihr so müde sein, dann erledigt sich Eurer Streit von alleine.“

Filius lachte leise. „Nahrung findet Ihr im Kühlschrank, über der Küche liegt ein Nachfüllzauber, sobald von etwas nur noch 100gr da ist, füllt sich die Menge von selbst wieder auf.“

„Na, das ist doch mal ein guter Zauber“, murmelte Hermine, „aber ach, der feine Herr Tränkelehrer hält ja nichts von Zauberstabrumgefuchtel.“

Snape kam bedrohlich näher: „Der kleinen Miss Naseweis sollte bereits aufgefallen sein, dass der feine Herr Tränkelehrer tausend Mal besser mit seinem Zauberstab rumfuchteln kann als die kleine 18-jährige Miss Naseweis.“

„Oho, jetzt hat der feine Herr es mir aber gegeben!“, fauchte Hermine. Sie fand Snape einfach total widerlich und ätzend.

„Filius“, rief Albus genervt, „wir lassen die beiden jetzt alleine. Ihr Beiden: Hier in Kanada ist es noch nicht Abend, gewöhnt Euch ruhig langsam an die Zeitumstellung, ja? Wenn etwas Schlimmes passiert, ruft einfach in das Bild dort.“ Er zeigte auf ein großes Bildnis einer alten Hexe mit lilafarbenen Haaren, die breit und amüsiert grinste.

„Gena-hau!“, jubelte sie. „Ich habe mein zweites Bild in Hogwarts. Wenn also was ist, kann ich ganz schnell überrennen.“

„Aber wir sind in Kanada“, murmelte Hermine verdattert.

„Ja, und?“, fragte die Hexe spitz. „Vom Direktorenbüro hierhin brauche ich nur 2 Minuten.“

„Ach so.“

Die Hexe verschwand aus dem Bild. Winkend.

Albus zog die Feder wieder aus seiner Tasche und Filius trat näher. „Also, macht mir keine Schande hier und vertragt Euch. Wenn Ihr merkt, dass die Wirkung nachlässt, dann sagt Imelda Bescheid.“

„Der lila Hexen-Tante?“, fragte Hermine.

„Ja“, lächelte Albus, „der lila-behaupteten Dame. Auf Wiedersehen.“

Er zählte rückwärts und dann verschwanden Filius und er mit einem leisen, kaum hörbaren Plopp.

Severus und Hermine starrten sich forschend an.

„Und nun?“, fragte Hermine.

„Wir gehen getrennter Wege. Das ist wohl das Beste.“

Hermine nickte und zog ihren verkleinerten Koffer über den Boden ins Schlafzimmer.

„Ich packe erst mal aus“, sagte Hermine und als keine Antwort kam, schloss sie die Schlafzimmertür hinter sich.

Total bedröppelt ließ sie sich aufs Bett sinken. (So habe ich mir die Sommerferien nicht vorgestellt. Eingesperrt mit Snape in diesem Haus. Warum ist das nicht mir und Harry passiert? Oder Gin und mir? Warum der?)

Hermine begann ihre Tasche auszupacken und ließ sogar netterweise Platz für Snapes Sachen.

Als sie nach einer Viertelstunde aus dem Schlafzimmer trat, saß Snape nur noch in schwarzer Hose und schwarzem Oberhemd gekleidet auf dem Sofa und trank aus einem Whiskeyglas.

„Sind Sie fertig?“, fragte er ruppig.

„Ja.“

„Na schön.“ Er stand auf und stellte sein Glas ab. Dann ging er schnurstracks an ihr vorbei ins Schlafzimmer und schloss so wie sie die Tür von innen.

Hermine zog ihre Schuhe aus und ihre Socken und begann den Kamin mit Holz zu füllen. Wie das ging hatte sie vor vielen Jahren von ihrem Großvater gelernt. Auf Muggelart natürlich.

Sie setzte sich im Schneidersitz vor den Kamin und nahm ihren Zauberstab in die Hand.

„Incendio.“

Das Kaminfeuer entflammte. Eine Weile starrte sie in die Flammen und versuchte sich auszumahlen, wie schnell die Wirkung des Tranks abgeklungen sein würde. (Bestimmt nur bis morgen und dann sind wir hier wieder weg. Ich hoffe, ich muss mir Snape nicht in Unterhosen angucken. Das wäre echt ekelig).

Die Schlafzimmertür ging auf und Hermine hörte näherkommende Schritte.

„Sie können ja sogar einen Kamin anzünden!“, sagte Snapes Stimme, „Sie erstaunen mich immer wieder.“

„Ich möchte lieber nicht wissen, für wie blöd Sie mich halten, SIR“, sagte Hermine barsch.

„Oh, das stimmt. Das sollten Sie lieber nicht wissen.“

Hermine fuhr herum. Er stand vor ihr. Immer noch in seinen schwarzen Hosen und Oberhemd. Er griff an ihr vorbei auf den Couchtisch und nahm sein Glas wieder an sich.

„Was werden Sie heute noch tun?“, fragte er.

„Mich hoffentlich nicht mehr über Sie ärgern.“

„Na schön. Wer bekommt das Bett?“

„Ich.“

„Von wegen“, raunzte Snape. „Ich bekomme es.“

„Warum nicht wir beide?“, fragte Hermine süffisant.

„Ich schlafe doch nicht mit meiner Schülerin in einem Bett! Also wirklich!“

„Wieso nicht?“

„Das geziemt sich nicht“, murmelte Snape ärgerlich.

„Oho“, eiferte sich Hermine extra nervig. „es können ja auch sooo schlimme Dinge zwischen uns passieren! Keine Sorge. Ich würde Sie nicht mal mit der Kneifzange anpacken. SIR!“ (Das SIR musste sein, fand Hermine).

„Ach, Miss Granger“, Snapes Stimme klang so seidig wie schmeichlerisch, „es kann wahrlich nichts passieren. Sie sind nicht genug Frau um meine Hormone auch nur annäherungsweise in Wallung zu bringen.“

Hermine fühlte, dass sie entrüstet sein durfte, aber ihr fiel dazu nichts mehr ein. So drehte sie sich wieder in

Richtung Feuer um und starrte wütend in die Flammen.

Severus bemerkte, dass er diese Runde gewonnen hatte und ging höchst zufrieden zum Bücherregal um sich anzusehen, was Filius dort schönes gelagert hatte.

Irgendwann fühlten sich beide unsagbar müde, obwohl die Uhr an der Wand noch nicht mal halb 6 Uhr abends anzeigte.

„Ich gehe jetzt ins Bett“, murmelte Hermine verschlafen, denn sie war eben schon fast eingenickt.

„Von wegen“, raunte Snape barsch. „Sie sichern sich nicht das Bett.“

„Ach, kriegen Sie sich wieder ein und stellen Sie sich nicht so dämlich an. Wir können da beide schlafen. Wie Sie sagten: Es passiert ja nichts. Sollten Sie mich vergewaltigen wollen, nur zu. Ich werde schlafen und kriege bestimmt eh nichts davon mit.“

Verblüfft starrte Severus Hermine an. Was sagte sie da? Vergewaltigen?

„Vergewaltigen?“, krächzte er ungläubig.

„Ja“, murmelte Hermine, „das ist doch ein Lieblingshobby unter Euch Todessern, oder?“ Dann verschwand sie im Schlafzimmer und zog die Tür hinter sich zu.

Severus saß völlig erschüttert vor dem Kamin und starrte einen glutroten Scheit an. Ging sie ehrlich davon aus, dass er Frauen vergewaltigte?

5. Jetzt geht's aber los!!!

Er erhob sich, stiefelte hinter ihr her und riss die Tür auf.

„Zu Ihrer Info, Miss Granger, alle Frauen in meinem Leben, mit denen ich Sex hatte, haben das freiwillig gemacht!“

Er starrte sie an, plötzlich bemerkend was sie trug. Es war das winzigste Schlafanzug-Höschen, das er je in seinem Leben gesehen hatte. Es war knallrot mit schwarzen Elefanten drauf. Dazu gehörte wohl ein schwarzes Oberteil mit roten Elefanten drauf, was er aber nicht ganz genau sehen konnte, weil Miss Granger es noch in ihrer Hand hielt. Sie war obenrum nackt.

„Entschuldigen Sie“, er beugte verdattert seinen Kopf und verließ das Zimmer.

Doch vor seinem inneren Auge tauchte aber immer noch das Bild auf von Miss Grangers weißen, zarten Brüsten.

Es dauerte eine Weile bis die Schlafzimmertür wieder aufging und sie wieder rauskam. Sie hatte nun auch das Shirt an und ihre Haare zu zwei seitlichen Zöpfen geflochten, die auf ihren Schultern lagen. Es schien sie Mut zu kosten ihn anzusehen.

„Zwei Sachen, Professor. Erstens, es tut mir leid, Ihnen Vergewaltigungen unterstellt zu haben und zweitens, WAS FÄLLT IHNEN EIN, EINFACH HIER INS SCHLAFZIMMER ZU KOMMEN, WENN ICH MICH UMZIEHE???“

„Woher soll ich denn wissen, dass Sie sich umziehen, hm?“, raunzte er rüde zurück.

„Vielleicht hätten Sie es sich denken können?“, fauchte sie zurück.

„Woher denn? Kann ich durch Wände sehen?“

„Oho“, begann Hermine wieder, „Es gibt etwas was der gnädige Herr nicht kann! Das ist ja mal ein Ding!“

„Albus kann das auch nicht“, entgegnete Snape ausgesprochen ruhig. Dann gähnte er herzhaft. „Ich werde mich auch bettfertig machen.“

„Schlafen Sie in so einem alten, albernen Herrennachthemd?“

„Ich bitte Sie, Miss Granger. Erstens geht es Sie einen Scheißdreck an, aber da Sie es ja vermutlich sowieso sehen werden: Es ist ein stinknormaler Herrenpyjama.“

„Und behalten Sie Ihre Hände bei sich“, sagte Hermine streng. „Ich dulde kein Gerubbel unter der Bettdecke.“

Snapes Augen wurden riesig und ungläubig. „Was denken Sie eigentlich, Miss Granger, wen Sie vor sich haben! Außerdem bin ich keine 15 mehr.“

„Nein, Sie sind Mitte 40, das ist noch schlimmer“, patzte Hermine zurück.

„Mitte 40?? Ich bin 38!“

„Na und? Mitte 40 oder 38. Pah.“

„Jetzt wird es mir zu bunt mit Ihnen. Ich werde mich jetzt umziehen und wenn ich wiederkomme, hoffe ich für Sie, dass sie schon schlafen und mir ausreichend Platz gelassen haben.“

Und er knallte die Schlafzimmertür von innen zu. Hermine verschwand unterdes im Bad und putzte sich die Zähne.

Nach 3 Minuten tauschten sie ihre Plätze. Wortlos. Aber es funktionierte.

Hermine spürte seine Anwesenheit durch die Gewichtsverlagerung der Matratze. Er zupfte ein paar Mal an der Decke, aber entzog sie ihr nicht vollständig. Es war ausreichend.

Sie hörte ein erleichtertes Ausatmen. (So. Jetzt liege ich in einem Bett mit dem ungeheuerlichsten Mann der Welt. Dem größten Arschloch und fiesesten Kerl, dachte Hermine mit gemischten Gefühlen.)

„Gute Nacht, Miss Granger“, sagte plötzlich die zu dem Kerl gehörende Stimme.

„Gute Nacht, Professor“, murmelte Hermine leise und sanft. Ein Gute Nacht-Wunsch war nicht beschimpfbar!

Definitiv nicht.

Dann schlossen beide die Augen.

Hermine wurde in der Nacht von leisen Geräuschen geweckt. Sie öffnete ihre Augen nur um mitzukriegen, dass Snape durch die Schlafzimmertür ins Wohnzimmer verschwand. Er trug tatsächlich einen normalen Schlafanzug, dachte Hermine schläfrig.

Sie schlief nicht gleich wieder ein und bald merkte sie, dass Snape nicht zurück kam. Hermine taperte aus dem Schlafzimmer und blickte sich um. Snape lag auf dem Sofa und stierte ins Feuer.

„Können Sie nicht schlafen?“, fragte Hermine leise und neugierig.

Er hob seinen Kopf. „Ja.“

„Wie kommt das? Bin ich zu unruhig?“

„Nein. Gehen Sie wieder ins Bett.“

„Sie aber auch.“

„Ich bleibe noch eine Weile hier. Vielleicht macht mich das Kaminfeuer müde.“

„Mir hilft immer leise Ohrwürmer zu summen.“

„Das möchten Sie nicht hören.“

Hermine lächelte. „Ok. Dann keine Ohrwürmer.“

„Gehen Sie wieder“, sagte Snape matt und ließ seinen Kopf wieder auf die Sofalehne fallen.

„Wenn Sie es so wünschen...“

Dann verschwand Hermine wieder im Bett.

Severus schaute ins Kaminfeuer. Wie viele Tage hat ein Jahr?

365.

Wie schnell waren die Jahre vergangen?, fragte er sich. Wann waren Potter und Co erwachsen geworden? Warum hatten sie ihn, Snape, nicht mitgenommen? Wann war Granger so erwachsen geworden?

Sie barbusig zu sehen, hatte ihm wirklich zugesetzt. Sein Gehirn hatte ihn all die Jahre bitter getäuscht. Immer hatte sein Gehirn ihm das Bild vom Potter-Trio von vor 6 Jahren gezeigt. Dabei waren die drei, und auch die ganze Stufe, jetzt erwachsen. Und Miss Granger hatte Brüste.

Hatte Brüste.

Hatte Brüste.

„Brüste“, entfuhr es Severus murmelnd. Dann schlief er ein.

Er wurde wach weil vor seinem Gesicht eine Tasse Kaffee geschwenkt wurde. Der feine Duft hatte sein Gehirn geweckt.

„Wie?“, fragte er müde.

„Aufwachen“, sagte Hermine und grinste. Snape frisch aus dem Bett gekommen war wirklich ein unglaublich lustiger Anblick. Gar nicht ernst zu nehmen.

„Kaffee? Professor?“

„Wie?“

„Ich frage, ob Sie Kaffee möchten?“, sagte Hermine mit Nachdruck.

„Wie. Äh, nein, noch nicht. Trinken Sie nur. Ich muss mal im Bad verschwinden. Nur 5 Minuten.“

Er erhob sich und taumelte zum Bad. Dann schlug die Tür hinter ihm sanft zu.

Hermine beschloss, dass der Kaffeebecher ihrer werden würde und sie setzte sich bereits recht munter an den Esstisch.

Nach 5 Minuten ging die Tür auf und Snape trat heraus. Er war ordentlich gekämmt und hatte nun beide Augen auf normaler Größe auf.

Er setzte sich an den Esstisch und blickte umher.

„Wie haben Sie geschlafen?“, fragte er neugierig.

„Recht gut, glaub ich.“

„Glauben Sie? Weiß man das nicht?“

„Nein. Und Sie, Sir? Wie haben Sie geschlafen?“

„Schlecht. Das Sofa ist nicht zum Draufschlafen geeignet.“

„Deshalb wollte ich Sie im Bett haben“, erwiderte Hermine hoheitsvoll.

Snape schnaubte. „Sie wollten mich im Bett haben? So einen Satz hat noch keine Frau zu mir gesagt.“

Hermine runzelte die Stirn. „Ach, ich bin zwar gestern Abend keine Frau gewesen, aber jetzt bin ich eine, hm? Weil Sie meine Brüste gesehen haben?“

Snape nickte.

Hermine grinste. (Meine Brüste. So ist das also! Die Minidinger sind für ihn schon Brüste?)

„Ich weiß, meine Brüste sind zu klein“, sagte Hermine bedächtig.

Snape schaute hoch und ihr in die Augen.

„Sie sind nicht klein“, sagte er ruhig. „Sie sind....handlich. Ja. Handlich!“

„Handlich?“

„Ja.“ Er streckte seine Hand aus und blickte auf die Innenfläche. „Eine würde gut in eine meiner Hände passen.“

„Aber das wird nie ausprobiert?“, harkte Hermine entsetzt nach.

Snape schnaubte. „Natürlich nicht!!“

„Dann ist ja gut.“

6. Eingehende Gespräche

Extra für Verilepakka und NicoleSnape: Ich schieb ja schon nach!! *lach* Ihr werdet Euch wundern...

Hermine blickte auf seine Hand, die er immer noch anschaute.

Sie war schön, fand Hermine. Zwar ziemlich weiß, aber Snape hatte schlanke Finger und sehr gepflegte Fingernägel. Aber das war ja nichts Neues. Sie hatte das vor vielen Jahren schon bemerkt.

„Sie haben große Hände, Sir“, merkte Hermine spontan an.

„Ich weiß.“

„Darf ich?“ Hermine hielt ohne zu fragen ihre Handfläche an seine und beide drehten ihre Hände synchron. Hermine fand plötzlich nicht nur ihre Brüste sehr klein. Im Gegensatz zu Snape hatte sie auch wirklich kleine Hände.

„Sie haben ja Kinderhände“, raunte Snape einigermaßen interessiert.

Hermine nickte bedächtig. „Ja. Sie sind genauso klein wie meine Brüste.“

„Aber im Gegensatz zu Ihren Brüsten sind Ihre Hände sehr fraulich.“

„Danke, Sir“, sagte Hermine erbost.

„Wieso? Weil ich etwas Nettes über Ihre Hände gesagt habe?“

„Nein, weil Sie etwas nicht-Nettes über meine Brüste gesagt haben!“

Snape schnaubte. „Na, Sie sind ja wirklich zimperlich, Miss Granger.“

„Danke gleichfalls“, sagte Hermine, nahm sich ärgerlich ihre Kaffeetasse und setzte sich aufs Sofa. Dort trank sie vorsichtig weiter, denn das Gebräu war noch viel zu heiß.

Eine Weile war es still im Raum. Dann hörte Hermine seine Stimme. „Jetzt setzen Sie sich um Himmels Willen wieder hier hin!“

„Nein.“

„Och krrrr“, knurrte Severus ärgerlich. „Sie sind unerträglich!“

„Bin ich das?“, fragte Hermine spitz. „Weil ich mich im Gegensatz zu anderen von Ihnen nicht mehr beleidigen lasse?“

„Nicht MEHR?“

„Ja genau. Ich bin erwachsen geworden, Sir, und ich lasse mich von Ihnen nicht mehr zum Narren halten.“

Snape seufzte tief. „Sie sind erwachsen, Miss Granger. In der Tat.“

„Ach, Sie wussten davon?“, fragte Hermine wieder spitz.

„Ja. Seit ich gestern Abend das Vergnügen hatte Ihren freien Oberkörper sehen zu dürfen.“

„Na, das klingt doch gaaanz anders.“

„Wie auch immer“, murmelte Snape. „Setzen Sie sich nun wieder zu mir hier an den Tisch?“

„Ja.“ Hermine stand auf und setzte sich wieder im 90 Grad Winkel neben ihn. Sie nahm sich eine Scheibe Brot und bestrich sie sich mit Marmelade.

„Professor Flitwick hat einen anständigen Geschmack was Frühstücke angeht, finde ich“, sagte Hermine.

„In der Tat.“

Damit war das Streitgespräch beendet.

Nach dem Frühstück saß Hermine auf dem Sofa und blätterte in einem Schundroman von 1979, der völlig zerlesen war und Snape saß am Esstisch und blätterte in der kanadischen Zauberer-Tageszeitung, die scheinbar jeden Morgen in der Küche automatisch auf der Ablage erschien.

Hermine kicherte innerlich vor sich hin. „Der lüsterne Wissenschaftler Adlon B. Grunwaldt sah die weit gespreizten Beine seiner Mistress von der Tür aus und sofort begann es in seinen Lenden zu pulsieren. Er wollte sie. Er wollte sie. Er wollte sie mit Haut und Haaren. Er wollte sie nehmen und schreien hören und nur er sollte ihr das immense Vergnügen schenken, das Kopulation hieß.“

Plötzlich hockte Snape an Hermines Füßen und ergriff ihren Linken. Hermine erschrak total und hatte keine Zeit zum Handeln, als Snape plötzlich ihre Zehen in den Mund nahm und daran herumlutschte. Hermine sprang empört auf. „Was soll das? Haben Sie einen Knall, Professor?“ Seine Wut war plötzlich wieder da. Auf sich selbst. Er wurde rot, zischte etwas und verschwand im Bad. Hermine ließ sich wieder auf dem Sofa sinken. (Was sollte das denn? Ist der etwa Fußfetischist?) Sie blickte auf ihren dunkelrotlackierten großen Zeh, der in seinem Mund gewesen war und runzelte immer noch ärgerlich die Stirn. (Manno, was für eine seltsamer Heini!) Hermine erhob sich ungewollt und ging zur Badezimmertür. Sie klopfte leicht. „Professor? Sind Sie Fußfetischist?“ Nichts passierte. Diesmal probierte Hermine es lauter. „Professor! Sind Sie Fußfetischist?“ „Nein“, raunzte eine böse Stimme zu ihr raus. „Bin ich nicht.“ Dann riss er die Tür auf und stürmte an ihr vorbei, zum Sofa und drehte sich dann um. Zornesfalten auf seiner Stirn. „Nein, Miss Granger. Ich habe keinen Fetisch. Schon gar nicht für Füße.“ „Und warum...?“ Er unterbrach sie in herrischem Ton. „Weil sie lecker aussahen, ok?“ Verdutzt starrte Hermine ihn an. „Ähhh“, entfuhr es ihr nur. Dann fing sie sich. „Lecker?“ „Ja, lecker“, erwiderte Snape als sei es die natürlichste Sache der Welt rotlackierte Zehen von Schülerinnen lecker zu finden. „Ich habe ihre Füße gesehen und wollte einfach probieren wie sie sich anfühlen.“ In Hermine kam plötzlich das Gefühl auf, dass sie die Situation doch eigentlich ganz lustig fand. „Wollen Sie immer noch probieren?“, fragte sie spitz. Er blickte an ihr runter und sagte dann: „Ja.“ „Kommen Sie mit, Sir.“ Hermine ging zum Sofa und setzte sich quer drauf. Snape blieb vor dem Sofa stehen und starrte sie verwundert an. Hermine klopfte an die Rückenlehne. „Setzen Sie sich.“ Sie zog ihre Beine an und er setzte sich richtig auf das Sofa. Dann hielt ihm Hermine ihre Füße hin. „Da“, sagte sie hoheitsvoll. „Bitte.“ Ein böser, warnender Blick traf sie. „Das verlässt den Raum nicht, ist das klar?“ „Klar, wie Kloßbrühe, Sir“, sagte Hermine in feierlichem Ton. Ein Schmunzeln umfing seine Mundwinkel. Dann ergriffen seine schlanken Finger ihren Fuß und er schaute ihn sich genau an. „Sie haben schöne Füße“, bemerkte er. „Das hat mir ein Orthopäde auch schon mal gesagt.“

Er starrte auf ihre kleinen Zehen, mit denen sie ein wenig wackelte. Snape warf ihr einen letzten warnenden Blick zu und begann ihre Zehen einen nach dem anderen abzuküssen. Hermine schloss völlig hingerissen die Augen und lehnte sich zurück. (Oh Merlin, dachte Hermine. Mit drei Ausrufezeichen! DAS WAR GUT! Oh ja!).

Nach einer Weile spürte sie Nässe zwischen ihren Beinen und sie realisierte, dass sie das, was Snape tat, erregte. (Oh man, wie geil ist das denn? Snape schafft es, dass ich nass werden? Hab ich nen Dachschaten?) „Oh, ist das gut!“, entfuhr es ihr genüsslich. Snape hielt inne und ließ ihren Fuß abrupt los. „Ich muss aufhören. Das ist verkehrt, Miss Granger.“ Er stand auf und verschwand im Schlafzimmer.

Enttäuscht blickte Hermine auf ihren Fuß, der noch nass glänzte. (Schade. Wirklich schade.)

7. Ätzend, wenn man ehrlich sein muss

Snape kam erst zum Mittagessen wieder in den Wohnbereich und er ging direkt in die Küche und goss sich ein Glas Milch ein. Sich mit einer Hand am Arbeitstisch anlehnd trank er das Glas in einem Zug leer.

„Na, Professor?“, fragte Hermine munter. „Was haben Sie da im Schlafzimmer gemacht?“

„Nichts, was Sie etwas anginge, Miss Granger.“

„Sie haben hoffentlich nicht unsere Bettwäsche versaut.“

Ihr begegnete ein tödlicher Blick. „Nein“, raunzte er. „An was Sie immer denken.“

„Sie haben bestimmt lange keine Frau mehr gehabt!“, sagte Hermine und war sich dessen sehr sicher.

„Was lässt Sie so sicher sein, Miss Granger?“, fragte Snape höchst interessiert.

„Na Ihr Aussehen, Sir. Ihre fettigen, langen Haare und Ihre gelben, schiefen Zähne. Attraktiv ist DAS nicht!“

Snape öffnete den Mund. Und schloss ihn wieder. Er öffnete ihn wieder und ließ seinen Satz dann doch verschluckt.

Er starrte Hermine recht böse an, dann fragte er: „Sind wir jetzt wegen Ihrer Brüste quitt, Miss Granger? Oder wie handhaben wir das?“

Hermine lächelte. „Wir können quitt sein, wenn Sie einverstanden sind.“

„Bin ich.“ Er trat einen Schritt auf sie zu und blickte sie nun von oben an. „Sieht das wirklich so unattraktiv aus?“

Hermine nickte. „Ja. Schon.“

Sie drehte sich um und ging in Richtung Schlafzimmertür. „Ich werde jetzt für eine Stunde ein weiteres Nickerchen halten.“ Dann war sie verschwunden.

Severus betrat das Badezimmer und schloss die Tür hinter sich. Er blickte in den Spiegel über dem Waschbecken. Hatte sie recht? War er so unattraktiv? Seine Hand griff in seine Haare und er zog leicht dran. Ja, sie waren leicht fettig. Das waren sie immer schon gewesen. Und wenn er Tränkeunterricht gab, wurden sie noch schneller fettig. Er ließ seine Haare los und bleckte seine Zähne.

Sie waren krumm, da gab er Miss Granger recht. Und einen Gelbstich hatten sie auch.

Gab es nicht einen Zauberspruch dafür? Dafür, dass sie gerader wurden und weißer? Er würde nach so einem Spruch forschen. Es gab vor ihm bestimmt noch mehr Zauberer, die mit diesem Problem leben mussten. Vielleicht hatte einer davon auf ihr aller gemeinsames Problem keinen Nerv mehr gehabt!

Severus blickte hinunter zum Waschbecken. Dort stand ein kleines Täschchen, das Miss Granger gehörte. Der Reißverschluss war auf und Severus Hand fuhr hinein. Ein Muggeldeostift war drin. Eine Haarbürste voller dunkler, brauner Locken. Severus hielt sich die Bürste unwillkürlich unter die Nase und roch daran. Sie roch nach Miss Granger. Nach Shampoo. Er legte die Bürste beiseite.

In der Tasche waren außerdem 3 Tampons, mehrere Q-Tip-Stäbchen, Zahnseide, Muggel-Augentropfen, ein Labello mit Kamillegeruch und ein kleiner Sprayflacon mit Eau de Toilette. Dass es kein reines Parfum war konnte Severus sehr deutlich riechen.

Aber auch das war Miss Granger. So roch sie. Es war Severus ziemlich angenehm.

Er blickte auf die andere Seite des Wasserhahns. Dort stand seine Tasche.

Er wusste auch so, was darin war. Phiolen mit Kopfschmerztränken, allgemeinen Heiltränken, Muggelpflaster (weil er sie ausgesprochen nützlich fand) und einen Muggelrasierstift, weil Severus es hin und wieder einmal hinbekam sich beim Nassrasieren zu schneiden.

Er mochte den Rasierspruch einfach nicht, den ihm seine Mutter gezeigt hatte als er ein junger Mann gewesen war (sein Vater war ja Muggel gewesen und hatte keine Ahnung gehabt), und so war er beim Nassrasieren hängengeblieben. Er mochte es gerne, sein Gesicht verziehend, vor einem Spiegel zu stehen und mit einem Rasierer die Stoppeln abzukratzen. Es gab ihm ein gewisses Gefühl von Befriedigung. Er rasierte sich seit er 16 war. Also 22 Jahre schon.

Jeden Tag. Denn er wusste, dass ihm eines als Severus Snape nicht stand: Ein Bart. Er fand, er sah rüdig aus, wenn er unrasiert war und außerdem wurde er dann von Poppy nicht so oft umarmt und geherzt.

8. Männergedanken

Severus blickte wieder in den Spiegel. Miss Granger hatte von zu langen Haaren gesprochen. Waren sie zu lang? Sie gingen ihm fast bis auf die Schultern. War Kinnlänge genug?

Er nahm sich seinen Zauberstab und zielte auf sich. „Tondere.“

Mehrere Zentimeter seiner Haarspitzen verschwanden und ließen ihn mit kinnlangem Haar zurück.

Wenn ich jetzt ein Metamorphmagus wie Tonks wäre, könnte ich mich durchprobieren, dachte Severus. Aber er wusste, dass Tonks seit Jahren einen Grundhaarschnitt hatte, den sie immer trug, auch wenn sie regelmäßig die Farben veränderte. Kinnlang gefällt mir irgendwie. Und...naja...es ist halt Hornhaut. Das wächst wieder!

Severus beschloss duschen zu gehen. Als er nass aus der Dusche trat blickte er auf den Spiegel über dem Waschbecken.

Er war nicht genug. Seine Hand griff zum Zauberstab und er ließ einen mannshohen Spiegel erscheinen. Severus blickte rein.

Du bist 38, dachte er bei seinem eigenen Anblick erschüttert. Der Anblick von Potter, Weasley oder Malfoy Junior wäre ein anderer. Die sind noch jung. Er griff zu seinem Penis und kratzte sich da.

Gott sei Dank habe ich gute Gene, dachte er erleichtert. Dann werde ich wohl auch in 20 Jahren keine Wampe bekommen. Ich muss mit dem Alkohol aufpassen. Der hat Kalorien.

Er trat näher an den Spiegel und bleckte seine Zähne wieder. Kenne ich einen Spruch auswendig, der zum Weißen geeignet sein könnte? Ehm.....nein. Lieber nichts probieren.

Er trat wieder zurück und betrachtete sich weiter. Plötzlich sprang ihn dieser eine Satz an:

Welche Frau würde nur diesen Körper haben wollen? Doch keine, oder?

Ich bin käseweiß. Dürre. Ich habe keine Muskeln und habe unsäglich vernarbte Haut. Ich finde mich ja selbst nicht mal unbedingt attraktiv. Natürlich gibt es ekeleregendere Männer als mich. Wurmschwanz zum Beispiel, oder Greyback. Wenn ich eine Frau wäre würde ich mich von Greyback oder Wurmschwanz auch nicht ficken lassen. Apropos...wann hatte ich das letzte Mal Sex? Hm....wir haben jetzt das Jahr 1998...dann war es im Sommer....ach nee, das war letztes Jahr mit dieser blonden Hübschen in Rosmertas Gaststube. Stimmt! Wie hieß sie doch gleich? ...ähm....Claudia. Genau. Die war ganz gut. Mensch, ist das schon wieder ein Jahr her seit ich das letzte Mal gevögelt habe? Die Zeit vergeht wirklich.

Severus wurde aus seinen Gedanken gerissen, weil es an der Zimmertür klopfte.

„Professor? Was machen Sie da drin? Rubbeln Sie schon wieder?“

Snape verdrehte seine Augen und sagte laut und harsch. „Wenn schon, dann heißt das bitte in gutem Englisch Onanieren und NEIN, ich tue das nicht. Ich habe mich gerade geduscht und bin gleich fertig. Dann können Sie das Bad haben.“

„Onanieren?“, hörte er die Granger noch auflachen. Dann Schritte und sie schien weg zu sein.

Severus atmete erleichtert auf und musterte sein Spiegelbild weiter.

Mein Schwanz ist viel zu klein, dachte Severus betrübt. Mir geht es genauso wie Miss Granger. Sie findet ihre Brüste zu klein. Wobei ich die eigentlich ganz schön finde. Ich mag riesige Brüste eh nicht. Ihre waren so hell und zart. Die sind bestimmt total weich. Warum macht uns Männer eigentlich der Gedanke an, weibliche Brustwarzen hart kriegen zu wollen? Wenn sie weich sind, sehen sie doch viel begehrenswerter aus. Naja, und wenn sie hart sind, sehen sie geil aus. Ach Severus. Lass es einfach.

Er sah (und merkte natürlich), dass der Gedanke an Miss Grangers weiße Brüste Blut in seinen Schwanz hatte fließen lassen. Sein Ständer war noch nicht voll da, aber er regte sich bereits.

Warum finden Männer ihre Schwänze eigentlich alle zu klein? Ich habe von noch keiner Frau gehört, die sich über den Schwanz ihres Partners beschwert hat!

Severus fielen wieder Miss Grangers Brüste ein und ihr Anblick in der klitzekleinen Schlafanzug hose.

Sein Ständer richtete sich nun fast vollständig auf und Severus umfasste ihn. Er konnte ihn mit einer Hand locker umfassen, ihn aber nicht komplett verdecken. Ich mag meinen Schwanz, dachte Severus mit einem leisen Anflug von Trotz. Und wenn es eine Frau stört, soll sie verschwinden wohin sie will.

Mein Schwanz ist gerade und ich bin pingelig mit der Sauberkeit. Keine Frau soll einen Grund haben sich

zu beschweren. Die Reinlichkeit hatte Severus von seinem Vater gelernt. Allzeit bereit, hatte der immer zu ihm gesagt, als Severus noch kleiner gewesen war. Sei immer reinlich und gut angezogen, Junge, dann kommst Du ohne große Mühe durch die Welt.

Severus spürte, dass er pinkeln musste, aber da er ja jetzt gerade einen Ständer hatte, war sowieso alle Mühe zwecklos. Er würde warten müssen. Er zog sich eine Slimshorts an (schwarz), seine Tuchhose (schwarz), sein Unterhemd (schwarz) und sein Oberhemd (auch schwarz).

Sogleich fühlte er sich um Längen besser. Sein Ständer war fast weg, so dass er pinkeln gehen konnte und nach dem Händewaschen verließ Severus das Bad.

Miss Granger saß am Esstisch und malte spaßhalber ein Kindermalbuch aus. Als sie die Tür hörte blickte sie auf und lächelte. „Fertig?“

Er nickte. Hermine schob das Malbuch von sich weg.

Severus fiel etwas ein. „Miss Granger?“

„Ja?“

„Besitzen Sie eigentlich einen Vibrator?“

Verblüfft blickte ihn ein braunes Augenpaar an. „Ja. Wieso?“

„Nur so. Ich habe mich immer schon mal gefragt, ob Frauen die Dinge auch wirklich haben. Benutzen Sie ihn auch?“

„Ja. Regelmäßig.“

„Ah ok. Wie oft?“

„Fast täglich. Ich bin froh, dass er auch in Hogwarts funktioniert. Damit Ginny ihn nicht findet, hebe ich ihn unter meinem Bett im Koffer auf.“

„Aha.“

Hermine sprach leiser. „Wieso unterhalten wir uns eigentlich über das Thema? Es ist unfassbar für mich, dass wir solche Themen ansprechen.“

„Wir müssen scheinbar“, sagte Snape bedauerlich. „Unser Zentrum im Gehirn mit dem wir Flunken können scheint lahm gelegt zu sein.“

„Und wir haben keine Disziplin mehr, Dinge die wir gerne tun würden, nicht zu tun.“

„In ein paar Tagen tut mir das mit Ihren Zehen bestimmt sehr leid“, tröstete Snape sie.

„Genau das braucht Ihnen nicht leid tun. Das hat sich großartig angefühlt“, grinste Hermine vergnügt.

Snapes Mundwinkeln entfuhr ein wenig Schmunzeln. „Ich weiß nicht was das sollte, Miss Granger, aber ich habe ehrlich keinen Fetisch. Ich glaube, ich mag bloß Füße einfach gerne.“

9. Friedvoller

Der Tag verging und nach dem Abendessen kuschelten sich Severus und Hermine auf der Couch ein. Beide lagen sich gegenüber und ihre besockten Füße stießen leicht aneinander.

„Tragen Sie eigentlich nur schwarz, Sir?“, fragte Hermine überaus neugierig.

„Ja. Fast. Ich habe ein paar weiße Unterhemden, wenn ich weiße Oberhemden tragen muss, aber ich fühle mich in schwarz einfach stilvoller.“

„Es steht Ihnen gut.“

„Danke. Und ich habe noch ein paar quietschorangene Socken von Albus, die er selbst in einem Anfall von Größenwahn gestrickt hat. Die Socken kratzen.“

Hermine lachte schäbig und acciote ihr Rotweinglas, das sofort angefliegen kam.

„Sie sind schon gut in stillem, zauberstablosem Zaubern, Miss Granger“, lobte Severus.

„Hm. Ich habe viel geübt. Und ganz im Ernst, Sir, wo soll ich in dem Schlafanzug einen Zauberstab unterbringen.“

„Ich mag übrigens Elefanten“, sagte Severus.

„Wer nicht.“

„Hatten Sie schon mal Sex, Miss Granger?“, fragte Severus unvermittelt und er bemerkte selbst, dass sich solche Fragen eigentlich nicht schickten. Aber er litt ja unter einem Anfall von oralem Dünnpfiff. Eine perfekte Entschuldigung.

„Ja“, sagte Hermine. „Ron und ich, und ich habe auch ein einziges Mal mit Harry geschlafen.“

„Nur ein Mal?“

„Ja. Das war auf der Suche nach den Horkruxen. In der Nacht bevor wir nach Godrics Hollow appariert sind und auf Nagini getroffen sind. Ich weiß auch nicht mehr wie es passiert ist, aber das ist auch egal. Es war nur ein Versuch und wir hätten es auch nie tun dürfen. Wissen Sie, was ich meine?“

Severus nickte andächtig. „Oh ja. Ich sage nur ein Wort: Lilly.“

„Och bitte, ich kann den Namen Lilly nicht mehr hören“, motzte Hermine leise. „Als ob sie die Überfrau gewesen ist. Ja, ok, sie hat Harry geboren und hat ihm Schutz gegeben und sie muss ganz toll gewesen sein, aber meine Güte, sie war auch nur eine Frau mit Fehlern.“

Snape blickte sie überrascht an. „Sie haben vollkommen recht. Lilly und ich hatten einmal in unserem Leben Sex miteinander. Zu der Zeit war sie schon mit James verheiratet. Es muss im Sommer 79 gewesen sein. Sie kam an und heulte sich die Augen aus, dass James sie ja bestimmt nicht mehr liebe und sie so allein und einsam sei. Und dann blickte sie mich mit ihren grünen Augen an, Sie kennen ja Potters Augen und seinen Dackelblick...ich konnte nicht widerstehen. Der Sex war seltsam. Wir waren uns bei nichts einig, keiner konnte so richtig die Führung übernehmen und wir haben uns richtig dämlich angestellt. Unseren Sex schlecht zu nennen mag ich nicht, aber er war fernab von wirklich gut. Sie wissen was ich meine?“ Er blickte Hermine neugierig an.

„Ich habe keine Ahnung, glaub ich“, zuckte Hermine mit den Achseln. „Ich fand den Sex mit Ron ganz befriedigend, aber so? Er ist total ungeschickt im Bett, er rempelte herum und ich kriegte Ellenbogen und Knie ab, aber davon mal abgesehen, war er immer sehr süß zu mir.“

„Wie lange hat Ihre Beziehung gedauert?“

„Ein dreiviertel Jahr.“

„Und warum hat es aufgehört?“

„Jetzt sag ich mal nur ein Wort: Lavender.“ Severus fand den Namen aus Miss Grangers Mund sehr abfällig.

„Was hat Ihnen denn Miss Brown getan?“

„Lavender ist total langweilig und dumm. Ich vermute sie glaubt immer noch nicht so richtig daran, dass die Erde nicht alleine im Weltall ist.“

„Ist sie nicht?“, fragte Severus amüsiert. „Mr. Weasley hat also einen Narren an Miss Brown gefressen?“

„Ja, die beiden vögeln überall. Letztens habe ich sie auf unserem Sofa im Gemeinschaftsraum erwischt. Und es war noch nicht mal 11 Uhr und es liefen noch Leute herum. Die beiden hatten eine Decke über sich gelegt aber ich bin ja nicht blöd um die Bewegungen nicht als solche zu erkennen.“

Severus entfuhr ein Schnauben. „Stillos“, sagte er schlicht.

„Ja, nicht?“, fragte Hermine entgeistert und voll in ihrem Element. „Ich hätte mir den Raum der Wünsche zurecht gemacht.“

„Was hätten Sie denn daraus gemacht?“

„Eine riesengroße Matratzenlandschaft, wo man sich nicht stoßen oder irgendwo runterfallen kann sondern einfach nur lieben und lieben und lieben.“ Sie seufzte.

Snape grinste verschmitzt. Das klang wirklich nett. Er sah, dass Miss Granger ein Bein aufstellte und er blickte automatisch zwischen ihre Beine. Da sie ja diese Winzigkeit von Slip trug entging ihm nicht, dass er fast eine ihrer Schamlippen sehen konnte. Ihm wurde warm.

„Miss Granger, ich kann zwischen Ihren Beinen mehr sehen, als Ihnen vielleicht lieb ist.“

Hermine erschrak. „Sorry!“ Und schon hatten ihre Oberschenkel wieder Kontakt.

Snape lächelte.

„Wann haben Sie das letzte Mal Sex gehabt, Sir?“, fragte Hermine als Ablenkung.

„Darüber habe ich heute auch schon mal nachgedacht. Es war letzten Sommer in Rosmertas Wirtsstube. Sie hieß Claudia und hatte lange blonde Haare“, sagte Snape besonnen und suchte in seinen Erinnerungen Bilder.

„Rosmertas Wirtsstube?“

„Ja, nach Feierabend. Rosmerta hat Claudia und mich da alleine gelassen, damit wir in Ruhe austrinken konnten. Da ist sie über mich hergefallen. Ich konnte gar nichts machen.“

In Hermine kam Spott hoch. „Oooch, Professor. Armer Kerl, hat die böse Frau Sie überfallen? Mussten Sie die Frau quasi flachlegen? Was für ein Mist aber auch.“

„Machen Sie sich nur lustig über mich“, begehrte Snape auf. „Sie haben ja keine Ahnung was das für ein Weib war!“

„Erzählen Sie!“

„Sie trug einen weinroten Faltenrock so bis zum Knie und darüber eine schwarze, enge Bluse mit Stehkragen. Die finde ich sexy. Sie hatte ihre Haare irgendwie hochgesteckt. Und sie hatte wirklich große Brüste, die fast aus der Bluse quollen!“

„Also stehen Sie auf große Brüste“, befand Hermine und sie war verwirrt darüber, dass sie ein klein wenig enttäuscht war.

„Nein, nicht generell“, korrigierte Snape sie. „Sie müssen zur Frau passen. Und bei ihr sah das toll aus.“

„Wie war der Sex?“

„Gut soweit.“

„Boah, das klingt, als hätten Sie an einem Kaffeekränzchen Ihrer alten Tante teilgenommen“, sagte Hermine missbilligend.

„Na schön“, wand Severus ein, „es war nett.“

„Nett ist noch schlimmer!“

Severus rollte mit den Augen. „Na schön, es war langweilig, ok?“

„Wieso?“

„Weil sie mich hat alle Arbeit machen lassen. Ich mag aktive Frauen, die sich auch mal nehmen, was sie verdienen.“

Hermine starrte ihn sprachlos an. „Meinen Sie das ernst?“

„Natürlich!“

„Wow. Sind Sie ehrlich so großzügig?“

„Natürlich!“, wiederholte Snape sich.

„Das heißt, ich könnte Ihnen einen Ständer produzieren und ihn nutzen. So wie ich will?!“

„Sie können gar nichts, Miss Granger. Aber generell: Ja. Natürlich. Ich würde nie eine Frau unbefriedigt aus meinem Bett ziehen lassen.“

Jetzt war Hermine aber wirklich baff. Bei Ron war das Schema immer äußerst simpel gewesen. Vögeln, vögeln, vögeln, Ron kommt, fertig, eine Minirunde streicheln und aufstehen und anziehen.

Plötzlich kam in Hermine der Wunsch auf, Snape mal auszuprobieren. Trotz der Wirkung des Tranks, tat sie aber nichts. Dafür ließ ihre Phantasie einen Film vor ihrem geistigen Auge laufen. In bester HDTV Qualität.

Nach einer Weile sah sie nur zwei Finger vor ihren Augen schnippen. „Miss Granger? Woran haben sie gedacht?“

„An Sex mit Ihnen.“

Jetzt war Severus baff. „Sex mit mir?“

Sie nickte.

„Richtig Sex?“, fragte er noch mal nach.

Wieder nickte sie.

„Aber wieso?“

Jetzt zuckte sie mit den Schultern.

„Das lassen Sie mal schön bleiben!“, mahnte er leise.

„Ich weiß“, sagte Hermine kläglich. „Ich kann ja auch nichts dafür.“

„Vielleicht sollten wir heute Nacht nicht mehr in einem Bett schlafen, wenn es Sie nach mir gelüftet“, sagte Severus nachdenklich.

„Jetzt bilden Sie sich aber zu viel ein, Sir“, sagte Hermine empört.

„Ja?“

„Ja, außerdem können wir uns ja nicht leiden. Stellen Sie sich mal Sex vor, wenn wir uns nicht leiden können!“ Jetzt hatte Hermine aber ihren Triumph.

Dachte sie.

In Severus Kopf spielte sich eine Szene ab, die sich gewaschen hatte.

Er und sie. Nackt bis auf die Haut, lachend und ringend auf einem riesengroßen Bett. Sie wirft ihn um, setzt sich auf seinen Bauch und hält seine Hände fest. Ihre weißen Brüste wippen sanft vor seinen Augen hin und her. „Na, Professorchen“, sagt Miss Granger zuckersüß, „wer will denn gleich abhauen, hm?“

„Ich nicht“, raunt Snape arglos als könne ihn kein Wässerchen trüben.

„Oh doch, Süßer. Du bleibst hier. Du bist mir noch nicht ausgelaugt genug, du hast noch zu viel Energie. Du musst noch einmal nach allen Regeln der Kunst gefickt werden!!“

Schnipp, schnipp

Schnipp

Diesmal war es Miss Granger, die Severus aus seinem Tagtraum holte.

Äußerst widerwillig löste er sich vom Anblick Miss Grangers prachtvoller Brüste. Ihm entwich ein Knurren.

„Und?“, fragte sie sich ihrer Sache sicher, „wir beide beim Sex wäre doch ein furchtbarer Gedanke.“

„Hm“, brummelte Severus und lenkte sich ab indem er auf ihr Weinglas schaute. „Noch Wein?“

Hermine lächelte zustimmend und Severus ließ per stummen Accio die Weinflasche kommen. Sie goss sich von selbst in die beiden Gläser ein. Dann stellte sie sich auf dem Couchtisch wieder ab.

Nach einer Weile fragte Hermine leise: „Was denken Sie, Sir?“

„Ich denke darüber nach, wen ich mag und wen nicht.“

„Und was kommt dabei raus?“

„Ich mag Lucius, obwohl er ein Trottel ist und ich mag seinen Sohn, obwohl er droht auch ein Trottel zu werden. Ich mag Albus, obwohl er mich wahnsinnig nervt und sogar Minerva, außer wenn sie mir mitten in der Nacht als Katze in irgendwelchen Gängen begegnet und mich zu Tode erschreckt.“

„Wen mögen Sie nicht?“

„Potter und Weasley. Und Rolanda. Ihre Augen sind furchteinflößend.“

„Und ich?“

„Ich kann Sie ganz gut leiden, Miss Granger. Sie sind strebsam, das weiß ich zu schätzen.“

„Seit heute Morgen finde ich nicht mehr, dass Sie ein Arschloch sind, Sir.“

„Ach ja?“

Hermine nickte. „Was haben Harry und Ron denn getan, dass Sie sich nicht mögen?“

„Die beiden sind zu arglos. Der Krieg in dem wir stecken wird heftig enden. Und außerdem hat mich immer schon geärgert, dass die beiden ohne Probleme ihre Hausaufgaben bei Ihnen abschreiben dürfen.“

Hermine wurde dunkelrot. „Das haben Sie gemerkt?“

Severus schnaubte. „Natürlich. Die beiden hätten cleverer sein sollen und nicht große Teile Wort für Wort abschreiben sollen.“

„Vielleicht war ich es ja, die abgeschrieben hat.“

Wieder schnaubte Snape abfällig. „Ich bitte Sie, Miss Granger. Ihr Geist und Ihr Talent! Das waren die Aufsätze. Nicht der gequirlte Mist von Potter und Weasley. Ich habe mich immer ehrlich gefreut, wenn die beiden ihre Hausaufgaben mal alleine machen musste, weil Sie indisponiert waren oder verärgert.“

Hermine kratzte sich gedankenverloren am Kopf. Tja, er hatte recht, das war ihm bestimmt aufgefallen. Damals zum Beispiel, als sie als halbe Katze im Krankenflügel gelegen hatte oder nach dem Ministerium wenige Jahre später als sie so verletzt gewesen war. Da hatten die beiden anderen ihre Arbeiten alleine machen müssen.

Severus sah ihr beim Denken zu. Es war amüsant. Und beruhigend. Amüsant, weil alle möglichen Emotionen deutlich auf ihrem Gesicht lesbar waren und Beruhigend, weil sie einfach so hübsch war.

Wie bitte? Hübsch?, dachte Severus. Miss Granger ist doch nicht hübsch!

„Professor, wir waren noch gar nicht vor der Tür“, sagte sie plötzlich.

„Sie haben recht. Aber Sie möchten doch nicht in der Dunkelheit raus, nicht?“

Sie schüttelte den Kopf. „Nein. Ich warte bis morgen. Aber dann bin ich richtig neugierig. Ich ahne nämlich, dass wir es mit einer wunderbaren Landschaft um uns herum zu tun haben.“

„Können Sie Skifahren?“, fragte Severus.

Sie schüttelte mit dem Kopf. Und sah kein bisschen bedauernd aus.

Severus seufzte. „Ich auch nicht. Zu schade, unter unserem Bett liegen Skier.“

„Ich werde sie bestimmt nicht anziehen. Ich habe kein Skelelwachs dabei und Sie bestimmt auch nicht, deshalb riskiere ich nichts“, sagte Hermine bestimmt. Dann gähnte sie.

„Bett?“, fragte Severus.

Sie nickte.

„Ich auch. Wollen Sie sich zuerst fertig machen?“

Sie schüttelte den Kopf.

Severus lächelte und stand auf. „Nun denn.“ Dann ging er los.

20 Minuten später lagen beide im Bett.

„Ich hoffe, Sie können heute besser schlafen, Sir“, sagte Hermine leise.

Stille.

„Sir?“

„Ja?“

„Haben Sie mich verstanden?“

„Ja.“

„Und was ist die Antwort?“, fragte Hermine.

„Sie haben mir keine Frage gestellt“, entgegnete er.

Hermine rollte mit den Augen. „Da ist er wieder! Ihr Pingelkopf!“

„Na schön. Also: Danke, Miss Granger, das hoffe ich auch sehr.“

Er rüdelt einen Moment mit seinem Teil der Decke. Hermine drehte sich in einem Schwung um. Und lag ziemlich direkt vor ihm. Und erstarrte.

„Tschuldigung“, murmelnd rückte sie von ihm weg.

„Bei Merlin, Miss Granger“, fauchte Snape und zog an der Decke, „lassen Sie mir Decke übrig.“

„Sie sind doch ein schlankes Kerlchen, Sir, stellen Sie sich nicht so an.“

„Oh, Sie können leicht reden“, knurrte Severus ungehalten, „Sie mit Ihrer zierlichen Taille hätten wahrscheinlich unter einer Stoffserviette Platz.“

„Oh, bestimmt nicht. Ich esse viel zu viel Süßkram. Ich wäre viel schlanker, wenn ich mehr Disziplin hätte.“

„Aha! Soll ich Ihnen jetzt jeden Tag sagen, dass Sie zu dick sind? Ach ja, das geht ja gar nicht! Ich kann ja gerade gar nicht lügen!“

Jetzt knurrte Hermine. „Ich würde mal sagen: Gute Nacht, Sir. Lassen wir die Streits.“

„Seeehr einverstanden, Miss Granger. Gute Nacht.“

10. Intimitäten

Beide schliefen tatsächlich ein.

Die Uhr zeigte halb 3 an, als Severus wach wurde weil ihn etwas im Gesicht kitzelte. Aber es war egal, der Traum war einfach nur reiner Blödsinn gewesen. Miss Granger hatte ihn geweckt. Beziehungsweise ihr Fingernagel. Ihre Hand lag auf seinem Kissen und bei jedem seiner Atemzüge hatte ihr Zeigefingernagel über seine Oberlippe gestreift.

Er musste unwillkürlich grinsen. Wie lag sie denn da? War das bequem oder träumte sie von Joga-Stunden? Er blickte auf ihre kleine Hand. Ich könnte jetzt in den Finger beißen, dachte er grinsend.

Aber dann wacht sie auf und macht wieder Theater.

Er stupste ihren Finger mit seiner Nase an. Sie bewegte ihn kurz.

Er grinste wieder.

Und stupste wieder ihren Finger an. Und wieder machte sie eine kleine Kratzbewegung.

Was würde passieren....?

Plötzlich verschwand ihr halber Finger in seinem Mund. Habe ich nicht vielleicht doch einen Fetisch? Aber dann hätte ich ihr nicht sagen können, ich hätte keinen.

Er leckte zart an ihrem Finger herum und plötzlich krümmte sie ihn. Severus entfuhr ein stummes Glucksen. Er fand die Situation klasse. Sie begann sich zu regen und er spuckte ihren Finger sofort wieder aus. „Wie?“, hörte er ihre verschlafene Stimme. „Was ist?“

Bloß nicht richtig aufwecken, dachte er und legte seine dunkelste und beruhigendste Tonlage auf. „Nichts, Miss Granger, schlafen Sie weiter.“

Von ihr kam ein Geräusch, das man beim Nicken macht und dann zog sie sich von ihm fort. Er merkte, dass es ihn ein wenig enttäuschte. Nicht, dass er sie zum Wärmen bräuchte, aber er mochte irgendwie ihre Nähe in der Nacht.

Er muckelte sich in seinen Teil der Decke und vergrub seine linke Gesichtshälfte im Kissen. Er blickte auf Miss Grangers Gesicht und wie es im Halbdunkel der Nacht da lag und lächelte.

Dann schlief er ein.

Der nächste Morgen begann so wie der gestrige. Hermine stand recht munter mit einem vollen Kaffeepott vor Severus, diesmal am gemeinsamen Bett, und schwenkte die Tasse vor seiner Nase.

Er wurde nicht wach.

Verdrießlich stellte Hermine die Tasse ab und setzte sich zu ihm. Er lebte definitiv, denn sie sah Atembewegungen, aber wo war sein wacher Geist? (Wohl noch am pennen).

11. Professorchen

Ganz nah saß sie neben ihm und er drehte sich im Schlaf in ihre Richtung.

„Professorchen!“, lockte sie ihn leise. „Aufwachen, draußen scheint die Sonne und wir wollten doch mal aus den vier Wänden raus!“

Nichts.

„Professorchen?“

Jetzt wagte sie es seinen Oberarm zu berühren und ihn vorsichtig zu schütteln.

Sie wusste nicht mehr was passierte, aber sie wurde von ihm über ihn hinweggezogen und er begrub sie unter sich mit seinem vollen Körpergewicht.

Hermine war ihm ausgeliefert.

„Nennen Sie mich nie wieder Professorchen!“, raunte er dunkel und gespielt böse. „Ist das klar?“

Hermine musste gegen ihren Willen grinsen. „Nö.“

Ihm entflohen ein Schmunzeln. Er packte sie deftiger an und rammte sie tiefer in die Kissen. „Ist das klar?“

„Nö.“

„Miss Granger?“, drohte er und er fühlte sich innerlich total amüsiert.

„Was denn?“, patzte sie grinsend. „Was tun Sie, wenn ich nicht aufhöre, Profes...“

„Wagen Sie es!“

„...sorchen.“

Das Ganze dauerte nur den Bruchteil einer Sekunde. Severus sah ihren Mund und ihr süffisantes Grinsen und drückte seinen Mund auf ihren.

Sie erstarrte. Severus bemerkte es und ließ sie komplett los. Er drehte sich weg und stand abrupt auf. „Verzeihen Sie“, meinte er ehrlich. „Ich wollte Ihnen nicht zu nahe treten.“

Dann verschwand er aus dem Zimmer.

Hermine lag völlig erstarrt auf dem Bett. Sie spürte immer noch seinen Mund auf ihrem. (Was ist nur in ihn gefahren?)

Umständlich krabbelte sie ebenfalls aus dem Bett. Leider konnten sie sich hier nicht aus dem Weg gehen. Sie fand ihn im Wohnzimmer. Er saß auf dem Sofa und hielt sein Gesicht in seinen Händen fest. Er blickte nicht auf, als er ihre Schrittgeräusche hörte. Hermine war mulmig zu Mute.

„Machen Sie sich keine Gedanken, Sir. Es ist schon gut“, sagte sie sanft.

Er rührte sich nicht.

„Wirklich, Sir!“, bekräftigte sie sich selbst. „Vergessen wir's.“

„Nein, Miss Granger. Nichts ist gut. Ich kann nicht einfach meine körperliche Überlegenheit ausnutzen. So bin ich nicht. Es tut mir wirklich leid.“

„Ach, Ihnen tut Ihre körperliche Überlegenheit leid aber nicht, dass Sie mich geküsst haben?“, erkundigte sie sich verwirrt.

„Ja. Es tut mir nicht leid, Sie geküsst zu haben. Sie sahen so aus, als müssten Sie mal richtig geküsst werden.“

„Ich sah so aus?“, fragte Hermine stotternd.

„Ja, Sie haben da gelegen und ich musste es einfach tun. Ich musste Sie küssen.“

Hermine schluckte. „Ich glaube die Wirkung der Tränke nimmt ungeheuerliche Ausmaße an.“

„Ich weiß“, sagte Snape dumpf fest.

„Aber was tun wir dagegen? Heute morgen wollte ich Ihr Gesicht streicheln“, sagte Hermine panisch und sie merkte, dass sie leicht stotterte.

„Sie wollten mein Gesicht streicheln?“

Sie nickte ernsthaft.

„Ob der Trank auch bewirkt, dass wir körperliche Nähe brauchen?“, mutmaßte Severus.

„Sieht fast so aus. Oder haben Sie sonst auch Mangel darin?“

Severus dachte an Poppys mütterliche Herzlichkeit und schüttelte spontan den Kopf. „Nein. Sie?“

Hermine dachte an Harry, Ron, Gin und ihre Eltern und schüttelte ebenfalls den Kopf. „Nö.“

„Na dann sollten wir uns wirklich disziplinieren, Miss Granger.“

„Ja, das sollten wir auf jeden Fall.“

„Und meine Brüste sind tabu“, grinste Hermine in strengem Ton.

„Auf jeden Fall. Und mein Gesicht auch“, bekräftigte Severus.

Sie hielt ihm ihre rechte Hand zum Schütteln hin.

Er nahm sie und drückte sie. „Keine Küsse und kein Herumgestreichel mehr.“

Dann lächelte er und verschwand im Bad.

Hermine stand stocksteif da und spürte irritiert ihre Gänsehaut auf dem Rücken. Sie hörte seine Worte laut und deutlich im Kopf. „Keine Küsse und kein Herumgestreichel mehr.“ Alleine das Wort „Gestreichel“, immer und immer wieder im Kopf gehört, verursachte bei ihr immer und immer wieder eine gigantische Gänsehaut. (Was wäre, wenn ich ihn hätte mich weiter küssen lassen? Was wäre passiert? Ob er versucht hätte mit mir zu schlafen? Oh, es schüttelt mich bei dem Gedanken).

Hermine wartete nicht auf Snape sondern öffnete die dritte Tür, die bisher noch verschlossen geblieben war. Und sie stand vor einer Schneewand. (Scheiße. Komm ich jetzt hier nicht raus?)

Hermine boxte vorsichtig gegen den Schnee. Nichts passierte, außer dass sich etwas Schnee von der Wand löste und auf den Steinboden im Wohnzimmer fiel.

„Können wir nicht raus?“, fragte Snapes Stimme hinter ihr und Hermines Gehirn suchte fieberhaft und ungewollt nach Wörtern, die ihr wieder eine Gänsehaut bescheren konnten. Doch da war nichts bei. Können wir nicht raus? Nein. Das war nicht so interessant.

„Nein“, sagte Hermine betrübt. „Aber wir könnten apparieren.“

„Besser nicht“, sagte Severus.

„Das geht auch gar nicht“, mischte sich Imelda aus ihrem Bild ein. „Der gute Filius hat eine Appariersperre eingerichtet, damit hier nicht alle Nase lang irgendwelche Leute auftauchen. Am Flohnetzwerk hängt der Kamin auch nicht. Ihr müsst schon porten.“

Hermine seufzte entnervt auf. „Na super. Dann sitzen wir hier fest, Professor.“

„Wir machen das Beste draus.“

„Oh, Sie sind aber jetzt optimistisch eingestellt!“

„Bleibt mir ja nichts anderes übrig.“

„Voldemort hat sich noch nicht gemeldet?“

Severus schüttelte den Kopf. „Nein. Ansonsten wäre ich wohl schon tot.“

Hermine wurde blass. „Verzeihung. Ich vergaß.“

„Kein Problem. Haben Sie schon eine Idee, was wir zum Mittag kochen könnten, Miss Granger?“

„Ich habe ein Päckchen Hefe gefunden. Wir könnten Pizza backen.“

„Einverstanden.“

12. Vertragen macht satt

Eine Stunde später stand Hermine in eine Schürze eingehüllt in der Küche und knetete Teig. Ihre Haare hatte sie lose mit einer Klammer am Hinterkopf befestigt und auf ihrer Wange lag ein Häufchen Mehl. Snape kam zu ihr und blickte ihr über die Schulter.

„Wie läufsts?“, fragte er in seiner markanten dunklen Stimme. (Keine Gänsehaut)

„Prima. Sie könnten schon mal die Dose Tomaten rausholen und aus dem Kühlschrank das Paket Krabben.“

„Wird gemacht.“

Er trat an Filius Kühlschrank und entnahm ihm das Aufgetragene. Er trat wieder hinter Hermine.

„Kann ich sonst noch etwas für Sie tun?“, fragte er seidig und Hermine überschauerte es plötzlich und ohne Vorwarnung. Sie blickte über ihre Schulter und sah seinen Mundwinkel ganz, ganz nah.

Plötzlich pustete er warme Luft sachte auf ihre Wange. „Sie haben dort Mehl, Miss Granger.“

„Ach ja?“, fragte sie erstickt.

„Hm“, raunte er. Dann war er weg.

Hermine knetete den Teig völlig verwirrt weiter. (Nein, Hermine, nein, nicht Snape! Snape ist unattraktiv. Er ist alt. Er ist unattraktiv und alt. Du stehst nicht auf ihn. Nein, Du stehst nicht auf ihn. Er ist ekelig. Neues Mantra: Snape ist unattraktiv und ekelig und alt und Du stehst nicht auf ihn. Du stehst nicht auf seine samtige Streichelstimme, von der Du Dich gerade so liebkost gefühlt hast. Seine Stimme ist nur angenehm und nicht das Nonplusultra bei dem Mann. Er ist und bleibt ein Arschloch. Und der Charakter ist wichtiger als diese weiche, muckelige Schlafzimmerstimme, die Dir süße, dreckige Sachen ins Ohr flüstern und Dir einheizen könnte).

Sie ließ ihre Energie am Teig aus und bald war er perfekt. Sie ließ einen Teigroller erscheinen, weil sie in den ganzen Schränken keinen gefunden hatten. Dann begann sie auszurollen.

„Sie kochen scheinbar gerne, Miss Granger“, sagte Snape und als Hermine sich umdrehte, sah sie, dass er auf dem Sofa saß und sie beobachtete.

„Ich koche gerne.“

„Was kann ich Ihnen noch abnehmen?“

„Nichts.“ Hermine ließ den Teigroller liegen und verteilte die Tomatensoße. „Möchten Sie Edamer oder Pizzakäse?“

„Das, was Sie nehmen. Ich kenne mich damit nicht aus.“

„Was machen Sie denn gerne im Haushalt, Sir?“

„Ich bin gut im Abwaschen und Tisch decken und...“

„Tisch decken“, unterbrach Hermine ihn. „DAS ist eine gute Idee.“

„Wird erledigt.“

Hermine und Severus kam es mit einem Mal so einfach vor mit dem jeweils anderen zusammen zu sein.

13. Sich leiden können

Während des Essens schaute Hermine auf seine linke Hand, die auf dem Tisch lag. Sie war schön, keine Frage, und der Handrücken war überzogen mit vielen kleinen Narben. „Darf ich mal über die Narben fühlen, Sir?“

Er nickte irritiert.

Hermine legte ihre kleine Hand auf seine große und spürte sofort die feinen abgehobenen Linien unter ihren Fingerspitzen. Er schaute sie mit neutralem Gesichtsausdruck an. „Und?“

„Seltsam. Hinter jeder Narbe steckt eine Geschichte, nicht?“

Er nickte verhalten und schien zu überlegen ob und was er antworten sollte. Er schien sich zu entscheiden und öffnete den Mund. „Diese hier“, er zeigte auf eine 5cm lange gerade Narbe, „war der Rest eines Avada Kedavras, der an mir vorbeigeschossen ist. Diese hier“, er zeigte auf einen noch roten, feinen Strich, also eine etwas jüngere Narbe, „ist von der lieben Bellatrix. Ein Andenken an die Einführungszeremonie von Theodor Nott junior.“

„Nott ist ein Todesser?“, fragte Hermine schockiert und ließ ihre Serviette fallen.

Severus nickte. „Ja. So wie Mr. Goyle, Mr. Crabbe oder Rosiers Tochter Amanda.“

„Ich habe Angst um Sie“, sagte Hermine plötzlich.

„Um Miss Rosier oder um mich?“

„Um Sie, Sir.“

Er zeigte echtes Erstaunen. „Warum?“

„Weil...weil...“ Hermine suchte händeringend nach Antworten, aber niemand lieferte ihrem Gehirn welche und so suchte sie sich das nächste Stück Pizza vom Blech und stopfte sich die Ecke in den Mund.

Gedankenverloren blickte Severus seine Schülerin an. „Ich kann Sie ganz gut leiden“, sagte er bedächtig.

„Ich Sie auch, Sir“, sagte Hermine erleichtert. Das war die Antwort gewesen. Er hatte sie ihr gegeben.

Snape blickte sie nachdenklich an. Dann schien er sich wieder zu fangen und sagte: „Ich werde den restlichen Tag in Filius Büchern stöbern, wenn es Ihnen nichts ausmacht. Die große Auswahl an attraktiven Beschäftigungsmöglichkeiten haben wir ja wahrlich nicht.“

„In Ordnung.“

Und so geschah es. Severus trat vor das Bücherregal und hielt Ausschau nach etwas, dass mit dem Weißen von Zähnen zu tun haben könnte. Miss Granger hatte sich wieder ins Schlafzimmer zurück gezogen und hielt ihren mittäglichen Schönheitsschlaf. Nach dreistündigem Suchen gab Severus auf und er hatte plötzlich eine Idee.

„Jucy?“, sagte er halblaut.

Es dauerte einen langen Moment, dann plopte es.

Die kleine, junge Hauselfe verneigte sich höflich. „Tränkemeister wünschen?“

Severus schaute sie verblüfft an. Das klappte ja wirklich!

„Jucy, Du kannst mich nicht apparieren, oder?“

Die kleine Elfe ließ ihre Ohren schlackern. „Nein, Sir“, sagte mit ihrer leicht nörgelnden Stimmlage. „Sir sind zu weit weg. Jucy hat es gerade mal alleine geschafft, Sir.“

„Kannst Du mir dann wenigstens ein bestimmtes Buch besorgen, Jucy?“

„Natürlich, Sir. Alles was Sir haben wollen.“

„Ich hätte gerne das Buch „Nützliche Verwandlungssprüche für jedermann“. Es müsste irgendwo bei mir im Bücherregal in meiner Wohnung liegen. Bitte sei so gut und such es mir raus und bring es mir. Machst Du das?“

„Natürlich, Sir.“

Es plopte wieder und die Elfe war weg.

Severus setzte sich in Ruhe aufs Sofa und blickte das Bücherregal an. Filius hatte zwar eine gute Auswahl, aber das meiste beschränkte sich auf Zauberkunst.

Ein paar Minuten vergingen, aber Severus wusste, dass Jucy erstens für den Weg Zeit brauchte und zweitens musste sie ja noch das richtige Buch in seinem bestimmt quidditsfeldgroßen Bücherregal finden.

Er lachte leise. Nun. Elfen kannten natürlich auch Aufrufezauber. Dann brauchte Jucy die Zeit wohl eher für die Reise.

Es ploppte und Jucy erschien mit dem Rücken zu Severus. Sie sah ihn nicht und drehte sich verdattert um sich selbst.

„Oh, Sir. Hier ist es.“ Sie drückte ihm das Buch in die Hand. „Und außerdem soll ich Miss Hermine Granger noch dies hier geben. Es ist von dem großen, guten Mister Harry Potter, Sir.“

Severus stöhnte entnervt auf. Groß und gut, wie? Der Knabe war wohl eher ein Kleingeist.

Er nahm von Jucy eine Tafel Cadbury Vollmilch ab und legte sie sofort vor sich auf den Tisch. „Danke Jucy“, sagte Severus, „sehr...äh...aufmerksam von Dir. Du kannst jetzt gehen.“

„Auf Wiedersehen, Sir“, wünschte Jucy und mit einem Ploppen verschwand sie.

Plötzlich kam Miss Granger aus dem Schlafzimmer gestürmt. „Hab ich nicht grad einen Hauselfen apparieren gehört?“, fragte sie aufgewühlt.

„Haben Sie, Miss Granger. Wir können sie tatsächlich rufen.“

„Und wieso haben Sie es getan?“

„Weil ich das richtige Buch nicht gefunden habe.“

„Und dafür schicken Sie einen armen Hauselfen auf die weite Reise?“, fragte Hermine angesäuert.

Severus zuckte mit den Schultern. „Eigentlich wollte ich nur testen, ob er uns auch so hören kann. Über den großen Teich quasi.“

„Na super“, brummelte Hermine, „machen Sie das nicht noch mal. Lassen Sie lieber eine Eule kommen. Die kriegen dann wenigstens mal ein bisschen Bewegung.“

„Apropos Bewegung. Diese Tafel Schokolade hat sich in Ihre Richtung bewegt“, sagte Severus und grinste mit hochgezogener Augenbraue.

Hermine stierte ihn mit gekräuselter Stirn an. „Versuchen Sie lustig zu sein, Sir?“

„Ja. Hat es nicht geklappt?“

„Nein. Von wem ist die?“

„Von Ihrem Freund Potter.“

Sofort schlug Hermines Laune um. „Was?“, quiekte sie. „Oh, Harry“, sprach sie gen Zimmerdecke, „Du bist der Allerallerbeste.“

„Man kriegt Sie in so eine Stimmung mit Schokolade?“, fragte Snape verblüfft.

Hermine nickte. „Und mit Sex.“ Und presste die Tafel Vollmilch ans Herz.

„Mit Sex?“

Sie nickte. „Natürlich. Nach gutem Sex habe ich mich immer einfach toll gefühlt. Sie nicht auch?“ Sie unterbrach sie selbst. „Ach nee, Sie haben ja keinen Sex.“

„Stimmt, ich habe keinen.“ Er stand auf und blieb ziemlich nah vor ihr stehen. „Ich habe keinen Sex, Miss Granger. Es hat noch keine Frau nackt und willig unter mich gelegen und mich angefleht, sie endlich zu nehmen. Eine Situation, bei der man sich als Mann bestimmt einfach toll fühlen muss.“

Hermines Körper schüttelte sich durch einen Schauer extremer Gänsehaut.

Er sah das.

Und dachte sich seinen Teil.

Miss Granger gehörte wohl auch zu der Sorte Frauen, die er mit seiner Stimme einlullen konnte.

Wie das wohl wäre, nackt auf ihr zu liegen und ihr derbe, dreckige Sachen ins Ohr zu hauchen. Würde er sie damit ein für alle Mal wehrlos kriegen? Keine rechthaberische, naseweise, oberschlauere Hermine mehr, sondern eine sprachlose, bald schwitzende, kommende Frau?

Sie war bestimmt eng. Eng und warm und sexy. Sie war...

Schnipp, schnipp

Schnipp

14. Nachricht von draußen

„Professor, in der Küche ist ein Brief aufgetaucht. Er liegt auf der Spüle.“

„Wie?“, fragte Severus verdattert. Dass er auch immer in seinen Gedanken unterbrochen werden musste, wenn es gerade aufregend und spannend wurde!!!

Er stand auf und nahm den Brief an sich. Es war Minervas Handschrift auf dem Umschlag.

An Severus Snape

Er öffnete ihn und las.

„Lieber Severus,

Albus und ich möchten uns gerne erkundigen, wie es Euch geht. Wir können Euch leider nicht besuchen, da zum letzten Ferientag eine ansteckende Grippe ausgebrochen ist, und auch Albus und ich etwas davon abgekriggt haben. Albus sagte zwar mal, er wäre immun gegen diese Dinge, aber das hat er nun davon, dass er alle Infizierten am Krankenbett besucht hat. Poppy hat genug Tränke dafür da und sie sagte, wenn sie noch mehr bräuchte, Du hättest ihr mal gezeigt, wie sie zu brauen sind. Ich hoffe, Du benimmst Dich bei Miss Granger. Dass mir keine Klagen kommen!! Und streitet Euch bitte nicht zu sehr. Du bist sehr anstrengend zum Streiten.

Falls Ihr uns schreiben wollt, legt Eure Post in das kleine Rechteck auf dem Tresen. Albus hat es so eingerichtet, dass der Brief dann in sein Büro transportiert wird.

Alles Gute,

Minerva“

Severus ließ den Brief sinken.

Miss Granger kam herbei.

„Im Schloss sind fast alle krank. Epidemie“, sagte er stirnrunzelnd.

„Oh je. Was ist es?“

„Grippe.“

„Aha.“

„Ja und wir sollen uns benehmen und nicht zu sehr streiten.“

„Wir haben uns doch noch nie gestritten, oder, Sir?“, fragte Hermine treuherzig.

„Wo denken Sie hin, Miss Granger. Ich würde mich nie mit jemandem streiten, der mir nicht gewachsen ist.“

„Na, dann ist ja gut.“ Sie schmunzelte.

„Wie kommt es, Miss Granger, dass sie jetzt grad bei meiner Aussage nicht in die Luft gegangen sind und mich wüst beschimpft haben?“

„Ich kann Sie grad nicht ernst nehmen.“

„Wieso?“

„Weil ich mir grad das Bild vor Augen halten, wie Sie an meinem Zeh nuckeln, Sir.“

Severus konnte nicht anders als aufzubrausen. „Das werden Sie mir bis in die Ewigkeit vorhalten, nicht?“

„Ja“, lächelte Hermine, „das habe ich mir so gedacht.“

Severus trat einen Schritt näher auf sie zu und blickte sie nun von oben herab an. „Miss Granger“, sagte er seidig, „Sie sind impertinent und frech. Sie gehören bestraft. Unglücklicherweise kommen Argus Filch und ich nicht gegen Albus an, der seine Meinung über Folter immer sehr zurückhaltend äußert.“

„Sie würden mich foltern?“, flüsterte Hermine entrückt. (Au ja!, jubilierte eine innere Stimme. Folter! ich mach mit! Scht!, dachte sie sofort. Hör lieber Snape zu wenn er spricht!) Da sie ihm vertraute, dachte sie auch gar nicht erst an schmerzhaftes Folter. Eher an ... schöne Folter.

„Ja, Miss Granger. Sie gehören auf eine Streckbank gespannt. Nackt. Ich würde dann Fawkes um eine Feder bitten und Sie dann langsam - quälend langsam - mit dieser Feder abstreichen. Jede Stelle Ihres Körpers.“

Hermine blickte schon gar nicht mehr in seine Augen, sondern nur auf seinen Mund.

Er hatte schmale Lippen, die er, wenn er wütend oder angespannt war, zusammen pressen konnte. Aber sie

waren gar nicht rau oder trocken! Sie sahen rosa aus und weich. Wie die sich wohl anfühlen?

Ehe sich Hermine versah hatte sie ihre rechte Hand ausgestreckt und befühlte mit den Kuppen ihres Zeige- und Mittelfingers seine Lippen.

Severus blieb starr vor Schreck stehen. Was tat sie da? Waren Sie sich nicht einig gewesen, sich nicht mehr anzufassen? Und nun tat sie das schon wieder!

Er blickte in ihre Augen und er sah einen gewissen Hunger.

„Sind Sie hungrig, Miss Granger?“, fragte er vorsichtig.

Sie reagierte nicht, sondern sah ihn weiter so an, als würde sie ihn begehren.

„Miss Granger?“

„Wie?“, jetzt schreckte sie vollständig auf, zog ihre Hand zurück und vergrub sie in ihren Jeanstaschen.

„Nichts“, sagte sie fahrig, „es ist nichts. Schon gut.“

Sie drehte sich weg und verschwand im Bad.

Hermine schlug die Tür hinter sich zu und stützte sich mit beiden Armen am Waschbecken ab.

(Ich fasse es nicht!, dachte sie. Wie kann ich nur so b...bescheuert sein...bescheuert, bescheuert, bescheuert? Ich kann mich doch nicht im Ernst zu diesem alten Kerl hingezogen fühlen?)

Er...er...er ist...er ist.....alt. Ja und hässlich und miesepetrig.

Eine sanfte Stimme ertönte in ihrem Kopf: Und er ist voller Energie.

Hermine: Energie ist völlig wurscht!

sanfte Stimme: aber sehr erotisch. Überleg nur: Sein Charisma!

Hermine (spöttisch): Oh, toll!! Charisma! Das bringt mich ja auch durch Nächte, in denen ich mal krank bin oder es mir nicht gut geht. Der Mann kümmert sich doch nicht darum ob seine Frau krank ist! Der ist bestimmt ein egoistischer Dreckskerl.

sanfte Stimme: Na, na, na. Du weißt tief in Deinem Innern, dass er ein gutherziger Mensch ist. Auch wenn er manchmal recht ekelig rüberkommt.

Hermine (augenverdrehend): Ja, ok...schon gut...hast ja recht. Er ist ein guter Mensch.

sanfte Stimme: Er ist bestimmt ein liebevoller Mann, der viel Zärtlichkeit zu geben hat.

Hermine: Man, jetzt redest Du aber Schwachsinn....(öffnet die sanfte Stimme nach)...viel Zärtlichkeit zu geben hat....WAS FÜR EIN KÄSE!

sanfte Stimme: Oder kann Dich eher überzeugen, dass er einer der talentiertesten und klügsten Zaubererköpfe dieser Welt ist?

Hermine: Schon eher

sanfte Stimme: Wäre das nicht aufregend mit ihm zu fachsimpeln während Ihr auf dem Sofa kuschelt?

Hermine (nun leicht grinsend): Schon....aber...

sanfte Stimme: Nun, jetzt fasse ich mal zusammen: Er ist also ein unheimlich liebevoller, zärtlicher Mann. Intelligent und talentiert und...

Hermine unterbrach: ...alt?

sanfte Stimme lässig: Schätzchen, es sind keine 20 Jahre.

Hermine: Aber der Kerl ist fast 40!! Und ich bin...

sanfte Stimme: ...jung?

Hermine: Ja!

sanfte Stimme: Süße, sei doch mal ehrlich zu Dir selbst. Ganz und total ehrlich. Fändest Du es nicht interessant, wie es wäre...mit ihm...intellektuell...und...im Bett?

Hermine (ganz leise und zerknirscht): Ja

sanfte Stimme: Siehst Du. Und? Probier es doch. Mehr als schief gehen kann es doch nicht! Er hat doch schon versucht Dich zu küssen und Dir die Zehen abzulecken. Das klingt für mich aber massiv nach „Interesse haben“.

Hermine: Findest Du?

sanfte Stimme: Ja. Finde ich.

Hermine: Aber er sagt, ich habe hässliche Brüste...

sanfte Stimme: Wenn Du Dich genau erinnerst, wirst Du feststellen, dass er gesagt hat, Deine Brüste

würden gut in seine Hände passen. Das ist etwas völlig anderes, meine Liebe.)

15. Noch mehr Intimitäten

Hermine seufzte und blickte in ihr eigenes Spiegelbild. Dann auf ihre Brüste, die unter einem himmelblauen Sweater verpackt waren. Dann wieder in die Spiegel. Hermine überlegte eine Sekunde, dann zog sie ihren Pullover und den BH aus.

Sie blickte wieder in den Spiegel.

(Ich habe keine schönen Brüste, dachte Hermine traurig. Sie sind verkümmert.)

Hermine's Fingerspitzen tasteten nach ihren Brustwarzen und sie schaute sich dabei im Spiegel zu. ´

So schöne Brustwarzen. Sie spürte ein sanftes Ziehen in ihnen und Hermine sah, dass die Brustwarzen durch ihre Berührung steif geworden waren. Oh, Gott, seufzte sie. Wie lange ist es her? Wie lange ist es her, seit ein Kerl daran herumgeleckt hat.

Harry war es gewesen. Der gute Harry. Es war so schön gewesen. Und so falsch. Sie spürte hinter sich einen Luftzug und die Badezimmertür ging auf. Im Spiegel konnte sie Snape sehen, der stirnrunzelnd das Bild vor sich erkannte. Er stoppte und blickte Hermine über den Spiegel an.

Hermine seufzte erneut. (Ich kann keine Ruhe haben. Keine Zeit für mich. Immer ist er hier).

Unbewusst strichen ihre Fingerspitzen erneut über ihren Brustwarzen und sie wurden wieder härter.

Snape trat näher. Er sagte nicht ein Wort. Er blickte bloß auf ihre Brüste.

Er tat noch einen Schritt und stand nun hinter ihr.

(Fass mich an, oh bitte, fass mich nur an. Berühr mich, dachte Hermine)

Als hätte er ihre Gedanken wirklich gelesen und Hermine wusste, er würde es nie tun, legten sich seine Hände von hinten unter ihre Brüste und hielten sie. Sanfte Daumen erledigten die Aufgabe von Hermine's Zeigefingern.

Hermine schloss die Augen. (Es ist so schön. So sanft. Himmlisch.) Sie spürte seine harten, festen Hände und nun auch noch seine Zeigefingerkuppen, die mit Hilfe der Daumen sanft ihre Brustwarzen rieben.

Hermine's Kopf fiel zur Seite und dann in den Nacken. (Oh, bitte hör nicht auf)

Sie spürte sein ruhiges Atmen an ihrem Rücken und seine Finger die einfach nicht aufhören wollten sich an ihr zu reiben. (So schön)

Ein leiser erstickter Laut kam aus ihrem Mund, aber es störte sie nicht mehr. Sie wurde berührt. Berührt von Snape. Und sie wollte jetzt nicht darüber nachdenken, dass er es war. Sie wollte es später bereuen. Bereuen, dass er so war wie er war und so aussah wie er aussah und nun mal keine 20 mehr war.

Plötzlich senkten sich Lippen auf ihrem entblößten Hals.

Sie gaben einen Kuss darauf. Einen saften, zarten Kuss, der sie zu nichts drängte.

Hermine fühlte zwischen ihren Beinen eine kleine Explosion. (So schön)

Snape setzte erneut zu einem sanften Kuss an (Oh, Merlin, ich bin schon so nass, dachte Hermine ergeben)

Seine Lippen öffneten sich leicht und ließen eine kleine nasse Zungenspitze hervor lüken, die sich langsam strichweise ihre Bahn über ihren Hals zog. Hermine erschauerte sofort.

Seine Hände griffen fester zu. Hermine entfuhr ein leises gurgelndes Geräusch. (Oh, ja, fass mich hart an!)

Seine Hände begannen ihre Brüste fest zu kneten und Hermine entfuhr ein ersticktes Keuchen (Oh, ich will mehr. Mehr. Mehr. Das was Du hier tust, Snape, ist noch lange nicht genug! Zeig mir wie es geht. Bring mich an den Tellerrand und lass mich in den Abgrund fallen)

„HALLO?“, fragte eine laute, schrille Stimme im Wohnzimmer.

„Ist niemand zu Hause? Professor? Hermine? Wo sind Sie denn hin?“

Die Ernüchterung war schrecklich.

Severus ließ Hermine sofort los.

Sein Mund war weg, seine Hände waren weg und Hermine wachte gequält aus dem Traum auf, in dem sie sich befunden hatte.

Sie spürte wieder einen Luftzug als Snape sich wendete und wieder im Wohnzimmer verschwand.

Dann hörte sie ihn. „Was ist denn, Mrs. Hodgins?“

Imelda machte ein perplexes „Äh“-Geräusch. „Oh, Professor. Ja, ich soll Ihnen mitteilen, dass Professor Dumbledore und Professor McGonagall wieder auf dem Weg der Besserung sind.“

„Und deshalb brüllen Sie gleich das ganze Haus nieder?“ Hermine fand seine Stimme klang...äh...wie war das richtige Wort...ach ja: Ätzend!

Sie zog sich blitzschnell ihren BH und den Pullover wieder an und ging ins Schlafzimmer. Sie schloss die Tür, zog sich die Schuhe aus und legte sich aufs Bett. Mit dem Rücken zur Tür natürlich. Sie wollte Snape nicht sehen.

Sie musste denken. Denken.

(Ich muss denken. Denk, Granger. Was ist hier gerade passiert?)

sanfte Stimme: Es ist das passiert, was ich vorausgesagt habe. Er hat Interesse an Dir.

Hermine: Ich weiß nicht...

Sanfte Stimme: Ich aber für Dich mit. Das war doch eindeutig!

Hermine: Ich glaube, er wollte das gar nicht tun.

Sanfte Stimme (nun nicht mehr so sanft): Aber natürlich wollte er, Kindchen!

Hermine: Wieso kam er mir so vor, als würde er sich einfach nach Hautkontakt sehnen?

Sanfte Stimme: Meinst Du das ernst?

Hermine: Ja. Er hat ja mal gesagt, er wäre nicht übermäßig an Hautkontakt interessiert, ab....

Sanfte Stimme (unterbrach): Äh, äh, äh, neiiiiin. So hat er es nicht gesagt!

Hermine: Na schön, hat er nicht. Aber...)

Die Schlafzimmertür ging auf und Hermine hörte Schritte um das Bett herum kommen.

„Miss Granger“, sagte Snape ruhig und setzte sich ohne zu fragen neben ihre Hüfte auf die Kante. „Wir müssen uns unterhalten.“

Hermine seufzte.

„Es war ein...“, begann Snape aber Hermine unterbrach ihn sofort.

„Nein, es war kein Fehler. Kommen Sie mir nicht damit!“

Er runzelte seine Stirn. „Wieso soll es kein Fehler gewesen sein?“

„Ich fand Ihre Berührungen wunderschön.“

Er seufzte. „Und ich fand es wunderbar, Sie berühren zu dürfen.“

„Und wir werden es nie wieder tun.“

„Auf keinen Fall“, nickte Snape entschieden. „Sie sind noch ein Jahr meine Schülerin und ich bin Ihr Lehrer. Wir haben Abstand zu wahren.“

„Genau. Und wir finden bestimmt passendere Partner.“

„Genau.“

Hermine setzte sich auf. „Sind wir uns einig, Sir?“

„Ja“, nickte Snape wieder. „Sind wir. Sie könnten eine Beziehung beginnen mit...zum Beispiel Mr. Weasley und ich könnte versuchen diese Claudia wieder zu finden. Oder eine andere. Mir steht die ganze Welt offen.“

Hermine lächelte zuversichtlich. (Das klang alles sehr, sehr gut)

„Oh“, rief Snape aus, breit am Grinsen. „Ich habe Sie gerade angelogen, Miss Granger. Ich funktioniere wieder. Wie ist es bei Ihnen?“

„Fragen Sie mich was?“

„Wie oft masturbieren Sie?“

Hermine wurde rot. „Das geht Sie nichts an, aber wenn Sie es schon wissen müssen: Fast jeden Tag.“

„Und? Haben Sie gelogen?“

„Nein“, erwiderte Hermine enttäuscht.

„Na, dann hat es bei Ihnen noch nicht aufgehört. Aber ich warte auf Sie, bis wir uns bei Albus melden.“

„Danke. Das ist nett.“

Zum Abendessen gab es nur belegte Brote und ein paar Tomaten und schon bald darauf machte sich Hermine bettfertig.

Snape saß noch im Wohnzimmer auf dem Sofa und hatte ein aufgeschlagenes Buch vor sich auf dem

Schoß.

„Sie gehen zu Bett, Miss Granger?“

Hermine nickte und lächelte zaghaft.

„Dann gute Nacht“, sagte Snape freundlich.

Und Hermine ging.

16. Präfeko Contentis

„Der Weißungszauber geht ganz einfach“, stand in dem Buch, „und er funktioniert praktisch bei allem: Wänden, Teppichen, Rechtschreibfehlern oder Zähnen. Die Zauberstabbewegung sieht folgendermaßen aus.... (es folgten diverse Zeichnungen) und der dazugehörige Zauberspruch heißt: Präfeko Contentis. Sie sollten ihn sicher draufhaben vor dem ersten Anwenden; der Redaktion wurden schon die abenteuerlichsten Geschichten über verunglückte Präfeko Contentis berichtet.

Wirkung:

Rechtschreibfehler: 1 x Präfeko Contentis bleicht handelsübliche Tinte komplett aus

Wände: Mehrfach zu wiederholen, bis die gewünschte Weiße gesichtet wird

Teppiche: s. Wände

Zähne: Bleicht pro Präfeko Contentis eine Stufe auf einer handelsüblichen Muggelzahnarztweißeskala aus

Severus klappte das Buch entschlossen zu. Er wollte es versuchen. Wenn auch nicht für Miss Granger, dann doch für seine andere zukünftige Lebensgefährtin.

Er stand auf und betrat das Bad.

Er vollführte die Handbewegung und sagte deutlich: „Präfeko Contentis“

Severus spürte nichts und bleckte die Zähne. Er grinste. Jaaa, wenn mich nicht alles täuscht sind sie schon ein bisschen weißer.

„Präfeko Contentis“

Und noch ein wenig.

Er runzelte die Stirn. Du meine Güte, habe ich sooo gelbe Zähne gehabt, dass sie immer noch nicht weiß sind? Also hatte Miss Granger wirklich recht!

Er bleckte wieder seine Zähne und blickte sie kritisch durch den Spiegel an. Ich lasse sie jetzt erst mal so. Schritt für Schritt. Nicht, dass jemandem auffällt, dass sie gebleicht sind.

Dann verließ er das Badezimmer.

Am nächsten Morgen wachte Hermine auf und fühlte sich seltsam eingemuckelt. Das fühlte sich eindeutig schön an, befand ihr Körper bevor er die Info an ihr Gehirn durchgeben konnte. Aber Moment mal. Sie lag auf Armen!

Und sie spürte Atembewegungen neben sich. Sie öffnete ihre Augen.

Und seufzte entnervt. (GRANGER! WAS HAST DU DENN JETZT WIEDER ANGERICHTET?)

Sie lag auf SNAPES Seite auf dem Bett. Direkt neben IHM. An IHN gekuschelt. In SEINEN Armen.

Beim Einatmen hatte sie diesen Hauch von Moschus in der Nase. Hermine musste sich eingestehen, dass Snape einfach un-glaub-lich-gut-roch!!! Es war wirklich verführerisch.

(Wenn er jetzt die Augen aufschlagen und mich anlächeln würde, sich dann zu mir runterbeugen und mich sanft küssen würde, könnte die Welt ruhig untergehen. Es wäre mir alles egal. Wenn er jetzt die Augen aufschlagen würde, könnte er mich haben.)

Snape schlug die Augen auf, merkte, wie sie beide lagen und entließ Hermine sofort aus seinen Armen.

„Wie ist das denn passiert?“, fragte er.

„Keine Ahnung.“

„Naja. Lassen Sie uns aufstehen und frühstücken. Ich könnte einen Bären verdrücken.“

Hermine kicherte. „Heißt das nicht: Ich habe einen Bärenhunger?“

„Heißt das so? Nun. Ich wandel es ab: Ich könnte einen Bären verdrücken.“

Er rollte die Bettdecke von sich runter und stand auf. In Gedanken zog er sich beim Verlassen des Schlafzimmers das Pyjamaoberteil über den Kopf aus.

Hermine erstarrte. (Schöner Rücken. Sehnig. Schlank. Weiß. Agil. Schön.)

Beim Strecken war seine Pyjamahose ein Stück an seiner Hüfte hinunter gerutscht und entblößte die leichte Rundung vom Übergang des Rückens zum Po. Streichelzarte Haut.

Und Hermine blieb mit offenem Mund zurück.

„Professor?“, fragte Hermine Severus beim Frühstück, „vielleicht hat die Trankwirkung bei mir schon aufgehört. Fragen Sie mich etwas.“

„Ok. Gut...Dann lassen Sie mal sehen. Geben Sie Ihren Brüsten Namen?“

Hermine prustete los vor Lachen. „NEIN. Drei Mal nein. Oh Himmel, das ist albern.“

„Und?“, fragte Snape spitz.

Hermine überlegte stumm. „Ich glaube“, sagte sie dann, „es hat aufgehört. Fragen Sie noch was.“

„Was halten Sie von mir?“

„Sie sind der abscheulichste, frechste, komplizierteste und bestimmt warmherzigste Mann den ich kenne.“

Severus starrte seine Schülerin an. „Und?“ erkundigte er sich jetzt sanft.

„Die Wirkung ist vorbei, Sir“, hauchte Hermine.

„Stimmt an Ihrer Aussage gar nichts?“

„Doch.“ Hermine flüsterte fast. „Nur eine Sache stimmt nicht.“

Snape schüttelte leicht seinen Kopf und räusperte sich. Dann blickte er hinter Hermine. „Mrs. Hodgins. Sagen Sie dem Direktor bitte, er könne uns abholen. Die Wirkung des Tranks ist vorbei.“

„Aber klar!“, nickte Imelda und wuselte geschäftig aus dem Bild.

„Tja, Miss Granger“, raunte Severus dunkel, „jetzt sind unsere Tage hier gezählt.“

„So ist es wohl, Sir.“

„Was bereuen Sie?“

Hermine wurde puterrot. „Dass ich Ihnen dauernd unterstellt habe, Sie würden...“, sie räusperte sich, „onanieren.“

Severus entflohen ein Schmunzeln.

„Und bei Ihnen?“, fragte sie ihn.

„Mir tut nichts leid im Nachhinein. Vielleicht die Frage, ob Sie einen Vibrator benutzen. Oder wie oft Sie onanieren.“

Hermine wurde wieder rot. „Das ist nicht schlimm. Ich war ja auch sehr neugierig.“

Er nickte leicht und ließ ihre Augen nicht los.

„Ich will irgendwie nicht mehr fort“, flüsterte Hermine.

„Lüge oder Wahrheit.“

„Beides.“

In der Küche machte etwas ein leises Geräusch und beide drehten sich in die Richtung um. Auf der Arbeitsplatte lag ein dicker Brief.

„Accio Brief“, sagte Severus und der Brief kam angeflogen. Es war ein Portschlüssel darin und eine Information an Severus und Hermine.

„Hallo Ihr Lieben“, das war Albus Schrift, „Ich hoffe, Euch geht es gut. Diese Postkarte von Indien ist Eurer Portschlüssel. Ihr landet direkt in meinem Büro. Poppy konnte die Epidemie eindämmen und stoppen. Wir sind alle nicht mehr ansteckend. Minerva läuft sogar schon wieder durch die Gänge und scheucht unschuldige Schüler umher, also die Ex-Infizierten. Ich selbst liege noch auf der Krankenstation. Poppy will mich nicht gehenlassen. Ich sei nicht mehr der Jüngste und müsste mich noch schonen. Auf mein „Ich bin doch erst 101“, hat sie nicht reagiert. Hermine, Sie werden sehnsüchtig im Fuchsbau erwartet. Sie können gerne über meinen Kamin dort hinreisen. Severus: Lucius scheint gute Arbeit bei Voldemort geleistet zu haben, nicht? Melde Dich doch bei ihm, wenn Du wieder da bist.“

Dann sehen wir uns in Hogwarts.

Hermine, wenn Ihnen wieder übel wird, sollten Sie wirklich mal Magenbitter probieren. Auch wenn er riecht wie der Atem von Fluffy.

Liebe Grüße, Euer Albus“

Severus ließ den Brief sinken und blickte stirnrunzelnd in Hermines braune, klare Augen.

„Alles beim Alten, würde ich sagen.“

Sie nickte.

Severus gab Hermine die Postkarte in die Hand. Sie war beschrieben und unterschrieben von Minerva mit Stempel aus dem Jahr 1952.

„Dann gehen wir mal packen, was?“, fragte Hermine.

Snape lächelte.

Dann ging das Leben weiter.

„Drei-zwei-eins.“

Hermine wurde an ihrem Nabel nach außen weggerissen und sie trudelte durch Wolken und Winde und auch irgendwie durch die Zeit. Eine Konstante hatte sie. Snapes Hand. Er ließ sie nicht los.

Die ganze Zeit hielt er ihre Hand fest umschlossen bis sie wieder sicher auf dem Boden aufkamen.

Trotzdem wurde ihr schlecht.

Sie öffnete die Augen und blickte in ein freundliches Elfengesicht. Der Elf hielt ihr ein Schnapspinnchen mit brauner Flüssigkeit hin und Hermine hielt sich die Nase zu und stürzte es runter.

Snape grinste.

„Hast Du für mich auch noch einen, Dobby?“

„Aber sicher, Sir.“

Dobby schnippte und hielt Severus ein eigenes Glas hin, das der sofort runterkippte.

Er hörte Hermine husten. Der Elf grinste.

„Geht's, Miss Hermine?“, fragte Dobby freundlich.

Hermine nickte und hustete gleichzeitig. Dann richtete sie sich wieder auf. „Hi Dobby. Wow, das hilft wirklich. Das ist ja toll. Danke, Dobby!“

„Dank gehört Direktor Dumbledore, Miss. Nicht Dobby.“

„Na, dann sag bitte in meinem Namen Danke an Professor Dumbledore.“ Sie blickte zu Snape hoch. „Sir, ich reise sofort weiter. Machen wir keine große Sache daraus, was alles geschehen ist. OK?“

Er nickte schlicht.

„Auf Wiedersehen. Bis im September.“

„Bis zum ersten September, Miss Granger“, raunte Severus und er musste feststellen, dass er Miss Granger bereits vermisste.

Hermine nahm sich Flohpulver aus Dumbledores antiker Vase auf dem Kamin und warf das Pulver in die Flammen. „Fuchsbau“, sagte sie und stieg ein. Dann wurde sie vom Kamin verschluckt.

17. Viktor Krum

Eine Woche später lag Hermine spät nachts alleine in ihrem Bett und sie hörte Ginny im Nachbarbett neben sich zart schnarchen. Unter Hermines Kopfkissen lag ein Buch. In dieses Buch hatte Hermine in den letzten 7 Tagen alle Erlebnisse und alle Wortgefechte eingetragen, die sie in ihrem Kopf zu den Tagen mit Snape finden konnte. Sie hatte sich zwar versucht eine Schüssel in ein Denkarium umzuwandeln, war aber kläglich gescheitert. Der Zauber schien weit fortgeschrittene Magie zu sein.

(Vielleicht erlaubt mir Dumbledore seins zu benutzen, fragte sie sich. Aber da muss ich ja noch fast 7 Wochen warten. Oder...oder oder oder...hat Mr. Weasley vielleicht eins? Ich frag ihn morgen einfach.)

Sie dachte an den Moment, als sein versucht hatte niederzuschreiben, was sie gefühlt hatte, als Snape ihren Hals geküsst hatte. Aber nein, das war noch kein Küssen gewesen. Er hatte ihre Haut bloß liebkost.

Hermine wachte auf, weil Ginny laut gähnte. „Morgen, Mine“, verkündete die Jüngere und schwang ihre Füße aus dem Bett.

Da klopfte es auch schon an der Tür. „Ich bins, Harry. Können Ron und ich reinkommen?“ „Jaha!“, rief Ginny ohne Hermines Reaktion auch nur abzuwarten.

Harrys Kopf tauchte im Türspalt auf. Und er winkte mit einer Zeitung.

Dann wurde er von Ron weiter durch geschoben.

„Morgen Mine, Morgen Schwester.“

„Morgen.“

Harry setzte sich sofort auf Ginnys Bett und gab seiner Freundin einen kurzen Kuss, Ron setzte sich auf Hermines Bett und...tätschelte ihre Bettdecke. Dann grinste er.

„Lest mal die Schlagzeile vom Tagespropheten“, sagte Harry ebenfalls grinsend und blickte dann Hermine mit ruckelnden Augenbrauen an.

Ginny schnappte sich das Pamphlet. „Quidditschstar wieder im Land! Uns Engländern wurde die große Ehre zuteil, dass der Welt- und Glamourstar Viktor Krum wieder ins Land zurückkehrt. Er wird sein letztes Schuljahr an der Hogwarts Schule für Hexerei und Zauberei verbringen, bevor er im kommenden Juli für die Glasgow Knockers als Sucher sucht. Viktor Krum war bereits im Jahr 1994 hier in unserem Land, da er in Hogwarts am Trimagischen Turnier teilgenommen hat. Er ist erfreut, sagt er und vor allem freut er sich darauf, alte Bekanntschaften wieder aufleben zu lassen.“

Ginny schaute auf. „Damit bist Du gemeint, Mine.“

Hermine schüttelte verärgert den Kopf. „Ganz bestimmt nicht, Gin. Er meint bestimmt Malfoy oder Nott. Mit denen kam er doch so gut klar. Oder er meint all die Mädchen, die so albern um ihn herum scharwenzelt sind.“

Ginny wackelte bedeutsam mit dem Finger. „Nein, nein, meine Liebe, er meint bestimmt Dich.“

Ron schaute seine Schwester an. „Gin. Harry und ich wollten vor dem Frühstück noch Quidditsch trainieren. Hast Du Lust den Treiber zu geben?“

„Na klar“, lachte Ginny und hopste nun endgültig aus dem Bett. Dann verschwanden die drei und Hermine blieb zurück.

18. Denkarium

Eine Stunde später fand sie Arthur in seinem Werkzeugschuppen.

„Ah, Hermine, gut, dass Du da bist. Wofür ist das?“ Er hielt ihr eine stinknormale Mutter hin.

Hermine nahm sie ihm ab. „Haben Sie eine Schraube da? Dann zeig ich es Ihnen.“

„Ja, hier.“

„Also. Dies Ding hier ist der Gegenpol zur Schraube. Das Minitteil heißt Mutter. Man dreht es soooo... an die Schraube und dann bleibt das Verschraubte besser zusammen.“

„Wow“, grinste Arthur. „Aber was kann ich für Dich tun? Du kommst ja nicht ohne Grund in mein geheiligtes Reich!“

„Nein. Mr. Weasley. Ich wollte mal fragen, ob Sie vielleicht ein Denkarium besitzen?“

Mr. Weasley verzog seinen Mund und dachte nach. Dann sagte er: „Du könntest mal auf dem Dachboden gucken. Da könnte noch eins liegen. Aber pass mit dem Ghul auf.“

„Keine Sorge, Mr. Weasley, Remus hat uns damals alles darüber beigebracht.“

„Na, dann ist ja gut.“

„Vielen Dank, Sir.“

„Keine Ursache, Mädchen, keine Ursache.“ Er drehte sich schon wieder, voll in Gedanken, zurück zu seinem Werkzeugtisch. „Also Mutter heißt das...also, hä, hm - nochmal...das ging doch so...“

Hermine grinste kurz und dann verschwand sie.

Sie ging in der Tat auf den Dachboden. Mit ihrem Zauberstab im Anschlag um jederzeit einen Stupor auf den Ghul werfen zu können. Sie wusste, Feuer machte ihn nur wilder und Gefrierzauber gingen auch nicht. Licht schaltete sie aber sofort an, das ängstigte Ghule.

Hermine übersah den Dachboden grob und fand dann einen Pappkarton auf dem „Großmamas bester Käsekuchen“ stand. Sie wühlte darin und fand tatsächlich was sie suchte. Und Merlin sei Dank keinen Kuchen.

Es war eine kleine Schüssel aus Ton. Nicht sehr hübsch, aber heile und somit funktionstüchtig.

Hermine klemmte sie sich unter den Arm und verließ den Dachboden wieder.

Sie schlich sich in Charlies altes Zimmer direkt unters Dach. Dort war sie alleine und ungestört, denn Charlie war derzeit in Japan unterwegs.

Hermine wusste, wie man seine Gedanken aus dem Gehirn löste. Sie hielt ihren Zauberstab an ihre Schläfe, dachte an all die Stunden mit Snape und murmelte dann „Ambrosia.“

Wie ein Schleier zogen sich die Bilder zusammen und als Hermine ihre Hand wegzog, zog sie auch ihre Gedanken aus sich raus. Sie öffnete die Augen und legte den Schleier in der Schüssel ab.

Bevor sie weiter sammeln konnte, richtete sie sicherheitshalber noch ihren Zauberstab auf die Tür und sagte: „Colloportus maximus“. Dann erst holte sie mit einem zweiten „Ambrosia“ den Rest aus ihrem Kopf.

Auch dieser Schleier glitt in das Tongefäß.

Hermine betrachtete die Suppe einen Moment und dann beugte sie sich über die Schüssel.

Severus saß zu dem Zeitpunkt in seinem Büro in Spinners End und korrigierte noch den letzten Test eines minderbegabten Slytherinsschülers der 4. Klasse.

Der Knabe war so gerade noch an einem A vorbeigeschrappt und hatte sich nur ein „P“ verdient.

Severus ließ den roten Federhalter sinken und blickte auf den Stapel Pergamente.

Miss Grangers Arbeiten waren ihm immer eine Freude gewesen. Zwar lang, aber stets sauber erarbeitet und vollkommen korrekt. Im September würde sein letztes Jahr anbrechen, wo sie ihm diese Freude bereiten würde. Ein Jahr. Dann war sie weg.

Sie würde bestimmt studieren wollen. Hoffentlich studierte sie! Er würde ihr sogar gnädigerweise gestatten

Zaubertränke zu studieren, obwohl er sie eigentlich in einem anderen Fach passender fand. Muggelkunde.

Severus hatte damals in Potters Kopf eine Szene mit ansehen können, in der Miss Granger Arthur Weasley die Funktionalität eines Langhaarschneiders erklärte. Für Hunde.

Severus hatte sich köstlich amüsiert, weil Miss Grangers Miene jederzeit ernst und unsäglich geduldig geblieben war.

Plötzlich fiel ihm die Schlagzeile von heute Morgen ein. Krum kam wieder. Nicht der auch noch, dachte Severus missgelaunt. Ihm war sehr wohl klar, an wen sich Krum halten würde, wenn er wieder auf der Schule wäre.

An Miss Granger.

Severus war damals vor vielen Jahren nicht entgangen, wie viel Mühe sich Krum bei Miss Granger gegeben hatte. Miss Granger wusste davon scheinbar bis heute nichts. Naja, sie war damals auch noch jünger gewesen und hatte vielleicht noch kein Gespür für pubertierende Jungs gehabt.

Krums Art und Weise ihr seine Zuneigung zu zeigen war auch wirklich nur lachhaft gewesen!

Plötzlich brannte Severus Todessermal. Nun denn, dachte er und stand auf. It's Showtime!

19. Frauengedanken

2 Wochen später stand Hermine im einzigen Bad des Fuchsbaus und blickte in den alten Spiegel über dem Waschbecken.

(Bin ich eigentlich hübsch?, fragte sie sich. Bin ich hübsch? Im klassischen Sinne? Oder würden Männer eher über mich sagen: „Sie hat angenehme Züge.“?) So richtig übel konnte sie nicht aussehen, weil sie immerhin schon mal einen Freund gehabt hatte, und Viktor Krum hatte sich damals auch wirklich Mühe mit ihr gegeben. Aber in dem Jahr wusste Hermine selbst noch nicht, was sie wollte und hatte alle seine Bemühungen zunichte gemacht. Ihr erster Versuch ihn loszuwerden war ignorant zu sein, aber das hatte Viktor erst recht auf den Plan gerufen und Hermine hatte sich bis in alle Ewigkeit gemerkt, dass Ignoranz scheinbar anziehend wirkte. Der zweite Versuch hatte dann gefruchtet. Zickig sein. DAS war der perfekte Weg. Männer fanden solche Frauen einfach nur anstrengend. Auch das hatte sie sich für immer und ewig gemerkt.

Ron und Harry waren ihr wirklich immer treue Gesellen gewesen. Auch mit stumpfer, ungewollter Ehrlichkeit hatte Hermine Ron nicht von sich stoßen können. Und dafür liebte sie ihn inniglich.

(Und Harry? Harry war noch eine ganz andere Hausnummer. Harry war ihr liebster Schatz. Ihr bester Freund. Aber auch Harry hatte ein Gemüt wie ein Walross, das in der Sonne brütete. Wenn sie den Satz über Tischmanieren zu Harry anstatt zu Ron gesagt hätte, wäre bestimmt exakt die gleiche Reaktion dabei rumgekommen. Grinsen und das Versprechen sich in Zukunft zu bemühen.

Als sie mal Zickigkeit in den Tagen mit Snape gezeigt hatte, hatte ihr Verhalten ganz genauso auf ihn gewirkt. Er war zurück gewichen. Aber was wäre passiert, wenn ich ihn mal ignoriert hätte?)

Hermine musste zum Klo und setzte sich auf die Brille.

(Ich kann ihn mir gar nicht mit einer anderen Frau vorstellen, dachte Hermine entrückt. Snape wie er eine andere Frau flachlegt. Eine Frau mit großen, prallen Brüsten. Irgendetwas gefiel ihr nicht bei dem Gedanken.)

Am Abend kehrte Severus zurück in sein Haus.

Der dunkle Lord hatte ihn nur kurz einweisen wollen. Daraus war ein kleines Trinkgelage mit 20 Todessern und dem dunklen Lord mittendrin geworden.

Jedes Mal, wenn der dunkle Lord ein Glas leerte, hatten auch seine Gefährten ein Glas leeren müssen. Neben dem dunklen Lord und zum Ficken herumgereicht – die gute Bellatrix.

Severus betrat sofort seine Küche und öffnete den Schrank mit seinem Tränkevorrat.

„Ausnüchterungstrank“, murmelte er laut, obwohl er alleine war. „Wo bist Du?“

Er fand ihn und kippte ihn auf ex weg.

Die bittere Flüssigkeit rann seine Speiseröhre runter in den Magen. Der nahm die Wirkstoffe sofort auf und transportierte sie ins Blut und nach wenigen Sekunden sah Severus auch nicht mehr zwei verschwommene Küchenwaagen sondern nur noch eine mit klaren Linien.

Er stellte die Phiole ab und er merkte, dass er Lust auf ein Pläuschchen mit Rosmerta hatte.

Er stellte sich Rosmertas Wirtshaus vor, dachte „Apparare“ und dann verschwand er.

20. Außer Haus speisen

Viele Stunden später war es in Rosmertas Wirtsstube dunkel geworden. Rosmerta war heim gegangen. Auf einem der vielen Bänke im Schankraum saß ein Mann in Schwarz gekleidet und auf seinem Schoß saß eine dralle Blondine. Die Brüste der Blondine befanden sich in den Händen des Mannes und er massierte sie deftig. Die Blondine jauchzte.

Der Mann ließ ihre Brüste abrupt los und ergriff ihre Handgelenke. Dann drehte er sie hinter ihren Rücken und hielt sie fest. Die Frau begann sich noch heftiger zu bewegen und der Mann schloss ergeben seine Augen.

Er stellte sich vor, dass die Frau nicht blond sei und nicht so große Brüste hätte, sondern kleinere Handlichere. Und er stellte sich das süße Wort vor. Professorchen. Das süße Wort in gönnerhaftem Ton. Das würde ihm gefallen.

Wenn die dralle Blondine es sagen würde, brächte ihm das nichts. Sie war ja nicht seine Schülerin und ihm eigentlich auch völlig egal.

„Oh, Severus“, jauchzte die Blondine genüsslich. „Du hast einen sooooo schönen Lümmel.“

Severus runzelte die Stirn. Lümmel?

„Du meinst Schwanz“, korrigierte er sie.

„Ja, genau“, quietschte die Frau und ritt ihn weiter, „ich traue mich nur nie das Wort auszusprechen. Hihi.“

Severus schwieg und konzentrierte sich wieder auf seinen Ständer in ihrer Möse. Der Sex war wirklich in Ordnung. Bei Claudia wusste er ja was ihn erwartete.

Nach einer Weile spürte er, wie sein Körper kommen wollte. Er packte Claudias Schoß und trieb sich deftig in sie. Claudia kam und Severus wurde mitgerissen.

Doch während er kam, war nicht Claudias Bild vor seinen Augen.

Es war eine andere Frau.

Und sie nannte ihn Professorchen.

21. Das Leben geht weiter

1 Woche später erhielt Hermine einen Brief von Viktor Krum per Eule zugestellt.

„Meine liebe Hermine,

Du wunderst Dich bestimmt, warum ich mich nach so langer Zeit erst melde, und wahrscheinlich hast Du es in Eurer Tageszeitung schon gelesen, aber ich werde wieder an Eure Schule zurückkehren. Danach habe ich mich vertraglich an die Glasgow Patchers gebunden (Hermine runzelte die Stirn: War die blöde Kimmkorn so schlecht informiert? Die hatte doch Glasgow Knockers geschrieben. Na egal)

Ich werde am 1. August in London eintreffen und würde mich sehr freuen, wenn Du mich auch sehen willst. Wenn Harry möchte, können wir gerne auch ein paar Runden Quidditsch spielen. Bitte melde Dich bei mir. Ich wohne im Dessert & Crown Inn in Hampstead Heath. Alles Liebe, Dein Viktor.“

Hermine blickte süffisant grinsend auf.

„Mein liebster Harry“, sagte sie und wedelte mit dem Brief. „Ich habe für Dich Quidditschsüchtigen eine große Überraschung in petto. Ich schenke Dir ein ganz eigenes Quidditschspiel zum Geburtstag.“

Harrys verwirrter Blick war gut, fand Hermine.

„Übermorgen kommt Viktor nach London und hat gefragt“, sie wedelte mit dem Brief, „ob Du Lust auf ein Quidditschspiel mit ihm hast.“

Tumult brach aus.

Ginny warf ihr Orangensaftglas um, Ron umarmte Harry, Harry grinste Hermine an und alle drei sagten zu Hermine im Chor: „Auja!!“

Hermine grinste. „Ihr wisst aber schon, dass ich nur von Harry gesprochen habe?“

Gin und Ron nickten heftig – und mit glänzenden Augen.

„Und Ihr heißt nicht Harry“, schüttelte Hermine ihren Kopf.

„Aber mein Name ist Ginevra Harry Weasley“, sagte Ginny.

Alle lachten.

„Und mein Name ist Ronald Harold, genannt Harry, Weasley“, sagte Ron.

„Und mein Name ist Fred Harry Weasley“, grinste Fred und George begann: „Und mein Name ist...“

„Schon gut, schon gut“, lachte Hermine. „Ich werde Viktor übermorgen schreiben, dass Harry gestern Geburtstag hatte und sich deshalb wünscht, dass Ihr alle zusammen spielt.“

„Wo könnten wir denn spielen?“, überlegte Fred laut.

„Bei den McGregors auf dem Feld, wo sie letztens den Weizen geerntet haben“, schlug Ginny vor.

„Ja, gute Idee“, sagte George geschäftig, „dann basteln wir uns nur noch einen Übersehens-Zauber.“

Alle Quidditschbegeisterten am Tisch nickten unisono.

Hermine schüttelte nur den Kopf. Sie freute sich ganz ehrlich auf Viktor. Frisches Blut, frische Geschichten, ein nettes Lächeln und ein ganzer Kerl.

Harrys Geburtstag war eine Wucht.

Er bekam Geschenke und Knuddeleien und wie immer freute er sich wie ein kleines Kind darüber. Über seine Art sich zu freuen, sagte im Hause Weasley niemand etwas, weil allen bekannt war, wie sehr Harry in seinem Kindesalter unter der Lieblosigkeit der Dursleys gelitten hatten. Das machte Molly jetzt jedes Jahr mit Pudding und Eiscreme und vielen Geschenken wieder wett.

Hermine und Ron hatten Harry einen Besen-Rucksack geschenkt. Den konnte er, wenn er mehr Gepäck hatte, unter seinen Besen schnallen.

22. Mine hat ein Date

Am Tag drauf war Hermine mit Viktor verabredet. Sie hatten per Eule vereinbart sich im Hydepark zu treffen. Mit dem Orientierungs- und Kompasszauber würden sie sich locker finden. Und so war es auch.

Ein großer, bärtiger Mann trat auf Hermine zu, die sich suchend umblickte.

„Hermine, meine Liebe“, sagte Viktor und ehe sich Hermine versah, wurde sie leicht hochgehoben und mit langen, starken Armen umwickelt.

„Viktor! Hi!“

Er ließ sie wieder runter und begutachtete sie. „Hermine. Siehst gutt aus“, murmelte er mit seinem Akzent, „wirklich gutt.“

„Du auch!“, sagte Hermine überrascht. Und sie war es tatsächlich. Viktor sah, die vielen Jahre später die es war, wirklich und wahrhaftig heiß aus. (Oh je, dachte Hermine sofort, was werden nur die anderen Mädchen in der Schule sagen, wenn die ihn sehen?)

Viktor zauberte ungesehen eine klitzekleine Decke in eine große und breitete sie mit einem einzigen Schwung perfekt auf dem Rasen aus. Dann ließ er sich nieder und Hermine setzte sich im Schneidersitz neben ihn. Sie strahlte ihn an, weil sie sich ehrlich freute, ihn wieder zu sehen.

„Wie ist es Dir so ergangen?“, fragte sie munter.

„Mir geht es sehr gut. Ich freue mich auf Glasgow. Euer Professor Dumbledore mir hat angeboten, dass ich wohnen kann jederzeit in Schloss, wenn ich wiill, aber ich werde sein Angebot nicht ausnützen.“

„Ich freue mich auf jeden Fall, Dich mindestens ein Jahr bei uns zu haben.“

„Glaub mir, Hermine“, sagte Viktor treuherzig, „ich habe mich vor allem auf Dich gefreut.“

„Ja?“ Hermine bemühte sich um einen klimpernden Augenaufschlag.

„Ja. Bist Du vergeben? Äh... hast Du einen Freund momentan?“, fragte Viktor.

„Nein.“

„Oh, das ist gutt. Ich will um Dich werben.“

(Oh, wie süß!, dachte Hermine quietschig. Wie echt süß! Aber werde ich ihn lassen? Immerhin, er ist ein weltberühmter Quidditschstar und er sieht heiß aus! Ach weißte was: Ich lass ihn.)

Hermine strahlte ihn aus riesengroßen, dunkelbraunen Augen an.

Viktor fasste aufgeregt ihre Hand.

„Wie geht es Dir, Hermine?“

Hermine erzählte von ihrem Wunsch studieren zu wollen: Muggelkunde und Zauberkunst und sie erzählte von Harry und Ron, von Harrys Geburtstag und von der Riesenfreude, die Viktor Harry bereiten könnte, wenn er mit den 4 Weasleys und Harry zusammen spielen würde.

„Bist Du auch dabei?“, fragte Viktor, obwohl er die Antwort zu kennen glaubte.

Hermine schüttelte lachend den Kopf. „Nein. Mich will wahrlich niemand auf einem Besen sehen.“

„Aber Du siehst so hüüübsch aus, Hermine. Und auf einem Besen bist du bestimmt verzaubernd.“

(Be-zaubernd, korrigierte Hermine grinsend im Stillen)

„Nein, Viktor, lass mal lieber. Ich bleibe auf dem Boden.“

„Dann möchte ich aber, dass Du das Spiel kommentierst!“

Hermine lachte laut los und ein Vogel, der 2 Meter weiter im Gras herumgepickt hatte, flatterte empört davon.

„ICH soll ein Spiel kommentieren? Wie soll das denn aussehen?“ Sie erhob die Hand als hätte sie ein Mikrophon darin. „Meine Damen und Herren und denken Sie bitte immer daran, dass Sie noch Kapitel 7 aus dem und dem Buch lesen müssen.“

Viktor blickte Hermine augenrollend an. „Ach, Hermine“, sagte er, und treuherzig sein konnte er scheinbar auch. „Du wärst hinreißend als Quidditsch-Sprecherin. Tu es für miich.“

Hermine wurde weich. „Ja, aber dann kannst Du Dich nicht konzentrieren!“ (Schlechtes Argument, ich weiß, dachte sie.)

„Dass muuuss ich auch nicht“, sagte Viktor, „ich spiele so gutt! Wenn ich nur halb so gutt spielen würde wie normal, wäre ich immer noch besser als alle Harrys zusammen.“

Hermine lachte. „Hoho, Viktor, was für Worte! Harry ist viel besser geworden in den letzten Jahren. Du würdest Dich wundern!“

„Dann freue ich mich darauf, es herauszufinden. Mit Dir.“

Viktor ließ sich auf den Rücken rollen und blickte in den fast wolkenlosen Himmel.

Hermine legte sich neben ihn und blickte ebenfalls in das Azurblau.

„Du und ich, Hermine“, sagte Viktor bedächtig, „wir wieder zusammen in Hogwarts.“

„Wirst Du denn auch einem Haus zugeteilt?“

Sie spürte Achselzucken neben sich. „Ich weiß nicht. Vielleicht. Wenn komme ich bestimmt nach Slytherin.“

„Das wäre gut.“

„Wieso?“

„Weil wir die meisten Stunden zusammen haben.“

„Oh, ja. Das wäre gutt.“

„Viktor?“

„Hm?“

„Wann hast Du denn Lust auf das Spiel?“

„Hm...kommenden Samstag?“

„Gut“, sagte Hermine knapp.

„Wissen die Jungs schon wo?“, fragte Viktor.

„Und Mädels!! Ginny spielt auch mit. Und ja. Auf einem abgemähten Weizenfeld in der Nachbarschaft.“

„Wieso warten wir nicht, bis wir wieder sind in Schule?“

Hermine dachte kurz nach. „Weil...da wären dann die Zwillinge nicht dabei.“

„Da habt Ihr ganz recht getan, Hermine.“

Die beiden schwiegen eine Weile. Dann fragte Hermine ernst:

„Wieso ich, Viktor?“

Nun schwieg er eine Weile.

„Du bist sehr huuubsch und nett, Hermine. Sehr lieb und scheu. Das mag ich. Du bist zuruckaltend.“

Hermine grinste. (Wusste ich's doch!)

Eine Stunde später küsste Viktor Hermine dann zum Abschied auf den Mundwinkel.

„Tschuss“, sagte er freundlich. „Wir sehen uns dann am Samstag, ja?“

Hermine nickte. „Genau. Apparier einfach zum Fuchsbau. Die Magie weiß schon wo das ist. OK?“

„Ok. Ich danke Dir für diese wundervollen Stunden.“

Er nahm ihre Hand und küsste sie.

Dann trennten sie sich.

Hermine apparierte gedankenverloren zurück zum Fuchsbau. Was für ein Kerl! Er wirkte...er wirkte total naiv. Aber er war 1) wirklich klug, denn er hatte gute Noten, 2) er hatte einen sehr ansehnlichen Körper, 3) er war 20 Jahre alt, also kaum älter als sie, 4) er fand sie toll und 5) er hatte recht gute Zähne und gepflegtes, kurzes, braunes Haar.

„Mensch, Mine, wie wars?“, fragte Ginny, als sie Hermine vor dem Haus antraf.

„Es war sehr nett!“, befand Hermine.

„Nett? Oh je.“

„Nee, nee. Wirklich nett. Schön. Er ist klasse.“

„Wär der nicht was für Dich?“

„Vielleicht?“, grinste Hermine und bekam von Ginny einen Ellenbogen in die Rippen.

„Meinst Du er hat Interesse?“

„Hat er“, sagte Hermine. „Das weiß ich. Er sagte, er würde um mich werben wollen.“

„Oh, wie ...“, quietschte Ginny begeistert. „DAS IST ECHT süß!“

„Hab ich auch gedacht. Snape würde sowas nie sagen!“

Ginnys Kopf flog herum. „Snape?“

(Oh je!)

„Ähm“, sagte Hermine beschämt. „Snape. Ja...also es ist so...“

Und dann begann sich Hermine alles von der Seele zu reden.

5 Minuten später blickte Ginny Hermine recht grimmig an. „Mine!“, sagte sie und zielte mit ihrem Zeigefinger auf Hermines Nase, „Du wirst mir hübsch was mit Krum anfangen. Ist das klar? Solche alten, zauseligen Penner wie Snape braucht kein Mensch!“

Hermine sah Ginny bedröppelt an.

„Ginny, ich...“ begann Hermine, aber Ginnys Gesichtsausdruck wurde noch minerva-artiger. „Nein. Hermine. Snape ist kein Umgang was DAS angeht. Er steht nicht zur Diskussion.“

„Stand er auch nie“, sagte Hermine seufzend und leicht entnervt.

„Sehr gut. Der soll sich mal eine Bellatrix Lestranger anlachen und mit ihr sonst was treiben. Das soll Dir egal sein. Viktor Krum ist ein Kerl, Mine. Und er will Dich. Hast Du kein Interesse?“

„Ich habe Interesse an Viktor“, sagte Hermine leise. „Ich fühle mich bei Viktor beschützt. Aber bei Snape...da fühle ich mich geborgen.“

„Das ist doch das Gleiche“, schnappte Ginny verwirrt.

„Ist es nicht, Gin.“

Ginny wurde leiser und ruhiger und blickte Hermine fragend von der Seite an. „War es wirklich so schön mit Snape?“

Und Ginny ahnte die Antwort eher als dass sie sie hörte, denn Hermine hauchte nur: „Ja.“

Am Mittwoch vor dem Spiel trat Arthur Weasley an den Frühstückstisch und sagte in die Runde:

„Guten Morgen alle miteinander. Es hat sich herausgestellt, dass es bis zu Albus durchgedrungen ist, dass am Samstag ein Quidditchspiel in Ottery St. Catchpole stattfindet. Er und Minerva haben sich soeben selbst eingeladen. Sie möchten gerne zuschauen, weil sie, wie Albus mir schrieb, „in Hogwarts eingehen vor Langeweile“. So steht es hier.“ Er wedelte mit einem Brief. „Albus hat sich angeboten den Schiedsrichter zu spielen. Oh oh oh, ich weiß nicht, ob das gut geht! Der alte Knabe hat schon ewig nicht mehr auf nem Besen gesessen. Nicht, dass wir ihn festbinden müssen, damit er nicht runterfällt!“

Alle lachten.

„ARTHUR!“, schimpfte Molly und tat empört, aber sie schmunzelte. „So was sagt man nicht über Albus Dumbledore!“

„Also kommen Dumbledore und Mecki zum Spiel“, sagte Fred und kratzt sich am Ohr. „Dann müssen wir Krum erst recht zeigen wo der Hammer hängt.“

„Wer lost eigentlich aus, wer gegen wen spielt?“, fragte Molly und goss ihrem Mann Kaffee ein.

„Hermine“, sagte Harry spontan.

„Wie denn? Mit Ene-mene-miste?“, fragte Hermine grinsend zurück. Harry lachte und alle Reinblüter im Raum blickten sie beide fragend an.

„Harry und Viktor sollten gegeneinander die Sucher und Treiber spielen. Fred und George gegeneinander Jäger und Ron und Gin sind Hüter.“

„Und Albus mit Trillerpfeife“, vervollständigte Fred Hermines Entscheidung.

„Genau“, nickte Hermine huldvoll.

„Und wer ist in welcher Mannschaft?“, fragte Ron.

23. Entscheidungen

Diese Frage entschied Hermine am Samstag.

Viktor war pünktlich erschienen und er hatte Hermine umarmt und geherzt und schließlich hatte er Harry, Ron, Fred, George und Mr. Weasley höflich und mit Handschlag begrüßt und Ginny und Molly bekamen einen angedeuteten Handkuss.

„In Bulgarien werden Kinder höflich erzogen“, murmelte Ron Harry zu, der sich einfach bloß über alles freute.

Albus und Minerva waren noch nicht da und so erklärte Hermine noch mal vor versammelter Mannschaft wer gegen wen spielte.

„Also: Fred, Du spielst mit Ron und Harry und George, Du spielst mit Gin und Viktor. Deine Mannschaft, Fred, nenne ich Ottery-Rudel (alle lachten) und Deine Mannschaft, George, heißt Catchpole-Rüpel.“

Wieder lachten alle.

„Und was ich Euch noch nicht gesagt habe, und ich habe es Viktor versprochen...“ Sie blickte Harry erwartungsvoll an: „Ich schenk Dir zu Deinem Geburtstag mich als Spielkommentatorin.“

Stille.

Stille.

Noch mehr Stille.

Dann schmiss sich Harry Hermine lachend um den Hals. Er kriegte sich nicht mehr ein.

„Das ist ja abgefahren. Du bist der neue Lee?“

„Oh, bloß nicht, Harry, ich werde nicht mal ansatzweise an den drankommen. Aber ich werde mir Mühe geben. Versprochen ist versprochen!“

„Und daran sollte man sich auch immer halten“, sagte eine weise, alte Stimme direkt hinter Hermines Rücken.

Die fuhr erschrocken herum und starrte direkt auf Dumbledores Bart. Sie blickte hoch und grinste.

„Professor!“

Albus lächelte und sagte verschmitzt: „Guten Abend, Hermine. Sehr weise Worte und klug gewählt.“

Er trat einen Schritt zur Seite und Hermine sah Minerva McGonagall, die Hermine herzlich anlächelte.

Hinter ihr stand Snape und runzelte die Stirn. Warum auch immer.

Hermine's Herz machte einen satten Hüpfen als sich ihre Augen trafen. Hermine wandte den Blick als erstes wieder ab.

(schau nicht so lange hin, sonst gibst Du ihn nie auf!)

Und so drehte sie sich wieder zu den anderen um.

„Harry“, begann Albus, „so sehr Du Dich vielleicht auch auf mich als Schiedsrichter gefreut hast, werde ich Dir doch eine Absage erteilen müssen. Ich habe dafür einen adäquaten und wesentlich fitteren Ersatz gefunden, der bereits unzählige Spiele gepfiffen hat.“

„Ich nehme mal an Professor Snape und nicht Professor McGonagall?“, grinste Harry.

Minerva lachte auf. „Du lieber Himmel, Potter, ich auf einem Besen. Ich halte mich keine 3 Sekunden.“

„Wie ich“, brummte Hermine leise.

Albus lachte. „Ach, Hermine. Wo kein Wille ist, ist auch kein Weg, nicht? Aber ich war völlig aus dem Häuschen, als ich gehört habe, dass Du das Spiel kommentierst. Wirklich. Ich wusste nicht, dass Du so eine Ahnung davon hast! Ist mir entgangen.“

Hermine lächelte. „Das ist auch mehr als Gag gedacht. Ich habe kaum Ahnung von Quidditsch und ich hoffe, dass es Euch mehr belustigt und Ihr mich nicht ausbuht.“

„Mine, lass aber bitte nicht mehr als 15 Mal im Spiel das Wort Buch fallen“, grinste Ginny und Hermine

warf ihr einen gespielt bösen Blick zu.

„Tragen wir alle unsere normalen Sachen?“, fragte Fred und zupfte an seinem braunen T-Shirt.

Hermine schüttelte den Kopf und zog aus ihrer Hosentasche kleine Schnipsel raus. Sie zückte ihren Zauberstab und mit einem lässigen Schwung hielt sie farbige T-Shirts in der Hand.

„Fred. Dein Ottery-Rudel trägt gelb, hier, und George, Deine Rüpel tragen knallrot. Gin, ich hoffe, Du kannst mit der Farbe leben. Ich weiß, es gibt bessere Farben für Deine Haare.“ Hermine blickte ihre beste Freundin entschuldigend an.

Ginny lachte. „Ich werds überleben. Und sonst habe ich immer noch die Chance, die Gegner zu blenden.“

Molly und Arthur kamen an und begrüßten die drei Lehrer. Dann wandte sich Albus an Hermine.

„Ihr könnt die Bälle aus der Schule nehmen. Aber Harry und Viktor sind ja gute Sucher. Sie werden den Schnatz schon rechtzeitig vor Schulbeginn erwischen, da bin ich sicher.“

„Fred, wir müssen noch den Übersehenszauber legen“, sagte George ernst zu seinem Bruder. „Sprichst Du ihn?“

Albus lächelte. „Ach Jungs. Ich weiß noch etwas viel besseres.“ Er nahm seinen Zauberstab, hielt ihn in die Luft über dem Feld und sagte: „Aroificio Inforito Siliciu“ und „Protego Totalum“. Eine Welle, die aussah wie Hitze, löste sich aus dem Stab und schwappte, größer werdend, gen Himmel und umschloss den ganzen Luftraum des Feldes.

Dann blickte er Fred und George an. „Jetzt könnt Ihr ohne Sorgen spielen.“

Hermine hielt sich den Zauberstab an die Kehle und sagte: „Sonus“ und dann „Test eins zwei“

Albus ließ 2 hübsche rotgoldene Brokatbänke für Molly, Arthur, Minerva und sich erscheinen und noch einen Chef-Ohren-Sessel für Hermine, die ihn dankbar annahm.

Severus zückte seinen Zauberstab aus dem Ärmel und mit einem Tipp auf seine Hand wuchs aus dem bleistiftähnlichen Stöckchen darin ein Besen.

Hermine grinste. Snape auf einem Besen. DAS war echt lang her!!

Hermine blickte auf die Uhr.

(Oh, Himmel, was soll ich jetzt sagen?, dachte sie. Na schön. Augen zu und durch.)

„So, Ihr lieben Sportler und Sportlerinnen. Dann geht mal auf Eure Positionen. Meine Herrschaften! Wir haben heute das Vergnügen und die Ehre dem Spiel des Jahrhunderts... was sage ich, des Jahrtausends, zuzusehen. Es spielt von links nach rechts das Ottery Rudel, bestehend aus den Weltklasespielern Fred Weasley, Ronald Weasley und Harry Potter. Das Rudel trägt gelb. Auf der anderen Seite, meine Herrschaften, von rechts nach links, spielen die Catchpole-Rüpel, bestehend aus George Weasley, Ginny Weasley und Viktor Krum. Trotz ihrer dazu unpassenden Haarfarbe hat sich Miss Weasley die Trikotfarbe Rot ausgesucht.“

Von weitem hörte man ein entsetzt-lachendes „HEY!!! Das war nicht meine Idee, Du...“

Man hörte Hermines lautes Lachen und sie sprach weiter.

„Ich erhöhe die Ehre, hier und heute dabei sein zu dürfen, um den Namen unseres werten Schiedsrichters. Es ist der unvergleichliche Severus Snape, meine Damen und Herren! Ist es möglich? Wir haben ihn gekriegt! Obwohl er eigentlich nur noch in New York, Tokio oder Paris weilt.“

Albus spendete höflich Applaus und Minerva steckte zwei Finger an ihre Zähne und pfiff laut.

Severus schmunzelte und verneigte sich höflich. Er stieg auf seinen Besen und stieß sich leicht ab.

Miss Granger machte sich gut, dachte er. Sie war nett und lustig.

Er sah, dass Albus die Truhe mit den 3 Bällen erscheinen ließ und Hermine öffnete sie für Snape, der ja schon in der Luft war.

Hermine löste den Schnatz aus seiner Halterung und er schoss davon, dann war der Quaffel dran und die Klatscher würde sie ganz zum Schluss rauslassen.

Nach einem kurzen Blickkontakt mit Hermine blies Severus in seine Trillerpfeife.

Das Spiel war eröffnet.

Hermine ließ die Klatscher hochpreschen und warf den Quaffel hinterher. Sofort schnappten sich die Zwillinge die Bälle und Viktor und Harry, die bereits lose nach dem Schnatz geschaut hatten rasten hinterher.

Freds und Georges Torstangen hatten es wirklich in sich. Hermine musste lachen, weil Snape beim ersten

Torversuch nicht wusste ob er pfeifen sollte oder nicht. Denn die Torstangen wanderten wie bei einer Demo hintereinander weg die schmale Seite des Spielfelds entlang.

Ron schüttelte sich vor Lachen, als Ginny mit dem Quaffel ein Tor zu schießen versuchte, sich allerdings mit ihrem Besen in einem wandernden Ring verfang und panisch lachend versuchte sich auf ihrem Besen zu halten.

Nach 3 Minuten probierte sich Fred an einem Foul an Viktor, den Snape sofort ahndete.

Dann schoss Viktor das erste Tor. Seltsamerweise schlug er sich mit Harry, aus seiner gegnerischen Mannschaft, ab.

„Ach Leute, sind wir hier bei Greenpeace?“, fragte Hermine gespielt genervt. „Und legt mal nen Zahn zu, Ihr seid ja lahmer als meine Omma. Und die ist 90!“

Das zweite Tor schoss Ron als Hüter. Da es diesmal ja gar nicht einfach war die Torringe zu treffen, stand es nach einer halben Stunde erst eins zu eins.

„Unser lieber Direktor wünscht sich gerade, er wäre doch in Hogwarts geblieben, weil es dort spannender ist“, ätzte Hermine um das Tempo anzukurbeln.

„Hey, Du sollst hier nicht cheerleadern“, brüllte Harry amüsiert.

Hermine zückte ihren Zauberstab und stand plötzlich im Cheerleaderkostüm da. Harry holte es fast vom Besen. Er gackerte. Das kostete ihn die Sekunden, die Viktor aufgepasst hatte und alles was Harry noch von Viktor sah, war das Reisig-Ende des Besens. Viktor preschte in einen Sturzflug und alle hielten den Atem an. Aber Harry war ihm dicht auf den Fersen.

Hermine plapperte einfach weiter. Wie sie es aus dem Fernsehen kannte. „Und? Und? Was passiert jetzt? Uuuuh, das sieht böse aus. Potter, Du musst Dich bewegen. BEWEG DICH DU DEPP! Halt Dich ran! Wie, ich soll nicht parteiisch sein? Krum zeigt Potter jetzt erst mal wie’s geht. Potter, guck es Dir gut an, Ja, ja, ja...gleich....NEIIIIIN. Krum hat ihn entwischen lassen. So ein Mist.“ Pause. „Nein, ich bin NICHT parteiisch! Schiedsrichter, Miss Weasley lacht die Stadionsprecherin aus. Ich verlange Vergeltung.“

Snape grinste nur. Sie war soooo niedlich!!

Unten auf den netten Brokatsofas lachten 4 Leuten Tränen vor Amusement. Albus wischte sich mit seinem blauen Umhang einen besonders dicken Tropfen aus dem Augenwinkel. Er beugte sich zu Minerva rüber und kicherte: „Ich weiß ja nicht wie Du es siehst, meine Liebe, aber wir haben wenigstens für ein Jahr eine tolle Kommentatorin gefunden.“

Minerva hustete vor Lachen. „Tja. Was Intelligenz nicht alles ausmacht.“

10 Minuten später hörte man George brüllen: „Sagt mal, Krum, Potter, der Schnatz fliegt hier schon seit 2 Minuten um mich rum. Seid Ihr blind?“

Hermine ging sofort drauf ein. „George, meine Eltern sind keine Augenärzte. Die können da leider nicht helfen.“

„Dann müssen wir sie eben zu Poppy schicken, Sprecherin!“, brüllte George zurück.

„Meinste? Vielleicht ist da ja Hopfen und Malz verloren?“

„Von wegen“, rief Harry, „selbst mit verbundenen Augen kann ich den Schnatz finden!“

„Und wieso hast Du ihn noch nicht gefunden, Du Sack?“, lachte Mannschaftskollege Fred.

Molly war kurz davor ihren Zwilling zu ermahnen wegen seiner Wortwahl, aber Arthur hielt sie auf dem Sofa fest indem er liebevoll Händchen hielt.

„Potter, jetzt wird nicht rumgeknutscht“, ermahnte der Schiedsrichter das Pärchen.

Harry löste sich von Ginny und flog weiter. Ginny blickte ihm sehnsüchtig hinterher. Hermine wusste, dass Ginny gerne mit Harry schlafen wollte, aber Harry machte noch keine Anstalten in diese Richtung.

„Potter“, mischte sich jetzt Hermine wieder ein, „ich kann den Schnatz von hier aus sehen. Du bist echt blind. Es gibt einen guten Augenarzt im Manchester St. Agnes Hospital. Dr. Owen. Wenn Du willst mache ich Dir einen Termin.“

„Ich hab Dich auch lieb, Sprecherin“, rief Harry und Hermine warf ihm einen Luftkuss zu.

Den Moment nutzte Viktor jetzt wieder aus, weil er den Schnatz dicht neben dem Schiedsrichter gesehen hatte. Snape sah Krum auf sich zufliegen und machte ihm Platz.

Und wieder wurde Hermine munter. „Gleich hat er ihn, gleich hat er ihn, gleich...er hat ihn nicht mehr.“

Potter, nimm bei Deinem Termin auch Krum gleich mit, ja? George Weasley, DU HOLST JETZT NICHT ALLEN ERNSTES EINEN MÜSLIRIEGEL AUS DEINER TASCHEN WÄHREND DES SPIELS!

Schiedsrichter, ich verlange auch etwas von dem Riegel! SOFORT!“

Snape flog tatsächlich auf George zu und streckte verlangend die Hand aus.

George grinste, brach ein Stück ab und gab es an Snape. Der ging in den Sinkflug und schwebte bald auf Hermine Augenhöhe. Er drückte ihr den Riegel in die Hand.

„Tor für George Weasley, meine Damen und Herren“, rief Hermine und man hörte Kaugeräusche.

„Von wegen“, rief Fred, „wenn die Frau Sprecherin bestechlich ist, hätte ich für sie noch ein schönes Gratis-Monster-Feuerwerk mit dem Motto „altes Indien“. Der Fujikura-Drache ist auch dabei! Na, wie wärs!“

„Kein Bedarf“, sagte Hermine. „Äh, Schiri. Wie steht es jetzt?“

„10 zu 10“, sagte Snape amüsiert.

„Und weiter geht's, meine Lieben“, rief Hermine, „Ginny am Quaffel, sie steuert geradewegs auf die Torringe zu. Und da ist Fred. Fred fliegt ihr einfach in die Breitseite! Nein, liebe Damen und Herren. Denken Sie sich nichts dabei. Das sind Geschwister, die machen seit 16 Jahren nichts anderes. Leute die Geschwister haben sind robust! Sehen Sie, Ginny fliegt weiter. Na schön, sie reibt sich ihre linke Hand, aber vielleicht stellt sie sich doch einfach ein bisschen zu zimperlich an. Oh, sie wirft, sie wirft...den Quaffel auf mich???

HEEEYYYYY, ich bin nur ehrlich! Hier Fred, hast Du ihn. Und weiter geht's. Pas...auuuu...direkt am Kopf des Schiris vorbei. Schiri, alles noch dran? Er nickt. Sehr gut. Und wieder einmal: Weiter geht's! Potter am Ball, äh am Quaffel, oh er hat ihn, er hat ihn, er wirft und!!!! Toooooorrrrr!!!! Tor für Gryffin...äh, Quatsch. Tor fürs Rudel. Jetzt steht es 20 zu 10.“

„10 zu 20, Miss Granger“, rief Snape grinsend.

„Oh, ja, genau, ich wurde vom Schiri geadelt...äh...getadelt. Es muss natürlich 10 zu 20 heißen, meine sehr verehrten Damen und Herren. Nun, wollen wir doch mal schauen, wie es weiter geht. So. Krum ist wieder auf den Schnatz losgestürmt, aber bei seinem Glück momentan fängt er ihn eh nicht! ICH BIN NICHT NEGATIV EINGESTELLT! Potter stürzt Krum hinterher. Ginny rempelt Ron an. Keine Keilerei bitte, ja? Fred kriegt fast einen Klatscher ab, aber er fängt ihn und wirft....Toooooor!! Jetzt steht es 20 zu 20.“

„10 zu 30, Miss Granger!“

Hermine blickte ins äußerst belustigte Gesicht von Snape.

„Und wieder erhält die Stadionsprecherin einen Tadel vom Schiri. Ist ja nix neues für sie. Beruhigt Euch bitte! Keine Aufruhe wegen mir. Also es steht aktuell 10 zu 30. Hallo??? HEY, HIER WIRD NICHT GEQUATSCHT. WIE, WIE ES STEHT, FRED? Ich hab es doch gerade gesagt, musst auch schon mal zuhören. Es steht 10 zu 30. Wie für wen? Fürs Rudel natürlich. Also wirklich!!“

Zwei Minuten später vergab Snape einen Freiwurf für die Rüpeln wegen wiederholter Herumküsserei.

„Tja, meine Damen und Herren“, kommentierte Hermine das Geschehen, „so kann es kommen wenn man sich vor den Augen des Schiris küsst. Dass der Schiri aber auch auf knutschende Pärchen so empfindlich reagiert!“

„Ich reagiere nicht empfindlich, Miss Granger“, raunte Snape während er an ihr vorbeiflog.

„Und doch, trotz Dementis des Schiris ist sich die Sprecherin sicher, dass der Schiri mal lockerer über die Knutsch-Regeln hier auf dem Weizenfeld nachdenken sollte. HEY, HEY, HEY, hier wird sich nicht vermöbelt!! Nicht ohne mich zumindest. Fred und George nehmen Potter, der den Quaffel hat, in die Mangel und hebeln ihn fast von seinem Feuerblitz runter. Nicht fair, nicht fein! Wo ist Euer Benehmen, das Euch Eure Eltern beigebracht haben? Genau, Mrs. Weasley, Sie haben ja soo recht. Na geht doch! Sie streicheln Potter über den Kopf. Wie nett!...Sie....Moment mal, Sie streicheln Potter ja lange über den Kopf. Fred, George, lasst sofort meinen Freund in Ruhe! Wird's bald! Schiri! Einschreiten bitte. Es kann doch nicht Aufgabe der Sprecherin sein, sich um solche Angelegenheiten zu kümmern!“

Snape ging dazwischen und beendete den kleinen Kampf. In der Zwischenzeit warf Krum ein Tor.

„Toooooor“, brüllte Hermine laut und erfreut. Sie konnte es gar nicht fassen, wie viel mehr Spaß ihr Quidditsch machte, wenn sie es kommentieren durfte. „Victor Krum hat ein Tor erzielt. Es geschehen noch Zeichen und Wunder, meine Damen und Herren. Wie - Potter hat den Schnatz? Stimmt! Jippiiii, Harry Potter hat den Schnatz gefangen, meine Lieben. Das Spiel ist aus. England ist Weltmeister!“

Alle Personen auf Besen landeten und ließen die Besen einfach liegen. Sie umarmten sich oder schüttelten

sich die Hände und Molly, Arthur, Albus und Minerva standen auf und gingen zu ihnen. Snape war einen Schritt beiseite getreten und er sah zu, wie Hermine von den Zwillingen bestürmt wurde und die beiden Stein und Bein schworen, dass Hermine nun mit Lee Jordan zusammen die allerbeste Liga der Kommentatoren belegte.

Albus klopfte Hermine auf die Schulter. „Sehr, sehr schön gemacht, Hermine. Es war wirklich lustig, witzig und spaßig.“

Hermine blickte belustigt zum Direktor auf. „Lustig, witzig und spaßig, Sir?“

„Ja“, nickte der alte Mann, „Minerva und ich sind uns sicher, und alle anderen möchten vielleicht zustimmen, dass Sie unsere neue Spielekommentatorin fürs nächste Jahr sein sollten.“

Hermine war baff. „Aber ich habe nur Mist geredet!“

„Das ist doch der Kniff am Ganzen“, sagte Fred. „So, Mine, und jetzt fliegen wir beide um den Quaffel und eine Torstange.“

Hermine wurde leichenblass. „Oh, bitte nicht. Nein. Bitte!!“

Aber Fred hatte schon Georges Besen ge-acciot und ihn ihr in die Hand gedrückt.

„Ich...ich kann nicht gut fliegen.“

„Du bist in allem gut, Mine“, bekräftigte Fred sie.

Hermine war zwischen „Wo tut sich ein großes, schwarzes Loch auf?“ und „Oh ja, mal wieder fliegen!!!!“

Sie trat über den Besen und zog ihn zwischen ihre Beine. Dann dachte sie ans Fliegen und der Besen hielt sich plötzlich selbst in der Luft. Per Wunsch stieg der Besen höher und sie sah, dass Fred ihr folgte. Fliegen, nicht Quidditsch (!!), machte ihr viel Spaß.

Fred grinste sie aufmunternd an. „Ist das nicht toll?“, fragte er neben ihr.

„Na, ich weiß nicht. Ich habe seit 5 Jahren nicht mehr auf einem Besen gesessen.“

„Flieg mal freihändig.“

Hermine ließ mutig das Holz los und plötzlich warf ihr Fred den Quaffel zu. Zitternd vor Angst runterzufallen hielt sie ihn fest und sie merkte, dass sie langsam auf einen der Torringe zu flog.

(Jetzt gleich hast Du Fred...er glaubt, Du hättest Angst...Blödsinn, Fred. Grangers haben keine Angst vorm Fliegen).

„Ich weiß nicht, Fred, ich will lieber wieder runter“, sagte Hermine mit betont zitternder Stimme.

(Gleich kann ich werfen, und ich treffe auch wenigstens. Da bin ich normalerweise sooo schlecht drin. Noch 10 Meter, noch 7, noch 5. Jetzt)

Hermine warf den Quaffel mit aller Kraft durch einen der Torringe und jubilierte laut auf. „Jessa, ausgetrickst!!!!“

„Du kleine Hexe!!!“, brummte Fred entwürdigt.

Hermine ging wieder in den schwebenden Sinkflug und stand dann wieder auf dem Rasen.

George klopfte seinem Bruder, der nach Hermine landete, sich vor Lachen krümmend auf die Schulter. „Man, Alter, die Frau ist gut. Da kannst Du noch eine Scheibe von abschneiden. Mine, Du musst unbedingt für Gryffindor spielen. Deine Unschuldsmiene ist super. Die wär was für die Slytherins, nehmen Sie es mir nicht übel, Prof“, fügte er an Snape gewandt hinzu.

„Du bist sehr klein und sehr gemein, oder?“, grinste George.

„Hermine ist nicht klein und gemein“, mischte sich jetzt Molly ein.

Fred und George hakten sich jeweils rechts und links bei Hermine ein, accioten ihre Besen und zogen Hermine zurück zum Fuchsbau mit den extra lauten Worten: „Mine, mein Herz, wir diskutieren jetzt erst mal Deine Karrierechancen als Quidditschsuperstar.“

Alle anderen gingen den Dreien schwatzend hinterher.

Harry und Viktor liefen nebeneinander.

„Das Spiel hat mir großen Spaß gemacht, Harry“, sagte Viktor gutmütig. „Auch wenn Du mich diesmal geschlagen hast.“

Harry grinste schief. „Diesmal? Viktor, Du kannst gerne eine Revenge einplanen, wenn Du möchtest.“

Viktor grinste. „Möcht ich.“

„Heute in einer Woche? Selbe Zeit, selber Ort?“

„Gern. Ich werde auch wieder mit Hermine sprechen“, brummte Viktor, „dass sie wieder kommentiert. Das war sehr gutt, was sie gemacht hat. Sehr gutt.“

„Ja, so ist sie. Sie macht alles perfekt.“

„Wer macht alles perfekt?“, fragte plötzlich eine Stimme hinter Harry. Es war Snape.

„Hermine. Ich meine...Miss Granger. Was sie macht, macht sie perfekt.“

Snape schwieg erst, doch dann wollte er scheinbar was sagen. Leiser. „Ja. Und dabei stellt sie auch mal ein Leben völlig auf den Kopf.“

Snape drehte sich beim Gehen weg und lief dann auf Albus Höhe, aber Harry hatte Snapes Worte genau gehört und blickte sich verdutzt um. Was hatte er damit gemeint?

24. Zum Kaffee bei Molly

Im Fuchsbau kochte Molly dann geschwind riesige Mengen Tee und Kaffee und sie lud ihren Besuch ein auf ein Stück Kuchen zu bleiben.

Alle nahmen an.

Draußen wurde der Tisch vergrößert und während die Zwillinge den Kaffeetisch deckten, drückte Ron Hermine heimlich Harrys Feuerblitz in die Hand.

„Ich durfte den auch schon mal fliegen“, verriet er Hermine. Viktor kam an und hielt Ron seine Hand hin. „Es war ein gutes Spiel.“ Ron blickte kurz auf die Hand, wurde leicht rosa und nahm sie schließlich an. „Ja, danke Dir. War klasse.“

Krum blickte auf Harrys Feuerblitz. „Gutter Besen. Hermine, hast Du ihn schon probiert?“

„Nein. Noch nicht.“

Hermine sagte „Auf“ und der Besen sprang ihr entgegen. Sie setzte sich drauf und per Wunsch flog sie los. Schnell merkte sie, dass der Besen eine ganz andere Liga war als der Besen von George. Sie saß jetzt auf einem Lamborghini, während das eben eine normaler Audi Kombi gewesen war.

Mit einem Mal sah sie Viktor neben sich fliegen. Er strahlte. „Fühlt sich schön an, nicht? Der Wind und so.“

Er verlangsamte sein Tempo und flog mit ihr gleich auf. Mehr oder weniger rund ums Haus.

Er legte seine Hand auf ihre, die den Besenstil umklammerte.

„Hermine“, sagte er sanft. „Du bist so unglaublich huubsch.“

Hermine spürte, dass sie rot wurde. (Vertrag ich eigentlich keine Komplimente?)

„Ich würde Dich so gerne kuuussen.“

„Viktor, wir sitzen hier auf Besen.“

„Das maacht mir nichts aus. Ich bin ein gutter Flieger.“ Er beugte sich zu ihr rüber und gab ihr einen Kuss auf den Mundwinkel. Dann lächelte er.

Hermine fand, das habe sich gut angefühlt.

„Danke schön“, sagte Hermine leise. Was Besseres war ihr nicht eingefallen.

„Bitte sehr. Du kannst davon haben so viele wie Du magst.“

(Nur Küsse?, dachte Hermine. Wie langweilig!)

Bald landeten sie und stellten die Besen an die Schuppenwand. Dann gingen sie zum Tisch zurück.

„Na, Hermine“, lächelte Molly Weasley stolz, „was habe ich da eben gesehen? Hat der junge Mann Dich geküsst?“

Hermine spürte sofort, dass sie peinlich berührt rot anlief. Sie schwieg und warf einen Blick auf Snape. Der war gerade in die Betrachtung seiner Fingernägel versunken und schaute auch nicht auf. Hermine war sich aber bewusst, dass er Molly gehört haben musste.

„Hermine ist auch eine tolle Frau“, sagte Viktor jetzt leise. „Ich mag sie.“

Jetzt schaute Snape endlich auf. Hermine sah ihn an.

Sah ihn einfach nur an.

Er gefiel ihr. Aber es war nicht wirklich sein Äußeres. Es war sein Charakter, der durch seine helle Haut durchstrahlte. Seine Ruhe. Sich selbst bewusst zu sein, wer und was er war. Sein In-sich-ruhen.

„Sie machen einen guten Schiri-Job“, sagte Hermine spontan zu ihm.

Er lächelte zaghaft. „Lüge?“

Sie schüttelte leicht den Kopf.

„Dann danke ich. Ich mache es ganz gerne. Ich mag Regeln eben.“

(Ich auch, dachte Hermine)

„Und ich wusste nicht, dass unsere Hermine so witzig sein kann“, grinste George.

„Ich bin immer witzig“, murmelte Hermine ein bisschen beleidigt.

„Na gut, dann bist Du innerlich witzig, aber zu schüchtern, das nach außen zu tragen.“

„Wenn Du es sagst.“ Hermine konnte Snape nicht länger sehen und sie stand auf und entschuldigte sich.

Als sie aufstand, stand keiner der Männer am Tisch aus Höflichkeit auf. Nur Snape deutete an sich zu erheben.

Hermine blickte ihn perplex an. Dann saß er aber schon wieder.

Hermine betrat das Haus und ging hoch in Ginnys und ihr Schlafzimmer.

Sie wühlte im Schrank und beförderte ihre Strickjacke zu Tage. Ein Erbstück ihres Vaters. Gestrickt von ihrer Mutter. In Dunkelblau und kratzig. Hermine zog sich ein weißes Top an und dann die Strickjacke darüber. Sie ging ihr bis zu den Kniekehlen. So groß war sie. Aber Hermines Mutter hatte noch nicht gut schätzen können.

Hermine verschwand im Bad und ging pinkeln. Dabei vergrub sie ihr Gesicht in den Händen.

(Snape. Sie hatte ihn wieder gesehen. OH GOTT! Warum? Warum nur? Und Viktor war sooo süß zu ihr und lieb. War er nicht lieb? Ja, auf jeden Fall. Er zeigte ihr sein Interesse recht deutlich, aber er ging ihr damit nicht auf die Nerven.)

Beim anschließenden Händewaschen schaute sie in den Spiegel und öffnete ihren Zopf und schüttelte ihre Haare aus. (Es nutzt nichts, dass Du Dich hier verkriechst, Granger, dachte Hermine. Geh da jetzt raus und kneif die Arschbacken zusammen. An der Misere mit Snape bist Du definitiv mit schuld!)

Hermine verließ das Bad und stellte fest, dass sie 20 Minuten weg gewesen war.

Als sie in der Tür zur Terrasse stand blickte sie in 11 Augenpaare, die sie freundlich gesonnen musterte.

„Ach, meine Liebe“, sagte Molly herzlich und streckte Hermine ihre Hände über Kopf entgegen. „Da bist Du ja wieder. Ich dachte schon, Dir geing es nicht gut.“

„Oh, mir geht's gut“, murmelte Hermine und traute sich nicht, Snape anzusehen. Weil, wenn sie es täte, würde ihr Herz wieder zu laut pochen und dann könnten es alle hören. Weil, wenn sie es getan hätte, sie seinen sehnsüchtigen Blick wahrgenommen hätte.

„Das ist schön, meine Liebe“, fuhr Molly fort, „manchmal haben Frauen ja auch so ihre Momente im Monat.“

Hermine konnte innerlich nur völlig peinlich berührt ihren Kopf schütteln. Ihre eigene Mutter würde sowas nie vor anderen sagen. Ihre eigene Mutter würde sie nicht blamieren. Mom!, dachte Hermine zaghaft. Was würde Mom über Snape sagen?

Hermine beschloss, dass sie morgen ihrer Mom alles erzählen wollte. Via Brief. Dann müsste sie sich nicht das keifende Gemecker anhören, wenn ihre Mutter ausrastete, weil sie erfuhr, dass ihre Tochter von einem fast 40-jährigen Mann geküsst worden war.

„Magst Du noch ein Butterbier?“, fragte George nett. Hermine nickte zaghaft lächelnd.

George goss ihr noch nach und Hermine setzte sich wieder.

„Professor“, erkundigte sich Fred an Snape gewandt, „wie siehst du eigentlich an der Voldi-Front aus?“

Snape blickte seinen ehemaligen Schüler aufmerksam an. „Er hält sich ruhig.“

„Werden Sie nicht gerufen momentan?“

„Doch. Mehrfach die Woche.“

„Echt?“, fragte Fred entsetzt.

Snape nickte kurz. „Ja, meistens dreht es sich aber um Saufgelage oder irgendwelche niederen Sexspielchen, die der dunkle Lord versucht uns schmackhaft zu machen.“

„Sexspielchen?“, fragte Fred halb lachend-halb angewidert.

Snape nickte wieder. „Ja, er... ähm... reicht seine Frauen durch. Nenn ich es mal so. Es sind willige Frauen, und der dunkle Lord verspricht ihnen, sie zu seiner alleinigen Herrscherin zu machen, wenn sie nur tun, was er sagt. Dann dürfen die ganzen Männer, die wollen, drübersteigen.“

Er war unangenehm berührt durch seine Wortwahl und schaute die Weasleys, sowie Albus und Minerva entschuldigend an.

„Werden Ihnen die Frauen auch angeboten?“, fragte Fred frech.

„Fred!“, beehrte Molly entsetzt auf, doch Fred sagte sofort entrüstet: „Wieso denn? Ich frag ja nur.“

„Ich werde das Thema mit Ihnen nicht vertiefen, Mr. Weasley. Aber ja, Sie haben richtig geraten.“

„Kennt man die Frauen?“

„Sie kennen bestimmt welche mit Namen. Die Frauen wissen aber nicht, wer wir sind. Wir tragen Masken und Umhänge.“

„Das ist bestimmt gruselig als Frau“, murmelte Ginny bedrückt.

„Wieso?“, fragte Snape trocken, „es ist ja nicht so, dass die Frauen das nicht freiwillig machen.“

„Krass“, murmelte Harry und Ron nickte zustimmend.

„Ich könnte das nicht“, murmelte Hermine ebenfalls bedrückt in Richtung Ginny. Sie war nicht leise genug gewesen. Es hatten sie alle gehört.

Ginny und Hermine ergriffen die Hand der anderen und blickten sich an.

„Ich meine, wie blöd kann man denn sein, auf so einen Scheiß reinzufallen“, murmelte Hermine weiter an Ginny gerichtet und äffte eine Tussistimme nach, die für Severus verdächtig nach Bellatrix klang: „Oh, ja, my Lord, natürlich lasse ich mich von allen mir unbekanntem Kerlen vögeln. Und ich freue mich soooo darauf, an Eurer Seite die Welt zu regieren!“

Sie blickte auf, erkannte, dass alle ihr zugehört hatten und blickte zu Snape hinüber. Der lächelte seltsamerweise nur.

Hermine blickte zu Albus hinüber, aber der schmunzelte nur kopfschüttelnd. „Sorry“, murmelte Hermine bedauernd.

Viktor stand auf. „Ich verabschiede mich jetzt.“ Alle blickten zu ihm hoch.

„Schon?“, entfuhr es Hermine und sie spürte plötzlich Snapes Blick auf sich.

Viktor nickte. „Ja, ich habe morgen früh ein Termin mit Manager. Um halb acht zum Frühstück. Gute Nacht. Und vielen Dank für Kaffee, Ma’am“, fügte er an Molly gewandt hinzu. Er nahm Hermines Hand und küsste sie kurz. Dann drehte er sich um und verschwand mit einem Plopp.

„Ist er nicht charmant, Hermine“, fragte Molly entzückt.

Hermine schwieg.

„Na?“, harkte sie nach.

Hermine schwieg.

„Ach Hermine, Du brauchst Dich nicht Deiner Gefühle für Viktor Krum schämen.“

„Ich schäme mich nicht meiner irgendwie gearteten Gefühle für Viktor Krum, Mrs. Weasley“, sagte Hermine nun endlich, genug genervt, als dass sie noch hätte schweigen können.

„Aber dann sag doch was dazu, Liebes.“

Hermine bemühte sich, freundlich zu bleiben. „Mrs. Weasley, ich trage mein Herz für gewöhnlich nicht auf der Zunge.“

„Das klingt, als schämten Sie sich für die Gefühle, die Sie für jemand anderen hegen“, erkundigte sich Albus sanft.

„So ist es nicht, Sir“, log Hermine matt und fühlte sich nun unendlich müde. „Ich bin müde und möchte gerne ins Bett, glaube ich.“

Ginny stand auf. „Ich gehe mit Minchen mit.“

„Dann brechen wir auch auf, nicht? Minerva? Severus?“

„Ich habe noch etwas mit Arthur zu besprechen“, sagte Severus. „Appariert Ihr nur schon.“

Albus und Minerva apparierten, Fred und George gingen ebenfalls schlafen. Ron und Harry gingen in ihre Zimmer um noch ein wenig zu lesen.

Molly räumte den Tisch ab und verabschiedete sich mit Stirnkuss von ihrem Mann und mit Handschlag von Severus.

Hermine, die oben bei sich im Zimmer am Fenster saß, erkannte, dass Snape sich auch für Molly erhob. Nicht nur für sie selbst. Er war einfach ein galanter Mann mit guten Manieren.

Hermine öffnete klammheimlich das Fenster. Bis Ginny aus dem Bad wiederkam würde sie noch lauschen können.

„Die Mädchen waren ja sehr geschockt von Deinen Erzählungen, Severus“, sagte Arthur bedächtig.

„Fred hat nach der Wahrheit gefragt. Aber die konnte ich Deinen Mädchen gegenüber nicht erzählen.“

„So schlimm?“

Snape nickte stumm.

„Erzähl es mir, Severus.“

„Nein, Arthur. Das kann ich nicht. Du bist... Familienvater, Du hast ein Recht auf Glück und Frieden. Wenn ich Dir etwas erzählen würde, wärest Du nicht mehr Du.“

„Severus, ich war damals im ersten Krieg auch schon dabei. Ich bin siebenfacher Familienvater, ich habe, glaube ich, schon alles gesehen. Was sind das für Frauen?“

„Bella ist dabei, Cissa Malfoy, Milla Rosier und ihre Tochter, Amanda Rosier. Arthur, die Kleine ist noch keine 19 und macht für alle Todesser die Beine breit. Das war so ein bitterer Anblick. So entwürdigend.“

„Amanda ist so alt wie Hermine.“

Snape merkte, dass er traurig aussah. Der Gedanke, dass Miss Granger unter den Todessern herumgereicht wurde war schauerlich.

Furchtbar.

„Hermine ist ne ganz liebe“, murmelte Arthur. „Sie erklärt mir immer so geduldig alles, was ich über die Muggel noch nicht weiß.“

Hermine hörte Snape leise lachen und das Geräusch, das er machte, war wirklich anziehend.

„Hast Du die Dienste von den Frauen vom dunklen Lord schon mal in Anspruch genommen?“, fragte Arthur schließlich interessiert.

„Nein. Nie. Ich bin so nicht.“

„Das habe ich geahnt. Was wolltest Du denn mit mir besprechen?“

Snape trank einen Schluck Rotwein und räusperte sich kurz. „Ich habe vor, mich wieder im Spinners End häuslich niederzulassen und da hätte ich eine Bitte an Dich. Du bist doch seit 2 Monaten bei der Flohnetzwerk-Aufsichtsbehörde. Ich wollte Dich bitten, meinen Kamin im Wohnzimmer ohne größere Fragen an das Netzwerk anzuschließen.“

„An das Britische?“

„Nein, das Große. An das Englische.“

„Das dürfte kein Problem sein“, sagte Arthur schnell. „Ich werde das am Montag direkt prüfen und ich melde mich dann bei Dir. Ist das in Ordnung?“

Snape nickte.

„Sagst Du mir noch Deine Adresse?“

„16, Spinners End, 23N H7K Burrbridge, Essex, England.“

Arthur grinste und tippte sich an den Kopf. „Habs mir gemerkt. Und wenn nicht, kann ich immer noch mein Denkar...ach nee, das hat ja Hermine.“

„Miss Granger hat Dein Denkarium?“, fragte Severus höchst erstaunt.

Arthur nickte. „Ja. Sie kam etwa eine Woche nachdem sie mit Dir in Kanada war zu mir und fragte mich nach einem Denkarium. Sie hat es mir noch nicht zurückgegeben. Ist aber nicht weiter schlimm. Ich werde sie einfach morgen Abend fragen.“

„Weißt Du, wozu sie das braucht?“

„Nein“, sagte Arthur bedächtig. „Aber es schien sehr wichtig für sie zu sein. Es ist Hermine. Ich vertraue ihr, ich frage nicht viel nach.“

Nun nickte Snape. Wozu brauchte Hermine eine Woche nach ihrem Aufenthalt in der Blockhütte ein Denkarium? Warum konnte Miss Granger nicht warten, bis sie wieder auf Hogwarts war? Albus hätte ihr seins bestimmt zur Verfügung gestellt.

Ginny kam zurück und schloss völlig in Gedanken das Fenster.

„Gute Nacht, Mine“, sagte sie leise und schlüpfte in ihr Bett. Hermine seufzte und dann machte auch sie sich bettfertig.

25. Ein romantisches Dinner

Bereits am nächsten Tag traf sich Hermine wieder mit Viktor.

Diesmal lud er sie am Abend zu einem schönen Abendessen in London ein. Viktor in Muggelkleidung zu sehen war schon ein seltsamer Anblick, aber auch spannend und sehr sexy.

Als Viktor vor ihr stand trug er dunkelblaue, enge Jeans, ein enges weißes T-Shirt, aber nicht so eng, dass es peinlich aussah, sondern seine Oberkörpermuskulatur hervorhob und dazu hatte er sich für saubere, weiße Turnschuhe entschieden. Er trug über seinem T-Shirt ein dunkles Jackett und als er Hermine sah, begannen seine Augen zu leuchten. (Wenn ich jetzt zu ihm sagen würde, er solle mich flachlegen, was würde passieren?)

„Hallo, Viktor.“

„Hallo, schöne Frau.“ Er zog ihre rechte Hand zu sich und küsste sie kurz. „Ich hatte gestern gar keine Möglichkeit mehr, Dir zu sagen, wie amusant ich Deine Kommentare fand.“

„Danke schön. Ich habe mich sehr bemüht.“

„Es wirkte, als sei das alles eine Leichtigkeit“, erwiderte Viktor charmant.

Sie betraten das Restaurant und wurden zum reservierten Tisch geführt. (Wo sind Viktors Macken?, begann sich Hermine zu fragen)

Sie begannen sich über die Schule zu unterhalten und Hermine merkte an, dass sie damals sehr belustigt darüber gewesen war, wie viele Mädchen immer um ihn herum scharwenzelt waren. Viktor ließ sich von ihr das Wort „herumscharwenzelt“ erklären und grinste dann bei der Erklärung, er würde das Hinterhergerenne nicht mehr merken. Hermine glaubte ihm das sogar sofort.

Die beiden bestellten und Hermine fragte:

„Darf ich Dir eine einfach aber total neugierige Frage stellen?“

„Natürlich.“

„Wie viele Frauen hast Du in Deinem Leben geküsst?“

Viktor schien nicht sonderlich überrascht, denn er antwortete ziemlich schnell. „Da war Mascha aus meiner Heimatstadt. Wir waren 15. Dann Leonie aus Tschechien, Katja aus meiner Heimatstadt, Colette aus Amerika, das war bei Schuleraustausch und Susanna, während der Weltmeisterschaft hier in England. Und da gibt es noch eine Hermine, aber da wünsche ich mir erst mal nur sie zu küssen. Ich weiß niicht, ob sie will auch.“

Hermine's Herz klopfte. Das hier war so einfach! Viktor machte es ihr so einfach. War das dieser berühmte Scheideweg? Nahm sie gerade den einfachen Weg? Den, der zum Abgrund führte?

„Viktor?“, fragte Hermine ehrlich. „Warum machst Du es uns so einfach?“

„Ich habe genug von komplizierte Frauen, Hermine. Ich will leben.“

(Das ist ein sehr guter Grund!)

„Was willst Du mal machen, wenn Du mal groß bist?“, fragte sie weiter.

„Quidditsch spielen. Und wenn ich nicht mehr kann spielen, dann ich trainieren oder in Ministerium für Sport und dort Schreibtischarbeit. Mein Leben war bisher immer nur Sport. Ich will mit Frau glücklich werden.“

„Und das könnte ich sein?“

„Ja.“

Wieder nahm er Hermine's kleine Hand in seine Große und küsste ihren Handrücken.

„Viktor?“, fragte Hermine erneut, weil er alles so bereitwillig beantwortet hatte. „Mit wie vielen Frauen hast Du bisher geschlafen?“

„Mit den fünf, die ich auch gekusst habe.“

„Oh“, entfuhr es Hermine erstaunt. (So wenige?)

„Darf ich fragen, bei Dir?“, fragte er nun zurück, scheinbar angenehm überrascht über ihre Themengebiete.

„Drei Männer geküsst und mit zwei von ihnen habe ich geschlafen.“

„Warum hast Du nicht geschlafen mit drittem Mann?“

„Der war zu kompliziert“, sagte Hermine und wollte es leichthin klingen lassen.

Viktor verzog angewidert das Gesicht. „Oh, nicht gutt. Ist ein Kusspartner zu kompliziert, soll man Finger weglassen davon, nicht?“

Hermine lächelte.

„Ich würde gerne mit Dir schlafen wollen“, sagte Viktor mit einem Mal sehr sachlich.

Hermine blickte ihn verdutzt an. „Ehrlich?“

„Ja, natürlich! Du bist wunderhubsch und sehr sexy. Wer würde nicht mit Dir schlafen wollen?“

„Oh, eine Menge“, murmelte Hermine ganz leise. Lauter sagte sie. „Das ist eine wirkliche Ehre.“

„Wieso?“

„Du bist ein Star, Viktor. Jede Frau zwischen 16 und tot würde mit Dir schlafen wollen.“

Viktor schmunzelte. „Wenn Du es sagst, wird es stimmen. Mich interessiert nur eine Frau. Und die sitzt mir gegenüber.“

Hermine löste sich mit jedem lieben Wort ein klein wenig mehr in nichts auf.

„Wie lange gibst Du mir Zeit?“, fragte sie.

„So lange Du willst. Denn Du bist es wert, Hermine.“

Und in dem Moment als die Vorspeise kam, verschwand das so sehr interessante Thema.

Hermine bestrich eine Scheibe Brot mit Knoblauchcreme. Viktor tat es ihr nach mit den Worten. „Essen wir beide Knoblauch. Es könnte sein, dass ich Dich noch kusse nachher.“

Hermine strahlte ihn an. Das alles war soo nah an einer normalen Beziehung! Es tat gut!

„Du hattest recht“, sagte Viktor dann später, „Harry ist viel besser geworden.“

„Aber an Dich reicht er immer noch nicht ran“, lästerte Hermine liebevoll.

Viktor grinste. „Ich spiele seit 13 Jahren jeden Tag Quidditsch. Es wäre sehr enttäuschend, wenn ich nicht besser wäre als Harry.“

„Das stimmt.“

Als der Hauptgang kam hatten sie das Thema Harry auch angehakt und Viktor sagte aber noch:

„Ich würde Deiner Freundin Ginny mal empfehlen für die Hollyhead Harpies probezufliegen. Sie ist sehr, sehr gutt. Sie könnte ein Profi werden.“

„EHRlich?“ Hermine freute sich unbändig.

„Ja. Boris Ivanenco ist CEO der Harpies. Er sucht immer nach neuen Talenten.“

Nach dem Essen und nachdem Viktor bezahlt hatte, gingen sie noch eine Weile durch London spazieren.

„Magst Du noch mit zu mir kommen?“, fragte Viktor sanft.

Hermine blieb stehen und nahm sein Gesicht in beide Hände. „Du bist sehr süß und ich müsste lügen, wenn ich sagen würde, ich hätte noch nie daran gedacht mit Dir zu schlafen. Aber nicht heute. OK?“

„Natürlich. Kein Problem. Du haaast Zeit. Alle Zeit.“

„Danke schön. Dafür bekommst Du nun deinen sechsten Kuss. Den auf den Du wartest.“

Sie zog Viktor zu sich hinunter und gab ihm einen sanften Kuss. Viktor zu küssen war etwas GANZ anderes als Snape zu küssen!

Snape war schlank, fest und elegant anzufühlen. Viktor war...derb und hart und...vor Kraft strotzend. Sie wurde von ihm angehoben und er stellte sie auf einer Bordsteinkante wieder ab. Nun waren sie annähernd gleich groß.

„Du hast so wunderhubsche Augen, Hermine“, seufzte Viktor. „So hubsch.“

„Und Du küsst umwerfend, Viktor.“

„Mochtest Du es noch einmal ausprobieren?“

Hermine nickte und dann küsste er sie wieder. Es war ein himmlisches Gefühl.

Am Abend des ersten Septembers ging Hermine begleitet von Harry, Ron und Ginny in die große Halle. Viktor war noch bei Hagrid und half ihm netterweise mit dem Gepäck.

Hermine bildete es sich nicht nur ein, aber auch Ron, Harry und Ginny staunten jedes Jahr wieder aufs Neue, wenn sie die wunderschön beleuchtete große Halle sahen.

„Wahnsinn“, flüsterte Ginny leise.

Die drei anderen nickten andächtig.

Als die Halle gefüllt war erhob sich Albus.

„Meine Lieben! Willkommen auf Hogwarts. Willkommen zurück an alle, die schon unzählige Male hier gegessen und geplaudert haben und auch ein großes Willkommen unseren Neuen. Kommt nur herbei, ich beiße nicht. Professor McGonagall wird Euch jetzt mit Hilfe des sprechenden Huts den Häusern zuteilen. Doch zunächst habe ich noch eine Ankündigung zu machen. Wir haben dieses Jahr einen Gaststudenten, der bei uns die Schule zu Ende machen wird. Heißen wir ihn herzlich willkommen: Viktor Krum.“

Von der Seitenwand löste sich die Gestalt Viktors und er schritt zügig in Richtung Slytherintisch. Ein sagenhaftes Getuschel aus Mädchenstimmen erhob sich.

Albus erklärte: „Viktor hat bereits vor ein paar Tagen Bekanntschaft mit unserem sprechenden Hut gemacht und er wurde in das Haus Slytherin einsortiert. So, nun ist gut. Professor McGonagall, wenn Sie bitte so nett sind...“

Dann begann das Prozedere der Häusereinteilung, während der Hermine nicht einmal zum Lehrertisch hochgeschaut hatte. Jetzt waren sie wieder hier. Als Lehrer und Schülerin.

Am nächsten Morgen beim Frühstück saßen Hermine und Ginny auf der einen Seite des Tisches und Ron und Harry auf der anderen. Neville und Dean kamen gerade angeschlendert als die große Holztür aufging und eine Truppe Slytherin-Siebtklässler eintrat. Es waren Zabini, Parkinson, Nott, Bulstrode und Viktor. Sofort schaute sich Viktor suchend um, bis Pansy ihn ansprach und etwas fragte. Die Art wie sie ihn fragte war die eines glühenden Fans. Hermine schüttelte nur fassungslos den Kopf.

Die Tür ging wieder auf und weitere Menschen strömten in die Halle. Nott und Viktor waren in einer Unterhaltung, als Viktor mit einem Mal Hermine bemerkte. Sofort leuchteten seine Augen auf und er entschuldigte sich bei Nott, der ihm perplex hinterher sah.

Dann stand Viktor vor Hermine.

„Guten Morgen“, wünschte der große Hüne. „Hast Du gutt geschlafen?“

„Ja, danke.“ (Ich bin so klein, ich muss aufstehen, damit es nicht albern aussieht)

Hermine erhob sich und sofort beugte sich Viktor zu ihr runter und gab ihr einen liebevollen Kuss auf den Mund. Kurz aber intensiv.

Man hätte eine Stecknadel in der Halle fallen hören können.

Hermine bekam es nicht mit und Viktor auch nicht.

„Hast Du gut geschlafen? Deine erste Nacht und so?“

„Ja, das Bett ist ein wenig kurz, aber Dumbledore will sich drum kümmern.“

„Das ist schön. Wir haben gleich direkt Zaubertrick zusammen“, grinste Hermine.

Viktor nickte nur.

Hermine blickte hinter Viktor. Nott schien auf ihn zu warten. „Geh lieber“, sagte sie zu Viktor, „Nott wartet auf Dich, glaub ich.“

„Aaach, das macht nichts“, erwiderte Viktor lapidar. „Du bist wichtiger.“

Sie plauderten noch einen kurzen Moment, dann bekam Hermine noch einen Kuss und Viktor ging mit einem recht freundlichen Nicken in Harrys, Rons und Ginnys Richtung.

Hermine ließ sich wieder auf ihrer Bank fallen und aß weiter.

„Mich deucht, liebste Freundin“, sagte Ginny hoheitsvoll, „dass Du mir so einiges nicht erzählt hast. Seit wann seid Ihr ein Paar?“

„Wir sind kein Paar.“

„OH DOCH, Küsse in der Öffentlichkeit zu verteilen und den anderen anzuschmachten ist „ein Paar sein“. Hat Dir denn noch niemand die Gesetze dazu vorgelesen?“

Hermine lachte leise. „Nein, aber ich schätze, Du wirst das in der ersten großen Pause nachholen.“

„Darauf kannst Du Deinen hübschen Arsch verwetten. Aber vorher wollen wir Infos haben. Also rück raus.“

Und dann war es wieder an Hermine zu erzählen.

26. Klatschgeschichten

Nach dem Mittagessen schlenderten Ginny und Hermine den Gang zum Arithmantikraum hoch.

Sie bemerkten erst nicht, dass direkt vor ihnen die Professoren Sproud und McGonagall liefen.

„...und dann habe ich zu Severus gesagt: Das ist eine gute Idee“, sagte Minerva, „und er antwortete, es ginge mich nichts an, aber da ich ja keine Ruhe geben würde: Er hätte eine Verabredung.“

Ginny wurde aufmerksam, stieß Hermine leicht an und deutete auf die beiden Frauen vor ihnen.

Pomona lächelte. „Severus hat eine Verabredung?“

Minerva nickte heftig. „Ja.“

„Mit wem?“

„Mit, und jetzt halt Dich fest, einer Frau.“

„Einer Frau?“, wiederholte Pomona fassungslos. „Ich habe ihn seit...ähm...nein, ich habe ihn noch nie mit einer Frau gesehen. Seit er um Lilly Evans gebuhlt hat.“

„Gebuhlt!“, kicherte Minerva, und die 4 Frauen wechselten den Gang, ohne dass es die zwei Vorderen merkten.

„Ja“, kicherte nun auch Pomona. „Das sagt man doch so. Ich frag mich was das für eine ist.“

„Sie ist bestimmt rothaarig“, lästerte Minerva.

„Wieso?“

„Na, Lilly Evans war auch rothaarig. Männer haben da so ihre Marotten.“

Einen Moment trat Schweigen ein. Dann sagte Pomona: „Aber mit einer Frau? Minerva, wenn man ihn so kennt wie er ist, kann man sich irgendwie nicht vorstellen, dass er ein Liebesleben hat.“

„Das kann ich auch nicht. Aber nun ja, er ist zwar ein Quälgeist, aber ein interessanter, stattlicher Quälgeist.“

Beide Frauen lachten.

„Ich stelle ihn mir als Mann ganz interessant vor“, sagte Pomona mit einem Mal bedächtig.

„So manche Schülerin hat das in den vergangenen Jahren auch befunden“, sagte Minerva entnervt.

„Oh ja. Weißt Du noch diese eine? Hattie Brinkelman? Am Valentinstag? Severus hat ihre laut singende Karte doch explodieren lassen.“

„Hihi, ja genau. Aber ich würde mir wohl auch peinlich berührt vorkommen bei so etwas.“

„Wo meinst Du trifft er sich mit dieser Frau?“

„Bestimmt in Hogsmeade. Vielleicht bei Rosmerta.“

(Das ist nicht sein Stil, dachte Hermine spontan)

Sofort sagte Pomona: „Ach nein, Minerva, das ist nicht so wirklich seine Art. Ich glaube, er führt Frauen erst schick aus, dafür schätzt er gutes Essen zu sehr.“

„Und danach?“

Die beiden Frauen waren stehen geblieben und Ginny und Hermine mussten völlig unbeteiligt spielen.

„Danach?“, kicherte Pomona frivol. „Oh, ich hoffe doch, dass ihn mal eine Frau ordentlich...Du weißt schon was ich meine.“

Minerva wurde leicht rot. „Pomona! Ich bitte Dich.“ Sie blickte sich prüfend um. Glücklicherweise standen Hermine und Ginny hinter ihr und sie sah sie nicht.

„Ist doch war“, murmelte Pomona. „Der Mann ist so überlastet und ständig gereizt. Er muss sich mal ein wenig entspannen.“

Minerva schwieg, was man gut als Zustimmung deuten konnten.

Dann wurde Minerva aus Versehen von einem Zweitklässler angerempelt und das Thema Severus Snape war abgehakt.

Ginny und Hermine gingen weiter. Da Hermine sehr nachdenklich aussah, fragte Ginny:

„Mine, ist alles ok mit Dir?“

„Wie? Äh, ja. Ja. Alles gut.“

„So siehst Du nämlich nicht aus. Hast Du Dich gerade erschreckt?“

„Ein bisschen. Ich kann ihn mir irgendwie nicht mit einer anderen Frau vorstellen.“ Ginny blickte sie beim Gehen weiter an, aber schwieg. Hermine fuhr fort. „Es ist so....so....soo...ich höre das nicht gerne.“

„Was?“, fragte Ginny.

„Dass es andere Frauen gibt. Es ist so als müsste ich Ansprüche haben. Weil er mich geküsst hat. Aber da ist ja nichts und ich darf nicht eifersüchtig sein.“

„Nein. Da hast Du recht.“

Sie waren vor ihrem Klassenraum angekommen und schon trafen Harry und Seamus ein.

Am nächsten Morgen nahm sich Hermine endlich Zeit ihren Eltern zu schreiben. Sie verfasste einen Brief an Beide und beschrieb noch einen Extraumschlag mit den Worten: Für Mom – von Tochter zu Mutter

Somit würde ihr Vater den Brief nicht unbedingt interessant für sich finden, obwohl sich Hermine sicher war, dass ihre Mutter ihrem Vater trotzdem alles erzählen würde.

Liebe Mom,

vor ein paar Wochen, kurz vor den Sommerferien, habe ich im Tränkeunterricht etwas verunreinigten Trank abbekommen und er hat mich quasi für ein paar Tage vergiftet. Er hat bewirkt, dass ich nicht mehr flunkern konnte. Durch ein paar Umstände, die mit dem Mann zu tun haben, den hier alle Du-weißt-schon-wen nennen, konnte ich nicht auf der Schule bleiben. Das Gleiche ist auch meinem Tränkelehrer passiert. Ich hatte Dir ja schon mal von ihm erzählt. Severus Snape heißt er. Also der Schulleiter Albus Dumbledore hat uns beide nach Kanada in die private Ferienhütte eines anderen Lehrers geschickt, wo wir so lange warten sollten, bis die Wirkung des Tranks aufgelöst war.

Snape und ich mögen uns nicht besonders und es gab viel Zwist. Aber in den 4 Tagen in Kanada ist etwas passiert, das mich total durcheinander gebracht hat. Also erst mal er hat aus Versehen meinen Busen gesehen, damit fing es an, dann hat er mich durch sehr seltsame Verwicklung kurz geküsst und später haben wir ähm... wie drück ichs aus...ein wenig rumgemacht. Nein, Mom, erschrick nicht, wir haben definitiv nicht miteinander geschlafen.

Nur...ich weiß jetzt nicht, was ich denken soll. Jetzt sind wir wieder in der Schule und ich bin so durch den Wind. Ich finde ihn nicht wirklich attraktiv und er ist beinahe 40 und ein Misanthrop und eigentlich mag ich ihn nicht. Aber jedes Mal wenn ich ihn sehe, hüpfert mein Herz und mir wird schlecht vor Aufregung. Er war nicht in meinem Lebensplan aber manchmal denke ich jetzt, dass er genau da reingehört.

Dazu kommt, dass dieser bulgarische Quidditchspieler Viktor Krum wieder hier in der Schule aufgetaucht ist und er macht sich ziemlich an mich heran. Ich komme mir vor als wäre ich an der berühmten Kreuzung, von der Dad früher immer geredet hat. Als wenn ich den einfachen Weg vor mir hätte (Viktor) oder den komplizierten (Snape). Ginny meint, ich solle mir Viktor schnappen. Er gefällt mir ja auch, aber ehrlich gesagt fehlt mir ein bisschen die Spannung, die Aufregung. Obwohl Viktor sehr sexy ist und berühmt und sehr nett und einfach nur lieb.

Ginny denkt, Snape wäre nur ein alter, schwieriger Mann, aber das finde ich nicht. Er war sehr witzig in Kanada, smart, umgänglich und höflich. Und er schnarcht leise *lach*.

Mom, ich wünsche mir einen Rat von dir zum Geburtstag. Bitte schreibe mir recht bald.

Ich liebe Dich,

Deine Tochter Hermine

Hermine las noch einmal drüber, befand alles für ehrlich und korrekt ausgedrückt und faltete ihn zusammen. Sie tütete alles ein, kramte aus ihrem Nachttisch-Schränkchen eine passende Briefmarke und verließ das Schloss. Es war Samstag und als sich Hermine außerhalb der Appariergrenze befand, reiste sie nach Edinburgh und betrat das nächste Postamt. Dort gab sie den Brief an ihre Eltern auf. Das war am sichersten, damit nicht Voldemorts Leute Einsicht in die Briefe bekamen.

Hermine fühlte sich seltsam beschwingt, als sie das Postamt verließ. (Es tut gut, sich Sachen von der Seele zu reden, dachte sie).

Als sie an einem Deko-Laden vorbeikam, sah sie im Schaufenster ein hübsches Windlicht in einem zarten

malvenfarbenen Ton. Es kostete nur 1 Pfund 75 und Hermine beschloss es Ginny zu schenken. Ginny mochte diese Farbe sehr. Hermine betrat das Geschäft und sah sich nach den Windlichtern um. Hermine ging zu dem Aktionsständer und nahm eines in die Hand.

Jemand stand neben ihr und griff ebenfalls nach einem Windlicht. (Die Hand!!, wunderte sich Hermine. Hä?) Sie blickte zu dem Mann neben ihr. „Professor!“, quiekte sie überrascht.

Der Mann stutzte und blickte zu ihr runter. „Oh, Miss Granger.“

Sein seidiges „Oh, Miss Granger“ löste eine Gänsehautwelle auf Hermines Haut aus. „Was für ein Zufall.“

„Ja, nicht?“, kiekste Hermine und ärgerte sich über ihre Stimmlage.

„Und was suchen Sie hier?“

„Ich habe im Schaufenster hübsche Windlichter gesehen und dachte daran Ginny eins davon zu schenken.“

Er begann zu lächeln. „Ja, sie gefallen mir auch. Ich habe vor mein altes Wohnhaus, wo ich aufgewachsen bin, zu renovieren und benötige mal etwas Neues. Das meiste vom alten Kram meiner Eltern habe ich letzte Woche weggeworfen. Es taugte nichts mehr.“

„Sie mögen diese Farbe, Sir?“, fragte Hermine ehrlich überrascht.

„Oh, durchaus. Sie gefällt mir für die Terrasse.“

Hermine prüfte das Windlicht, das sie in der Hand hielt auf Macken oder Risse und befand es für ok. Snape musste seines wieder wegstellen und nahm sich ein Neues. Das schien ok zu sein und er behielt es in der Hand.

„Was brauchen Sie denn noch, Sir?“

„Wenn ich finde, was ich genau suche, dann eine Küchenuhr, Wassergläser und ordentliches Besteck. Ansonsten fehlen nur noch ein paar Möbel.“

Hermine ging ein paar Schritte weiter und blieb an einem Postkartenständer stehen, der nur witzige oder versaute Postkarten vorzeigte.

Hermine las leise und sie spürte, dass Snape hinter ihr stand und ebenfalls las. Er lachte leise. Ein Geräusch, das Hermines Herz hüpfen ließ.

„Das ist witzig“, sagte Snape und zeigte auf eine schlichte weiße Karte auf der nur ein Spruch stand. „Ich bin nicht leicht zu beeindrucken...WOW, ein blaues Auto!“

Hermine schmunzelte.

„Oder die hier: Du bist nur neidisch, weil mein unsichtbarer Freund so cool ist!“

Snape musste wieder lächeln. „Ich kenne ich eine Menge Schüler mit dem Verstand.“

„Mich?“

Snape verstand sofort: „Ja, ok, Sie haben Potter, aber nein, Sie meinte ich nicht.“

„Ich suche auch nach einer schwarzen Tischdecke für draußen“, murmelte Snape beim Weitergehen leise vor sich hin.

„Schwarz wird schnell staubig und dreckig, Sir. Ich wage es einfach mal vorzuschlagen, aber heller und bunter sieht länger gut aus.“

Snape schmunzelte. „Na schön. Ich habe einen fatalen Hang zu schwarz. Ich gestehe es.“

„Jetzt kommen Sie mir aber nicht mit einer gelben Blümchendecke, Sir“, spottete Hermine, „sonst falle ich komplett vom Glauben ab.“

„Keine Sorge“, raunte Snape und sorgte für ein Gänsehaut-Dessert.

„Wie wäre es mit dieser hier“, murmelte Hermine und zeigte auf eine ganz leicht marmorierte Decke in einem lila-braun.

Snape blieb neben ihr stehen und begutachtete sie genau.

Hermine empfand seine Präsenz so nah neben sich atemraubend. Sie trat einen Schritt von ihm weg.

„Die Decke gefällt mir schon ganz gut, ich werde sie im Auge behalten. Danke sehr.“

Hermine fiel ein, dass sie ja um 11 Uhr mit Ron, Harry und Ginny in den Drei Besen verabredet war und murmelte: „Professor, ich habe noch eine Verabredung. Ich müsste jetzt mal weiter.“

„Mit Krum?“, fragte Snape rau.

„Nein. Mit Ron, Harry und Gin. Wir sehen uns. Ok?“

Beide empfanden es als Bitte von ihr an ihn.

Snape nickte. „Natürlich“, sagte er wieder mit festerer Stimme. „Machen Sie es gut, Miss Granger.“
„Machen Sie es besser, Sir.“
Hermine lächelte noch einmal. Dann verschwand sie zur Kasse und dann aus dem Laden.
Severus blickte ihr etwas wehmütig hinterher.

27. Poppy und der Krankenflügel

Natürlich wusste die ganze Schule inklusive der Geister und Peeves, dass Viktor Krum der neue Freund von Hermine Granger war. Es brachte Hermine schiefe Blicke, bewundernde Blicke, hasserfüllte Blicke, angeekelte Blicke und vor allem neidische Blicke.

Aber Hermine wäre nicht Hermine, wenn es sie irgendwie stören würde. Sie nahm die Blicke wahr, ja, aber es tangierte sie nicht weiter. Viktor auch nicht. Und einige seiner weiblichen Fans auch nicht.

Sie wieselten munter hinter ihm her, kicherten dummlich aussehend vor sich hin und wenn sie dann sahen, dass er sich mit Hermine traf, waren sie alle ganz schnell ganz weit weg.

Am Sonntag drauf hatte Viktor zum Frühstück eine Decke auf den Schlosswiesen ausgebreitet und er und Hermine hatten sich einige Speisen zum Frühstück drauf ausgebreitet. Sie saßen voreinander und waren am Essen.

„Ihr habt es hier wirklich sehr schön, Hermine.“

„Ja“, sagte Hermine träumerisch.

Viktor ließ sich auf den Rücken sinken und blickte in den Wattewölkchenhimmel. Hermine lehnte sich an seine Brust, während er ihr über den Oberarm strich.

„Kann nicht immer Sonntag sein?“, fragte er leise.

Hermine lachte. „Ich gehe gerne zur Schule.“

„Du bist da die Einzige, weißt Du?“

„Das glaube ich auch.“

Sein Gesicht drehte sich und er küsste sie. Das Wetter war toll, es war Sonntag und sie wurde geküsst von Viktor Krum. Auf einer Picknick-Decke auf einer grünen Wiese.

Sein Kuss schmeckte nach Sommer, Sonne und Urlaub und Hermine genoss es sehr.

Plötzlich schreckte Viktor auf. „Was waaar das? Da ist jemand.“

Hermine setzte sich auf und schaute sich um. Ein Mann kam torkelnd aus dem Wald und er hielt sich seinen Bauch. Es war...Snape! Hermine sprang auf und räumte dabei das halbe Frühstück um.

Sie sprintete auf Snape zu. „Professor. Was haben Sie?“

„Bauch. Nagini.“

Er drohte zu stürzen, aber Hermine hatte schon ihren Zauberstab gezückt und sprach einen Locomotor Snape. Snape fiel nicht aber er sackte in sich zusammen.

„Viktor, wir müssen ihn zu Poppy bringen. Sofort!“

Viktor war hinter Hermine her gelaufen und kam nun locker angetrabt. „Gutt. Wir gehen. Sofort.“

Hermine balancierte ihren Lehrer per Locomotor ins Gebäude und war glücklich weil sie keinen anderen Schülern begegneten.

Der Weg in die Krankenstation war kurz. Genauso wie Poppys Schreck, als sie ihren Liebling bewusstlos in der Magie seiner Schülerin behütet sah.

„Was hat er?“, rief sie geschockt.

„Er sagte Bauch und Nagini. Bitte so tun Sie doch was!!!“ Hermines Stimme klang schrill.

„Legen Sie ihn dahin.“

Hermine ließ Snape auf eines der Lehrerkrankenbetten sinken.

„Und jetzt gehen Sie. Ich kümmere mich schon. Ach nein, gehen Sie zu Dumbledore und berichten Sie ihm. Er sollte in der großen Halle sein.“

Hermine stürzte zur Tür und rannte in die große Halle. Prustend hielt sie vor dem Lehrertisch inne und hielt sich die linke Seite. „Sir“, sagte sie eindringlich, „Ihr Mann ist von seiner Mission zurück. Er wurde verletzt. Poppy kümmert sich um ihn.“

Albus schaltete. „Was hat er noch gesagt?“

„Bauch und Nagini.“

Albus sprang auf. „Minerva. Wir müssen gehen. Sofort.“

Seine Kollegin erhob sich katzenleich und beide verließen sofort den Lehrertisch.

Hermine rannte aus der großen Halle raus, Viktor immer noch hinter ihr her, und beide liefen wieder zur

Krankenstation. Dort fiel Hermine vor der Tür auf einen Stuhl und brach in Tränen aus.

Viktor kniete neben ihr und tätschelte ihr die Hand. „Hermine, nicht weinen. Professor wird wieder gesuuund.“

„Ja, hoffentlich. Oh, er darf da nicht mehr hingehen“, sagte Hermine im „Ich-habs-ja-gewusst-Ton“.

„Wohin?“

„Das kann ich Dir leider nicht sagen, ich wünschte ich dürfte.“ Sie tätschelte seine Hand zurück. „Viktor, wolltest Du nicht gleich noch mit Malfoy und den anderen Quidditsch trainieren?“

Viktor zögerte. „Ja, aber wenn es Dir nicht gut geht, daaann...“

„Mir geht es gut, mir geht es gut. Geh Du nur, es ist alles in Ordnung.“

„Meinst Du?“

Hermine nickte bestimmt.

„Ok“, sagte Viktor. „Dann...“ Er verließ sie.

Hermine wartete lange vor der Tür. Immer und immer wieder brach sie in Tränen aus. (Nagini konnte giftig sein, wenn sie wollte. Oh, was war nur geschehen? Mit Bauch und Nagini kann ich nichts anfangen!)

Da Hermine kein Taschentuch fand hexte sie ihre Tränen trocken. Sie bemerkte nicht, dass sie dabei eine dünne, weiße Salzspur auf ihren Wangen hinterließ. Nach gefühlt unendlicher Zeit ging die Tür auf und Albus und Minerva erschienen. Verdutzt blickten sie Hermine an. Albus sah sofort die weißen Salzspuren.

„Hermine!“, sagte er erstaunt.

„Wie geht es ihm, Sir?“

„Den Umständen entsprechend gut. Es war perfekt, dass Sie ihn sofort zu Poppy gebracht haben. Sonst wäre er am Rand des Waldes liegen geblieben. Nagini hat ihm Nervengift ausgesetzt.“

„Also wird er wieder?“, fragte Hermine hoffnungsvoll.

Albus nickte lächelnd. „Wenn er sich an Poppys Anweisungen hält, was er bestimmt nicht tun wird, wird er im Nu wieder auf dem Damm sein.“

„Gehen Sie zu Ihren Freunden, Hermine“, sagte Minerva gütig. „Warten Sie nicht.“

(Aber wenn er mich sehen will und ich bin nicht da?)

Hermine blieb noch eine ganze Weile ehe sie für jetzt aufgab und begann einen Plan zu machen.

Ein Plan für die Nacht.

Sie bat Harry um den Tarnumhang. Harry fragte schon seit vielen Jahren nicht mehr wofür Hermine den brauchte und es war auch diesmal so.

Hermine kletterte um kurz nach Mitternacht aus ihrem Bett, zog sich Hausschuhe und einen Pullover über ihren dünnen Schlafanzug und zog zum Schluss den Tarnumhang über.

So verließ sie den Gryffindorturm, ging durchs halbe Schloss und öffnete die Tür zur Krankenstation.

In Poppys Büro brannte Licht. Aber Poppy saß in ihrem Sessel und war eingeschlafen.

Hermine ging am Büro vorbei und öffnete die Tür zur Lehrerabteilung.

Da lag er.

Hermine ging zu ihm und setzte sich auf den Stuhl der direkt neben seinem Kopf stand. Sie zog den Tarnumhang weg.

Auf dem Nachttisch standen 3 leere Phiolen. Für die Blutbildung, gegen Schmerzen und eine Einschlafhilfe.

Die Schrift auf den Etiketten war die des Professors selbst.

Hermine betrachtete Severus noch eine Weile. Dann nickte sie ein.

Als sie wach wurde wusste sie zuerst nicht, wo sie war. Als es ihr wieder einfiel blickte sie sofort zu Snape hinüber. Großer Schock! Er war wach und hatte sie scheinbar beim Schlafen betrachtet.

„Wie geht es Ihnen, Sir?“

„Miss Granger“, sagte er mit recht fester Stimme, „nehmen Sie ihren Mantel und verschwinden Sie am besten bevor Poppy gleich reinkommt.“ (Wie? Kein Tadeln?, dachte Hermine)

„Wie geht es Ihnen?“, fragte Hermine noch mal mit Nachdruck.

„Ich habe Hunger“, gestand er und bemühte sich um ein Schmunzeln.

„Hun...oh!!! Was ist denn passiert?“

„Nagini und ich waren nicht einer Meinung und ich habe vergessen, dass Nagini stärker ist.“

„Meinungsverschiedenheit?“, krächzte Hermine fassungslos.

„Ja.“

„Wenn Sie das nächste Mal Lust auf Streiten haben, dann lassen Sie Voldi und Nagini außen vor, ja?“

Beide hörten Schritte und Hermine zog sich blitzschnell den Mantel über. Schon ging die Tür auf und Poppy kam herein.

„Oh, Junge, Du bist ja schon wach!“, sagte sie sanft.

„Ja. Seit etwa 30 Minuten.“

„Wie geht es Dir?“

„Ich habe Kopfschmerzen und Hunger. Ansonsten hast Du mich wieder gut hingekriegt, denk ich. Danke schön.“

„Nichts zu danken, Junge. Dass Du aber auch immer solche Sachen machen musst!“

„Was, Poppy? Nagini davon abhalten unschuldige Muggel zu töten?“

Poppy zuckte zusammen bei dem Wort „töten“.

„Ja“, flüsterte sie aber und setzte sich genau auf den Stuhl auf dem Miss Granger gerade eben noch gegessen hatte. Severus konnte nicht sagen, ob sie noch da war oder nicht mehr.

„Warte gerade“, sagte Poppy dann und sprang wieder auf, „ich bringe Dir eine Kleinigkeit zum Frühstück. Und für den Rest des Tages bleibst Du im Bett. Hast Du mich verstanden?“

„Aber sicher.“ Er klang eher unwillig als genervt.

Poppy war verschwunden als Severus Miss Grangers Stimme hörte. „Was haben Sie nur wieder angestellt?“

„Wehrlose Menschen verteidigt vielleicht?“

„Nein. Ja. NEIN! Sie haben sich in Gefahr gebracht, Sir. Lassen Sie das!“

„Und warum geht es Sie etwas an?“, fragte er ruhig und knapp.

„Weil... weil...“, sie stotterte, „weil...ich mir Sorgen mache.“

„Um mich?“

„Natürlich um sie“, schnappte Miss Grangers Stimme, „oder falte ich hier grad jemand anderen zusammen?“

„Nein, das bin wohl nur ich.“

„Genau. Also bleiben Sie mir gefälligst am Leben, ist das klar? Ich möchte Sie nicht schon wieder halbtot unter Bäumen hervorkratzen!“

Severus entfuhr ein Schnauben. „Halbtot! Das war weit entfernt von halbtot.“

„War es nicht“, zischte Hermine leise und sie wollte weitersprechen, als auch schon Poppy wieder kam.

„So, Severus. Frühstück, wie Du es magst. Toast, Wurst, Kaffee, Spiegelei.“ Sie stellte ihm ein Tablett auf die Bettdecke. „Iss nur ruhig viel, Junge. Du kannst es gebrauchen. Ich komme in einer Viertelstunde wieder. Dann untersuchen wir Dich noch mal, ja?“

Severus nickte brav und Poppy verschwand mit ihrem gütigen Lächeln.

Als die Tür zu war tauchte Miss Grangers Kopf auf der anderen Seite seines Bettes wieder auf.

Sie ließ sich ungefragt an seinem Fußende auf dem Bett sinken. Den verdutzten Blick von Snape ignorierte sie.

„War der Lord auch böse auf Sie, weil Sie Streit mit Nagini hatten?“, fragte Hermine.

„Toast?“, fragte Snape und bot ihr ein Dreieck an. Hermine schüttelte den Kopf.

So sagte Snape: „Nein, es ist ihm egal. Er weiß, dass Nagini mächtiger ist als wir.“

„Ich frag mich, wie man sie killen könnte“, dachte Hermine laut.

„Das frage ich mich schon seit ich sie kenne.“

„Wie alt ist sie?“

„Mindestens 15.“ Severus rutschte auf seinem Bett herum und die Bettdecke löste sich von seinen Füßen. Hermine warf einen Blick drauf. Sie erinnerte sich sofort an den Moment, als Snape an ihrem großen Zeh geleckt hatte und das Gefühl, was dabei in ihr aufgekommen war.

„Denken Sie daran woran ich denke?“, fragte er leise lächelnd.

Hermine schmunzelte ihn an. „Haben Sie es je bereut, Sir?“

Severus schüttelte bedächtig den Kopf. „Nie. Es war der wahnwitzigste, unterhaltsamste Kurzurlaub meines Lebens.“

Hermine schwieg.

„Wofür haben Sie eigentlich Arthus Denkarium gebraucht?“, fragte Severus interessiert. Wo sie schon mal hier war, konnte er auch fragen.

Hermine wurde erst rot, dann wieder normal und sie sagte: „Das Denkarium hilft beim „sich etwas durch den Kopf gehen lassen“, Sir.“

„Ich verstehe. Steht Ihre Meinung nun?“

Hermine nickte. „Fast.“

„Wieso fast?“

„Ich habe noch die Meinung meiner Mutter erbeten, Sir.“

„Ihrer Mutter!“

„Hm“, nickte Hermine. „Sie ist mein Verstand, wenn mein eigener wieder einmal eine zu alkoholreiche Party gefeiert hat.“

„Ich verstehe. Was ist mit Krum?“

Hermine seufzte. „Viktor. Der liebe Viktor. Er ist ein anständiger Kerl, denke ich.“

„Sie klingen als wäre das abartig und pervers, Miss Granger.“

„Nein. Er ist wirklich toll und ich mag ihn sehr.“

„Ich mag ihn sehr klingt aber auch nicht gerade nach voller Leidenschaft“, sagte Severus und konnte eine gewisse Befriedigung in seiner Stimme nicht unterdrücken.

Hermine blickte ihn emotionslos an. Dann wurde ihr Blick streng und sie stand auf. (Ich rede doch nicht mit ihm über meine Gefühle für Viktor, dachte sie entrüstet)

„Ich muss jetzt gehen, Sir. Auf Wiedersehen.“ Hermine zog ihren Tarnumhang über und verließ den Krankenflügel.

Von dem Tag an hatten alle Schlossbewohner das Gefühl, dass Viktor und Hermine ein total verliebtes Paar waren.

Severus apparierte am kommenden Freitag nach Edinburgh. Er kaufte die Tischdecke, die Miss Granger ihm gezeigt hatte und die er auch sehr schön gefunden hatte und danach hatte er noch ein Date mit Constance Pridgett, einer Verwandten von Rosmertas Mann Winnifred.

Constance und er hatten sich zwanglos in einem Pub verabredet und als er die Tür öffnete und sich umblickte saß bereits eine einzelne Dame an der Wand an einem kleinen Tischchen. Auch sie blickte sich suchend um.

Er trat näher an den Tisch. „Miss Pridgett?“, fragte Severus höflich.

Die Frau blickte zu ihm auf und begann ihn dann anzustrahlen. „Mr. Snape, vermute ich.“

„Exakt. Aber nennen Sie mich doch bitte Severus.“

„Setzen Sie sich bitte, Severus. Ich heiße Constance. Es ist eigentlich nicht mein Ding auf ein Blind Date zu gehen, aber ich muss meinem lieben Cousin Winni danken für seine vortreffliche Wahl. Sie sind ein Augenschmaus, Severus.“

„Ich nehme das Kompliment dankend an. Wohnen Sie hier in Edinburgh, Constance?“

Sie lachte nett. „In der Tat. Meiner Familie gehört ein kleines Häuschen, in dem ich über den Sommer wohne. Im Winter weile ich auf Mallorca. Ich habe dort ebenfalls ein Haus. In Calla Guya.“

„Tut mir leid, ich hatte noch nie das Vergnügen mir Mallorca ansehen zu dürfen.“

„Oh, da sollten Sie unbedingt mal hin, Sev. (Sie lachte) Tut mir leid. Severus meine ich natürlich.“

„Ich werde Mallorca in meine Reisepläne für die Zukunft aufnehmen. Was tun Sie denn beruflich, Constance?“

„Ich? Ich arbeite nicht. Hin und wieder hüte ich die Kinderlein meiner Nachbarn. Umsonst natürlich. Was tun Sie?“

„Ich bin Lehrer in Hogwarts.“

„OH EHRlich! Für welches Fach?“

„Zaubertränke.“

„Ich kenne Hogwarts nicht. Ich bin in Italien aufgewachsen und dort auch zur Schule gegangen. Hogwarts kenne ich nur von Rossi und Winni.“

„Haben Sie Kinder, Constance?“, erkundigte sich Severus.

„Nein, wo denken Sie hin! Ich und Kinder?! Das passt nicht. Ich lasse mir nicht meine Figur dadurch

ruinieren.“

Himmel, dachte Severus spontan. Wo soll das Date nur enden? „Ach, also keine Kinder.“

„Haben oder möchten Sie mal Kinder, Severus?“

„Ich habe leider noch keine, aber ja. Ich möchte am besten eine ganze Quidditschmannschaft.“

Constance überlegte kurz und sagte dann: „So richtig scheinen wir ja nicht zueinander zu passen, wie?“

Severus musste unwillkürlich lächeln. „Nicht so richtig.“

„Sie gefallen mir aber, Severus. Was machen wir denn nun?“

„Wir könnten Sex haben.“

Constances Gesicht hellte sich auf. „Das ist eine gute Idee. Wozu reden!“

Und somit war der gemeinsame Weg von Constance und Severus entschieden.

28. Soleika

Zwei Wochen später fand die nächste Verabredung statt. Diesmal war es Ernest aus der Winkelgasse gewesen, der Severus mit seiner Exfrau verkuppeln wollte. Ernest war einer der Buchhändler.

Seine Exfrau hieß Soleika und kam aus Nigeria. Ob sie schwarz war oder weiß oder gelb oder pink war Severus völlig wurscht und so willigte er ein auf ein Blind Date zu gehen.

Soleika und er trafen sich in Muggellondon in einer Bar nahe der Regent Street. Soleika war tatsächlich schwarz, sehr hübsch und lustig und entgegen Ernests Meinung fand Severus Soleika gar nicht gebieterisch oder starrköpfig. Sie war lieb und freundlich.

Severus und Soleika war nach ein paar Treffen recht schnell klar, dass sie beide kein Paar für die Ewigkeit werden würden, aber sie fanden sich sehr sympathisch und wollten gerne freundschaftlichen Kontakt halten. Heute Abend betrat Soleika die Bar in Soho und sie trug ein hautenges schwarzes Kleidchen mit schwarzen Pumps und knallrotem Lippenstift.

„Du meine Güte“, begrüßte Severus sie bewundernd, „Du siehst wirklich sexy aus.“

„Danke“, grinste Soleika und legte ihre schwarze Clutch vor sich auf den Tisch. „Ich bin auf Männerfang aus.“ Severus fand Soleikas schwachen Akzent immer sehr anziehend.

„Mit mir im Schlepptau?“, fragte Severus trocken. „Das wird aber nichts.“

„Doch, ich werde den Männern dann sagen, wir wären Geschwister im Geiste.“

„Im Geiste?“, lachte Severus laut. „Soleika, Du spinnst.“

Sie grinste wieder. „Die Cordjacke steht Dir sehr gut, Sev.“

„Danke. Die ist neu.“

„Ich mag diese Flicker auf den Ellenbogen.“

„Ja, scheinbar bezahlt man dafür extra“, moserte Severus.

„Ich weiß“, seufzte die kleine Frau, „man bezahlt ja auch für Extralöcher in Jeans.“

„Ist das so?“

Soleika nickte.

Der Kellner kam und beide bestellten Getränke.

„Woher kennst Du diesen Laden, Sev?“

„Eine Bekannte von mir hat hier mal gearbeitet.“ Claudia.

Soleika zog ihre schönen schwarzen Augenbrauen hoch. „Aha!“

„Soll ich nach einer bestimmten Sorte Männer für Dich Ausschau halten?“

„Nein, nein! brauchst Du nicht. Aber apropos Ausschau halten. Da sitzen mehrere Leute, die nach Dir Ausschau halten.“

Sie zeigte hinter ihn. Severus drehte sich um und erkannte das Trüppchen Ron und Ginny Weasley, Potter, Krum und Miss Granger an einem kleinen Tisch. Sie alle hatten halbleere Gläser vor sich stehen, waren also schon vermutlich länger da, und alle blickten zu ihm rüber. Miss Grangers Gesichtsausdruck war undefinierbar.

Severus atmete einmal beruhigend ein und wieder aus und lächelte dann Soleika an. „Das sind Schüler von mir.“

„Ach so.“

Die Getränke kamen und Severus mit seiner Rotweinschorle und Soleika mit ihrem Sex on the Beach stießen an.

„Das Mädchen mit den braunen Locken sieht aus, als ob sie Dich gleich umbringen will“, lachte Soleika amüsiert.

„Das ist wohl auch so.“

„Darf ich fragen wieso?“

„Wir waren mal für 4 Tage alleine und es sind einige Sachen passiert.“

„Oh, Schlawiner“, raunte Soleika grinsend, „Du hast mit ihr geschlafen!“

„Nein, soweit ging es nicht.“

„Ich verstehe. Aber Sev, sie ist Dir nicht egal. Sonst würdest Du nicht so gucken.“

Er schnaubte als Antwort.

Soleika lächelte breit und legte ihre Hand mit schicken knallroten Fingernägeln auf seinen Unterarm. Sie begann ihn auffällig zu streicheln.

„Was tust Du da?“, fragte Severus verblüfft.

„Deiner kleinen Freundin zeigen, was sie verpasst.“

„Aber sie verpasst nichts.“

„Doch das tut sie. Sev, Du bist ein toller Mann, der einer Frau viele schöne Sachen zu bieten hat.“

„Aber sie und ich waren uns einig, dass zwischen uns nichts mehr läuft“, zischte Severus.

Soleikas Lächeln verlor seinen Glanz nicht, sondern wurde nur noch breiter.

„Der junge Mann da rechts ist sehr attraktiv. Wer ist das?“

Severus überlegte wer rechts gesessen hatte. „Das ist ihr Freund.“

„Wie alt ist er?“

„20?“

„Na, das geht noch!“, grinste Soleika.

„Das geht noch?“, wiederholte Severus sie wie ein Beo. „Du bist doch aber bestimmt...“

„28 bin ich. Das sind läppsche 8 Jahre. Das ist nichts.“

„Bei uns sind es fast 20“, sagte Severus und hörte seinen bedauernden Unterton. „Und sie ist meine Schülerin.“

„Severus, Du brauchst wirklich mal wieder richtig guten Sex!“, verkündete Soleika grinsend und Severus sah ihre perfekten weißen Zähne blitzen.

Stimmt ja, dachte er, ich wollte auch noch mal meine nachweißen.

„Guten Sex?“, sagte er verdattert.

Soleika nickte heftig. „Ja. Du musst mal ordentlich gefickt werden.“

„Gefickt werden?“

„Wiederhol mich doch nicht andauernd!“, beschwerte sich Soleika aber verlor ihr Grinsen trotzdem nicht. „Weißt Du was? Wenn ich hier heute keinen Kerl für eine Beziehung abschleppen kann, werden wir heute Nacht Sex haben. Jede Menge richtig guten Sex.“

Severus hatte einen Schluck Rotweinschorle im Mund und verschluckte sich. Soleika kicherte, zückte schnell ihren Zauberstab und reinigte seine Kehle.

„Wieso wollen alle Frauen mich einfach nur flachlegen?“, sprach er endlich aus, was ihm seit dem letzten Treffen mit Claudia vor 2 Wochen durch den Kopf gegangen war.

„Och Du Armer“, spottete Soleika lachend und ihre großen Brüste schaukelten dabei. „Armer Mann, wollen die bösen Frauen wirklich nur das Eine von Dir? Mensch, musst Du gut sein!!“

Plötzlich stand jemand am Tisch und Severus blickte hoch. Es war Miss Granger, die ihn kreidebleich anstarrte. Sie versuchte wohl ein Wort zu sagen, aber es kam nichts. Hinter ihr standen die anderen 4 und sahen ziemlich gequält aus. Plötzlich presste sie raus: „Wie ... wie können Sie nur!“

Dann machte sie auf dem Absatz kehrt und verschwand schnell wie ein Pfeil aus der Bar.

Der Abend war für Hermine in dem Augenblick gelaufen, als sie Snape erkannt hatte. Dann hatte sie diese süße Frau gesehen und musste sich dann auch noch belehren lassen, dass sich die beiden kannten. Hermine war so voller Neid auf die Frau! Sie war süß und sexy, mit vollen Brüsten und den schönen Gesichtszügen. Dann hatte sie auch noch den Mut so ein Kleid anzuziehen, sich die Nägel in der Farbe zu lackieren und solch einen Lippenstift zu tragen. Snape musste hin und weg sein. Wie konnte er nur? Und das nach mir. Nach mir!

Mittlerweile schoben die anderen sie aus der Bar raus.

„Und was hast Du jetzt davon?“, schimpfte Ginny leise, so dass die anderen es nicht hören konnten.

„Was hast Du ihm denn gesagt?“, fragte Viktor laut und munter.

„Ich habe Ihm noch einen schönen Abend gewünscht“, log Hermine mühelos.

„Ach so.“ Viktor nahm ihre Hand und Hermine sagte sich drei Mal, dass sich das schön anfühlte.

Das musste reichen.

Hermine ließ Viktor in dieser Nacht nicht in die Slytherinräume zurückgehen. Nein. Sie stellte ihn vor die

Wand zum Raum der Wünsche und wünschte sich ein großes Matratzenlager wo man sich nirgends stoßen konnte. Dann zog sie Viktor in den Raum und ließ sich von ihm verführen.

Als Hermine gegen 4 Uhr in ihr Bett krabbelte, ließ sie den Sex mit Viktor Revue passieren.

Er war klasse gewesen. Viel besser als mit Ron und um einiges besser als mit Harry.

Das kam wahrscheinlich daher, dass Viktor so viel kräftiger war und mit Hermine praktisch körperlich machen konnte, was er wollte. Das hatte Hermine gefallen. Mal abgeben können.

Hermine hatte gerade ihre Vorhänge zum Bett geschlossen als sie Ginny bei sich ins Bett krabbeln spürte. „Mine, wie wars?“, flüsterte Ginny.

„Wie war was?“

„Na, Du kommst doch jetzt von Viktor wieder. Habt Ihr miteinander geschlafen?“

„Ja.“

„Na also. Wie wars? Lass mich Unwissende teilhaben.“

„Es war toll. Er ist sehr süß und zuvorkommend.“

„Zuvorkommend?“, grinste Ginny.

„Hm. Das ist eine wichtige Eigenschaft bei Männern im Bett, Gin. Merk Dir das.“

„Hihi. Du klingst jetzt aber weise.“

„Ich weiß. Wir waren im Raum der Wünsche und haben 4 Mal Sex gehabt.“

„Ist das viel?“

„Joah, ist schon viel.“

„Ok.“

„Er ist sehr muskulös und hat ganz weiche Haut. Er fühlt sich sehr sexy an.“

„Wie ist sein...“

„Benenne es doch“, schlug Hermine vor.

„Ding.“

„Das ist doof.“

„Lümmel.“

„Noch doofer.“

„Schwanz“, wisperte Ginny erstickt.

„Na also. Das habe ich gesucht“, sagte Hermine rustikal. „Der war toll. Und riesig. Der Größte, den ich bisher in meinem Leben gesehen habe.“

„Echt? Wie viele hast Du denn gesehen?“

„3“, lachte Hermine.

„Oh.“

„Gin?“

„Ja?“

„Traut sich Harry immer noch nicht?“

„Nein.“

„Und wenn Du ihm mal mit dem Holzhammer eines überbrätst?“

„Wie meinst Du das?“

„Schlepp ihn in Viktors und meinen Raum und verführe ihn einfach. Männer sind visuelle Menschen. Ihre Augen funktionieren sehr gut. Zieh Dir was Heißes an und leg ihn flach.“

„Aber es wäre unser erstes Mal...“

„Na und? Aber so wie es im Moment läuft... ja nun. Es läuft ja eben nix.“

Ginny seufzte. „Hast ja recht. Du meinst also, ich bräuchte was Heißes, ja?“

„Ja. Dir steht schwarz total gut. Organisier Dir einen sexy Slip und einen Push-Up und die Sache läuft.“

Ginny lachte leise auf. „Mine, Du bist und bleibst die Beste. In allem.“

„Ich bin nicht die Beste in Contenance.“

„Stimmt. Das hast Du ja heute Abend bewiesen. Aber trainier einfach. Das wird schon.“

„Gin.“

„Ja.“

„Schläfst Du bei mir? Ich möchte nach dieser Aktion heute Abend mit Snape nicht alleine einschlafen.“

„Ist in Ordnung. Komm nur her.“

Und dann wurde Hermine fürsorglich in den Arm genommen.

Von diesem Abend an wurde das Leben der Hogwartsbewohner nicht schöner sondern vor allem spannender. Professor Severus Snape und Hermine Granger pflaumten sich nur noch an.

Es war Anfang Oktober als in der Schule das Gerücht umher ging, dass Professor Snape Hermine fast an die Gurgel gegangen wäre. Hermine wäre aber auch nicht sehr nett gewesen.

Schon da wurde Albus aufmerksamer, obwohl er Gerüchten im Allgemeinen nicht recht trauen mochte.

Der nächste Kleinkrieg startete 2 Tage später im Tränkeunterricht, als Professor Snape Hermine den Mund verbieten wollte, als diese versuchte einen von Snape erfundenen Trank zu verbessern. Der Zwist endete für Hermine mit 2 Tagen Strafarbeit bei Filch.

3 Wochen später hatte das Ganze ein Ausmaß angenommen, dass Albus sich genötigt sah, sich um die Zaubertrank-Zensuren von Hermine ernsthaft Sorgen zu machen.

Eines Abends bei einem wöchentlichen Zusammensitzen mit Harry brachte Albus seine Besorgnis in Worte. „Harry, Du kannst mir nicht zufällig sagen, warum sich Hermine und Euer Zaubertränkelehrer an die Gurgel gehen?“

Harry lächelte matt. „Nein, Sir. Seit Kanada sind aber beide so komisch.“

„Mit komisch meinst Du seltsam?“

„Ja.“

„Hat irgendeiner der beiden Dir etwas von der Zeit erzählt?“

„Nein“, sagte Harry, aber begann dann erst nachzudenken. „Oder. Doch, Professor. Es war... wann war das nur... ach ja, als Sie alle und Viktor beim Fuchsbau waren. Unser erstes Quidditschspiel nach meinem Geburtstag. Da unterhielt ich mich mit Viktor und ich sagte sowas wie: Hermine macht alles perfekt was sie macht, und plötzlich war Snape hinter uns und sagte sowas wie, dass sie aber auch mancher Leute Leben völlig auf den Kopf stellen würde. Ich habe da aber nicht weiter drüber nachgedacht.“

Albus runzelte die Stirn. Damit war nicht sehr viel anzufangen. Nun ja. Kommt Zeit, kommt Rat.

29. Die Kladde

Der Rat ereilte ihn bereits 3 Wochen später. Als er als letzter Abendesser die große Halle verlassen wollte, fand er auf einer der Gryffindorsitzbänke eine kleine Kladde mit Pergamenten. Er kannte die Handschriften der ganzen Hogwartsbewohner natürlich nicht und so nahm Albus die Kladde mit zu sich ins Büro. In einer stillen Stunde vor Mitternacht öffnete er die Kladde.

Sie war voller Briefe. Briefe von 1992 bis heute, geschrieben von Mutter und Vater Granger an ihre einzige Tochter. Obendrauf lag der neueste Brief. Datiert auf vor knapp 2 Monate.

Meine liebste Tochter,

Gefühlsirrunge- und wirrunge sind in jedem Alter völlig normal. Selbst mich erwischen sie noch ab und an, und ich bin fast 50. Ich rege mich übrigens nicht darüber auf, dass Du von einem fast 40-jährigen Mann geküsst wurdest, ich rege mich höchstens darüber auf, dass man Euch beide alleine gelassen hat. Man hätte Euch trennen sollen.

Hermine, Männer sind ein Ding für sich. Selbst ich könnte ganze Lexika darüber schreiben und wäre immer noch nicht fertig. Jeden Tag passiert wieder etwas, bei dem mir Dein Vater neue Seiten an sich zeigt. Männer sind aufregend, Hermine. Im positiven und im negativen Sinne. Und ich kann Dir tatsächlich Rat geben. Du darfst Dir jetzt aussuchen aus welcher Richtung. Ich biete an:

1) Meinen Rat als Mutter: Such Dir einen ganz anderen Mann. Nimm keinen Mann um die 40 und auch keine Berühmtheit. Such Dir einen bodenständigen, netten Kerl, der zu Dir passt, der Dich respektiert, unterstützt und der für Dich da sein will.

2) Meinen Rat als Frau: Such Dir den aus, an den Du morgens als erstes denkst. Denn der Mann ist es.

Hermine, Du wirst 19 (Oh, Himmel, meine Tochter wird schon 19!). Lass Dir Zeit und suche Dir Deine Männer mit Bedacht aus. Wenn Du dann mal in 70 Jahren zurückblickst, solltest Du möglichst wenig Männer in Deiner „Hätt-ich-nie-ausprobieren-sollen-Liste“ haben (bei mir waren es 2).

Entscheide Dich aber bitte nicht für Harry: Du bist zu clever für ihn. Und auch nicht für Ron: Denn der ist noch weniger clever als Harry. Und wenn es geht, such Dir bitte auch keine Frau aus, denn ich hätte gerne massenweise Enkelkinder. Am besten eine ganze Fussballmannschaft. (An der Stelle sah Albus welliges Papier – Tränen)

Du wirst schon richtig entscheiden. Und lass Dir Zeit. Ungeduldige Männer sind übrigens auch schrecklich. Die können dann vor Schuhgeschäften nicht warten und hibbeln immer nur herum.

Ich habe Dich ganz, ganz, ganz doll lieb.

Deine Mutter

Albus blickte auf den Bogen Papier. Er musste aus dem Brief schließen, dass Hermine ihrer Mutter geschrieben hatte, Severus hätte sie geküsst. Klar konnte er jetzt wütend werden, Severus zu sich zitieren und ihm kündigen, aber so einfach war das wohl alles nicht. Hermine musste sich massiv beteiligt haben an der Misere.

Albus überflog den Brief noch mal. Aber er bekam einfach keine neuen Antworten. Hermine und Viktor waren ein Paar, so viel war Albus klar und Minerva hatte ihm auch erzählt, dass sich Severus wieder mit Frauen verabedete. Vielleicht liegt ja hier doch die Crux!, dachte Albus.

Ist das einzige Problem vielleicht ein total simples?

Eifersucht?

Was wäre, wenn zwischen den beiden etwas passiert war und scheinbar konnte das über ein paar Küsse nicht hinausgegangen sein, denn sonst hätte Mrs. Granger anders reagiert.

Albus war sich absolut sicher, dass Severus die Regeln des Anstandes nie überschreiten würde. Und vielleicht tat Severus das was er mit Hermine getan hatte schon leid.

Und Hermine?

Ich hoffe nicht, dachte Albus, dass Hermine nur mit Viktor zusammen ist, weil Severus und sie unmöglich sind. Das wäre zu schade für den armen Viktor. Aber so eine Gemeinheit konnte er sich von Hermine auch

eigentlich nicht vorstellen.

Vielleicht war beiden klar, dass sie zusammen nicht möglich waren und sie suchten deshalb nach anderen Partnern. Viktor war ein gefundenes Fressen für Hermine gewesen und Severus hatte früher ja eh immer schon herumgemeckert, dass alle Welt ihn verkuppeln wollte. Vielleicht ließ er das jetzt mit sich machen?

Albus war sich sicher, dass Hermine davon noch nichts wusste, aber bestimmt reagierte Severus so gereizt, weil er Hermine ständig mit Viktor vor Augen hatte. Und Albus musste zugeben, dass die beiden oft und viel turtelten. Also, was tun?

Seine Bürotür sprang plötzlich auf und Minerva kam rein gestürmt. „Entschuldige Albus, aber da unten...Potter und Malfoy. Albus, jetzt gehst Du da mal hin. Severus und ich kommen nicht mehr gegen die beiden an.“

Albus seufzte, nahm sich Hermines Kladder unter den Arm um sie ihr zurück zu geben und folgte der total aufgewühlten Minerva runter vor den Kerkereingang.

30. Sorgen

Es war bereits halb 11 als Hermine die Bibliothek verließ und sie hoffte niemandem mehr zu begegnen.

Hermine musste gleich 3 Treppenabsätze hochsteigen, damit sie zur Gryffindoretage kam, aber die Treppe drehte sich und ließ sie bereits nach 2 Absätzen absteigen. Hermine seufzte. Das war der Stock zu Fluffys Raum. Zum verbotenen Bereich.

Hermine betrat den Gang trotzdem.

Sie ließ sich an der Wand sinken und lehnte den Kopf gegen die Wand. (Ruhig, schhhht. Hier ist alles so still, dachte sie flüsternd, ich kann mich denken hören. Stille tut so gut.)

Hermine atmete erleichtert ein und wieder aus. Selbst in der Bibliothek bekam sie keine Ruhe, weil immer irgendwo Stimmen schwirrten. Auch wenn sie alleine war, dann kamen Stimmen aus den Büchern oder von wispernden Mitschülern. (Aber hier? Das ist sooo toll.)

Sie öffnete die Augen und blickte plötzlich in ein neugieriges Mäusegesicht. Hermine lächelte und wischte sich eine Träne aus dem Augenwinkel.

„Na, Du Süße“, flüsterte Hermine. „Du hast keine Sorgen, hm?“

„Sie haben Sorgen, Miss Granger? Welche?“

Hermines Kopf fuhr erschrocken hoch. Etwa 5 Meter links von ihr stand Snape. Gehüllt in seine Lehrerrobe hatte er die Arme vor der Brust verschränkt.

„Kennen Sie das, Sir, wenn man keine Geräusche mehr um sich herum ertragen kann? Das Ticken von irgendwelchen Uhren, das Gesabbel von Parvati und Lavender, das Herumalbern meiner Freunde, das Gekläffe von Fang, das ewige Grinsen von Dumbledore.“

„Das Grinsen ist laut?“

„Ja. Finden Sie nicht auch?“

Severus wusste ganz genau was sie meinte und er blickte sie ernst an.

„Warum sind Sie um die Uhrzeit noch auf und ausgerechnet noch hier?“

„Keine Ahnung. Erst habe ich in der Bibliothek zu lange gelesen, dann hat mich die Treppe hier abgesetzt und dann war ich zu neugierig.“

„Sie müssen ins Bett, Miss Granger.“

„Ach, tun Sie doch nicht so als wäre ich 11“, sagte Hermine leicht schnippisch.

„Na schön.“

Er trat näher, setzte sich zu ihr und legte einen Wärmezauber über sie beide.

„Dann rede ich mit Ihnen wie ein 38-jähriger Mann zu einer 19-jährigen Frau. Sie sind keine Schülerin und ich bin kein Lehrer. Also: Was gibt es was Sie mir seit Kanada immer schon sagen wollten?“

„Alle Gedanken, die ich in Mr. Weasleys Denkarium zum Wiederangucken abgelegt habe, haben von Ihnen gehandelt.“

Er betrachtete sie. „Hat es Ihnen irgendwelche wichtigen Erkenntnisse gebracht?“

„Nein.“

„Was noch?“

„Die Zeit mit Ihnen macht mir immer noch zu schaffen.“

„Warum?“

„Ich wollte das eigentlich nicht an mich ranlassen, aber es ist passiert. Aber das wird schon noch.“

„Was noch?“

„Ich schlafe seit ein paar Wochen mit Viktor Krum.“

Snapes Blick wurde ausdruckslos. „Ist das wahr?“

„Ja.“

„Was haben Sie gedacht, als Sie mich im Orchard Club gesehen haben?“, fragte Severus weiter.

„Ich war sauer.“

„Auf wen?“

„Auf Sie und sie.“

„Warum auf sie?“

„Weil sie so perfekt ist.“

„Soleika ist nicht perfekt.“

„Soleika heißt sie? Oh Mensch, sie hat auch noch einen perfekten Namen!“

„Miss Granger, Soleika ist eine gute Freundin von mir. Mehr nicht.“

„Ist das so?“

„Ja.“

„Lüge?“

„Nein.“

Beide schwiegen bis Hermine sagte: „Und warum ist nichts zwischen Ihnen?“

Severus blickte sie ungläubig an, dann verstand er ihre Intention und raunte: „Wir sind doch alle alt genug um schnell zu erkennen ob es knistert oder nicht.“

Hermine seufzte. „Hat es bei einer anderen geknistert?“

„Nein.“

Hermine verspürte Erleichterung. Just als sie aufstand kam plötzlich Filch mit Mrs. Norris auf dem Arm reingewuselt. Er sah den gerade aufstehenden Snape und erstarrte. „Professor, Professor, ich hörte Stimmen. Aber es ist ja gut, dass Sie es sind. Oh, Miss Granger.“

„Ihr war nicht wohl, Argus. Ich geleite sie wieder zu ihrem Turm.“

„Tun Sie das, tun Sie das.“ Dann ging Filch weiter.

„Danke, Sir“, sagte Hermine ehrlich.

„Wofür?“

„Dass Sie mich nicht haben auflaufen lassen.“

„Betrachten wir es noch so, dass das in den quitt-Topf mit reinkommt.“

„Ok.“

Vor dem Portrait der fetten Dame verabschiedete sich Snape und Hermine sagte das Passwort. Dann war sie im Turm.

Von dem Tag an gab es keinen Kleinkrieg mehr zwischen Professor Severus Snape und Hermine Granger: Sie sprachen überhaupt nicht mehr miteinander.

Den einzigen Dialog den sie halbwegs zivil führten war im Unterricht, wenn sich Hermine gemeldet hatte. Sonst geschah nichts.

Hermine wurde immer introvertierter, was Viktor nicht bemerkte, Ginny aber schon, und Severus wurde auch immer stiller, was Albus sehr schnell bemerkte.

Nach 2 oder 3 weiteren Wochen fand Albus durch Zufall heraus, dass es Miss Ginny mit Hermine nicht anders erging.

Beim Abendessen an einem Donnerstag rief Albus die kleine Rothaarige zu sich an den Tisch.

„Guten Abend, Sir“, grüßte Ginny.

„Ginevra. Würden Sie bitte so nett sein und nach dem Essen zu mir ins Büro kommen?“, fragte Albus liebenswürdig.

„Na klar“, sagte Ginny. „Ich bin dann um halb acht da?“

„Halb acht ist genau die richtige Zeit.“

„Dann bis später.“

Und schon war Ginny wieder weg.

Ginny war halbwegs pünktlich.

Albus bat sie herein und beide setzten sich vor das große Kaminfeuer in königsrote samtene Ohrensessel.

„Miss Weasley, Ginny“, begann Albus und lächelte zuversichtlich, „wie fange ich nur an? Ich weiß nicht, ob Sie es wissen und ich weiß nicht, inwiefern ich richtig liege, aber ich ahne, dass zwischen Hermine und Severus etwas ganz und gar nicht im Reinen ist.“

Ginny, die mit allen Themen gerechnet hatte, atmete verdutzt aus. „Öhm. Stimmt.“

„Was läuft denn da nicht richtig?“

„Was wissen Sie?“, parierte Ginny.

Albus schmunzelte. „Ich weiß, dass es zumindest so etwas wie einen Kuss zwischen den beiden gegeben haben muss und Hermine das durcheinander bringt. Sie verstehen, dass wir uns mögliche Wirrungen der Herzen in unserer Situation mit Voldemort nicht erlauben können.“

„Es gab einen Kuss, das stimmt. Davon weiß ich auch. Und es gab noch etwas, was Hermine beschrieben hat mit „Herummachen“.“ Ginny wurde rot bis unter den Scheitel.

Albus schmunzelte. „Dafür würde mir auch kein besseres Wort einfallen“, gab er zu.

„Vor Kanada war da laut Hermine gar nichts und danach auch nicht. Es muss alles in dieser Zeit geschehen sein.“

„Und was ist mit Viktor?“

„Den mag sie wirklich, da bin ich mir sicher. Trotzdem bremst sie, glaub ich, der Gedanke aus, dass es da immer noch den Professor gibt und manchmal fragt sie sich, glaub ich, ob sie etwas verpasst. Aber ich würde es ja auch nie wagen Professor Snape mit Viktor zu vergleichen. Sie etwa?“

Albus schmunzelte wieder. „Nein“, sagte er sanft. „Das würde nicht einmal ICH wagen.“

„Wir waren vor ein paar Wochen in einer Bar“, fuhr Ginny fort, „und plötzlich kam Snape rein und hatte so eine schicke schwarzgekleidete Frau dabei, mit knallroten Lippen und Fingernägeln. Sie redeten. Hermine wurde immer ruhiger und sie sah aber aus, als wollte sie Snape jedes Haar einzeln vom Kopf reißen. Als wir dann gehen wollten drehte Hermine ab und ging schnurstracks zu deren Tisch, sagte irgendwas, drehte sich wieder um und dann gingen wir.“

„Ihr Freund Harry hat mir erzählt, dass Professor Snape aus Versehen gesagt haben soll, dass Hermine seine Welt völlig auf den Kopf gestellt habe.“

Ginnys Augen leuchteten erregt auf. „EHRlich? Aber...aber...vielleicht mag er sie doch??“

Albus seufzte. „Wer weiß. Ich kann nur in Severus' Kopf schauen, wenn ich ihn legitimenze. Und das sollte man tunlichst lassen. Er wird sehr böse, wenn man das ungebeten macht.“

Ginny war immer noch sprachlos. „Ob er sie mag?“, fragte sie dann doch schließlich.

„Das ist irrelevant, Miss Weasley, da Severus keine Beziehung mit einer Schülerin führen darf.“

Blitzschnell blickte Ginny auf Dumbledores Kalender an der Wand. „Oh, wir haben erst Oktober“, sagte sie traurig.

„Und Hermine hat sich an Viktor Krum gebunden“, fügte Albus noch schmunzelnd hinzu. „Wen würden Sie denn lieber an Hermines Seite sehen?“

Ginny blickte in die blauen Augen Dumbledores. „Erst habe ich ihr einen Vortrag gehalten, wie blöd sie nur sein und sich von diesem alten Griesgram küssen lassen kann. Aber jetzt? So wie sie jetzt ist? Da wünsche ich mir fast, dass... OH HIMMEL, SIE IST SO TRAUIG, PROFESSOR! Wie kann eine einzige Person so traurig sein! Hm?“

Ginny stiegen vor Sorge Tränen in die Augen und Dumbledore ließ ein Baumwolltaschentuch für sie erscheinen.

Albus schnaufte. „Ich muss zugeben, ich habe Hermine schon lange Zeit nicht mehr lächeln gesehen. Das letzte Mal...äh...das war...JA! Das erste Quidditschmatch mit Viktor und Euch.“

„Sie kommentiert ja nicht mal die Spiele“, brummelte Ginny. „Ist wohl mit ihrer Laune auch besser so. Gut, dass das Dean übernommen hat.“

„Ihre Kommentare waren wirklich sehr lustig“, gab Albus gedankenverloren zu.

„Sir“, fragte Ginny ängstlich, „Sie drehen doch Snape keinen Strick darauf, dass er und Mine sich geküsst haben, oder?“

Albus Lächeln wurde sanfter. „Nein, Miss Weasley, ich werde ihn nicht einmal darauf ansprechen. Das bleibt zwischen uns beiden. Sie haben mir soeben bestätigt, dass sich alles in Kanada abgespielt hat. Ich möchte erst mal schauen, wie es weitergeht. Und außerdem macht sich Voldemort bereit. Ich habe so das Gefühl, dass wir demnächst noch ganz andere Probleme kriegen.“

31. Shoppen in Edinburgh

Ein Wochenende später zogen sich Hermine und Ginny Jeans, Turnschuhe und feste Regenjacken an und verließen den Apparationsbereich der Schule.

„Gin, ich habe noch niemanden seit-an-seit mitgenommen.“ Hermine bibberte fast vor Aufregung.

„Bleib mal locker. Ich vertrau Dir. Bring uns einfach heile nach Edinburgh, ok?“

„Na schön. Fass mich irgendwo an.“

Ginny nahm sich grinsend Hermines Ohrläppchen. Hermine lachte leise. „Von mir aus auch da. Nicht loslassen, ok?“ Ginny nickte munter.

Dann verschwand Hermine und zog Ginny mit.

Die beiden tauchten viele Kilometer weiter in einer Seitenstraße in Edinburgh auf.

„Boah, wird einem da immer so übel?“, beschwerte sich Ginny naserümpfend.

Hermine nickte traurig. „Tja, ich hatte das Problem beim Porten nach Kanada und zurück. Dumbledore hat mir einen Magenbitter verpasst. Der half.“

„So einen Müll trinke ich nicht.“

Hermine lachte. „Das habe ich zuerst auch gesagt.“

„Wollen wir los?“

„Jau. Let's go shopping.“

Ginny und Harry waren in den vergangenen Wochen nicht einen Schritt in ihrer Beziehung vorangeschritten und Ginny hatte Hermine dann doch gebeten nach was „sexy Schwarzem“ zu suchen. Hermine mochte Shoppen ganz gerne und so war sie bereit mitzukommen.

Ginny hatte nicht viel Geld zur Verfügung und so zog es die beiden eher in die günstigeren Geschäfte. Es dauerte eine Weile, doch was Ginny für sich, oder besser gesagt für Harry fand, machte alle Mühe wieder wett. Ginny probierte die Sachen für Hermine an um sie vorzuführen. Ein schwarzer Spitzen-BH und ein dazu passender Spitzenslip, der dazu auch noch komplett durchsichtig war. Hermine pfiff durch die Zähne. „HALLO?? Gin? Wenn ich es nicht besser wüsste würde ich sagen: Edelhure. Genau richtig so! Meine Omma hat immer gesagt: Kind! Sei in der Küche eine Köchin, im Salon eine Dame und im Schlafzimmer eine Hure.“

Ginny lachte dreckig. „Das hat Deine Oma gesagt?“

Hermine nickte.

„Sollte ich Harry nicht zur Strafe mit noch mehr Teilen zum Auspacken beschäftigen?“

„Aber Du selbst willst ja in der Nacht auch nicht ewig warten, oder?“, fragte Hermine kritisch zurück.

„STIMMT.“

„Fühlst Du Dich in den Sachen wohl?“

„Ja“, grinste Ginny und fingerte an ihrem Bauch herum, „ich fühl mich sexy.“

„Das muss so sein. Haare auf, Parfum an die Handgelenke und ab auf den Prinzen“, lachte Hermine salopp.

„Apropos Prinz. Wie läuft's mit Viktor?“

„Gut. Wir verstehen uns blendend und im Bett ist immer noch alles sehr geil.“

Hermine sah kurz weg, dann Ginny, und als Ginny wieder zu Hermine blickte, sah sie, dass Hermine nervös und fahrig an einem Knopf ihrer Jacke fingerte. Ginny schossen schon wieder Tränen in die Augen, aber sie riss sich zusammen und ging wieder in die Kabine. „Ich ziehe mich dann mal wieder um, ja?“, sagte sie laut.

„Ist gut“, sagte Hermine möglichst unbeschwert.

Ginny wischte sich ihre Tränen in der Umkleidekabine heimlich weg und zog sich wieder um. Dann gingen beide Frauen zur Kasse.

Hermine führte Ginny in den Dekoladen und zeigte Ginny, was dort alles für tolle Sachen verkauft wurden.

„Ich habe Snape hier getroffen“, entfuhr Hermine mit einem Mal.

Ginny blickte ihre Freundin an. „Wann?“

„Als ich das Windlicht für Dich gekauft habe.“

„Oh....und?“

„Er sagte, er wäre dabei sein Haus zu renovieren und er sei auf der Suche nach allem möglichen Kram. Er fand die Windlichter übrigens auch schön. Ich glaube für seine Terrasse. Er war auf der Suche nach einer Tischdecke für draußen und ich habe ihm eine lila-braune gezeigt, die ihm auch gefallen hat. Aber die verkaufen sie grad nicht mehr. Ich seh sie zumindest nicht.“

„Wie lange habt Ihr miteinander verbracht?“

„Zehn Minuten oder so?“

„Ach so!“

„Er sagte, er sei auf der Suche nach Besteck, einer Küchenuhr und noch irgendwas. Aber ich weiß nicht mehr genau was. Ach ja und irgendwelche Möbel wollte er auch noch haben.“

„Wo sein Haus wohl ist?“

„Die Straße heißt Spinners End“, sagte Hermine.

„Woher weißt Du das?“, fragte Ginny verwundert.

„Ich habe Deinen Vater und Snape beim Quatschen belauscht. Nach unserm Spiel, das ich kommentiert habe.“

„Du hast gelauscht?“, grinste Ginny. „Und?“

„Nichts besonderes. Snape hat Deinen Vater nur gefragt, ob der das Anbinden von Snapes Kamin ans Flohnetzwerk beschleunigen kann.“

„Aha. Wie findest Du diese Schüssel?“

Hermine nahm die Schüssel in die Hand und wog sie. „Sie ist hübsch und schwer, finde ich. Oder?“

Ginny nahm sie wieder zurück und stellte sie ganz weg. „Stimmt. Und wofür brauche ich eine Schüssel?“

In der Nacht lag Hermine wach und überlegte, ob sie Dumbledore um sein Denkarium bitten durfte. Oder sogar! ... Vielleicht konnte Dumbledore eine Schüssel in ein Denkarium verwandeln!

Am nächsten Morgen beim Frühstück war Hermine ganz schön aufgewühlt. Sobald sie Albus sah, ging sie die 2 Stufen zur Empore hoch.

„Professor?“

Albus lächelte. „Ja, Hermine?“

„Darf ich Sie später mal kurz sprechen?“

„Aber gewiss darfst Du das. Komm nach dem Frühstück kurz in mein Büro, ja?“

Hermine nickte und ging wieder weg.

Eine Stunde später saß sie vor Albus Dumbledore.

„Was kann ich für Dich tun, Hermine?“

„Ich wollte Sie fragen, ob ich mir Ihr Denkarium mal ausleihen dürfte.“ (Immer schön höflich, Granger, dachte Hermine)

Albus stutzte. „Wieso nicht?“, sagte er.

„Professor? Sie könnten und würden nicht zufällig eine von mir mitgebrachte Schüssel in ein Denkarium verwandeln? Ich bin gescheitert.“

Jetzt staunte Albus aber wirklich. „Zufällig könnte und würde ich das, Hermine. Wenn Sie mir einen triftigen Grund dafür geben?“

„Ich habe einen sehr Guten, Sir. Ich habe vor einiger Zeit das Denkarium von Mr. Weasley benutzt und es hat mir beim Aufräumen meines Oberstübchens geholfen. Da war viel zu viel drin. Ich musste ihm das Denkarium natürlich zurück geben und habe jetzt keins mehr zur Verfügung. Mein Kopf ist kurz vorm Platzen, Sir. Bitte helfen Sie mir.“

Albus musste unwillkürlich lächeln.

„Einverstanden, Hermine. Sie haben mir den besten aller Gründe geliefert, denn mir geht es meist ebenso.“

„Vielen Dank, Sir. Ich werde eine geeignete Schüssel organisieren.“

Am Samstag drauf apparierte Hermine alleine nach Edinburgh und ging wieder in „ihren“ Dekoladen. Die Verkäuferinnen hatten für das Frühjahr völlig umgeräumt und Hermine fand die Schüssel nicht wieder, die sie letzte Woche mit Ginny entdeckt hatte. Dafür fand Hermine eine andere. Außerdem fand Hermine noch 4 niedliche Tisch Tuchbeschwerer in Form von goldenen Kugeln. Eigentlich waren sie wie für Snape gemacht.

Ob er die Tischdecke wohl damals gekauft hatte?

Hermine überlegte nicht lange und bezahlte auch für die Kugeln. (Egal, ob ich jemals eine Chance dazu bekomme sie ihm zu schenken)

Wieder im Schloss suchte sie Albus auf. Vor dem Büro traf sie allerdings auch auf Snape.

„Guten Morgen“, wünschte er.

Hermine nickte nur.

Snape öffnete die Tür zu Albus Büro und ließ Hermine eintreten. Wieder einmal nahm sie seine schlichte, zurückhaltende Höflichkeit deutlich wahr.

Albus blickte die beiden Personen an, die ihm und Miss Weasley solche Sorgen bereiteten.

„Setzen Sie sich, Hermine. Haben Sie die Schüssel dabei?“

Severus setzte sich und schaute verblüfft zu, wie Miss Granger eine hübsche Emailleschüssel aus ihrer Schultasche zog und auf Albus' Tisch stellte.

„So so“, murmelte Albus, „das ist sie. Ich nehme sie mir mal, ja?“

Gespannt schaute Hermine zu wie Albus sie drehte und wendete und schließlich vor sich stellte.

„Sie müssen mir versprechen, mit dem Denkarium keinen Unsinn zu bauen und die Schüssel, gefüllt oder leer, nirgendwo herumstehen zu lassen. Haben wir uns verstanden?“

„Verstanden, Sir. Außerdem würde ich mir ja selbst schaden.“

„Da haben Sie recht. So. Dann wollen wir mal!“ Albus nahm seinen Zauberstab vom Tisch und zeigte auf die Schüssel. Dann sagte er leise: „Eret Stabiliis complex Modificato.“

Aus dem Zauberstab schoss ein gleißend gelber Strahl Licht, verfang sich in der Schüssel und verschwand im Material. Dann war alles vorbei.

„Jetzt probieren Sie es bitte mal, Miss Granger.“

Hermine lächelte dankbar, zückte ihren Zauberstab aus der hinteren Jeanstasche und führte ihn an ihre Schläfe. Sie zog einen hübschen, hellen Faden, der wie Garn aussah, aus ihrer Schläfe und legte ihn in der Schüssel ab. Dann blickte sie Albus wieder an. Und lächelte. Ein unglaublich hübsches Lächeln, wie Severus fand.

„Es klappt“, freute sie sich. „Vielen, vielen Dank, Sir!“

„Und was haben Sie jetzt darin abgelegt?“, fragte Albus lächelnd.

„Schauen Sie rein.“

Albus zog die Schüssel zu sich und beugte den Kopf vor. Er kam ganz schnell wieder hoch und grinste verschmitzt. Dann wackelte er mit seinem Zeigefinger. „Hermine, Hermine, ich muss schon sagen. Zu schade, dass Sie die Spiele nicht kommentieren möchten. Sieh rein, Severus.“ Albus schob Severus die Schüssel hin und Severus beugte sich irritiert darüber.

Er sah die Szene, als Filius, Albus, Miss Granger und er in Kanada im Häuschen angekommen waren und es Miss Granger so schlecht ging. Albus bot ihr Magenbitter an aber Miss Granger nahm ihn nicht an. Ihr angewidert Blick war lustig. Die Szene wandelte sich. Miss Granger und er erschienen just hier in Albus' Büro und wieder war es Miss Granger unwohl. Dobby reichte ihr ein Pinnchen und Miss Granger stürzte es runter. Und sie sah auch wieder total angewidert aus.

In der dritten Szene empfahl Hermine Ginny Weasley Magenbitter fürs seit-an-seit Apparieren. Miss Weasleys Blick war genauso angewidert wie der von Miss Granger.

Severus tauchte wieder auf und lächelte zaghaft.

Albus strahlte Hermine an. „Sehr schön“, wollte er sagen, aber er blickte in Hermines Gesicht und sah hinter ihrer Fassade Augen die trauriger nicht sein konnten. Er sah ungeweinte Tränen und Verwirrung und das Allerschlimmste: Er sah Trauer.

Er blickte zu Severus hinüber, der wieder angespannt da saß. Seinen Blick auf seine Hände gesenkt. Sich in seiner Haut nicht wohl fühlend.

Plötzlich griff er sich an sein Todessermal und sein Blick wurde kurz starr. Er schloss die Augen und atmete in paar Mal tief durch. Als er seine Augen wieder öffnete lag eine Müdigkeit darin, die Albus noch nie bei ihm gesehen hatte.

Es wird Zeit, dass Voldemort nicht mehr ist, dachte Albus. Severus hält das nicht mehr lange aus.

Snape stand auf und das wiederum schreckte Hermine auf, die zu Snape hochstarrte.

„Entschuldigen Sie mich, Miss Granger, Albus. Der dunkle Lord ruft.“ Dann ging er eiligen Schrittes aus

dem Büro.

Albus blickte zu Hermine hinüber, der nun wirklich Tränen in den Augen standen.

„Wann wird es vorbei sein?“, fragte sie nur.

„Hoffentlich bald“, sagte Albus ernst. „Hoffentlich bald. Denn lange hält Severus das alles nicht mehr aus.“

„Informiert er Sie, wenn er zurück kommt?“, fragte Hermine unvermittelt.

„Ja!“, sagte Albus erstaunt über ihre Frage und er sah auch schon, dass Hermine etwas auf der Seele brannte. „Nun fragen Sie mich alles was Sie wünschen, Hermine.“

„Könn...könnte ich informiert werden, wenn Professor Snape wieder heile hier ist?“ Sie flüsterte fast.

Albus blickte seine Schutzbefohlene ernst an. Er würde sie fragen.

„Hermine, wieso machen Sie sich solche Sorgen um ihn?“

Hermine liefen die Tränen nun in Rinnsalen aus den Augen. „Weil...weil...“

„Weil?“

„Weil....ich...“ Sie stand abrupt auf und stürzte mit einem „Verzeihen Sie, Professor“ aus dem Büro.

Albus ging ihr nicht hinterher. Sie würde sich nichts antun und sie würde klar kommen. „Dobby“, rief er stattdessen.

Es ploppte und der einzige freie Elf auf Hogwarts verneigte sich vor Albus. „Direktor wünschen?“

„Dobby, geh und schick bitte Harry, Miss Ginny und Mr. Weasley los, Hermine Granger zu suchen. Sie sollen sich um sie kümmern. Harry soll seine Karte benutzen. Danke.“

„Wird erledigt, Sir.“ Und Dobby verschwand.

Harry, Ron und Ginny fanden Hermine im Gang der zu Fluffys Herberge gehört hatte.

Sie saß schluchzend an der rechten Wand auf dem Boden und zitterte und zuckte vor Emotionen.

Alle drei setzten sich um sie herum. „Uh, eine Maus“, quietschte Ginny leise.

„Boah, Ginny, als ob Du zu Hause noch nie eine Maus gesehen hast!“, ätzte Ron.

„JA, ABER DIE LEBTE NOCH!“

Hermine gluckste vor Weinen und Lachen gleichzeitig.

„Warum weinst Du?“, fragte Ginny sanft und berührte Hermine extra nicht. Ginny wusste, dass Hermine das nicht mochte.

„Snape ist gerufen worden und Dumbledore meint, es wird langsam ernst.“

„Ja“, entgegnete Harry, „er und ich treffen uns jetzt fast täglich um uns zu besprechen. Er berichtet mir immer Neues vom Orden.“

„Snape ist gerufen worden?“, fragte Ron.

Hermine nickte.

„Na hoffentlich passiert ihm nichts“, murmelte Ginny.

„Wieso bist Du so erpicht darauf, dass Snape nichts passiert?“, fragte Ron entgeistert.

„Nur so!“, log Ginny. Aber Harry hatte etwas erfasst. Er blickte von Ginny zu Hermine rüber. „Mine. Was ist mit Snape?“

„Ach nichts. Ich mach mir nur Gedanken“, log Hermine. Diesmal gar nicht mühelos.

Erstaunlicherweise war Ron grad schneller im Denken als Harry.

„Hermine, sag mal. Snape. Du weinst wegen ihm, nicht? Habt Ihr etwas am Laufen? Du und er?“

Hermine schüttelte vehement den Kopf. „Nein, haben wir nicht.“

Ron war aber gar nicht so dumm wie er meist wirken wollte. „Dann HATTET Ihr was am Laufen.“

„Jein.“

Die beiden Männer blickten Hermine sprachlos an. „Im Ernst?“

„Jein. Wir...es war in Kanada...aber da war eigentlich nichts“, erzählte Hermine erst stockend, „wir haben uns erst nur gestritten, und das war total amüsant und einfach schön. Dann am ersten Abend war ich dabei mich umzuziehen, da kommt der Kerl ohne Klopfen ins Schlafzimmer und sieht meinen Busen und er ging sofort wieder. Und später dann habe ich ihn geärgert. Ich habe ihn Professorchen genannt. Und plötzlich hat er mich geküsst. Aber nur kurz, ich hab mich total erschreckt und er hat aufgehört.“

Hermine blickte ihre Freunde beim wirren Erzählen nicht an, sonst hätte sie in 2 völlig geschockte Männer-Gesichter geblickt. Ginny wusste ja schon alles. „Das letzte was passiert ist: Ich stand im Bad und fand meinen Busen mal wieder zu klein. Auf einmal stand er in der Tür und sieht mich. Er stellte sich hinter

mich und hat meine Brüste berührt. Dann legte er seinen Mund auf meinen Hals und ich schwöre die Welt hätte zusammen brechen können, es wäre mir völlig gleich gewesen. Tja. Das wars. Wir haben beschlossen, dass das alles ein Riesenfehler war und wir mehr oder weniger nur der Auswirkung des Tranks erlegen waren.“

„Und Krum?“, fragte Harry.

„Ich mag Victor sehr, und ich könnte mir ein Leben mit ihm vorstellen. Aber da ist immer noch ER.“

„Das Professorchen.“

Jetzt schaute Hermine endlich auf. „Ja“, sagte sie zaghaft während sie die Nase hochzog. „Mein Professor. Er riecht so gut, wisst Ihr? Und er mag Pizza und Spiegelei und Kaffee.“

„Ja, Hermine und er ist Dein Lehrer und gut 20 Jahre älter.“

„Das weiß ich, Ron“, sagte Hermine, „glaub mir, das weiß ich. Und ich habe mich soo gewehrt. Aber ich kann mir nicht helfen, ich muss immer an ihn denken. Jetzt ist er bei Voldemort und wird vielleicht wieder verletzt.“

Albus stand über sein Denkarium gebeugt, als Severus bereits nach 25 Minuten zurück kam. Er hatte vor kurzem für Albus' Büro Appariererlaubnis bekommen. So brauchte er nicht bei eisigen Temperaturen auf den Schlossgründen landen.

„Albus! Du bist noch wach?“, fragte Severus und stopfte seine Maske und den Umhang lieblos in einen alten Pappkarton.

„Ja, Severus. Ich bin noch wach. Aber nicht mehr lange. Meine süße Marianna wartet auf mich.“

Severus wusste, dass es sich dabei um einen roten Stoffhund handelte. „Na dann.“

„Wie war es?“, fragte Albus aber noch.

„Es war in Ordnung“, sagte Severus ernst. „Der dunkle Lord macht sich Sorgen, dass Potter ihm entfliehen könnte. Über die Gründe hat er sich nicht geäußert. Albus, wann ist Potter bereit?“

„Harry wird nie wirklich bereit sein, Severus. Aber ich denke, er ist jetzt so bereit, wie er es sein kann.“

„Wenn Du Dich sicher bist, dann muss ich das melden. Albus, ich will das beenden! Ein für alle Mal.“

Severus Stimme bebte.

„So wie ich“, sagte Albus leise.

Severus atmete entspannt aus. „Gut“, sagte er fest. „Das ist gut.“

Albus lächelte.

„Ich werde jetzt schlafen gehen. Doch vorher muss ich noch zwei Dinge erledigen, damit ich gut schlafen kann. Erstens“, er zückte seinen Zauberstab, lächelte und sagte: „Expecto Patronum.“

Aus der Spitze schwoll die Form eines Phönixes an. Der Vogel blickte Albus fragend und aus kurzer Distanz gewitzt ins Gesicht. Albus schmunzelte. „Fawkes, flieg bitte alleinig zu Hermine Granger und teile ihr mit, dass Severus heile wieder hier ist. Danke.“

Der Vögel öffnete seinen Schnabel zu einem stummen Krächzen und verschwand in der Wand.

Severus blickte Albus verdattert an. „Wieso hast Du...“

„Ich habe einer sorgenvollen Frau eine gute Nacht bereitet, Severus. Eine Gute Nacht, die ich Dir ebenso wünsche. Doch vorher bitte ich Dich, Dir etwas im Denkarium anzusehen. Es soll Dich nicht beeinflussen, aber Du musst es wissen.“

Mit einer einladenden Handbewegung wies Albus auf die Marmorschüssel. Mit gerunzelter Stirn ging Severus zum Denkarium und blickte noch einmal Albus fragend an. Der lächelte nur, winkte und verschwand dann zur Tür raus.

Severus starrte einen kurzen Augenblick das Becken an und tauchte dann sein Gesicht vollständig in die silbrige Substanz ein.

Er sah sich selbst wie er aufstand. Sein Mal schmerzte stark. Miss Granger wurde aufgeschreckt und starrte ihn an.

„Entschuldigen Sie mich, Miss Granger, Albus. Der dunkle Lord ruft.“ Dann ging er eilig aus dem Büro.

Albus blickte zu Miss Granger hinüber, die Tränen in den Augen hatte.

„Wann wird es vorbei sein?“, fragte sie nur und zitterte wie Espenlaub.

„Hoffentlich bald“, sagte Albus ernst. „Hoffentlich bald. Denn lange hält Severus das alles nicht mehr aus.“

„Informiert er Sie, wenn er zurück kommt?“ fragte Miss Granger fahrig.

„Ja!“, sagte Albus erstaunt. „Nun fragen Sie mich alles was Sie wünschen, Hermine.“

„Könn...könnte ich informiert werden, wenn Professor Snape wieder heile hier ist?“ flüsterte Miss Granger.

Albus blickte sie an. „Hermine, wieso machen Sie sich solche Sorgen um ihn?“

Ihr liefen Rinnsale aus Tränen aus den Augen. „Weil...weil...“

„Weil?“

„Weil....ich...“ Sie stand schnell auf und stürzte mit einem „Verzeihen Sie, Professor“ aus dem Büro.

Severus zog sich aus der Substanz raus und blickte zur Tür.

Albus war weg.

Er war alleine.

Und sein Herz schmerzte.

Wieso machte sie sich Sorgen um ihn? Wieso? Wieso verdammt noch mal??

Severus blickte hektisch nach etwas, dass er zerstören konnte, aber dann besann er sich sofort wieder und verließ eilig Albus Büro. Er betrat seinen Braukeller und griff sich den Karton mit leeren Phiolen und schmetterte ihn mit voller Kraft gegen eine der Kerkerwände. Das Glas zerplatzte in alle Richtungen.

Severus spürte es schon lange. Seine Kraft hielt nicht mehr lange an.

Er konnte das alles so nicht mehr durchhalten:

Die vielen Vergewaltigungen vor seinen Augen, die nackten, offenen Beine von Amanda Rosier, während ihr Vater dazwischen kniete, die Saufgelage bis zur Besinnungslosigkeit, Koks- und Heroinexzesse, die Furcht der Menschen, mit denen der dunkle Lord lächelnd spielte. Der Wahnsinn.

Bellatrix, das Monster, die Killermaschine.

Und mittendrin ein unschuldiger brauner Lockenkopf, der sich in Severus' wunderbarster Phantasie auf seinen Schoß setzte, ihn anlächelte und sagte: „Na Professor, ich meine natürlich Professorchen! Bist Du bereit mit mir zu spielen? Hm? Zeig mir, was Du drauf hast. Befriedige mich und gib Dir gefälligst Mühe dabei!“ Und dann küsste sie ihn.

32. Es wird ernst

Mitte Dezember apparierte Severus mit einer Platzwunde über der linken Augenbraue zurück in Albus Büro.

Er apparierte mitten in ein Treffen mit Albus, Potter, Miss Granger und Mr. Weasley.

„Guten Abend, Severus“, sagte Albus sanft.

Severus nickte noch angespannt.

„Professor, Ihnen läuft Blut am Gesicht hinunter“, sagte Ron und deutete auf Severus' Augenbraue.

„Wie?“, fragte Severus irritiert.

„Blut“, wiederholte sich Ron und zeigte auf Severus' Platzwunde.

Miss Granger war, leicht gereizt so wie es schien, aufgestanden und hatte ihren Zauberstab gezückt.

Sie blieb vor ihm stehen, reinigte die Wunde mit einem Schwung und mit einem Zweiten verschloss sie sie.

„Vielen Dank, Miss Granger“, sagte Severus und fühlte sich seltsam unwohl sie so nah bei sich zu haben.

„Kein Problem“, flüsterte sie und setzte sich wieder zwischen ihre Jungs, die vor Albus' Tisch saßen.

„Severus, setz Dich bitte und berichte mir. Uns.“ Er ließ einen vierten Stuhl erscheinen und rief nach Dobby. Der Elf erschien auf Albus' Seite des Tisches und blickte den Direktor erwartungsvoll an. „Dobby, bist Du bitte so freundlich und organisierst für Professor Snape ein schönes Glas Odgens Feuerwhiskey und geröstete Erdnüsse?“

Severus lächelte unwillkürlich. Was versuchte Albus da gerade? Bestechung?, scherzte er innerlich. Denn er hatte sich scheinbar gemerkt, dass Severus muggelgeröstete Erdnüsse gerne aß.

Dobby grinste zuvorkommend und sagte: „Oh, Sir (zu Harry), Mister Harry Potter ist auch hier! Ich werde jetzt erst mal tun, Sir, was Professor Dumbledore sagt, Sir.“ Dann, mit einem Plopp, war er verschwunden.

„Jetzt erzähl!“

Severus blickte von Dumbledore in das gespannte Gesicht Miss Grangers.

Ihr liebes, süßes Gesicht.

Mit einem Mal schossen Erinnerungen auf ihn an. Damals als sie unter ihm auf dem Bett gelegen hatte.

Wie sie gerochen hatte, ihre zerzausten Haare, wüst und total kringelig, ihr rosafarbener Mund, der zum Lachen geweitet hatte. Ihre süßen, weißen Zähne. Ihre Ausstrahlung.

Plötzlich ging es ihm besser.

Dobby tauchte wieder auf und balancierte eine sehr großzügiges Glas Odgens und eine Schale Erdnüsse auf einem Silbertablett, welches er vor Severus abstellte.

„Danke, Dobby“, sagte Severus und seine Schläfe juckte unangenehm. Die natürliche Heilung setzte gerade ein. Dobby verschwand und Severus begann zu berichten:

„Der dunkle Lord hat uns 3 Stunden bei sich behalten. Er hatte viele Ideen, aber die beziehen sich alle auf die Zeit nach Potters Tötung. Es geht um die Übernahme unseres Ministeriums, dann des englischen Muggelministeriums und so weiter. Pettigrew ist tot, Albus. Nott sollte ihn töten. Aber Nott war feige. Er hat Nagini auf Pettigrew gehetzt. Es war nicht schön. Den Dreck durfte Lucius dann weg machen und Lucius war außer sich vor Ekel.“

Severus konnte nicht anders als zu schmunzeln.

„Ich komme mit den Stärkungstränken gut voran. Das habe ich heute dem dunklen Lord berichtet. Er sagte, er hielte viel auf meine Tränkekünste. Er bat mich jeden Todesser mit 500ml zu versorgen. Ich müsste also 15 Liter brauen. Ich habe bereits die Wirksamkeit auf 12 Minuten begrenzt. Reicht Dir das aus?“

Albus zuppelte gedankenverloren an seinem Bartende herum. „Nein“, sagte er dann. „Severus, wie weit kannst Du die Wirksamkeit noch senken?“

„Alles ist möglich.“

„Dann bitte ich Dich, sie auf 2 Minuten zu senken. Es wird eh niemandem auffallen, wann die Wirkung aufhört.“

„Da hast Du wohl recht.“

„Also muss ich 2 Minuten abwarten, ehe ich etwas machen kann?“, fragte Potter mit ernstem Gesicht. Der Junge wurde wirklich erwachsen, dachte Severus. Er nickte.

„Hat Voldemort schon gesagt, wann und wie er an Harry ran will?“, fragte Miss Granger.

„Er hat angedeutet, dass er um Weihnachten herum einschreiten will. Es wird spontan sein. Ich werde nicht unterrichtet über den Termin.“

„Weihnachten also...“, murmelte Potter angespannt. „Das ist so bald.“

„Harry“, sagte Albus ernst, „ich will, dass Du im Fuchsbau bist. Am zwanzigsten ist Dein letzter Schultag und ich werde Hermine und Ron nicht von Deiner Seite weichen lassen. Besonders Hermine. Sie, Hermine, haben ein gutes Auge für Veränderungen. Und Sie, Ron, Sie sind schnell. Wenn sich in den kommenden Tagen etwas tut, schickt mir sofort einen Patronus. Den können Sie doch alle drei, nicht?“ Ron und Hermine nickten.

„Gut. Severus, ich würde mir wünschen, dass Du ständig Kontakt hältst mit Harry.“ Die beiden sahen sich leicht angewidert an. Sagten aber nichts dazu.

„Was hat Voldemort denn vor?“, fragte Potter. „Überraschungsangriff?“

„Im Fuchsbau?“, krächzte Weasley schockiert.

„Da wo Harry ist“, sagte Albus. „Durch die Intrigen im Ministerium sind alle Fidelius-Zauber aufgehoben, wie Du weißt, Ron. Harry kann überall gefunden werden.“

„Außer in Hogwarts“, sagte Hermine und ärgerte sich im selben Moment über ihr Oberklug-klingen.

„Außer in Hogwarts“, bestätigte Albus lächelnd. „Aber wir alle wollen ja den Frieden.“

Severus fiel etwas ein. „Albus, Du erwartest aber nicht allen Ernstes, dass ich im Fuchsbau einziehe, oder?“

Albus grinste. „Nein, mein Lieber. Ich weiß sehr wohl, dass das für Dich eine Strafe wäre und Du hast bestimmt im Moment genug Sorgen. Aber ich fände es wichtig, wenn Du Dich täglich, oder am besten 2x täglich mit Harry absprichst.“

„Das ist tolerabel.“

„Brauchst Du beim Trankbrauen noch Hilfe?“, erkundigte sich Albus. „Hermine ist gut. Sie...“

Doch Severus unterbrach. „Nein. Danke. Das schaffe ich alleine schneller“, sagte er etwas barsch.

Er sprang auf. „Albus, ich verabschiede mich jetzt. Gute Nacht.“

„Gute Nacht, Severus.“

Die drei Schüler grüßten auch noch, dann war Snape verschwunden.

Severus eilte in seine Wohnung, schmiss die Tür zu und lehnte sich dagegen. OH, HERMINE, dachte er sehnsüchtig. Warum warst Du da? Warum hast Du mich nur so besorgt angesehen? Warum hast Du mir als Einzige geholfen? Warum bist Du nur so gut?

So unendlich gut.

Severus Kopfschmerzen wuchsen zu fast ohnmächtiger Stärke heran. Er stürzte auf sein Mini-Regal mit Phiolen zu und griff nach dem stärksten Schmerztrank. Nachdem der in seinem Hals verschwunden war legte er sich angezogen auf sein Bett.

Hermine.

In seinen Phantasien nannte er sie schon länger so. Er ließ seine Lieblingsphantasie nach oben:

Sie stand vor ihm in seiner Wohnung und trug wieder diesen klitzekleinen Sommerschlafanzug. Sie blickte zu ihm auf, ihre Augen freudig erregt aufgerissen und so wunderschön samtig-braun.

„Kommst Du wieder zurück ins Bett?“, fragte sie und zupfte ein wenig an seinem Pyjamaoberteil herum.

„Ja, gleich“, sagte er und konnte nicht anders als sie anzubeten.

„Weil“, sagte sie weiter und begann zu lächeln, „ich möchte Dir etwas Schönes zeigen.“

„Etwas Schönes? Was denn?“

„Seien Sie nicht so neugierig, Professorchen. Kommen Sie einfach mit und Sie werden es herausfinden.“

Sie drehte sich um und ging zurück ins Schlafzimmer. Dabei zog sie sich räkelnd ihr Oberteil aus. Sie ließ es fallen, drehte sich beim Gehen um und lockte ihn mit ihrem Zeigefinger mitzukommen. „Na, kommen Sie schon, Professorchen. Es wird auch gar nicht schlimm werden. Im Gegenteil. Ich habe das Gefühl, es wird Sie seeehr befriedigen.“

Severus schlug die Augen auf und blickte auf die Uhr. Es war halb vier in der früh. Oh, ich bin doch eingeschlafen, dachte er genervt.

Mittlerweile passiert mir das jede Nacht.

Er hievte sich aus dem Bett und zog sich die Kleidung aus. Dann legte er sich nackt wieder unter sein

Laken und spürte nur diese wunderbare Kühle auf seiner Haut. Eine Kühle wie eine Berührung. Sein Herz zog sich vor Trauer zusammen. Er wusste ganz sicher, dass es richtig gewesen war, in Kanada nicht mit Hermine geschlafen zu haben. Denn dann wäre er jetzt schon längst wahnsinnig geworden. Die Disziplin um Hermine half ihm irgendwie. Selbst wenn sie seine persönlichen Sorgen vervielfachten.

Sein Körper ruhte sich wieder aus und sein Verstand folgte ihm.

33. Coming home for Christmas

„Mensch, Ginny, wir sind nur 2 Wochen in den Weihnachtsferien, wieso nimmst du diesen ganzen Krempel mit?“, fragte Hermine entsetzt. Sie, Harry und Ron standen jeweils mit einer kleineren Reisetasche in der großen Halle und warteten auf die Nachricht, dass die Kutschen vorgefahren waren.

Ginny nickte nur und ließ Hermines Gemecker unkommentiert.

„Wieso apparieren wir nicht einfach?“, fragte Ron.

„Weil es nun mal Tradition ist mit dem Zug zu fahren“, sagte Hermine und suchte die Halle nach Viktor ab, der direkt von London aus nach Bulgarien zu seinen Eltern porten wollte. Albus hatte ihm vor einer Woche einen Portschlüssel besorgt.

Von weitem sah sie Professor Snape, der sich zusammen mit Pomona Sproud, Septima Vector und dem Muggellehrer Wilbour Habourlock auf den Weg zum Apparierpunkt machte. Dass er auch von Albus Büro aus apparieren konnte, durften nur die wenigsten wissen.

Die 4 waren am Plaudern und er schaute nicht mehr zu ihr hinüber (Nun ja, dachte Hermine, ich werde ihn ja noch wiedersehen bis Weihnachten). Das war so wichtig, weil sich Hermine vorgenommen hatte ihm die 4 goldenen Tischdeckenbeschwerer zu schenken.

Hermine, Ron, Harry und Ginny stiegen in den Hogwarts-Express und die 4 mussten Hagrid noch schwören auf sich aufzupassen. Wann immer Voldemort in Richtung Harry vorpreschen würde, sagte Hagrid, würde er sofort zur Stelle sein.

Die Zugtüren gingen zu und alle 4 suchten nach einem leeren Abteil.

Die Landschaft draußen war noch nicht weiß vom Schnee und Hermine hatte den Platz am Fenster ergattert. In Fahrtrichtung. Andersherum mochte sie nicht sitzen und die anderen drei wussten das. Dafür wollte Ginny auf keinen Fall am Fenster sitzen, weil ihr dann schlecht wurde. So bekam jeder seinen favorisierten Platz. Hermine blickte raus und schaute sich das schottische Hochland an.

(War es nicht wunderschön?, fragte sie sich.

Noch schöner wäre es, wenn Du es mit ihm zusammen erleben könntest?, mischte sich wieder diese unverschämte sanfte Stimme ein. Halt die Klappe, dachte Hermine nüchtern.

Sanfte Stimme: Nix da, halt die Klappe. Hör mir zu, Mädchen.

Hermine: Was willst Du?

Sanfte Stimme: Du bist ihm doch egal. Oder hat er auch nur irgendwas gesagt oder gemacht, dass Du Dir sicher sein kannst, dass er Dich mittlerweile ehrlich mag?

Hermine: Er hat damals schon gesagt, dass er mich durchaus leiden kann...

Sanfte Stimme (höhnisch): Oh, toll, davon wird man ja auch wirklich glücklich!

Hermine: Und er hat gesagt, für ihn wäre Kanada der wahnwitzigste, unterhaltsamste Kurzurlaub seines Lebens gewesen.

Sanfte Stimme: Der fährt doch auch nie in den Urlaub. Also hat er eh keinen Vergleich.

Hermine: Aber er ist 38. Der hat schon mehr Urlaub hinter sich als wir beide.

Sanfte Stimme: Und Du würdest ihm allen Ernstes vorschlagen hier Urlaub zu machen?

Hermine: Ach geh doch zum Teufel.

Sanfte Stimme: Sei nicht so maulig, Süße. Es ist schlimm genug, dass Du Dich in ihn verliebt hast, aber mal Dir bitte nicht in den blühendsten Farben aus, was Ihr als Paar alles machen könntet. SO WEIT WIRD ES NIE KOMMEN. HÖRST DU? NIE!)

Hermine wurde aus ihren Gedanken gerissen.

„Dumbledore hat mir heute morgen noch gesagt, dass Snape heute Abend zum Essen vorbei schaut“, berichtete Harry so nebenbei.

„Echt? Heute schon?“, fragte Ginny launig.

„Ja, Dumbledore hat auch mit Mrs. Weasley gesprochen. Eure Mutter war ja nie wirklich ein Snape-Fan, aber Dumbledore hat es wohl geschafft sie zu überzeugen, dass Snape auf unserer Seite steht. Snape wurde von ihr zum Abendessen eingeladen, stellt Euch das mal vor!“

„Nach dem Quidditchspiel war er ja auch bei uns“, gab Ron zu bedenken.

„Aber da war Dumbledore dabei“, grinste Ginny, „Mom hält große Stücke auf ihn und würde nie was gegen Snape sagen, wenn Dumbledore in der Nähe ist.“

„Irgendwie guckt sie immer ziemlich ärgerlich wenn Snape was sagt“, fand Ron.

„Dann sollte sie vielleicht mal erfahren, was er alles für den Orden tut“, raunte Hermine angesäuert, „ich hab so das Gefühl, dass sie sich darüber keine Gedanken macht.“

„Moms Prioritäten liegen eindeutig woanders“, grinste Ginny.

Ron lachte auf. „Genau. Erstens: Dad und wir Kinder, Zweitens: Hausarbeit, Drittens: Kochen.“

„Aber lieben wir sie nicht dafür?“, schmunzelte Ginny.

„Auf jeden Fall.“ Harry beugte sich zu seiner Freundin rüber und gab ihr einen Kuss auf den Mund.

Hermine blickte wieder aus dem Fenster. (NA SCHÖN, dann sehe ich ihn also heute schon wieder! Was solls, ich muss da durch. Spiele ich mal wieder heile Welt)

Als Hermine in London aus dem Zug stieg fühlte sie sich sehr müde. Molly und Arthur kamen angelaufen und begrüßten die frisch eingetroffene Truppe voller Freude.

Arthurs Ford Anglia war schnell beladen und Arthur chauffierte seine 5 Mitfahrer heile nach Hause in den Fuchsbau. Es war halb 6 und Molly wuselte sofort in die Küche um das Abendessen fertig zu kriegen. Aus dem oberen Stockwerk hörten die 4 Schüler 2 wohlbekannte Stimmen.

„Fred, sag mal, hast Du sie noch alle? Du kannst den Zünder doch nicht so kurz schneiden, bist Du lebensmüde, oder was? Also ICH hänge an meinem Leben.“

„Ich habe den Zünder auf 30cm geschnitten wie verabredet. Du hast das doch durchgerechnet? Oder hast Du Dich VER-rechnet, hm?“

„Fred, wenn ich 47ml Benzol und 95ml Gurgelfeuerpaste auf 300ml Fasanenfuß gieße passt das in den 3l-Eimer und dann gehört dazu eine 30cm-Schnur.“

„GEORGE! 47ml Gurgelfeuerpaste und 95ml Benzol. Nicht andersherum! Pass doch mal auf! Oder willst du den WWW-Laden demnächst alleine führen?“

„Natürlich nicht. Ich hänge irgendwie an Dir, Fred.“

Das Gespräch wurde von Molly unterbrochen die aus der Küche rief: „Abendessen ist fertig!“

Und just in dem Moment klingelte es an der Haustür.

Da Hermine der Haustür am nächsten stand hatte sie nicht wirklich einen Grund nicht aufmachen zu müssen und so ging sie hin.

Es war Snape.

„Guten Abend, Sir“, sagte Hermine leise. Ihr Herz schlug so heftig, dass es bersten könnte.

„Guten Abend, Miss Granger“, sagte Severus ebenso leise. „Komme ich zu spät?“

„Nein. Auf die Sekunde pünktlich.“ Sie trat beiseite, damit Snape eintreten konnte. Er stellte seinen Schirm in den Schirmständer.

„Es regnet draußen“, sagte er überflüssigerweise.

„Aha.“

Hermine ging vor in die Küche und setzte sich.

Snape nickte einmal in die Runde und sagte: „Vielen Dank, Molly, dass Du mich einlädst. Albus erzählte mir erst heute Mittag davon. Leider.“

Molly war äußerst gut gelaunt und so lachte sie bloß herzlich und sagte: „Ach was! Ob ich für acht Personen koche oder für neun macht doch keinen Unterschied. Setz Dich!“

Die Zwillinge kamen in die Küche und sagten unisono: „Nabend Professor Snape!“

„Guten Abend.“

Die Zwillinge setzten sich auf ihre Plätze und nun blieb noch der Platz zu Hermines Rechten übrig. Snape setzte sich.

Molly hatte Spiegeleier gebraten und kaltes Hühnchen aufgeschnitten, ansonsten gab es nur Brot und Aufschnitt.

„Arthur“, sagte Snape ruhig, „sag mal, hast Du den Kamin auch zum Ministerium hin angeschlossen?“
Arthur nickte. „Ja. Wieso?“

Snape bestrich sich seine Scheibe Brot mit Butter und hielt aber zum Sprechen inne. „Nun, vor 3 Tagen stand mit einem Mal ein Mann in meinem Kamin. Er hätte sich verfloht, sagte er. Er wollte wohl eigentlich ins Ministerium. Ich weiß jetzt nicht was das sollte, aber ich werde beantragen, dass die Ministeriumskamine nicht an mein Haus angeschlossen sind.“

Arthur lachte. „Nun, da wirst Du schlechte Karten haben, wenn Du ans englische System angeschlossen sein willst. Die gehören dazu.“

Snape blickte säuerlich drein und schien zu überlegen. „Na schön“, meinte er dann, „dann muss ich eben jedes Mal einen Colloportus auf den Kamin werfen, wenn ich keinen Besuch erwarte. Ich bin schon nicht schreckhaft, aber der Mann hat mich fast meinen Herzschlag gekostet.“

„Wir könnten uns was für den Professor überlegen“, sagte George zu Fred. „Eine Art Frühwarnsystem, dass eine Person im Anmarsch ist.“

„Und wie soll das aussehen?“, fragte Fred interessiert.

„Na mal schauen“, sagte George, „aber der Professor ist bestimmt nicht der Einzige mit dem Problem.“

„Ihr mauschelt nicht an Severus‘ Kamin herum“, mahnte Molly die Zwillinge verärgert, doch es schien für die beiden schon eine beschlossenen Sache zu sein, denn Fred und George zwinkerten Snape beruhigend zu.

Nach dem Essen blieben Harry, Arthur und Snape in der Küche, während die anderen in ihre Zimmer gingen und Molly sich um die Wäsche kümmerte.

Hermine aber war von ihrem Zimmer ins Wohnzimmer übergewechselt und las auf der Couch.

Das Treffen zwischen Arthur, Harry und Snape war schließlich nach einer halben Stunde beendet und Severus verabschiedete sich bis zum nächsten Tag. Er verließ die Küche und wollte gerade das Haus verlassen, als er einen Blick durch den Türspalt ins Wohnzimmer der Weasleys warf.

Seine Füße trugen ihn automatisch zu Hermine.

Severus stieß die Wohnzimmertür weiter auf und blickte auf das Sofa.

Dort lag sie und schlief.

Sie trug wieder den Elefanten-Schlafanzug. Diesmal allerdings mit dicken beigen Wollsocken. Es war ja schon Dezember.

Severus bemerkte nicht mehr was um ihn herum geschah.

Denn da war nur sie.

Sie.

Hermine.

Er blieb an der Armlehne stehen, auf der ihr Kopf lag und er schaute sie einfach nur an. Ihm war so elend zu Mute.

„Hermine“, flüsterte er zärtlich mit Kloß im Hals. „Oh, was machst Du nur mit mir? Wieso warst Du damals nur in der Nähe des Kessels als er explodiert ist? Warum Du?“

Plötzlich hörte er Potters Stimme hinter sich. „Schicksal?“

Severus drehte sich nicht um. „Glauben Sie daran?“

„ICH nicht.“

Severus Hand fuhr aus und er strich sanft durch eine ihrer Locken. Ihre Locke war seidenglatt.

Sein Herz schmerzte so sehr.

„Warum sie?“, fragte Potters Stimme.

„Ich weiß es nicht“, murmelte Severus. Dann drehte er sich auf dem Absatz um und verschwand zur Tür raus.

Harry ging näher auf Hermine zu und setzte sich in der Höhe ihrer Taille zu ihr aufs Sofa. Er musste unwillkürlich grinsen. Wieso machte sie nur alle Männer so verrückt auf sich?

Hermine begann sich im Schlaf an der Nase zu kratzen und Harry lachte leise. Dann wurde sie wach und starrte einen Moment verdutzt auf ihren besten Freund.

„Ach!“, murmelte sie. „Ich geh dann mal richtig ins Bett.“

Harry stand auf um ihr Platz zu machen und dann gingen beide in ihre Betten.

Als Hermine am nächsten Tag erwachte saß eine ihr fremde Schleiereule auf der Bettdecke und schaute sie neugierig an. Sie trug ein Pergament um ihren rechten Fuß gebunden.

Hermine streichelte den Kopf der Eule und die Eule hüpfte näher.

Schließlich war ihr Bein vom Brief befreit und Hermine gab der Eule einen Keks, den sie erfreut annahm. Dann flog sie von dannen.

Hermine ließ sich wieder ins Kopfkissen sinken und entrollte das Pergament. Es war ein Brief von Viktor.

Meine liebste Hermine,

ich bin heile bei meinen Eltern angekommen. Sie haben sich sehr erfreut, mich wieder zu sehen. Meine 3 Brüder waren auch da als ich eintraf. Janko und Ilian haben ihre Frauen und Kinder mitgebracht und Bogdan war mit seiner Freundin da. Es war eine Riesenfreude. Es war sehr schade, dass Du nicht da warst, denn ich habe ihnen gesagt, dass es Dich gibt in meinem Leben. Am 25. gibt es bei uns ein Riesenfest, worauf ich mich sehr freue. Es gibt Essen bis man nicht mehr essen kann und vielleicht finde ich ja die Münze im Brot. Wer die Münze bekommt, wird im nächsten Jahr nämlich immer gesund sein und viel Glück haben. Ich freue mich Dich in 2 Wochen wieder zusehen und ich hoffe, dass Du mir oft schreibst.

Dein Viktor

Hermine faltete den Brief zusammen und legte ihn unter ihr Kopfkissen.

Ginny kam ins Zimmer reingestürmt.

„Hey, mal langsam“, murmelte Hermine in Gedanken.

„Nix langsam“, grinste Ginny. „Ich weiß was, was Du nicht weißt.“

„Und das ist?“

„Häh?“

„Kennst Du das Spiel nicht?“, fragte Hermine verwundert.

„Welches Spiel?“, fragte Ginny verdutzt

„Na „Ich seh was was Du nicht siehst.““

„DAS kenn ich nicht!“

„Na das geht so...Nein, Moment. Was weißt Du?“, fragte Hermine.

„Wir haben Besuch.“

„Wer?“

„Dein Schatz.“ Ginny zog Hermine die Bettdecke weg.

„Viktor ist hier?“, reagierte Hermine verwundert. (Der hat doch erst den Brief geschrieben?)

„Sei nicht so blöd“, patzte Ginny und die Decke war ganz weg. „Snape ist hier.“

Hermine reagierte halb geschockt-halb ärgerlich. „Der ist hier?“

Ginny nickte.

Hermine fühlte sich einfach nur gequält. (Warum taten ihr das alle an, hm? Warum war er jetzt jeden Tag hier?)

„Ich komme nicht runter“, sagte Hermine bestimmt.

„Und ob! Du musst. Es gibt Frühstück und wenn Du nicht runterkommst, kommt Mom hoch. Du willst doch nicht, dass Mon hochkommt, oder?“

Hermine malte sich blitzschnell aus, was dann passieren würde und dann stand sie sofort auf.

Sie zog sich Jeans und Pullover an und ging dann mit Ginny nach unten.

Sie sah Snape schon vom Treppenabsatz.

Er sie auch.

Und er starrte sie an. Sie begegnete seinem Blick und hielt daran fest. Seine Augen waren dunkel wie die Nacht, aber tief wie der große Hogwartssee. Snape wirkte aber konzentriert und ernst.

Ginny und Hermine öffneten die Küchentür. Sofort kam Molly angewuselt.

„Guten Morgen, Ihr Lieben. Was wollt Ihr trinken?“
Automatisch antwortete Ginny „Kakao“ und Hermine „Kaffee“.
Sofort flogen die passenden Kannen an.

Hermine ließ sich gegenüber Snape sinken.

„Wo sind Fred und George?“, fragte Ginny.

„Im Laden“, sagte Molly. „Sie tüfteln an einer Kaminlösung für Dich, Severus.“

„Das ist sehr freundlich. Aber ein Colloportus wird es auch tun.“

„Aber Fred und Georges Idee ist bestimmt amüsanter“, entfuhr es Hermine während sie an ihrem Kaffee nippte.

Snape lächelte. „Das mag so sein. Ja.“

„Gibt es was Neues?“, fragte Harry gespannt.

„Oh ja“, antwortete Severus. „Ich bin gestern spät noch gerufen worden. Ich soll Ihnen ausrichten, wenn ich Sie sehe, dass der dunkle Lord gedenkt am 25. Dezember den Fuchsbau anzugreifen.“

Alle erschrakten. Doch Harry nicht. Er sagte bloß:

„Ich lasse nicht zu, dass dieses Haus angegriffen wird. Voldemort kann mich überall treffen. Aber dieses Haus wird verschont bleiben.“

„Das habe ich mir gedacht“, sagte Severus ernst und nahm sich ein gekochtes Ei aus einem Warmhaltetopf.
„Ich habe einen Gegenvorschlag zu machen.“

„Und der wäre?“

„Der verbotene Wald“, sagte Severus ruhig. „Es gibt da eine große Lichtung 3km südlich von Hogsmeade.“

„Ach, die“, sagte Harry ironisch.

„Veralbern Sie mich nicht, Potter“, raunte Severus. „Wenn Sie apparieren findet die Magie die Lichtung. Dort ziehen Sie keine unschuldigen Lebewesen mit rein.“

„Wann?“

„6 Uhr morgens? Ich kann gleich noch zum dunklen Lord apparieren und ihm Ihre Entscheidung mitteilen.“

Harry seufzte. „Schön. Dann tun Sie das, Professor.“

„Molly, die gekochten Eier sind sehr gut“, sagte Severus als hätten sie gerade über Gemüsebeet-jäten gesprochen.

„Danke schön.“

Hermine griff zum Salzstreuer. Plötzlich legten sich Snapes Finger über ihre. Er schien den Streuer auch haben zu wollen. Verdutzt musterten sich die beiden. Hermine ließ nicht los und Severus auch nicht. Schließlich zog Severus seine Hand weg und streifte dabei ganz langsam und betont „aus Versehen“ ihre. Hermines Herz machte Tumult.

Sie zog den Streuer zu sich heran und ließ ein paar Körner auf ihr Ei rieseln, dann schob sie Snape den Streuer wieder zu. Er ergriff ihn und wieder waren seine Finger auf ihren.

Er blickte sie kurz an und Hermine meinte für eine Millisekunde Neugier in seinem Blick gesehen zu haben. Dann zog er wieder seine Finger betont langsam weg.

„Potter, Albus sagte mir, Sie hätten Ihre Narbe schon lange nicht mehr gespürt?“, fragte er Harry.

„Das ist korrekt, Sir. 2 Monate sind es nun.“ Er grinste schief, „ich weiß das so genau, weil Dumbledore mich gebeten hat das genaue Datum mit Uhrzeit aufzuschreiben.“

„Gut. Gleich werden Sie und ich noch einmal Okklumentik üben.“

„WAS?“, fragte Harry total entsetzt. „Sir! Sie wissen doch, wie schief das gegangen ist!“

„Ich weiß“, raunte Snape verärgert. „Und es ist weniger üben als mehr Sie bis auf den Knochen zu testen. Denn das wird der dunkle Lord machen, wenn Sie vor ihm stehen. Ich weiß, dass Albus mit Ihnen geübt hat, aber Albus hat auch nicht mehr die okklumentischen Fähigkeiten wie damals.“

„Müssen Mine und Ron das nicht auch lernen?“

Hermine entfuhr ein Schnauben. Alle blickten sie fragend an. Aber sie sagte nichts.

„Ist das so schwer?“, fragte Ron.

Hermine zückte seinen Zauberstab. „RON!!, forderte sie, „lässt Du mich rein?“

Ron wusste sofort was sie meinte und grinste breit. „Na klar, Süße. Immer doch.“

„Legilimenz.“

Ron war zu lesen wie ein offenes Buch. Hermine sah ALLES. Einfach alles. Seufzend zog sie sich wieder aus Ron zurück und blickte Snape kopfschüttelnd an. „Ich bete dafür, dass Voldemort nicht auf die Idee kommt sich in Ron einzuklinken.“

„Was haste denn alles gesehen?“, fragte Ron und schmierte sich sein 5. Toast.

„Eine Menge Sachen, die ich nicht sehen wollte“, schmunzelte Hermine.

„Darf ich bei Dir?“, fragte er umgekehrt.

Hermine sah die Herausforderung. „Aber sicher“, sagte sie hoheitsvoll und fuhr ihre Okklumentikschilde hoch.

„Legilimenz.“ Sie spürte Ron. Nach kurzer Zeit zog sich Ron zurück und alle blickten ihn an. „Und?“

„Nur irgendwas Weißes. Tapete oder so“, zuckte Ron mit den Schultern. „Weiß auch nicht.“

„Harry, Du jetzt?“, fragte Hermine energisch. „Lässt Du mich rein?“

„Aber klar.“

„Legilimenz.“

Hermine war in Harrys Kopf und sah sich um. Bloß langweiliger Kram. Nichts Spannendes. Nach einer Weile ließ sie von ihm.

„Wenn Du mir nur Dudley's Kinderspielzeug zeigen wolltest, dann war Deine Okklumentik erfolgreich.“

Harry grinste. „Siehste...bin gar nicht so schlecht.“

„Darf ich auch mal in Sie dringen?“, fragte Snape sie süffisant.

Hermine's Kopf fuhr zu ihm herum und ein Monsun aus Gänsehaut überspülte ihren Körper.

„N...na klar“, murmelte sie und riss sich zusammen. Dann wappnete sie sich.

„Legilimenz.“

Snape's Einbruch in ihre Gedanken waren gefühlt tausend Mal heftiger als Rons Versuch. Snape abzuwehren kostete Hermine's Geist viel Kraft und fast hätte sie ihn stöbern lassen müssen, aber sie schaffte es noch rechtzeitig ihre Tapete an ihre imaginäre Wand zu kleben.

„Sehr gut, Miss Granger“, murmelte Severus erstaunt und alle blickten ihn sprachlos aufgrund des Komplimentes an.

Nach dem Essen zog sich Snape deshalb mit Harry und Ron in einen anderen Raum zurück und Hermine half Molly mit der Hausarbeit. Sie sah Snape nicht mehr.

Am Abend dann saß Hermine alleine draußen und blickte auf den Catchpole Hill, hinter dem die Sonne unterging. Ron kam hinaus und setzte sich schweigend neben sie.

Nach einer Weile räusperte er sich.

„Was möchtest Du, Ron?“, fragte Hermine ruhig.

„Ich glaube, es ist was Blödes passiert, Mine“, murmelte er zerknirscht.

„Was denn?“

„Heute morgen hatten Harry und ich ja ne Art Okklumentikstunde bei Snape, ne?“

„Ja, und?“, fragte Hermine arglos.

„Snape ist wahnsinnig gut, Mine. Du hättest dabei sein müssen. Er sagt Legilimenz und man kann sich gar nicht wehren. Der hat sich angeguckt, wie ich damals geschrien hab, als Fred meinen Teddy inne Spinne verwandelt hat. Dann hat er sich angeguckt, wie Harry, Du und ich Schach gespielt haben, weißte noch, das große Schachspiel, wo ich vom Läufer gefallen bin? Und dann“, Ron wurde noch viiiel zerknirschter, „hat er gesehen, wie...wie...wie...wir...na also, wie Ginny, Harry und ich Dich letztens da bei Fluffys Unterkunft gefunden haben.“

Hermine riss die Augen auf.

„RON?!?!? Sag mir sofort, was er gehört hat?“, fragte sie hysterisch.

„Na, Du hast uns alles erzählt und Du hast auch erzählt, dass er Spiegelei mag und Du ihn Professorchen genannt hast und so.“

Hermine starrte Ron kopfschüttelnd an. „RONALD WEASLEY“, sagte sie erschüttert. „Du bist echt der lausigste Okklumentor, den es gibt. Nicht mal was so simples konntest Du ihm verschweigen? Nicht mal sowas für Dich unemotionales?“

„Aber das war nicht unemotional“, lenkte Ron scheu ein. „Du warst fertig mit den Nerven und ich war

erschüttert, dass es Dir wegen ihm so schlecht geht.“

Hermine grummelte und sprang auf. „Jetzt muss ich mir die Szene selbst angucken, damit ich wieder weiß, was er gesehen hat.“

Hermine ging in ihr Zimmer und Ron folgte ihr unaufgefordert. Und dann schauten sich Hermine und Ron in Hermines Denkarium die Szene noch einmal an und Hermine brachte Ron bei, wie er selbst Gedanken aus seinem Kopf herausziehen, sie ablegen und wieder in seinen Kopf schieben konnte.

Aber zumindest war Hermine beruhigt, das sie sich von Snape nicht entblößt hatte.

Der 24. Dezember ging vorbei und um 5 Uhr in der früh apparierten alle Bewohner des Fuchsbaus in den verbotenen Wald. Dort trafen sie auf den Orden sowie viele gerufene Schüler, unter anderem Luna Lovegood, Seamus Finnigan und Neville Longbottom.

Hermine zog ihren Schal enger, ihr war unsagbar kalt. Sie bemerkte nicht mal, dass ihre Zähne klapperten bis sie neben sich Snapes Stimme hörte, der einen Wärmezauber auf sie sprach.

Ich wünschte, ich könnte jetzt mit ihr zusammen auf einem Bett liegen, angekuschelt unter einer warmen Decke, ihren Herzschlag hören, ihre Haare riechen und ihre weiche Haut an meiner fühlen, dachte Severus sehnsüchtig.

(OH!, dachte Hermine sehnsüchtig, er kümmert sich um mich. Um mich! Er ist so ein guter Mensch. Wenn der Kampf gleich losgeht, darf er nicht sterben. Bitte, Du da oben, wer auch immer Du bist. Lass Snape nicht sterben. Ich brauche ihn doch.)

Um 5 Minuten vor sechs zog sich Harry seinen Tarnumhang über. Um 4 Minuten vor sechs verschwand Severus per Apparation um Voldemort zu begleiten und um 3 Minuten vor sechs wuchs die Anspannung in Harry ins Unermessliche. Um 8 Minuten nach sechs war Voldemort immer noch nicht aufgetaucht. Um 11 Minuten nach sechs beruhigten sich alle seltsamerweise wieder und um 12 Minuten nach sechs schlug Voldemort zu.

34. Der Kampf

Der Orden und die Schüler waren von Todessern umzingelt. Alle in Kapuzen gehüllt und maskiert.

Hermine kam gar nicht dazu sich zu fragen, welcher der Todesser Snape war, denn sie hatte Flüche zu verteilen. Während Hermine gegen 3 Todesser Stupors, Petrificus Totalusse und Impedimentas verteilte, sah sie wie Voldemort den Todesser neben sich etwas fragte. Wahrscheinlich wo Potter sei.

Hermine hatte zwei Todesser ausgeknockt und der Dritte bereitete ihr noch Schwierigkeiten. Doch irgendwie spürte sie, dass jemand sie beobachtete. Sie spürte es als Wärme und Zutrauen und es gab ihr Halt. Schließlich bekam sie auch noch Hilfe. Luna war bekannt für ihren Wabbelbeinfluch und obendrein war sie schnell. Mit Hilfe Lunas, einem Wabbelbeinfluch von ihr und einem Stupor von Hermine wurde der Todesser aus der Senkrechten gehebelt und er fiel als Häufchen Elend zu Boden.

Harry hatte zwei Minuten warten können und er hoffte, dass die Wirkung des Stärkungstranks nachgelassen hatte. Dann nahm er seinen Tarnumhang ab.

Nach einer Stunde war der Kampf fast vorüber. Die Mehrheit der Ordensmitglieder war K.O. gegangen. Voldemort hatte Harrys Zauberstab in Tausend Stücke gesprengt und Harry, Ron und Hermine gaben die Hoffnung auf einen Sieg auf.

Doch dann geschah Folgendes: Eine Stimme erhob sich und brüllte mit auf Voldemort gezielten Zauberstab „Avis! Opugno!“.

Von überall her tauchten Vögel auf, ganz Kleine und ganz Große. Und alle stürzten auf Voldemort zu. Die Stimme brüllte weiter.

„Avis“, und weitere Vögel stürzten sich auf alle verbliebenen Todesser.

Voldemort schrie wütend auf und zückte seinen Zauberstab.

„Avada Kedavra“ brüllte er in Nevilles Richtung. Doch Neville reagierte.

„Expelliarmus“, rief er und während aus Voldemorts Zauberstab ein gellend grünes Licht hervorschoß, schoß aus Nevilles Zauberstab ein weißes Licht hervor. Sie trafen sich in der Mitte und explodierten.

Keiner der beiden lenkte seinen Zauberstab weg. Nein, die Zauberstäbe fochten gegen einander.

Neville dachte an seine Eltern und an seine Grandma, die vor einem Monat verstorben war und an Harrys Pate Sirius und an Harrys Eltern, an Charity Burbage und an alle anderen Menschen, die durch den Krieg gelitten oder sogar verstorben waren und es gab ihm enorme Kraft.

Er spürte, wie sein Zauber immer stärker wurde und dies wurde sichtbar, in dem sich sein weißer Zauberstrahl immer weiter in Richtung Voldemort vorarbeitete. Voldemort starrte auf den grün-weißen Strahl zwischen sich und dem unbekanntem Jungen und durch seine Verwunderung schob sich der Expelliarmus noch weiter auf ihn zu.

Mit einem Mal zischte sein eigener Avada Kedavra auf ihn zu, durch den Stab - durch in seine Hand, in den Unterarm, in den Oberarm, durch die Schulter und direkt ins Herz.

Man hörte ihn einmal schnappartig einatmen und dann schlossen sich seine Augen. Er wankte.

Und fiel um.

Seamus kämpfte indes noch gegen Bellatrix, die sich als härter erwies als gedacht. Ginny kam ihm zur Hilfe. Diesmal nutzte sie nicht ihre zweifelsfrei wunderbaren Flederwichtfluchtalente sondern einen exquisiten Confundo. Bellatrix hörte sofort auf mit dem Kampf und blickte Seamus und Ginny irritiert an. „Kann ich Ihnen helfen?“, fragte sie höflich.

Seamus lachte leise. „Ja, Maam, ich hätte da mal eine Frage.“

„Ja, bitte?“, fragte Bellatrix höflich.

„STUPOR“, brüllte Seamus und Bellatrix fiel um.

Dann war es aus.

Albus fesselte die Todesser mit Seilen aus seinem Zauberstab, aber er demaskierte sie vorher, damit er Snape nicht aus Versehen fesselte.

Dann rief Minerva die Auroren und als es 8 Uhr wurde und der Tag begann standen Harry, Ron, Ginny,

Hermine, Albus, Molly, Arthur, Severus, Fred, George und noch ein paar andere auf der Lichtung, durch die jetzt immer mehr schöne, warme Sonnenstrahlen schienen und blickten in den blauen Himmel.

„Wenn es jetzt schneien würde“, murmelte Hermine, aber es passierte nichts.

„Sag es lauter, Mine“, wisperte Ginny, aber es konnten sie alle hören.

„WENN ES JETZT SCHNEIEN WÜRDE...“

Aber es passierte immer noch nichts.

Albus lachte.

„Tja, Hermine, nicht alle Wünsche werden wahr.“

Hermine lächelte matt und blickte unauffällig zu Snape rüber. Der hob gerade etwas auf und steckte es sich heimlich in die Tasche. Hermine schmunzelte.

Alle apparierten zum Fuchsbau, wo Molly, Ginny und Hermine ein herrliches Frühstück zubereiteten.

Nach dem Frühstück verabschiedeten sich alle und apparierten heim. Bis auf Severus.

Er setzte sich in die kalte Morgenluft der Terrasse und blickte in den wolkenlosen Himmel.

„Hallo, Sir“, sagte seine Lieblingsstimme leise. Er drehte sich nicht um.

„Miss Granger.“

„Ja, die bin ich.“

„Setzen Sie sich zu mir.“

Er hörte Holz kratschen. Dann kam Hermines Stimme von näher weg.

„Was haben Sie vorhin auf der Lichtung heimlich eingesteckt, Sir?“

Severus schmunzelte. „Ihnen entgeht auch nichts, oder?“

Er sah Hermines Kopfschütteln nicht.

Severus zog aus seiner Manteltasche einen Zauberstab und er hielt ihn Hermine hin.

„Das ist seiner.“

Hermine startete ehrfurchtsvoll darauf. Dann nahm sie ihn.

Snape drehte sich zu ihr um und blickte sie ruhig und gedankenverloren an.

Hermine sagte mit dem Stab in der Hand: „Priori Incantatem.“

Aus Voldemorts Stabspitze stiegen zwei Wort hervor, die gut lesbar waren „Avada Kedavra.“

„Es hat ihn selbst getötet“, sagte Severus leise.

„Wie fühlt man sich, wenn man die Worte sagt?“, fragte Hermine.

Snape blickte ihr in die Augen und die Sanftheit, die er darin sah, ließ ihn vergessen, wie man sich bei dem Todespruch fühlte. „Es fällt mir nicht mehr ein“, murmelte er stockend. „Ich seh in Ihre Augen... und... und ich weiß es nicht mehr.“

Hermines Augen begannen zu lächeln. „Oh, Sir“, flüsterte sie seufzend.

„Hermine“, sagte Severus sanft und Hermine spürte keine Gänsehaut mehr. Bloß Wärme und Wohligkeit.

„Sir, ich...“, begann Hermine und wusste eigentlich gar nicht was sie sagen wollte. Bloß unterhalten. Über irgendein Thema. Bloß reden. Einfach nur. Reden.

Arthur unterbrach die beiden. „Hermine, was hast Du denn da für einen Zauberstab? Das ist doch nicht Deiner?“

„Äh, nein, der ist von Snape“, sagte sie rasch.

Beide Männer blickten sie für das fehlende „Professor“ erstaunt an, sie sagten aber nichts. Hermine gab Severus den Stab rasch wieder, der ihn zurück in seine Robe steckte.

„Was gibt's, Arthur?“, fragte Severus.

„Albus eulte gerade. Du hast am ersten Tag der Osterferien eine Anhörung für Deinen Fall. Da wird dann entschieden, ob Dir der Prozess gemacht wird. Die Leiche von Riddle haben sie in die Mysteriumsabteilung gebracht um sie zu untersuchen und es ist offiziell, wer alles tot ist. Stell Dir vor, es ist niemand von unserer Seite. Und Bellatrix lebt noch. Besonders schlimm hat es sie getroffen. Schwere Verwirrung, sag ich Euch. Sag mal, Severus, hast Du eine Ahnung, wer sie so zugerichtet hat.“

„Ihre Tochter“, sagte Hermine amüsiert.

Snape lachte leise und Arthur hob erstaunt eine Augenbraue. „Mein kleines Mädchen?“

Hermine nickte feierlich. „Sie kann einen hinreißenden „Confundo“.“

Nun war Arthur aber wirklich beeindruckt. „Na, erst sagt Viktor Krum, meine Tochter könne ohne weiteres in unserer Nationalmannschaft spielen und dann sagst Du, dass sie Bellatrix lahm gelegt hat.“

„Naja“, wandte Hermine leise ein, „Seamus mag ihr geholfen haben.“

Ginny hatte die liebevollen Worte „Mein kleines Mädchen“ gehört und sie hatte sich sofort angesprochen gefühlt.

„Was ist mit mir?“

Arthur zog sie auf seinen Schoß und drückte sie liebevoll an sich. „Hermine sagt, Du hast Bellatrix einen Confundo gezaubert?“

„Na logisch“, sagte Ginny achselzuckend, „den haben wir ja unter Harrys Führung stundenlang bei den DA-Treffen geübt. Den kann jeder von uns.“

Aber sie genoss schon, bei Arthur gerade im Moment der Mittelpunkt zu sein.

Hermine wünschte sich nicht so sehr nach Snape noch einmal alleine zu sein. Ihn anzusehen ohne Angst davor haben zu müssen ertappt zu werden. Doch die Chance kam nicht mehr. (Wie immer...)

Molly lud Severus ein, mit der Familie Weasley plus Harry und Hermine Weihnachten zu feiern, was Snape überraschenderweise annahm. Es waren für Hermine wirklich schöne Weihnachten. Obwohl Snape sich keine rote Weihnachtsmannmütze von George verpassen ließ, trank er einen Becher Punsch mit und jeder spürte wie von Minute zu Minute die Anspannung aus ihm wich.

Weit nach Mitternacht traf Hermine in der Küche auf ihn. Er saß alleine am Küchentisch und war dabei kaltes Fleisch zu stibitzen.

„Ertappt!“

Severus grinste schief. „Oh, bitte, verpfeifen Sie mich nicht!“

Hermine rollte mit den Augen. „Nein“, sagte sie entschlossen, „ich werde Sie laufen lassen, wenn Sie dieses kleine Geschenk von mir annehmen. Sie werden es erst im nächsten Frühjahr gebrauchen können, aber ich möchte es Ihnen jetzt schon schenken.“

Verblüfft nahm Severus ihr das hübsch eingepackte Päckchen ab. „Danke, Miss Granger.“

„Packen Sie es aus. Ich habe es gesehen und an Sie gedacht.“

Severus entfernte die Kordel und schließlich das Papier. Hervor kam ein Pappkarton mit durchsichtigem Plastikdeckel. Darunter lagen 4 goldene Tischtuchbeschwerer.

„Für Ihre Tischdecke auf der Terrasse.“

Snape begriff und begann zu lächeln. „Ich danke Ihnen sehr, Miss Granger. Ich habe leider kein Geschenk für Sie. Und es tut mir umso mehr leid, wenn ich dieses Wohlüberdachte sehe.“

„Das macht nichts, Sir“, sagte Hermine warm, „Voldemort ist tot. Und Sie deswegen lächeln zu sehen ist wie ein Geschenk für mich.“

„Hermine“, krächzte Severus plötzlich und musste sich unbeholfen räuspern. „Ich...“

Er sagte nichts weiter.

„Ich...“, begann er von Neuem.

„Ja?“, versuchte Hermine zu helfen.

Severus seufzte. Ihm fiel nicht die Antwort ein, die auf alle offenen Fragen und Dinge zwischen Ihnen die passende, allumfassende Antwort gewesen wär. „Ach nichts“, sagt er stattdessen.

„Nicht „ach nichts“, Sir. Wenn Sie etwas zu sagen haben ist das wichtig.“

Sie wurde überflutet von seinem liebevollen Gesichtsausdruck. Ihr Herz zog sich schmerzhaft zusammen und sie hatte das Gefühl zu sterben. Sie schloss kurz die Augen und als sie sie wieder öffnete war Snape weg.

Die nächsten Tage waren voller Trubel für die Bewohner des Fuchsbaus. Voldemort ist tot, so die Schlagzeile des Tagespropheten. Das sorgte für Wirbel und Hermine hatte gar keine Zeit sich über Severus Gedanken zu machen. Erst als sie nach Ende der Ferien wieder im Hogwartsexpress saß und nach draußen in die schneebedeckte Landschaft blickte, konnte sie ihre eigenen Gedanken wieder hören.

(Wenn ich wieder im Schlafsaal bin schaue ich mir noch einmal an, wie er meinen Namen sagt, dachte Hermine aufgewühlt)

Und so ging die zweite Hälfte des letzten Schuljahres los.

Eines donnerstags Mitte Februar kurz vor dem Abendessen trat Hermine vorsichtig in Snapes Klassenzimmer. Sie hatte vergessen ihm eine Frage zu den Prüfungen zu stellen.

Snape saß an seinem Lehrertisch und hatte völlig in Gedanken versunken seinen Ärmel aufgeschlagen, starrte sein Todessermal an und fuhr vorsichtig mit der Fingerspitze darüber.

„Klopf Klopf“, sagte Hermine leise und lächelte aufmunternd.

Snape blickte verwirrt auf.

„Sir, ich...“

„Kommen Sie mal, Miss Granger“, sagte er und winkte sie herbei.

Hermine trat neugierig näher. Irgendwas musste ja sein, denn sonst würde Snape nie nie niemals seinen Unterarm entblößen.

Hermine blieb neben ihm stehen und sah das, was er sah.

Die Linien der Tätowierung schienen sich langsam aufzulösen.

„Wie lange geht das schon?“, fragte Hermine verdutzt.

„Seit dem 25.12.“

„Wahnsinn“, sagte sie ehrlich.

„Hm.“

„Haben Sie darin eigentlich noch Schmerzen?“

Er schüttelte den Kopf. „Nein. Die sind vorbei. Und es irritiert mich sehr.“ Er lachte ein wenig und man konnte hören, dass er im Lachen keine so rechte Übung hatte.

Hermine fuhr mit ihrer Zeigefingerspitze behutsam über seine Haut und folgte somit den verblassenden Linien.

„Was tun Sie da?“, fragte Snape. Wohl weniger aus dem Grund, weil er es wirklich wissen wollte.

„Ich tu doch gar nichts“, sagte Hermine betont unschuldig.

Hermine spürte, dass ihre Finger nach mehr Haut verlangten und sie zog ihre Hand mit einem Kraftakt zurück. Das holte auch Severus aus seinen Träumen.

„Was kann ich für Sie tun, Miss Granger?“

„Ich habe da mal eine Frage zu den Prüfungen. Also es ist so...“

Ende März fand das Quidditchspiel der Saison statt. Gryffindor gegen die Slytherins und Albus hatte doch tatsächlich Hermine dazu gebracht, das Spiel zu kommentieren.

Dies war ca. eine Woche vorher bekannt gegeben worden und alle außer der Slytherins waren von der Idee begeistert, einen blutigen Quidditchanfänger kommentieren zu lassen. Malfoy, Parkinson und Co. ätzten gegen Hermine was das Zeug hielt. Da war der Begriff „Schlammblut“ noch ein liebevoller Kosename.

Hermine konnte sich später nur an vereinzelte Beleidigungen erinnern, aber definitiv dabei waren:

1) „Wen hat die denn gefickt, um den Job zu kriegen?“

2) „Da will ich lieber die dämliche Lovegood wiederhaben.“

3) „Sie muss bestimmt mit Potter gevögelt haben, der hat ihr den Posten bestimmt beschaffen können.“

Hermine ließ alle Bosheiten an sich abprallen als wäre sie aus Teflon und schließlich war es soweit. Gryffindor gegen Slytherin. Und wo Hermine schon Probleme hatte sich 3 Spielernamen pro Team merken zu können, musste sie jetzt 7 pro Team und deren jeweilige Position wissen.

Madame Hooch pfiff. Minerva war für Gryffindor da, Snape für Slytherin und es war arschkalt draußen, so dass sich Hermine eine große Wärmeglocke für sich gezaubert hatte.

5 Minuten vor Spielbeginn setzte sie sich auf den Kommentatorenstuhl und testete ihren „Sonorus“.

„Und herzlich willkommen zum Spiel der Saison. Nein, jetzt nicht beleidigt buhen, Ihr Ravenclaws und Hufflepuffs, Alles gut! Stopp! Es ist nun mal so, lebt damit.“

5 Sekunden später: im Tonfall eines Hundeherrchens. „Aus! Kusch!“

Dann.

„Brav!“

Einige lachten schon.

„So. Gryffindor gegen äh...wie war das noch gleich...ach ja. Slytherin. Ich habe diverse Infos und Bitten von verschiedenen Seiten erhalten. 1) Ich soll fair kommentieren, was mir als Gryffindor bestimmt schwer fällt, also klappt das schon mal nicht, 2) Ich soll mein blödes Maul halten, sonst setzt es was. Vielen Dank auch an die blonden Slytherins unter uns.“

Wieder lachten einige, denn jeder wusste, dass nur Malfoy gemeint gewesen sein konnte.

„3) Ich darf das Wort „Buch“ GAR nicht benutzt. Und nur einen Kommentar an Ginny: DAS schaffe ich. Und wenn nicht, bekommst Du dafür von mir etwas Schönes. 4) Mir gegenüber wurde der Wunsch geäußert das Wetter auch nicht außer acht zu lassen und mich dazu zu äußern. Nun, da das Wetter ja doch Einfluss auf das Spiel hat, werde ich den Wunsch erfüllen. 5) Jetzt grad eben wurde mir gesagt, ich solle nicht so viel sabbeln. GUTER MANN, ICH BIN KOMMENTATORIN, WAS ERWARTEST DU DA, HM?“

Wieder lachten einige.

„So, Ihr alle, jetzt betreten die Spieler das Feld. Auf der Seite der grünen Slytherins: Der Kapitän und Hüter, wartet ich muss es ablesen...hm...ach ja...Jimmy Powell, als Jäger Patricia Feldner und Dimitri Boslowki, als Treiber Gerald Cutter und Constantine Pitts, als Hüter Henry Fowler und als der ewige Sucher Draco „the Beast“ Malfoy.“

Die Menge lachte wieder und Hermine sah von weitem wie Malfoy rote Ohren bekam.

Sie blickte amüsiert zu Albus rüber, der ihr beide Daumen hoch anzeigte, dann blickte sie auf Snape und sah seine amüsiert hochgezogenen Mundwinkel. Sie freute sich, dass er über sie lachen konnte und machte weiter. „Die Gryffindors: In Rot als Kapitän und Sucher Harry Potter, als Jäger Ginny Weasley und Hannah Abbott, als Treiber Bassy White und Terence Coolman und als Hüter Ron „the Catcher“ Weasley. Es pfeift wie immer Madam Rolanda Hooch, meine sehr verehrten Damen und Herren!“

„Ich glaube, Hermine hat ihre alte Lockerheit wiedergefunden“, sagte Albus halblaut zu Minerva.

Minerva zögerte mit ihrem Lächeln und sie sagte nur: „Ich habe manchmal das Gefühl, dass das immer noch nur Fassade ist.“

Severus der das gehört hatte schwieg.

„So, die Spieler gehen in Position. Madam Hooch wirft die Bälle und das Spiel geht los. Professor Snape muss mir helfen beim Punkte zählen. Professor, Sie unterstützen mich, ja?“

Snape neben ihr schmunzelte und nickte leicht.

„Perfekt. Ich habe Hilfe beim Zählen. Nicht, dass ich nachher behaupte Slytherin hätte gewonnen wo es doch Gryffindor war. OOH JA JA! Ist ja gut! Oder andersrum. Meine Güte, wer wird denn hier gleich so klingelfitzig sein?!? Oh, oh, oh, Feldner hat den Quaffel und schiiiiiiiieeßt. Aber Weasley fängt den Ball. Jetzt haben die Roten ihn. Wie? Ich soll hier nicht politisch werden! Na schön, jetzt hat ihn Gryffindor. Und auch schon wieder nicht mehr. Malfoy geht in den Sturzflug, aber Potter bleibt wo er ist. Ist es nur eine Finte von Malfoy? Hm, ist es scheinbar. MALFOY, HIER WIRD NICHT VERARSCHT! Oh, bitte was? Oh, Professor Snape meinte, ich solle mich angemessener ausdrücken. MALFOY, VERKOHL HIER BITTE NIEMANDEN, JA, SCHATZ?“

Wieder Gelächter.

„White und Coolman stürmen Weasleys Ringe, Coolman wirft...und... und...und Tooor! Tor für Slytherin. 10 zu 0 für die Grünen! JA, MENSCH KRIEG DICH AB, ODER SOLLEN DIE ALLE IN WEISS SPIELEN? Dann hältst Du die aber für mich auseinander, McMillan!

Jetzt ist Ginny am Zug. Uuuuh, sie prescht auf ihrem Besen, keine Ahnung was für eine Marke, auf Powell zu. Powell sieht total überrascht aus, mal so nebenbei. Ginny wirft und... und... und... Toooooor! Tor für Gryffindor. Die Roten, McMillan. Extra für Dich.“

Wieder vereinzelte Lacher.

„Es steht 10 zu 10. Korrekt, Prof? Er nickt gnädig. Nun gut. Hey, ich krieg irgendwann bestimmt in Ohnegleichen in Quidditsch! Mein 11. ZAG!

Bald stand es 20 zu 30 für Slytherin und schließlich entfuhr es Hermine.

„OHOHOHOHOHO, Harry geht in den Sturzflug, Malfoy hinterher. Die beiden schenken sich nichts. Gleich schlagen sie auf auf auf auf...Nein!! Malfoy hat gestoppt, aber Harry hat seinen Besen abgefangen und

fliegt jetzt in der Horizontalen weiter. HAHA! FINNIGAN!! Keine dreckigen Witze darüber. Also bitte! Malfoy fliegt gleich auf und jetzt seh ich den Schnatz auch. Malfoy und Harry strecken ihre Arme aus, Malfoy hat nach dem Schnatz geschlagen und! Er landet direkt in Harrys Handfläche! Das Spiel ist aus! Harry Potter hat den Schnatz gefangen! Er hat ihn! Er hat ihn! Er hat ihn! Gryffindor hat gewonnen. Wir haben gewonnen! Jiiippiiiiiiee. Und ein dickes Ätschibätsch an Professor Snape. So das wars, die Kommentateuse verabschiedet sich von ihren Zuhörern. Bis zum nächsten Mal. Bye.“

Hermine löste den Sonorus auf und dann den Wärmezauber.

„Ätschibätsch?“, fragte Snape neben ihr belustigt.

Hermine grinste. „Ja.“

„Wie alt sind Sie, Miss Granger?“, fragte Snape samtig und überhaupt nicht in dem Tonfall, dass er das ernsthaft wissen wollte.

„19, Sir. Und Sie?“

„39.“

„Oh, das ist alt.“

„Das find ich nicht. Sie sind jung.“

„So hab ich das noch gar nicht gesehen.“

„Dooch. So ist es. Sie sind gerade erst ihren Windeln entwachsen.“

„Das stimmt nicht. Windeln trage ich seit 18 Jahren nicht mehr.“

„Dann ist das Grüne hinter den Ohren noch nicht lange weg.“

„Hinter Ihren Ohren schimmert auch noch ein bisschen Grün, Sir.“

„Sie sind frech!“, sagte Snape lächelnd.

„Leider sind Sie es nicht mehr zu mir. Das war lustig.“

„Ich war gerne frech zu Ihnen“, lächelte Severus immer noch.

„Hm. Das war schön.“

„Schön ist gar kein Ausdruck“, antwortete Snape versonnen und Hermine war sich nicht ganz sicher, was er meinte, denn er blickte ihr tief in die Augen.

Albus kam an und gab Hermine überschwänglich einen Klapps auf die Schulter.

„Hermine! Sie haben mir ja so eine Freude bereitet. Sie sind einfach großartig! Und wenn ich es mir erlauben darf ganz voreingenommen zu sein. Sie sind die Beste, die ich je das Vergnügen hatte hören zu dürfen.“

„Danke, Sir!“

„Besonders nett fand ich Ihre rotzige Bemerkung an Mr. McMillan zu seinem Problem der Political Correctness. Fabelhaft. Wirklich. Fabelhaft. So, und nun muss ich ins Schloss zurück. Hab noch einen Termin.“

Dann waren Albus und Minerva weg.

Snape blieb aus unerfindlichen Gründen neben Hermine sitzen.

„Warum bleiben Sie sitzen, Sir?“, fragte Hermine ihn neugierig.

„In meinem Leben hat nichts mehr Eile“, sagte Severus ruhig und er meinte das ganz genau so.

„Apropos, was macht Ihr Mal?“, erkundigte sich Hermine interessiert.

Severus knöpfte ohne irgendwas zu sagen seine Manschetten des Ärmels auf und entblößte seinen Unterarm. Bis auf wenige graue Flecke war das Mal verschwunden.

„Oh, Wahnsinn“, flüsterte Hermine beeindruckt. Wieder befühlte sie das Mal und wieder spürte sie Snapes Blicke auf sich.

„Hermine, nicht“, entfuhr es ihm plötzlich. Er hatte es nicht sagen wollen, aber er musste. Er wollte nicht in Versuchung geführt werden.

„Mine“, brüllte da Harrys Stimme vom Rasen aus hoch, „kommst Du runter?“

Hermine zuckte zurück und sie blickte irritiert zu Harry hinunter. „Ich komme gleich“, rief sie zurück und Harry winkte verstehend.

Hermine stand auf. Sie fühlte sich traurig. Immer unterbrach irgendjemand die Gespräche mit Snape.

„Auf Wiedersehen, Professor“, sagte Hermine mit schmerzdem Herzen.

„Auf Wiedersehen, Miss Granger.“

Dann rannte Hermine die Holzterpe runter und Harry direkt in die zufriedenen Arme.

35. Eine Kündigung

Mitte April saßen Albus und Minerva an Albus Schreibtisch zusammen und besprachen schon das kommende Schuljahr.

„Ich kann es immer noch nicht fassen, dass Wilbour gekündigt hat“, klagte Minerva und warf ihre Feder auf Albus Schreibtisch. Ein schwarzer Tintenfleck löste sich aus der Spitze.

„Ich habe alles versucht“, seufzte Albus.

„Hast Du es auch mit mehr Geld probiert?“, zog Minerva am letzten Strohalm.

„Ich kann nicht mehr geben als 15 Galeonen die Woche, Minerva.“

„Na schön. Du hast ja auch Deine Limits. Aber hast Du denn noch niemanden im Auge für den Posten?“

„Jein.“

Minerva zog interessiert eine Augenbraue hoch. „Wen?“, fragte sie gedehnt.

„Ich habe eine Phantasie, so möchte ich es ausdrücken“, lächelte Albus.

„Erzähl sie mir“, bat Minerva.

„Sie handelt von Miss Hermine Granger und dieser Schule. Meine Phantasie spielt irgendwo in ferner Zukunft. Ich bin dann schon tot und Du“, er räusperte sich und wurde puterrot, „Du ... nun ja, bist auf jeden Fall auch nicht mehr an der Schule. Severus ist Schulleiter und Hermine seine Stellvertreterin. Er hat immer noch den Tränkelehrerposten inne und Hermine ist die beste Muggelkundeführerin dieses Planeten.“

Minerva zog erstaunt beide Augenbrauen hoch. „Ach sooo!“ Sie pfiff durch die Zähne. „Wir beide sind tot und die ewigen Kontrahenten sind in freundschaftlicher Verbundenheit Schulleiter und Vertretung. Albus, die beiden können sich nicht leiden!! Geht das nicht in Deinen faltigen Schädel?“

Albus lächelte vergnügt. „Ich glaube nicht, dass sie sich hassen. Nun ja, sie mögen sich vielleicht nicht, aber die beiden machen mehr Terz darum als Wahrheit drin ist.“

„Also Du willst Hermine als Lehrerin einstellen, obwohl sie keinen Universitätsabschluss hat? Albus, das ist wagemutig.“

„Ich weiß“, lächelte der alte Mann. „Aber Du musst bedenken, dass Hermine ein natürliches Wissen mitbringt. Sie ist nicht Charity. Charity war Reinblüterin und Wilbour ist Halbblut.“

„Naja, da hast Du zumindest recht“, sagte Minerva milde. „Hast Du sie schon gefragt?“

„Nein. Ich möchte erst mit Dir sprechen.“

„Und Severus. Er ist die Nummer 3 in der Thronfolge“, gab Minerva zu bedenken.

„Ja. Mit ihm muss ich auch noch sprechen. Ich habe die böse Ahnung, dass er mir an die Gurgel springt“, murmelte Albus.

Minerva lachte leise. „Dann werde ich dabei sein um ihn davon anzuhalten. Ich möchte gerne die Nummer 2 bleiben und Severus hat bestimmt auch keine Ambitionen die Nummer 2 zu werden.“

„Na schön. Dann stärkst Du mir den Rücken.“

Und so sollte es geschehen.

Zwei Tage später saßen Minerva, Severus und Albus bei einem Kaffee in Albus Essecke in seiner Wohnung. Zuckerstücke und Milliliter Milch folgten dem Kaffee und es wurde fleißig gerührt.

Dann erzählte Albus Severus von seiner Phantasie.

Albus beendete seinen Dialog mit den Worten: „Ich habe eine tolle Idee, nicht?“

„Du hast noch nie einen Lehrer eingestellt, der nicht einen exquisiten Universitätsabschluss in der Tasche hat, Albus“, fiel Severus als erstes ein. Er konnte ja schlecht aufspringen, an Albus Kragen rütteln und ihn anbrüllen: „BIST DU JETZT KOMPLETT BESCHEUERT?“

„Nun, ja“, musste Albus verlegen zugeben. „Mich reizt der Gedanke so über die Maßen, dass Hermine unterrichtet, dass ich meine Regeln über den Haufen werfe.“

„Sie kann ja im Fernunterricht studieren“, schlug Minerva vor und nahm sich ein Schokopflätzchen.

„Eine gute Idee!!“, stimmt Albus erfreut zu. „Das ist zwar modern, aber warum nicht!“

„Ich kann mir nicht vorstellen, dass Miss Granger mit uns alten Leuten hier auf der Schule unterrichten will. Zumal das Gehalt ja auch nicht wirklich lockt“, erklärte Severus.

„Hermine liebt unsere Schule“, sagte Minerva streng zu Severus. „Mindestens genauso sehr wie Albus, Du oder ich.“

„Seit wann willst Du denn wissen, was ich liebe, Minerva“, raunte Severus leicht angesäuert.

Minerva ruderte zurück. „Sag mal, Severus, was machen eigentlich Deine Verabredungen?“

Albus hörte jetzt interessiert zu.

„Das geht Dich nichts an, Minerva“, sagte Severus scharf.

Minerva grummelte säuerlich. Sie dachte daran, dass es verkehrt war neugierige Fragen zu stellen, wenn Severus eh schon gereizt war. Das brachte ihr nicht die gewünschten Informationen ein. Merken. Minerva. Merken!

„Dein Versuch mich mit Deiner Großnichte Caleigh verkuppeln zu wollen, Albus, wirkt übrigens nichts. Wir gefallen uns nicht.“ Severus trank aus seiner Tasse.

Albus seufzte. „Schade. Sie ist so ein guter Mensch.“

„Sie redet und hört nicht wieder auf“, sagte Severus scharf. „Außerdem hat sie nicht diese unglaubliche Energie wie...“ Er stoppte sich rechtzeitig.

„Wie wer?“, fragte Albus arglos nach.

„Niemand.“

„Also bist Du damit einverstanden, dass ich Hermine einstelle?“

„Wenn sie ja sagt, woran ich irgendwie nicht zweifle, dann tu es. Aber meine Meinung hätte hier ja auch nicht gezählt, nicht?“

Albus schüttelte lächelnd den Kopf.

„Dobby!“, sagte er und augenblicklich erschien Dobby. Er trug ein weißes Metallica-T-Shirt in Kindergröße und karierte Boxershorts.

„Oh, sehr schick, Dobby“, lobte Albus ihn als er das Metallica-T-Shirt eingehend betrachtet hatte.

„Sir“, sagte Dobby aufgewühlt über das Lob, „Miss Hermine Granger hat Dobby das T-Shirt geschenkt. Sie sagte“, er zeigte auf seine Brust, „das ist eine Muggelband, die richtig gute Musik macht. Miss Hermine Granger sagt, dass sie Dobby bald mal Musik vorspielt, damit Dobby weiß, was er da für ein gutes T-Shirt an hat.“

Albus lachte herzlich auf, doch Dobby sprach weiter. „Miss Hermine Granger hat erzählt, dass wenn sie Kinder hätte, sie ihnen auch so ein T-Shirt anziehen würde. Dobby hat danke gesagt, dass sie an ihn gedacht hat. Das ist nämlich Dobbys erstes T-Shirt im Leben. Und Dobby friert jetzt nicht mehr. Dobby findet das super.“

„Super?“, lachte Albus amüsiert.

„Ja“, entgegnete Dobby ernsthaft, „das Wort sagte Miss Hermine Granger. Das Wort würde jeder benutzen, der kühl ist.“

„Cool, meinst Du“, lächelte Minerva.

„Ja, genau, jeder der cool ist. Dobby ist sehr cool, sagt Miss Hermine Granger. Was kann ich für Direktor tun, Sir?“ Dobby war jetzt wieder ganz geschäftig.

„Dobby, sei bitte so nett und hole Miss Granger her, ja?“

„Natürlich, Sir.“ Und schon war Dobby weg.

2 Minuten später apparierte Dobby mit Hermine am Arm mitten in Albus Büro. Man hörte noch Hermines letzten Satz. „...der denn von mir?“

Dann erkannte sie, wo sie gelandet war und mit wem und Dobby ließ ihren Arm los. „Sir?“, fragte sie Albus stirnrunzelnd. Dobby disapparierte.

„Hallo Hermine, setzen Sie sich bitte.“ Mit einem Wink stand ein vierter Stuhl am Kamin.

Erst da registrierte Albus Hermines Aussehen. „Oh, habe ich Sie unter der Dusche weggeholt?“

Hermine seufzte und fasste in ihre nassen Haare. „Fast. Leider haben Sie das Gekreische von unseren Erstklässlerinnen nicht gehört, als Dobby ins Mädchenbad appariert ist. Ich durfte mich wenigstens grad noch anziehen.“

Minerva blickte sie entsetzt an. „Das geht so nicht!“, sagte sie energisch. „Ich muss dringend mit Dobby reden!“

Hermine winkte ab. „Ist nicht so schlimm.“ Geistesabwesend griff sie in ihre Hosentasche und zog ein

dickes braunes Haargummi hervor, mit dem sie sich einen Dutt machte. „So jetzt aber. Was gibt es, Sir?“
Sie ignorierte Snape erst mal.

„Ich mache es kurz, Hermine. Ich würde Sie gerne als Muggellehrerin einstellen. Zum kommenden Schuljahr.“

Alle drei Lehrer blickten Hermine an. Das spürte sie.

„Geben Sie mir einen Moment um das zu verdauen, Sir“, erbat sie sich.

Albus nickte ernst.

(sanfte Stimme (völlig ausgetickt in absoluter Partylaune): WOOOOAAAHEYYYY! Wahnsinn!! Ich ich ich ich ich darf hierbleim!! Super!

Hermine: Jetzt rei Dich mal zusammen, also wirklich!

Sanfte Stimme: Klappe haln. Jets wird gefeiert! Die kleine Granger bleibt im Schloss!

Hermine: Reiß Dich zusammen, hab ich gesagt!

Sanfte Stimme vor Trunkenheit lallend): Hasse nicht zuehrt, Sse?

Hermine: Oh doch! Aber das ist noch lange kein Grund hier so auszuticken.)

Ihre Gedanken verebbten, weil ihr jemand am Pulli zupfte.

„Hermine?“ Es war Minerva.

„Oh, Entschuldigung, ich musste mein gutes Teufelchen versuchen zu beruhigen.“

Albus lachte jetzt wahrlich laut. „Ich weiß, was Sie meinen, Hermine.“

„Spricht Ihres mit Ihnen auch?“, entfuhr es Hermine verblüfft.

„Oh ja! Und wie! Was hat Ihres denn gesagt?“, erkundigte sich Albus.

„Ich hab es beim Party feiern gestört“, sagte Hermine lächelnd.

„Also heißt es ja?“

Hermine nickte. „Obwohl ich noch eine Menge Angebote offen habe.“

„Was denn zum Beispiel?“, fragte Minerva.

„Kingsley hat mir eine gehobene Stelle im Ministerium angeboten. Aber da muss ich viel reisen und porten und apparieren und flohen ist nicht gerade einer meiner Lieblingsbeschäftigungen, wie Sie wissen. Dann habe ich ein Angebot vom australischen Zaubereiminister. Ich soll eine Art britische Botschafterin in seinem Land werden, aber wenn ich meine Eltern dann sehen will muss ich wieder porten und... naja...siehe Punkt eins.“
Sie lachte leise. „Fred und George wollten mich bei sich einstellen (jetzt lachte Minerva), und Ernest, der Buchhändler aus der Winkelgasse, möchte mich als Buchhändlerin einstellen. Das würde mir von meiner bisherigen Auswahl am besten gefallen. Tja“, fuhr sie leise fort, „und dann kamen Sie, Sir.“

Jetzt endlich blickte sie Snape an. Der sah auf seine Tasse in seiner Hand und schien fernab irgendwo in fremden Welten.

Severus blickte Hermine an, als sie ihre Berufsmöglichkeiten aufgezählt hatte. Vielleicht lerne ich ja irgendwann zu ertragen, dass sie und Krum verheiratet sind und Kinder haben und sie meine Kollegin ist. Vielleicht habe ich aber bis dahin auch eine Frau gefunden, die ich tolerieren kann. Es gibt mit Sicherheit keine andere Frau, die so frech und süß und fürsorglich ist wie Hermine. Aber es gibt mit Sicherheit eine Frau, die annäherungsweise an Hermine heranreicht. Und ich werde sie finden.

„Gut, Hermine“, sagte Albus entschieden. „Ich freue mich, dass Sie sich für uns entschieden haben. Wir haben jetzt Ende Januar. Ich denke, ich werde Sie im April kontaktieren, damit wir alles weitere besprechen können, in Ordnung?“

Hermine nickte.

Minerva stand auf. Sie nahm Hermine spontan in die Arme. „Ich freue mich so unglaublich, Hermine“, sagte sie bewegt.

„Danke, Ma'am.“ Dann ging Minerva.

Hermine wandte ihren Blick Snape zu. Der war ebenfalls aufgestanden und blickte kurz ins Feuer. „Albus, ich muss auch gehen. Ich habe noch einen Termin.“

Albus schmunzelte. „Um die Zeit? Oder ist es eine Verabredung?“

Von Snape kam ein unverständliches Grummeln.

„Mit einer Frau?“

Wieder ein unverständliches Grummeln. Dann apparierte Severus.

Er tauchte in einer Straße wieder auf in der allerlei prächtige Penthäuser standen. Er ging zügig zur Nummer 32 und klingelte bei Pridgett. Die Sprechanlage rauschte kurz, dann fragte eine Frauenstimme. „Ja, bitte?“

„Hier ist Severus.“

„Oh, ja, komm doch rein.“ Dann summte die Elektronik und die Tür sprang auf.

Constance empfing ihn in einem cremefarbenen Nachthemdchen aus Satin. Mit Spitzen besetzt lagen die dünnen Spaghettiträger auf ihren schmalen Schultern.

„Severus“, sagte die Frau freundlich. „Du bist zu spät.“

„Ich bedaure das sehr. Der Direktor hatte noch eine Unterredung, die länger gedauert hat. Verzeih mir.“

Constance lachte leise. „Kein Problem. Ich verzeihe Dir alles, wenn Du wieder das machst, was Du letztes Mal gemacht hast. Du weißt schon...!“

Severus grinste. Natürlich wusste er das.

„Aber Constance, meine Liebe, wie könnte ich das vergessen.“

Sobald er richtig im Flur stand, schob Constance ihn in ihr Schlafzimmer und begann ihn ungeduldig auszuziehen.

Sie auszuziehen war keine große Kunst, aber Severus wollte es auch nicht. Als er nackt war begann er ihre Brustwarzen durch den Stoff zu liebkosen und Constance seufzte auf. Bald hatte er sie soweit, dass sie begann lustvoll zu stöhnen und dann drückte er sie mit dem Oberkörper über ihr Bett und drückte sie darauf.

Sie stöhnte wieder auf und Severus genoss das bisschen Macht. Er hatte schon einen perfekten Ständer und er schob zielstrebig ihr Hemdchen über ihren Po und rieb seine Erregung an ihrer Poritze. Er hatte definitiv Lust sie zu ficken. Nicht mehr und nicht weniger. Sie war eine attraktive Frau und obendrein sehr willig. Also wieso nicht!

Er schob ihr seinen Ständer zwischen ihre Falten und packte dabei mit seiner linken Hand fest um ihren Nacken. Er arretierte ihren Kopf und begann Constance zu nehmen. Sie jaulte auf.

„Halt's Maul“, sagte er in scharfem Ton und nun jaulte sie erst recht auf.

„Halt Dein Maul“, sagte er erneut streng und schlug ihr derbe auf eine Pobacke. Er nahm seine zweite Hand nach vorne und ließ ihren Nacken los.

Dafür spannte er seine Finger so in ihre Mundwinkel, als wären sie ein Pferdegeschirr. Die Frau vor ihm kam mit aller Wucht. Sie zuckte um seinen Ständer und versteifte sich und schließlich nahm Severus seine Zeigefinger aus ihren Mundwinkel wieder hinaus.

Sofort drehte sie sich um und ließ es zu, dass sie seinen Ständer verlor. Dafür legte sie sich unter seine Eier und begann daran zu lecken. Das war viel zu verkräften für Severus. Er schloss genüsslich seine Augen und als sie dann auch noch seinen Schwanz streichelte, kam auch er.

36. Belauschte Gespräche

Als er gegen Mitternacht wieder ins Schloss kam, er hatte den Apparierpunkt draußen auf dem Feld benutzt, ging er schnurstracks in Richtung Kerker.

Plötzlich hörte er Stimmen und blieb verwundert stehen.

„Harry, so komm doch!“ Es war Miss Weasleys Stimme.

„Wohin willst Du denn?“, fragte Potters Stimme.

„In den Raum der Wünsche.“

„Und warum?“

„Frag nicht so blöd. Mit Dir alleine sein.“

„Aber warum?“

„Hör auf so blöde Fragen zu stellen. Du bist ein Kerl und ich eine Frau. Was kann man denn alles machen wollen, wenn man in der Konstellation alleine ist?“

2 Sekunden später kam Potters entsetzte Stimme. „GINNY!“

„Ja?“, knurrte sie ungnädig.

„Du willst Sex?“

„Natürlich! Glaubst Du ich will bis in alle Ewigkeit nur Händchenhalten?“

„Aber so? Hier? Mitten in der Nacht?“, fragte Potter entsetzt.

„Na sicher. Bestimmt nicht mittags auf dem Rasen vorm Fuchsbau!“

„Nee, Ginny. Ich weiß nicht...“, begann Potter leicht panisch.

Severus hörte ein mattes Schluchzen.

„Harry, kann es sein, dass Du mich gar nicht sexy findest?“

„Doch“, sagte Potter voreilig, „aber...“

„Und Du hattest doch schon mal Sex!“

„Ja, mit Mine. Das hab ich ja mal erzählt.“

„Genau. Und... und... und warum nicht mit mir?“

Schweigen.

„Ist Mine sexy und ich nicht?“

„Mine ist sexy und Du bist es auch. Du bist viel mehr als das. Du bist meine Freundin.“

„Und mit Mine konntest Du schlafen und mit mir, Freundin, kannst Du es nicht?“

„Na ... mit Mine ... das ist einfach so passiert. Und bei Dir: Ich möchte, dass alles perfekt wird. Lass uns das nicht heute machen, ok?“

Severus hörte wieder Schniefen. Dann sagte Potter:

„Ginny, lass uns morgen mal darüber reden, ja? Ich bin jetzt noch kurz mit Hagrid verabredet. Kommst Du alleine ohne Umhang in den Turm zurück?“

„Natürlich!“ Ihre Stimme war irgendwie hoheitsvoll in Anbetracht der Situation abgewiesen worden zu sein.

„Toll.“ Severus hörte ein Kussgeräusch. Dann ein „Bis morgen. Lieb Dich.“

Dann wieder ein Schluchzen.

Severus ging kopfschüttelnd mit Lumos-Licht um die Flurecke herum. Ginny Weasley erschrak.

„Miss Weasley, was musste ich da hören...“

„Oh, Sir, ich kann alles erklären“, stammelte sie.

Severus hatte nicht vor jemanden zu treten, der schon am Boden lag. Erst recht nicht die beste Freundin der Frau, die er bis zur Verzweiflung beehrte.

„Kommen Sie mit“, befahl er.

Ginny ging hinter ihm her in sein Büro. Severus setzte sich auf seinen Stuhl und Ginny nahm auf der anderen Seite Platz.

Er reichte ihr ein Taschentuch, dass sie annahm und womit sie sich die Nase putzte.

„Ha... haben Sie alles gehört?“

„Fast alles, Miss Weasley. Sie sind doch eine intelligente junge Frau. Ich verstehe schon nicht, warum Sie sich ausgerechnet Potter als Partner ausgesucht haben, aber wieso um Himmels Willen, schleppen Sie ihn mitten in der Nacht in den Raum der Wünsche?“

„Weil...weil...Mine hat gesagt...“

„Was hat Miss Granger gesagt?“

„Sie sagte, ich solle endlich mal alles übernehmen und Harry ver...oh Gott, ist das peinlich.“

„...verführen?“, half Severus nach.

„Ja, genau. Sie sagte, dass die richtigen Klamotten Wunder bewirken. Aber ich komme ja nicht mal dazu, sie Harry zu zeigen.“

Severus lehnte sich gemütlich an seine Sessellehne und betrachtete Ginny Weasley. Sie war ein verdammt hübsches Geschöpf. Anmutig und elfenhaft. Er verstand nicht, wieso sich Potter sie noch nicht geschnappt hatte und mit ihr solche Aktionen durchzog wie Mr. Weasley mit Miss Brown.

„Sie sagen ja gar nichts mehr, Sir?“, wisperte Ginny irritiert.

„Ist sie mit Krum glücklich?“, entfuhr es Severus mit einem Mal.

Ginny brauchte nicht lange um den Kontext zu verstehen.

„Nein“, sagte sie. „Sie ist wohl zufrieden, aber glücklich ist sie nicht.“

Severus verdrängte seine erfreuten Gedanken.

„Sind Sie noch Jungfrau, Miss Weasley?“

„BITTE? SIR?“

„Ist eine einfache Frage. Sind Sie noch Jungfrau?“

„Nein!!“

„Na also. Das macht es einfacher für Sie. Dann werden Sie es beim nächsten Mal geschickter angehen. Sie werden bald in den verbotenen Flügel gehen und dort in eines der Schlafzimmer. Sie werden es sich einrichten wie Sie mögen. Dann verabreden Sie sich mit Potter und sind an dem Abend an einem Wochenende früher da als er. Sie werden sich bis auf ihre Unterwäsche ausziehen. Er soll nicht nur eine Ahnung haben wie Sie in Spitze aussehen, sondern er muss es sehen. Männer sind simpel gestrickt, Miss Weasley, wir sind sehr visuell veranlagt.“

Miss Weasley lachte plötzlich leise auf. „Das hat Mine auch gesagt.“

Severus lächelte. „Ja, und sie hat recht. Stellen Sie ihn vor vollendete Tatsachen. Auch wenn es nicht sehr fein ist.“

„Haare offen, Parfüm benutzen und ab auf den Prinzen“, murmelte Ginny plötzlich.

„Wie?“, schmunzelte Snape.

„Das hat Mine gesagt.“

„Hat sie?“

Ginny nickte. „Sie denkt viel an Sie“, murmelte sie.

Severus blickte sie ernst an. „Und ich an sie.“

Ginny stand auf. „Vielen Dank, Sir.“

„Nicht dafür, Miss Weasley.“

„Gute Nacht.“

„Gute Nacht, Miss Weasley.“

37. März

Im März hatte Severus gleich 3 Verabredungen mit Frauen.

Die erste war Janice aus Broxtowe. Sie war ihm aber viel zu flippig.

Die zweite war Polly aus Aberdeen. Sie war vorlaut und ihre Stimme war ihm sehr unangenehm.

Die dritte war Gemma aus Dublin. Severus mochte Gemma wirklich.

Sie war ein liebes Mädchen. Und da Soleika nicht mehr so viel Zeit für ihn hatte, da sie, wie sie sagte, „TOTAL VERKNALLT IN BRADY“ sei, widmete Severus seine ganze Aufmerksamkeit Gemma. Gemma war 31, Witwe und sie hatte bereits einen fünfjährigen Sohn. Gemma arbeitete im Büro des Zaubereiministeriums in Dublin und sie war Halbblut. Gemma hatte brünette, glatte, sehr lange Haare und ein hübsches, kleines Gesicht. Die Tatsache, dass sie ihm ihren Sohn noch nicht vorstellen wollte, machte sie bei ihm umso mehr beliebt. Und so portete Severus hin und wieder nach Dublin oder Gemma portete nach Edinburgh wo die Zwei in Cafés saßen oder spazieren gingen.

Severus konnte viel und herzlich mit Gemma lachen und trotzdem war da etwas, was nicht ausreichte. Etwas, was Severus nicht näher erklären konnte.

Eines Samstags bummelte Severus mit Gemma durch Edinburgh. Sie hatte sich bei ihm eingeharkt und erzählte ihm eine lustige Schote aus ihrer Abteilung, als Severus plötzlich bleich geworden stehen blieb.

Da stand Miss Granger. Hand in Hand mit Viktor Krum und sie schauten sich ausgehängte Wohnungsanzeigen einer Immobilienfirma an. Hin und wieder schmiegte sie ihren Kopf an seine Schulter. Und er blickte dann rüber zu ihr und lächelte sie an. Wie ein richtig verliebtes Paar.

Severus hätte sich übergeben können. Ihm war elend.

Gemma sah Severus erstaunt an. Dann blickte sie in die Richtung, in die er sah und sah dort ein Pärchen stehen. Eine bildhübsche junge Frau in den Armen von...Moment mal, war das nicht Viktor Krum? Aber...Severus starrte wohl nicht ihn an, denn er war weder schwul noch übermäßig an Quidditch interessiert. Es musste sie sein.

Gemma fand die Frau sehr apart. Sie hatte wilde brauen Locken mit einem leichten Goldschimmer darin. Sie war um die 1,70 und trug Jeans, einen schwarzen Wintermantel und dicke Stiefeletten. Und Viktor Krum mal in Muggelkleidung zu sehen war echt was fürs Auge, fand Gemma. Wow!

Sie blickte wieder auf Severus, der das Pärchen gedankenverloren anstarrte. Severus sah traurig aus.

„Komm, wir gehen einen Kaffee trinken“, unterbrach Gemma Severus Gedanken.

„Wie?“ Er schreckte auf, „ja. Gern. Wo möchtest Du hin?“

„Da auf der anderen Seite ist ein Starbucks.“

„Einverstanden.“

Und so zog Gemma Severus liebevoll von dem Pärchen weg.

Als sie die Kaffeetassen vor sich stehen hatten fragte Gemma als Überraschungsmoment:

„Severus, wieso hast Du nie von ihr erzählt?“

„Von wem?“

„Na, der Frau bei Viktor Krum.“

„Welcher Frau?“

„Verkauf mich nicht für dumm. Ich habe einen fünfjährigen Sohn, wenn Du mich verscheißern willst, musst Du früher aufstehen.“

Severus grummelte etwas. „Ich erzähle nicht von ihr, weil es nichts zu erzählen gibt, Gemma.“

„Aus welchem Grund liebst Du sie?“

„Ich lie...“, begehrte Severus auf. Doch Gemma unterbrach ihn radikal:

„Lüg nicht. Ich erkenne verliebte Blicke bei Männern genau!“

Severus blickte sie einen Moment an. Dann antwortete er schlicht:

„Ich liebe sie einfach, Gemma. Ich weiß mir nicht zu helfen, aber ich liebe sie. Über alles.“

„Und warum warst Du so darauf aus Frauen kennen zu lernen?“, fragte sie.

„Weil ich über sie hinwegkommen muss, Gemma. Ich muss weiterleben lernen.“

„Wer ist sie denn?“

„Meine Schülerin. Sie ist 19.“

Gemma sog laut Luft ein „Uh. OK!“

„Sie ist meine Schülerin, sie findet mich unattraktiv und ich bin 20 Jahre zu alt.“

„Hat sie das gesagt? Das mit dem unattraktiv?“

„Ja.“

Gemma schüttelte verwundert den Kopf. „Erzähl mir alles!“, forderte sie und Severus begann.

Der zweite Kaffee war fast alle, als Severus seine Geschichte beendete.

Gemma blickte ihn stirnrunzelnd an. „Und warum wird das nichts ab Juni mit Euch?“

„Nun, weil ich trotzdem immer 20 Jahre älter sein werde und dann nicht einen Deut attraktiver bin.“

„Also ich finde Dich sehr anziehend“, sagte Gemma ehrlich.

Severus schmunzelte wieder. „Danke sehr.“

„Ich finde Dich sehr anziehend, Severus, aber mit uns beiden wird das nichts werden. Du bist mit Deinen Gedanken nicht 100% bei mir. Und ich habe nicht nur auf mein Leben aufzupassen und das Beste zu wollen. Auch für Aidan muss ich den besten ... naja... Vater finden, den es gibt.“

Severus blickte Gemma prüfend an und sie widerstand seinen stechenden Augen. Dann lehnte er sich an, trank den Kaffee aus und sagte: „Ich habe Dich sehr gern, Gemma. Ich würde gerne weiterhin mit Dir freundschaftlichen Kontakt halten.“

Gemma lächelte. „Na schau mal, da wollen wir beide ja das Gleiche.“

„Noch einen Kaffee?“

Gemma lachte. „Nein, danke. Aber die Kuchenstücke da vorne sehen himmlisch aus.“

38. April

Der April hatte keine Verabredungen für Severus parat. Dafür fand das Gespräch mit Albus, Minerva, Hermine und ihm statt.

Albus hatte in sein Büro gebeten und, da das Gespräch aus terminlichen Gründen um 13 Uhr stattfinden musste, hatten die Elfen lauter leckere Kleinigkeiten auf Holzplatten aufgestellt.

Severus liebte diese Snacks und belud sich einen Teller damit. Sehr zu Albus, Minervas und Hermines Amusement.

„Wenn es an den Ohren wieder rauskommt, sagst Du uns Bescheid, Severus, ja?“, fragte Minerva süffisant. Hermine lachte leise und Albus gluckste in seinen Kürbissaft.

Albus kam zur Sache:

„Hermine. Also: Die Schulräte sind von meiner Idee begeistert. Ich bin begeistert, Minerva ist begeistert und Severus...naja, er ist so begeistert, wie Severus von etwas begeistert sein kann. Wilbour wird zum 1. Juli ausgezogen sein und Du wirst dann seine Räume übernehmen können. Es ist der Dibbetturm im Westen. Er ist ganz Dein. Übergabe aller Unterlagen regelst Du bitte mit Wilbour. Klärt das, in Ordnung? Uns dreien ist klar, dass Du natürlich keine Lehrkenntnisse hast...“

„Snape auch nicht“, patzte Hermine frech.

Minerva kicherte leicht, Albus schmunzelte und Snape blickte sie verärgert an. Albus fuhr fort: „Ich hoffe, dass Du eventuell Zeit findest, nebenbei zu studieren. Minerva sprach von Fernstudium, wobei ich keine Ahnung habe, wie das von statten gehen soll. Nun ja. Dann das Nächste: Dein Gehalt. Lehrer im Anfangsjahr bekommen 8 Galeonen die Woche, im zweiten Jahr wird es dann mehr werden. Es wird von Lehrern erwartet, dass sie in den Sommerferien die erste und letzte Woche hier im Schloss sind.

Desweiteren gibt es verschiedene Pflichten, denen Du nachkommen musst. Aber welche das für den Lehrer für Muggelkunde sind, kann Dir Wilbour genau sagen. Das weiß ich übrigens auch gar nicht genau. Dazu bist Du als Gryffindor Vertretung für Minerva als Hauslehrerin. Wenn sie mal nicht anwesend ist, übernimmst Du automatisch ihre Rechte und Pflichten.

Mit Beginn des ersten Septembers hast Du Rechte Hauspunkte abzuziehen und zu geben. Ich ermahne neue Lehrer immer sich nicht mit Severus anzulegen und nicht gegen ihn zu arbeiten. Wenn Du wirklich nebenbei studieren willst, mach Dich kundig und melde Dich dann bei mir. Sollte es zeitliche Einschränkungen geben, können wir das bestimmt in Arbeitsplan mit aufnehmen.“

Hermine saß baff da. Sie hatte Albus noch nie so geschäftlich reden gehört. Aber nun gut. Das gehörte zum Erwachsensein dazu.

„Hast Du noch irgendwelche Fragen, Hermine?“ Jetzt lächelte Albus sein Großvaterlächeln.

Hermine schüttelte ganz verdattert den Kopf. „Nein, Sir, ich sortiere erst mal noch. In Ordnung?“

„Natürlich.“

Severus hatte die ganze Zeit schweigend, und essend, dagesessen. Er hatte Hermine beobachtet. Ihr schien der Kopf zu schwirren, was ja auch verständlich war.

39. Mai

Schließlich kam der Mai und Hermine versank in bodenlosen Prüfungsstreß, kritisch beäugt von Ginny, Harry und Ron, die das Ganze weit lockerer sahen, als ihre strebsame Freundin.

Aber Hermine lernte nicht nur.

Sie schrieb einen Plan für die kommenden Wochen.

Bis 19.06. – Lernen

20.06 - Prüfung Muggelkunde, Verwandlung und Tränke

21.06. - Prüfung Verteidigung und Pflege magischer Geschöpfe

22.06. - Prüfung Arithmantik und Geschichte

23.06 nachts – Astrologie

24.06. - Prüfung Kräuterkunde und Zauberkunst

Ab 25.06. - Übergabe mit Professor Harbourlock

Ab 01.07. - Umzug

Ab 08.07. - Fuchsbau

Ab 25.08. - Schule

Ab 01.09. - Schulbeginn (und totale Panik)

(Guter Plan!, dachte Hermine) Sie saß in der Bibliothek und schrieb den letzten Satz zu Ende

„Was für'ne Übergabe?“, fragte plötzlich eine Männerstimme hinter ihr. Hermine drehte sich erschrocken um. Hinter ihr standen Gin, Harry und Ron und hatten ihren Zeitplan mitgelesen.

„Äh“, stammelte Hermine. Und dann erzählte sie.

Die drei waren völlig aus dem Häuschen als sie von Albus Wunschtraum erfuhren. Hermine hatte ihn nämlich bis dato nichts davon gesagt.

Hermine musste sich den ganzen Weg zum Essen das Gesänge von Harry und Ron anhören:

Mine ist unser King! Im allgegenwärtigen „Weasley ist unser King“-Gesang von früher.

Schließlich hexten Ginny und Hermine den Männern die Stimme weg und sie hatten ENDLICH Ruhe.

So ging das Essen zu Ende.

Am ersten Tag der Prüfungen saß Hermine spät nachmittags auf dem Rasen vor dem Schloss und hielt einen Moment lang das Gesicht in die Sonne. Es tat gut.

„Hallo, Miss Granger“, sagte eine weiche, dunkle Stimme in ihr Ohr.

Hermine brauchte nicht die Augen öffnen um die Stimme zu erkennen.

„Hi“, sagte sie leise.

Es brauchte einen Moment, bis sie Snapes Stimme wieder hörte.

„Professor Pennington war sehr beeindruckt von Ihren Braukünsten. Ich habe so die Befürchtung, dass er Ihnen ein O geben wird.“

Doch Hermine war nicht aufgeregt wegen der Neuigkeit. Ihr war es nicht so wichtig ob der Ministeriums-Prüfer ihr ein O gab. Sie hätte es lieber von Snape bekommen.

„Das ist mir egal“, murmelte sie.

„Wieso?“, fragte er erstaunt.

„Ich hätte das O lieber von Ihnen erhalten.“

Ein raues Lachen folgte und Hermine muckelte sich in das Geräusch ein.

„Darf ich fragen warum?“

„Es hat mehr Bedeutung, wenn Sie ein O vergeben, Sir.“

„Aha. Nun. Viele hab ich in den letzten Jahren nicht vergeben.“

„Sehen Sie!“

„Wie waren Muggelkunde und Verwandlung?“, fragte Snape interessiert und setzte sich neben sie.

„Muggelkunde war einfach. Erklären Sie die Funktion eines Akkubohrers. Also bitte! Verwandlung war

schwieriger. Wir mussten einen Flamingo in einen Eisbären verwandeln. In einem Käfig. Naja. Hat ja auch geklappt.“

„Was ist morgen dran?“

„Verteidigung und Pflege.“

„Haben Sie Bammel?“

„Nur vor Verteidigung.“

„Das wird schon“, sagte seine Stimme und er gab ihr erstaunlicherweise einen aufmunternden Stoß gegen die Schulter.

Hermine seufzte. „Ich weiß. Alles wird immer wieder gut. Alles. Irgendwie. Ich kann nur dafür beten, dass ich mit den Jahren vergesslicher werde.“

„Weil?“

„Weil hoffentlich auch gewisse Erinnerungen dabei sein werden, die ich dann nicht mehr vor meinen inneren Augen sehen muss.“

„Das können Sie sich doch nicht allen Ernstes wünschen?“ Er klang nicht sehr empört.

„Doch“, sagte Hermine knapp. „Gibt es nicht einen Vergesslichkeitstrank ohne Nebenwirkungen, selbst wenn man ihn dauerhaft einnimmt?“

Er schwieg.

„Na schön“, sagte Hermine. „Dann eben nicht. Was machen Sie heute noch? Müssen Sie den Prüfer noch betüddeln?“

„Nein. Der ist schon weg. Durfte über Albus Büro apparieren.“

„Der war bestimmt schon 100“, vermutete Hermine.

„105.“

„Gut geschätzt.“

Er nickte, was sie nur als leichte Bewegung im Augenwinkel sah.

„Ich habe heute noch eine Verabredung, Miss Granger“, sagte Severus leise.

Er hörte Hermine leise ausatmen. „Darf ich fragen?“, fragte sie.

„Eine Frau, die ich jetzt schon ein paar Monate kenne. Sie heißt Gemma.“

„Aha“, sagte Hermine müde. Eigentlich wollte sie nichts von der Frau hören, die ihn haben durfte.

Aber Snape sagte auch nichts weiter. Er erhob sich. „Bis morgen, Miss Granger.“

„Bis morgen, Professor...“

Snape verschwand.

„...chen.“

40. Frauengespräche

Fünf Minuten später stürmten Viktor, Ginny, Ron und Harry auf Hermine ein. Alle umarmten sich wegen Erreichens der ersten Etappe.

„Boah, also dieser blöde Flamingo, ne?“, begann Ron emotionsgeladen, „der hat mich fast angekackt. Ihr wisst schon. Das war echt eklig. Dafür war er nachher ein astreiner Eisbär. Ich fand zwar sein Fell hatte etwas leicht rosafarbenes, aber ich glaube, das ist keinem aufgefallen.“

„Ich habe in Tränke meine Ahornsirupphiole aus Versehen in den Trank geworfen, hab sie dann aber heimlich wieder rausfischen können“, lachte Ginny und legte ihren Kopf auf Harrys Schoß.

„Ich hab jetzt sooo Lust auf Quidditsch“, sagte Ron.

„Dann spielen wir“, schlug Viktor vor. Harry blickte sofort hoch. „Quidditsch?“, fragte er wie ein Trüffelschwein auf Futtersuche.

Harry stand so schnell auf, dass Ginny wegfiel und über die Erde rollte.

„Wir sind dann we-heg“, riefen die Männer noch als die Frauen ihre Kerle schon nur noch von hinten sahen.

Ginny schaute Harry sehnsüchtig nach. „Mein quidditschverrückter Schatz“, seufzte sie liebevoll.

„Kann es sein, dass Du ihn noch mehr liebst, seit Ihr Sex habt?“, fragte Hermine grinsend.

Ginny strahlte und nickte. „Es ist unglaublich, phantastisch und...äh...ganz, ganz toll!“

„Das freut mich für Dich.“

„Wie ist es mit Viktor?“

„Schön. Einfach schön.“

Ginny hörte den Unterton sofort raus. „Was ist los?“

„Boah, Ginny, es ist so unspannend“, platzte Hermine plötzlich raus. „Sooo langweilig!“

„Hä?“, fragte Ginny verdutzt. „Du hast aber mal anders geredet.“

„Ich weiß. Ich weiß. Aber jetzt...?!“

„Inwiefern langweilig?“, hinterfragte Ginny.

„Na. Er ist zärtlich und so, aber...er damelt nie herum, er blödeln nie herum. Es ist immer alles bierernst.“ Hier musste sich Ginny erklären lassen was bierernst war. „Er hat einen WIRKLICH wunderschönen ... prachtvollen Schwanz, ja? Aber er ist total sensibel damit. Das nervt manchmal. Ich darf ihn am besten nicht mal anfassen. Und das tu ich wirklich gerne! Er ist so abartig kitzelig.“

Ginny lachte. „Mit Harrys kann ich machen was ich will. Der ist formschön und stabil und wenn ich mit ihm rumspiele, sieht Harry mir nur zu und grinst süffisant.“

„Ja, ja ja“, ereiferte sich Hermine. „DAS meine ich. DAS hätte ich auch gerne!!“

Die beiden Frauen unterhielten sich noch eine ganze Weile über die Standfestigkeit von Ständern und genau das war es, was Hermine heute noch gebraucht hatte. Normalität.

So konnte sie relaxt ins Bett gehen.

Am nächsten Tag saßen Hermine und Ginny nach ihren Prüfungen wieder draußen in der Sonne. Die Männer waren sofort trainieren gegangen. So hatte jeder seine Ablenkung.

„Sag mal, Gin, wie hast Du Harry eigentlich rumgekriegt?“, erkundigte sich Hermine.

„Oh, das war eine schwere Geburt“, seufzte Ginny. „Ich hab beim ersten Versuch echt alles verkehrt gemacht. Aber glücklicherweise war Snape ja da!“

„WAS?“, Hermines Augen konnten nicht weiter aufgerissen sein.

Ginny grinste. „Ja. Nachdem ich Deine Anweisung falsch interpretiert habe, wurde ich von Snape erwischt, wie ich Harry in den Raum der Wünsche schleifen wollte. Naja, Harry ist nicht erwischt worden, weil der vorher schon das Weite gesucht hatte. Ich hab echt geheult. Snape hat mich dann mit zu seinem Büro geschleppt, mir ein Taschentuch gegeben und ich habe mich mehr oder weniger bei ihm ausgehult. Dann hat er mit einen anderen Tipp gegeben mit Harry. Ich solle ihm einfach nicht sagen, was ich mit ihm vorhabe und ihn komplett damit überfallen...“

„...was ich Dir ja eigentlich auch so aufgetragen habe“, wackelte Hermine tadelnd mit dem Finger.

„Ich weiß. Snape fragte mich unter anderem, ob Du glücklich mit Viktor wärst und ich sagte, ich vermutete

nicht. Irgendwie sah er zufrieden aus.“

Hermine's Herz zog sich zusammen. „Er hat Dich gefragt, ob ich glüc...“

Ginny nickte.

„Warum?“, fragte Hermine verzweifelt. „Warum? Warum fragt er so was, hm?“

„Ich gehe mal davon aus, dass Du es nicht erfahren solltest.“

„Ich weiß.“ Hermine berappelte sich. „Na gut. Also. Wir waren bei Harry. Du hast ihn dann in den Raum der Wünsche geschleppt, ja?“

Und so ging das Gespräch dann weiter.

Das Thema am dritten Tag war: „Haben Ron und Lavender ekeligen Sex?“

Das Thema am vierten Tag war: „Wie groß muss der perfekte Ständer sein?“

Das Thema am fünften Tag war: „Sex mit Viktor Krum. Wie es ist eine Berühmtheit zu vögeln.“

Nach dem Gespräch, als Hermine und Ginny immer noch schmunzelten, sagte Ginny plötzlich:

„Es ist vorbei, Mine. Wir haben es geschafft.“

„Ja“, sagte Hermine halb traurig-halb erleichtert. „Jetzt können wir die Noten nur noch aussitzen.“

„So meinte ich das nicht.“

„Wie denn?“

„Ab morgen übergibt Dir Harbourlock den Unterricht.“

„Stimmt.“

„Ab morgen bittet er Dich vielleicht auch ihn zu duzen.“

„Das glaube ich nicht. So lange ist er ja auch nicht mehr da.“

„Oder vielleicht bietet Dir Snape das Du an“, mutmaßte Ginny mutig.

„DAS glaube ich erst recht nicht“, lachte Hermine.

„Ab morgen ist Viktor in Glasgow“, fuhr Ginny ihre Gedankenspielchen fort.

„Ab morgen bin ich wieder Single“, murmelte Hermine.

„WAS?“

Hermine nickte. „Ich gebe ihn frei für andere Frauen, Ginny. Heute Abend noch. Ich habe viele Tage darüber nachgedacht und...ich möchte Viktor nicht. Er verdient was Besseres als mich.“

„Du bist (außer mir) die Beste, Mine.“

Hermine lächelte. „Danke, Gin.“

„Hast Du es ihm schon angedeutet?“

„Irgendwie. Ja.“

„Und?“

„Ich glaube, ich habe mich bisher falsch ausgedrückt. Ich werde mit ihm heute Abend spazieren gehen und mit ihm reden.“ Hermine seufzte.

„Na, viel Glück!“

„Danke.“

„Und Snape?“

„Was ist mit ihm?“, fragte Hermine verdattert. „Ginny. Er und ich. Da ist nichts und da wird nie etwas sein. Er will mich nicht und ich ... ich könnte wahrscheinlich nie... also ihn wirklich anfassen und so. Er ist meilenweit weg von mir, selbst wenn er neben mir sitzt, weißt Du, was ich meine?“

„Ich glaub schon.“

„Na siehst Du? Also kein Snape. Kein...kein Geborgenfühlen. Kein schönes raues Lachen und keine Sehnsucht mehr. Ich suche mir einen anderen Mann. Wie Mom schon gesagt hat. Einen nicht berühmten, der auch keine 40 ist sondern ...äh ...ich gehe bis 25. Ich finde bestimmt einen...“

„Das tust Du bestimmt“, sagte Ginny sanft und rieb Hermine's Oberarm.

Hermine nickte mit Tränen in den Augen wie um sich selbst zu überzeugen. „DA DRAUßEN“, sie zeigte auf den verbotenen Wald, „gibt es den Mann für mich. Den einen, der mich will und den ich nie wieder gehen lassen möchte. Ich habe ihn nur noch nicht gefunden. Aber! Ich bin erst 19. Ich habe alle Zeit der Welt.“

„Die hast Du, Süße“, bestätigte Ginny.

„Morgen werde ich um genau halb 10 bei Harbourlock im Büro stehen und meine nächsten Lebensjahre beginnen. Und Snape soll seine Soleikas und Gemmas oder wie sie alle heißen ruhig ficken, schwängern und heiraten. Das ist mir egal!“

„Soleika und Gemma?“

„Ja, die eine war mit ihm in der Bar. Die Schwarze und die andere ist eine Tussi, die er Anfang des Jahres getroffen hat.“

„Oh, das ist böse“, sagte Ginny entsetzt. „Der erzählt Dir das alles?“

Hermine nickte leicht. „Ja, aber er meint es ja nicht so. Eher so in dem Ton, dass ich beruhigt sein soll, weil er sich an unsere Abmachung hält.“

Ginny schnaubte im Mollystil. „Das passt ja“, stieß sie erschüttert aus. „Männer!“

„So gefühlvoll wie eine Kaffeemaschine“, nickte Hermine.

Von weitem sahen sie Harry, Ron und Viktor vom Quidditschfeld kommen. Hermine stand auf. „Na dann los.“

„Ich wünsch Dir Glück, Mine.“

„Oh, Danke. Das werd ich brauchen. Ist mein erstes Mal.“

Ginny lachte schief. „Es wird schon.“

Eine halbe Stunde später umarmte Hermine Viktor ein letztes Mal.

„Ich habe Dich wirklich sooo unfassbar gerne, Viktor. Aber eben nicht mehr. Verstehst Du das?“

Viktor nickte belämmert. „Ja, ich verstehe.“

„Wir bleiben trotzdem die besten Freunde, die es gibt?“

„Das fände ich schön“, erwiderte er.

Sie harkte sich bei ihm ein und gemeinsam gingen sie wieder aufs Schloss zu.

Severus blickte vom Fenster der Krankenstation runter auf die Schlossgründe. Neben ihm stand Poppy und tat das Gleiche.

„Miss Granger hat wirklich das große Los gezogen“, sagte sie lächelnd, „Viktor Krum, meine Güte, wie sie bestimmt beneidet wird!“

„Ruhm ist nicht alles, Poppy“, sagte Severus ruhig. Er hatte die Augen stattdessen auf den Fensterrahmen gerichtet.

„Sie sind aber auch sooo verliebt“, zwitscherte Poppy vergnügt. „Und wie hübsch beide sind. Die bekommen bestimmt mal eine ganze Quidditschmannschaft an bildschönen, intelligenten Kindern.“

Severus konnte nicht mehr. Er drehte sich weg. „Poppy, ich habe noch einen Termin. Bis später, in Ordnung?“

Dann verließ er ohne auf eine Antwort zu warten die Krankenstation.

41. Die letzten Stunden des Schuljahres

Der letzte Tag des Schuljahres brach an und Hermine, Ginny und die anderen hatten keinen Unterricht mehr. Im Gegensatz zu den anderen Schülern der unteren Klassen.

Hermine schlenderte zum Abendessen in Richtung große Halle.

Ihr Hochgefühl über ihren neuen Entschluss hielt noch an und so völlig in Gedanken stieß sie mit Minerva McGonagall zusammen.

„Na, meine Liebe“, sagte die alte Lehrerin freundlich. „Ich hörte, Sie hatten heute einen Termin mit Wilbour?“

Hermine nickte. „Ja, er hat alle wichtige ganz übersichtlich zusammen getragen. Die Übergabe am Montag wird kein größeres Problem darstellen.“

„Fein“, sagte Minerva. Dann fuhr sie fort. „Albus, Wilbour und ich haben heute noch ein abschließendes Gespräch. Severus kann leider nicht dabei sein. Er hat ein DATE. So sagt man doch heute. Hoffentlich ist da endlich mal die richtige Frau für ihn dabei. Oh, er ist so schwierig manchmal!“

„Ich finde ihn nicht schwierig“, murmelte Hermine und sie wusste nicht, ob Minerva das gehört hatte.

(Schon wieder ein Date, dachte Hermine ergeben. Wie soll das weitergehen? Ich als Single auf der Schule und Snape datet eine Frau nach der anderen.)

Minerva und Hermine waren an der Tür zur großen Halle angekommen und Minerva öffnete sie aus lauter Faulheit mit dem Zauberstab. Beide Frauen traten ein. Die meisten Schüler waren am Essen und auch der Lehrertisch war voll besetzt. Snape hingegen stand noch bei Albus und sie redeten.

Minerva und Hermine gingen auf sie zu. Warum sie hinter Minerva her schlürfte wusste Hermine selbst nicht so genau.

„Na, Ihr beiden“, grüßte Minerva die beiden Männer.

Die beiden unterbrachen ihr Gespräch und blickten Hermine und Minerva an.

(Und Du hast schon wieder ein Date?, fragte Hermine Snape insgeheim traurig)

„Guten Abend, Minerva und Hermine“, sagte Albus höflich. „Severus wird uns gleich verlassen müssen.“

„Weil er ein Date hat“, platzte es aus Hermine schnippisch raus.

Albus, Hermine und Severus blickten sie verwirrt an.

„Was Sie nichts angeht?“, fragte Severus plötzlich. Wieso war sie sauer?

„Das tu...“ Hermine brach ab. Es war nicht der Ort wo sie hätte sagen können: Das tut es sehr wohl!

Snape zog beide Augenbrauen hoch. „Was tut es?“, fragte er kurz und knapp.

Hermine presste ihre Lippen aufeinander und schwieg.

„Sie sehen sehr böse aus, Hermine“, sagte Albus sanft.

Hermine Wut auf Snape war unfassbar groß geworden und wurde gerade noch viel größer.

Sie drehte sich böse um und wollte gehen, als Snape einen Schritt nach vorne machte.

„Was tut es?“, fragte er. Diesmal klang es irgendwie bedrohlicher.

„Es geht mich nichts an“, patzte Hermine, die der Aussage Lüge strafte.

„Sehr wohl“, raunte Severus samtig. Was ist bloß mit ihr los? Wo ist die sanfte Hermine geblieben?

Hermine entfuhr ein Zischen.

„Ich weiß nicht, wo Ihr Problem liegt, Miss Granger“, sagte Severus samtig. „Kümmern Sie sich lieber um Ihren Freund Krum.“

Albus und Minerva verfolgten verwirrt den Dialog.

„Viktor und ich sind kein Paar mehr“, fauchte Hermine gemäßigt laut.

Jetzt war Severus völlig verwirrt. „Nicht?“, fragte er und seine Fassade fiel ein wenig.

„Nein“, fauchte Hermine weiter.

„Wieso nicht?“

„Weil er zu schade für mich ist. Er hat mehr Liebe verdient.“

Snape blickte sie immer noch geschockt an. „Sie... Sie haben die Beziehung beendet???“

Hermine nickte knapp und musste sich wieder daran erinnern wütend sein zu dürfen.

„Was geht Sie das an?“, fauchte sie.

„Nichts“, erwiderte Severus langsam. „Nichts. Aber...“

„Was aber?“

Mittlerweile erregten sie doch ein klein wenig mehr Aufmerksamkeit. Zumindest die der Lehrer am Lehrertisch, dem sie am nächsten standen.

„Nichts aber. Ich dachte, Sie wollten ihn?“

„Nein. Ich habe mich geirrt und war ehrlich zu ihm. Ich liebe ihn nicht so wie ich...“ Hermine schluckte die Worte runter.

„...Potter lieben?“ vervollständige Severus mit hartem Ausdruck in den Augen.

Hermine schnaubte wütend.

„...Weasley?“

„Oh, bitte!“, raunzte Hermine

„Wen denn dann?“, fragte Severus und er hörte sich unendschuldbar kläglich an.

„Das geht SIE nichts an.“

„Bitte“, sagte Severus leise und flehentlich. „Bitte, ich muss es wissen.“

Hermine schaute zu ihm hoch und ihm in die dunklen, schönen Augen.

„Das geht SIE nichts an“, sagte sie mit fester Stimme. (Er will mich nicht, dann soll er hingehen wo der Pfeffer wächst.)

„Hermine“, sagte Severus leise. Er liebte es ihren Namen auszusprechen.

Hermine stand verdattert vor ihm und ihr Herz schmerzte wahnsinnig.

„Sie müssen nichts wissen, SIR“, sagte Hermine hart.

Snape blickte sie kurz an und drehte sich dann langsam und traurig um.

„Du brauchst nicht wissen, dass Du es bist“, wisperte Hermine mehr zu sich selbst und wollte sich ebenfalls wegrehen.

Aber Severus hatte sie gehört. Er fuhr herum und blickte sie nur an. „Was?“, fragte er erstickt.

Hermine traten nun Tränen in die Augen. „Du bist es. Immer nur Du.“

Er war sprachlos

„Severus, ich...“

Doch Hermine konnte nichts mehr sagen.

Ihr Körper und sein Körper trafen sich auf magnetische Art, und als seine Lippen ihre fanden, fühlte sich Hermine als wenn sie explodieren würde.

Monatelanger Frust, der sich aufgestaut hatte. All das legte sie in den Kuss mit seinem Mund. Ihr Leib wurde umschlungen von seinen Armen und ihre Arme schlangen sich wie von selbst um seinen und sie stellte sich auf die Zehenspitzen um ihm näher zu sein. Seinem Mund. Seinem Geruch.

„Hermine“, seufzte Severus ergeben in ihren Mund.

Oh, wie wunderbar! Wie wunderwunderbar!

Er drehte sie instinktiv um und hob sie spielend leicht auf die erste Stufe der Treppe zur Lehrertischempore. Immer noch versunken in ihre wundervollen Lippen. Nun war sie so groß wie er und er konnte nur noch besser umarmen und einfach nur fühlen.

Ihr liefen Tränen die Wange runter aber es störte ihn überhaupt nicht, dass sie auf seine Wange rüberliefen. Er nahm ihren Kopf in seine Hände und strich ihre wirren Haare weg. Er öffnete die Augen nur um zu sehen, dass sie ihre genießerisch geschlossen hatte.

Oh, Du wunderschöne Frau!

Dann umfasste er wieder ihre zierliche Taille. Sie war so schmal! Er legte seine Hände auf ihrem Rücken ab und zog sie noch enger zu sich.

Er wollte sie nie wieder los lassen.

Nie wieder.

Er streichelte ihren Rücken und vergrub seine Hände in ihrem Shirt.

„Oh, ich liebe Dich“, seufzte er in den folgenden leicht gelösten Kuss.

„Und ich Dich erst. Dagegen ist Deine nichts“, murmelte Hermine vergessen. Das war alles phantastischer als sie es sich jemals hatte vorstellen können.

„Geh nie wieder von mir. Hörst Du? Nie wieder“, brummte er glücklich.
Sie schüttelte leicht den Kopf. „Versprochen. Keine blöden Gemmas mehr und Soleikas oder wie sie alle heißen.“

„Du warst eifersüchtig.“

„Natürlich.“

„Und ich war auf Krum so eifersüchtig“, sagte Severus leise.

„Brauchst Du nicht. Er ist nicht wie Du.“

Severus wagte es nun, nach ihrer Liebeserklärung, sie ein wenig loszulassen. Aber mehr auch nicht!

Wie sie ihn anstrahlte! Da war wieder ihr so schönes Lachen. Er hatte es wieder.

Sie forderte noch einen Kuss, den er ihr liebend gerne gab. Severus hob seine Hand und betastete ihr Gesicht. „Ich kann es noch nicht fassen, dass Du wirklich bist“, flüsterte er.

Sie lächelte wieder. „Ich bin wirklich, Professorchen.“

Nun blickte sie wirklich in leuchtende Augen. „Sag das noch mal!“

„Professorchen“

„Hab ich Dir nicht gesagt, Du sollst mich nie wieder so nennen?“, tadelte er.

„Ich soll Dich so nennen, stimmst?“, erfasste sie verliebt.

„Stimmt.“

„Professorchen.“

Sie küsste ihn sanft.

„Professorchen.“

Kuss.

„Professorchen.“

Kuss.

Ein leises Geräusch holte die beiden wieder in die Gegenwart und Severus und Hermine blickten sich um.

Alle Menschen in der großen Halle starrten sie sprachlos an.

(Oh je!, dachte Hermine trocken)

Sie drehten sich in die andere Richtung um und sahen Minerva und Albus immer noch neben sich stehen.

Minerva zutiefst geschockt und Albus mit seinem Großvaterlächeln um die Mundwinkel.

Hermine drehte sich zum Gryffindortisch um. Dort saßen Harry, Ron und Ginny. Alle breit am Grinsen.

Ginny hatte dicke Tränen in den Augen.

„Wir haben hier nichts mehr verloren“, sagte Severus leise zu Hermine und zog sie in Richtung Nebentür. Dann waren sie weg.

Severus zog sie die Gänge lang in Richtung seiner Räume.

„Muggelkunde“, murmelte er schon von weitem und seine Eingangstür öffnete sich.

Er zog Hermine durch sein Wohnzimmer in sein Schlafzimmer. Dort legte er sie aufs Bett, legte sich neben sie und zog sie fest in seine Arme.

„Hier sind wir alleine“, murmelte er. „Hier sind nur wir: Du und ich.“

„Küss mich.“

Er tat es.

„Oh, Du riechst so toll“, seufzte Hermine genüsslich. „Damals hast Du auch so gerochen. Es war herrlich.“

Severus hielt inne und blickte sie ernst an. „Ich liebe Dich wirklich, Hermine. Das ist kein Scherz.“

Sie blickte ihn ebenfalls ernst an. „Das weiß ich. Und ich scherze auch nicht, wenn ich es Dir sage, Severus.“

Er merkte, wie sie ihre Schuhe abstreifte und tat es ihr nach. Danach zog sie sich richtig aufs Bett und Severus zog ihren Körper wieder zurecht.

Ihr entfuhr ein Knurren, was ihn belustigte. „Was knurrst Du?“, fragte er.

„Ich stehe darauf, wenn Du mit mir machst, was Du willst.“

Seine Belustigung wich süffisantem Grinsen. „Ach ja?“

Er schob blitzschnell ihr Shirt hoch und vergrub seinen Mund um ihre Brustwarzen durch den Stoff des BHs. Hermine stöhnte erregt auf.

Schließlich biss er leicht hinein, was sie mit einem neuerlichen Knurren belohnte.

„Severus, ich...“, begann Hermine und er blickte zu ihr hoch. „Ich... will... mit Dir schlafen.“

„Warum stockst Du?“ fragte er verduzt. „Sag immer was Du möchtest. Sei immer ehrlich.“

Sie öffnete ihre Augen und blickte direkt in Severus‘.

„Du möchtest wissen, was ich will?“

Er nickte alles erwartend.

„Nimm mich, Severus. Ich warte schon zu lange.“

Als Belohnung für diese richtige Bitte küsste er sie liebevoll.

Dann zog er ihr das T-Shirt aus und den BH und betrachtete versonnen ihre weißen, zarten Brüste.

Dann beugte er sich runter und liebkostete sie. Hermine zerschmolz und vor ihren Augen tauchte das Bild von warmer Butter auf. (Oh, das ist soooo gut! Mehr! Mehr!)

Severus tastete nach dem Knopf ihres Faltenrockes und bekam ihn leicht offen. Dann fuhr er mit seiner Hand hinein und zog ihn halb runter während sie begann an seiner Lehrerrobe die Knöpfe zu öffnen.

Schließlich war Hermine bis auf ihren Slip nackt und Severus hatte bloß noch seine Slimshorts an.

Hermine wollte ihn erspüren. Fühlen. Endlich Haut an Haut mit ihm liegen.

Er hatte streichelweiche Haut und viele kleine, dunkle Haare auf der Brust, durch die Hermine mit ihrem Zeigefinger Kreise zog.

„Bist Du bereit für mehr?“, fragte Severus sanft. Er würde sie nie drängen wollen.

Hermine lächelte.

Dann drehte sie sich mit Schwung so, dass sie auf seinen Beinen saß und lächelte ihn einfach nur an.

Severus traf fast der Schlag. Das Bild vor ihm war wie in seiner Phantasie. Nur dass Mine da gar nichts mehr trug.

Sie beugte sich zu seiner Shorts und platzierte Küsse am ganzen Bündchen entlang.

„Professor“, sagte sie lieblich, „ich verschaffe mir erst mal einen Überblick über das was mich erwartet, ja?“

Und mit diesen Worten leckte sie an den Begrenzungen seiner Shorts entlang. Severus stöhnte heiser auf. Während sie sich „einen Überblick verschaffte“ streichelte er ihr nur fahrig über die Haare. Zu mehr war er nicht fähig. Doch schließlich musste er einsehen, dass sie wusste was sie tat. Sie zog ihm kurzerhand die Shorts runter und sah sich nun seinem Ständer gegenüber.

„Wow, ist der toll“, sagte sie verzückt und meinte es ganz ehrlich.

„Schmeckt der so gut wie er aussieht?“, fragte sie laut.

Severus war sprachlos.

Hermine beugte sich wieder zu seinem Schritt und leckte sanft an der Unterseite seines Ständers entlang.

„Mine“, warnte Severus netterweise.

„Was, denn?“, fragte sie lieblich, „Professorchen! Ihr Körper gibt doch noch nicht auf?“

„Wenn Du das weitermachst JA!“

Hermine grinste. „Oh, das wollen wir doch noch nicht! Oder?“

Wieder leckte sie mit spitzer Zunge die Unterseite entlang.

Severus griff fest in ihre Haare. „Wirst Du wohl...?“

Hermine Grinsen wurde noch breiter. „WAS?“, fragte sie süffisant. „Mich dann ficken?“

Severus spielte Schock. „Also wirklich!“

„Stell Dich nicht so an.“ Dann beugte sie sich wieder runter und nahm ihn in den Mund. Er hatte einen wirklich schönen, großen Ständer, aber es ging.

Hermine leckte und streichelte an ihm herum, bis Severus sie halbherzig von sich stieß. „Lass das lieber“, sagte er gequält.

Dann zog er sie von sich runter und neben sich. Er zog sich nun zwischen ihre Beine und leckte sie durch den Slip. Hermine versteinerte. DAS kannte sie auch noch nicht. Und es war geil!

Sie war in Sekundenschnelle rattiger als jemals zuvor. Nun stoppte sie ihn. „Stopp, stopp, Severus, lass das lieber“, sie grinste entschuldigend, „Du machst mich noch fertig!“

„So wie Du mich?“, erkundigte er sich bei ihr spitz.

Hermine zog die Nase kraus. „Was soll ich sagen?“, sagte sie verlegen.

Er griff in ihren Slip und zog ihn mit einem Ruck aus. Dann blickte er ihren Körper einfach nur an.

„Ich habe viele Nächte von Dir geträumt, weißt Du das?“, fragte er.

„Ich von Dir.“ Sie blickte in seine Augen und musste schon wieder lächeln. „Schlaf mit mir, Severus. Liebe mich. Ich möchte Dich in mir fühlen.“

Severus drehte sich halb auf sie und rutschte vorsichtig an ihr runter. Dann lag er auf ihr. Er küsste bedächtig ihren Bauch und zog sich höher. Hermine hatte ihre Beine geöffnet und sehnte sich dem Moment entgegen. Dem Moment, wo sie es endlich tun würden.

Dann stieß er in sie und schob sich tiefer. Hermine erzitterte und vergrub ihre Finger in seinen Rückenmuskeln. „Oh, ja“, entfuhr es ihr wohligh.

Sie blickte auf Severus, der die Augen geschlossen hatte und sich ruhig und diszipliniert in ihr bewegte. Er fühlte sich so wunderbar an...

Innig versunken küssten sie sich eine Weile während Severus sie weiter nahm.

„Oh, Du fühlst Dich an wie in meiner Phantasie“, murmelte er.

Hermine entfuhr als Antwort nur ein dumpfes Knurren. Das lustvolle Kribbeln in ihrem Inneren schwemmte sich wie Wellen langsam über ihren Körper und mit einem „Oh ja“, wurde ihr ganzer Körper erfasst und weggetragen. Sie drückte sich an Severus und kam einfach. Leicht und weich und sanft und glücklich.

Severus spürte ihren Orgasmus und ihre Muskeln in ihrem Inneren und seine Lende spannte sich an und er spürte, wie er kam. Er kam. Ruhig und sanft. Er zog sich näher an Hermine und folgte ihr.

Hermine spürte wie er kam und öffnete die Augen. Sie sah ihm dabei zu. Es war ein unvergesslicher Anblick. Der eines Mannes, der seinem Körper die Führung überlassen hatte. Er vertraute ihr bedingungslos, das wusste Hermine plötzlich. Er überließ sich ihren Händen.

Und er war so unsagbar schön.

Kurze Zeit später hatte sich Hermine an seine Seite gekuschelt und er strich ihr gedankenverloren über eine Brust.

„Geht es Dir gut?“, fragte Hermine leise.

Er nickte stumm.

„Mir geht's wunderbar“, flüsterte sie.

„Ich weiß“, begann Severus, „dass wir gerade eben das erste Mal Sex hatten. Aber: Wie stehst Du zu Kindern?“

Hermine lachte leise. „Am liebsten hätte ich 3 oder 4.“

Severus grinste vergnügt.

„Und Du?“, fragte sie ihn.

„Eine ganze Quidditschmannschaft“, antwortete er.

„Na, die kriegst Du vielleicht nicht. Aber 3 oder 4 bestimmt.“

„Das wäre toll.“

„Severus?“

„Ja?“

„Ich ziehe in einer Woche hier ein.“

Severus schmunzelte. „Bei mir?“

„NEIN“, sagte Hermine um ihn zu beruhigen. „Wenn Du mich suchst, bin ich irgendwo da oben.“ Sie zeigte zur Decke.

„Im Dippeturm. Ich weiß.“

„Ich sag Dir jetzt schon das Passwort“, murmelte Hermine. „Müsliriegel.“

„Fang Du nicht auch noch an wie Albus.“

„Nein, bestimmt nicht. Das ist nur in Anlehnung an das erste Quidditschspiel.“

„Ach so.“ Severus hatte wieder Energie gefasst und beugte sich runter zu ihren Brustwarzen. Er biss in eine rein.

„Professorchen“, sagte Hermine, „Sie beißen mich.“

„Na und?“, knurrte er und biss wieder leicht in die andere.

„Hören Sie auf, Professor, sonst muss ich andere Seiten aufziehen.“

„Mach doch“, raunzte er konzentriert. Er hatte zu tun.

„Frechheit!“

Und es ging weiter mit einer kleinen Keilerei, der eine göttliche Nummer folgte.
Hermine und Severus waren rundherum zufrieden mit ihrem Leben.

42. Epilog (mal wieder)

Am nächsten Morgen betraten Severus und Hermine die große Halle gemeinsam. Sie wollten sich beistehen, da sie ja scheinbar gestern großen Wirbel veranstaltet hatten.

Die große Halle war voll besetzt und als Severus die Halle betrat wurde er fast von einem Viertklässler umgerannt, der ihn nicht gesehen hatte.

„KEFFNER! Können Sie nicht aufpassen?“, raunzte Severus verärgert. Aufpassen wo man hinrennt kann doch nicht so schwierig sein!, dachte er säuerlich.

Hermine drückte grinsend seine Hand.

Er grinste zurück.

Es wurde still in der großen Halle. Mit jedem Schritt noch ein wenig stiller.

Bis Hermine sich unbehaglich fühlte. Sie drückte seine Hand fester.

„Nimm Dir das nicht so an“, murmelte er.

„Du hast leicht reden. Alle werden mich hassen und mich wird keiner verstehen.“

„Bei mir wird keiner verstehen, wie ich eine so hinreißende Frau bekommen konnte.“

„Charmeur“, lächelte Hermine kokett und Severus musste sie einfach wieder mal nur anstrahlen.

Sie waren auf Höhe Potters und der Weasleys angekommen. Severus nahm Hermines Hand kurz hoch und küsste die Innenfläche. Sie lächelte entzückt.

Plötzlich ertönte Albus Stimme von seinem Sprechpult aus. „Liebe Leute, esst doch einfach weiter. Na und? Professor Snape und Hermine sind verrückt nach einander. So spannend ist das auch nicht.“

Hermine schmunzelte. „Lass uns essen. Sonst verhungern die anderen noch.“

„Na schön.“ Er warf ihr noch ein Schmunzeln zu und drehte sich dann weg um zum Lehrertisch zu gehen.

Hermine schwang ein Bein über die Bank, dann das andere und ließ sich fallen. Dann blickte sie auf die Nahrungsmittel aus denen sie wählen konnte.

„Oh, Croissants, wie lecker“, sagte sie munter. Sie fühlte sich angestarrt und blickte hoch. Lauter geschockte Augenpaare blickten ihr entgegen. Lavender, Padma, Parvati, Harry, Ron, Seamus, Dean und Neville. Nur Ginny nicht. Ginny strahlte glücklich.

„Hab ich das Guten Morgen etwa schon wieder vergessen?“, fragte Hermine trocken.

„Hermine“, sagte Dean wie beiläufig, „äh, wann wolltest Du uns erzählen, dass Du...äh...“

„...auf Snape stehst?“, vervollständigte Lavender.

Hermine wusste nun, warum sie Lavender nicht mochte. Lavender war kindisch.

„Ich „stehe“ nicht auf Severus, wie Du siehst. Er sitzt da und ich sitze hier. Wir lieben uns.“

Sie hatte wieder mit geschockten Gesichtern gerechnet. Sie wurde nicht enttäuscht.

„Aber Hermine, wann ist das passiert?“, fragte Seamus.

„Es ist lange her.“

Ginny streichelte kurz über Hermines Handgelenk, das neben ihrem Teller lag.

„Hast es geschafft!“, sagte sie liebevoll.

„Ja“, grinste Hermine selig.

Harry und Ron schmunzelten sich an.

„Und?“

„Was und?“, fragte Hermine Ginny.

„Wie ist er so, wenn er darf was er will?“

Hermine seufzte als Antwort.

Harry räusperte sich. „Mine, Du weißt schon, dass Du Dir da einen ganz schön schweren Brocken ausgesucht hast, ja?“

Hermine nickte und blickte Harry fest an. „Ja. Ich nehme die Arbeit, die ein Leben mit ihm macht, in Kauf. Ich werde mich da durch kämpfen. Er ist es wert.“

„Treffet Ihr Euch heute wieder?“, fragte Ron.

„Ich hoffe, heute zieht Professor Harbourlock aus und ich ziehe ein. Und Ihr fahrt ja schon zurück.“

Vielleicht hilft mir Severus ja beim Umzug.“

„Ich glaube, das erledigen alles die Hauselfen“, sagte Seamus.

„Wann kommst Du in den Fuchsbau?“, fragte Harry.

„Kommenden Sonnabend“, sagte Hermine. „Ich freu mich jetzt schon!“

„Aber dann bist Du viele Wochen ohne Snape!“, sagte Lavender.

Hermine wusste, dass Lavender recht hatte und sie blickte hoch zum Lehrertisch.

„Das stimmt. Vielleicht lädt er mich ja ein paar Tage zu sich ein“, murmelte sie.

„Kannst bestimmt flohen“, grinste Ginny, „angeschlossen ist der Kamin ja.“

Hermine grinste ebenfalls und knuffte Ginny. „Stimmt.“

Das Frühstück ging weiter und bald erhob sich Severus vom Lehrertisch, imposant und beängstigend wie immer.

Aber nicht mehr für Hermine. Sie hatte nicht nur den Anblick von ihrem Zeh in seinem Mund vor Augen, sondern auch den bettelnden Blick von ihm, sie möge aufhören an seinem Ständer zu lecken.

Severus trat die Empore runter und machte sich direkt auf den Weg zu seiner Liebsten. Wieder verstummte die ganze Halle.

Die Siebtklässler der Gryffindors grinnten breit.

Severus blieb vor Hermine stehen und blickte auf die Bank und dann Harry an. „Ist hier kurz Platz?“

Harry und Ron rückten auseinander und Severus setzte sich.

„Hermine“, begann er, als sei ihr Vorname das natürlichste der Welt für einen Lehrer, „mir ist vorhin eingefallen, dass Du ja 6 Wochen im Fuchsbau sein wirst. Ich werde die Zeit in Burrbridge sein. Du bist natürlich herzlich eingeladen.“

Hermine lächelte süffisant. „Das ist nett, danke. Ich bin fest eingeplant. Mir muss schon freigegeben werden für Dich.“

„Machen wir halbe-halbe“, sagte Ginny geschäftsmäßig. „Sie drei Wochen und wir drei Wochen. Und damit wir uns alle nicht vermissen wechseln wir uns wochenweise ab. OK?“

Severus grinste amüsiert. „Sehr nett Idee, Miss Weasley.“

Hermine schaute Ron und Harry an. „OK?“

„Du wärst eh zu nichts zu gebrauchen, wenn Du ihn 6 Wochen nicht sehen kannst“, sagte Harry spöttisch. „Von mir aus! Oder Ron?“

Ron nickte. „Sie können Sie drei Wochen haben, Sir.“

„Sehr schön. Dann danke ich ganz herzlich. Wer kriegt sie die erste Woche?“

„Wir“, sagte Ginny bestimmt.

„Na schön. Aber Sie liefern sie freiwillig aus!“

Ginny musste nun lachen. „Einverstanden, Sir.“

„Sag mal, Severus“, wandte sich Hermine an ihn, „mache ich den Umzug alleine oder...“

„Ich helfe Dir“, sagte Severus schnell. „So viel Kram kannst du ja nicht haben in dem Schlafsaal.“

„Haben Sie ne Ahnung“, spottete Parvati.

„Einen Koffer und eine Reisetasche“, seufzte Hermine. Dann blickte sie ihn mit klimpernden Augen an. „Aber Professor, das ist soooooo viel! Ich kann das nicht alleine schleppen. Meine Arme sind soo schwach.“

Severus rollte lächelnd mit den Augen. „Oh ja, sooo schwach ist sie. Und die arme Frau kann ja auch keinen Zauberstab für einen Locomotor Koffer halten“, lästerte Severus weiter und die anderen kamen in den Genuss seines Humors.

„Nein, Professor. Sehen sie?“ Hermine hob ernsthaft ihren Arm und schaukelte am nicht vorhandenen Armfett.

„Oh ja, das ist viel!“, lästerte Severus liebevoll weiter. „Da muss ich unbedingt helfen. Wann soll ich mit dem LKW vorfahren?“

„Um 12, Sir!“, grinste Hermine süffisant.

„In Ordnung. Dann werde ich jetzt mal in mein Büro gehen und die nicht vorgewarnte Klassenarbeit der Dritten korrigieren. Was für ein Spaß!“ (Zynismus steht ihm, dachte Hermine verliebt.)

Dann stand er auf, nickte einmal grüßend und verschwand zur Seitentür raus.

„Ist er immer so?“, fragte Seamus baff.

„Ja, ist er“, antwortete Ginny leise und wurde erstaunt angesehen. „Was ist?“, beehrte sie auf, „er hat mir mal wirklich geholfen. Da war er sehr nett zu mir. So wie grad eben.“

„Was ist letzte Nacht passiert?“, fragte Dean neugierig.

„Das ist nichts für jugendliche Ohren, Dean“, sagte Hermine hoheitsvoll.

Natürlich war das die Antwort, die alle hören wollten, aber Ginny ging dazwischen.

„Nein, Mine. Du sagst hier nichts. Nicht bevor Du mir nicht ALLES ausführlich berichtet hast, ist das klar?“

„Du willst nur wieder versaute Geschichten hören“, raunte Ron. „Meine Schwester liebt Sexgeschichten. Scheußlich.“

„Lieber Bruder. Von Dir weiß man auch alles. Lavender und Du treibt es ja überall. Beschwer Dich also bitte nicht über mich, dass ich neugierig bin.“

(Nicht übel, dachte Hermine grinsend. Toll gemacht, Ginny.)

Ron und Lavender schwiegen von da an.

Hermine und Severus zogen Hermines Umzug in einem Schwung durch. Schließlich standen sie in Hermines neuem Schlafzimmer mit nettem Ausblick über die Wälder und Ländereien und Severus legte Hermine ins Bett.

Dann zog er erst sich aus, zog sie dann aus und dann legte er sich zu ihr. Er liebte sie. Am heiligsten Tag und er merkte, dass er glücklich war.

Aber er hatte etwas Besseres zu tun.

Er wollte Hermine glücklich machen.

Und das schaffte er auch.

Das letzte, was er vor einem verdienten Nickerchen hörte, war Hermine.

„Ach Professorchen, ich liebe Dich auch.“

Dann schlief er zufrieden in ihren Armen ein.

ENDE